Warum Aids-Aufklärer **Jugendlichen** zu **Selbstbefriedigung** raten **taz.mag**

**taz-Beilage**
Beruf & Qualifikation

Warum **Alice Schwarzer** auch mit **65** nicht vom **Sex** lassen kann **Seite 3**

FOTO: AP

NR. 8444
48. WOCHE
29. JAHRGANG
AUSGABE NORD-HH
€ 2.10 AUSLAND
**€ 1.80 DEUTSCHLAND**
SONNABEND/SONNTAG, 1./2. DEZEMBER 2007

# die tageszeitung

## Der Fall „Mohammed“

# Beim Bären des Propheten

**Sie hat im Sudan einen Teddybären Mohammed genannt – weil ihre Schulklasse das so wollte. Sie wurde dafür zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Tausende Demonstranten forderten gestern in der Hauptstadt Khartum sogar die Hinrichtung der britischen Lehrerin. Geht’s noch? SEITE 2**

FOTO [M]: IMAGEBROKER.NET/MAURITIUS

**TAZ NORD**

Hamburgs Polizei hat vor dem G-8-Gipfel flächendeckend Briefe geöffnet. Rechtswidrig, sagt der Bundesgerichtshof. Die Ermittler sind nicht befugt, Postsendungen selbst zu kontrollieren SEITE 25

## Ban Ki Moon will neues weltweites Klimaabkommen

UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon hat die internationale Gemeinschaft aufgefordert, bei der Weltklimakonferenz auf Bali einen Zeitrahmen für ein neues weltweites Abkommen festzulegen. Die Welt müsse die Herausforderung der globalen Erwärmung annehmen. Die Konferenz beginnt am Montag. SEITE 4, 5

**SARKOZY SINKT**

Gewalt in Banlieues, TV-Tag ohne Sarkozy: Warum das Vertrauen der Franzosen in den Präsidenten sinkt SEITE 9, 10

**KLOSTER KOLOSSAL**

Singen mit Bruder Beppo. Meditieren mit den Barmherzigen Schwestern. Warum Urlaub im Kloster gerade der Trend ist. Das Reise-Special: SEITE 13–15

**BAMBI BIZARR**

Irre Bambi-Verleihung: Die groteske Rede von Tom Cruise und der nationalberauschte Frank Schirrmacher SEITE 19

**taz muss sein**

Die tageszeitung wird ermöglicht durch 7.641 GenossInnen, die in die Pressefreiheit investieren.

Infos unter geno@taz.de oder Tel: 030 - 25 90 22 13

**Aboservice:** 030 - 25 902-590
fax: 25 902-680 / abomail@taz.de

**Anzeigen:** 030-25 90 22 -38 /-90
fax: 030 -251 06 94
anzeigen@taz.de

**Kleinanzeigen:** 030-25 90 22 22

**Redaktion:** 030 - 25 902-0
fax: 030 - 251 51 30/ briefe@taz.de

**taz, die tageszeitung,**
Postfach 610229, 10923 Berlin

**taz im Internet: www.taz.de**

4 190254 801808 60248

## Eiferer vor dem Herrn

**KOMMENTAR VON DANIEL BAX**

Wie viele muslimische Kinder nennen ihren Teddy wohl Mohammed? Die Zahl dürfte in die Zigtausende gehen, schließlich zählt Mohammed unter Muslimen weltweit zu den beliebtesten Namen. Mag sein, dass dies für manch einen besonders strenggläubigen Sudanesen der Götzenanbetung gleichkommt. Doch es ist an Absurdität kaum zu überbieten, dass eine britische Lehrerin von einem Gericht in Sudan zu fünfzehn Tagen Haft und anschließender Ausweisung verurteilt wurde, weil sie einem Plüschtier auf Wunsch ihrer Schüler den Namen des muslimischen Propheten gegeben hatte.

Der Fall ist wohl nur vor dem Hintergrund der Affäre um die dänischen Mohammed-Karikaturen zu begreifen. Es spricht viel dafür, dass es sich um den späten Versuch einer Retourkutsche handelt, der die unschuldige Britin zum Opfer fiel. Zum „Teil einer westlichen Verschwörung gegen den Islam“ jedenfalls haben hohe Geistliche des Landes das Tun der Ausländerin bereits aufgebauscht – was von einem geradezu paranoiden Misstrauen gegen den Westen zeugt. Darum liegt hier sicher mehr als nur ein „unschuldiges Missverständnis“ vor, wie der britische Außenminister abwiegelt. Die Lehrerin wurde bewusst missverstanden.

Der wahre Grund für die diplomatische Affäre ist in den komplexen Beziehungen zwischen dem Sudan und seiner früheren Kolonialmacht Großbritannien zu suchen. Offenbar will man den Briten eins auswischen, weil sie sich in Sachen Darfur eingemischt haben. Oder ist die Schule, an der die britische Lehrerin unterrichtet hat, den Autoritäten schon länger ein Dorn im Auge? Im Sudan herrscht schließlich seit 1989 ein fundamentalistisches Regime, das in den frühen Neunzigerjahren sogar Bin Laden Unterschlupf bot. Solche Islamisten mögen prinzipiell keine christlichen Lehrer, die muslimische Schüler unterrichten.

Dem Regime in Khartum bietet die Affäre jetzt Gelegenheit, sich als besonders eifriger Verteidiger des Islam in Szene zu setzen. Denn man glaubt, damit gegenüber anderen streng islamischen Regimes wie Saudi-Arabien oder dem Iran punkten zu können. Das Bild, das man im Rest der Welt abgibt, ist allerdings erbärmlich.

**verboten**

FOTOS [M]: AP

**Frank Graf von Schirrmacher**
(* 15. November 1907 † 21. Juli 1944)

übrigens: verboten darf nicht *tagesschau* heißen

..... das wichtigste .....

## KSE-Vertrag ausgesetzt

**Putin unterzeichnet Moratorium des Vertrags über Abrüstung in Europa. USA: „Schwerer Fehler“**

**MOSKAU ap** ■ Zwei Tage vor der Parlamentswahl hat der russische Präsident Wladimir Putin den Ausstieg Moskaus aus dem KSE-Vertrag offiziell besiegelt. Putin unterzeichnete gestern ein Gesetz, wonach sich Russland ab dem 12. Dezember nicht mehr um die vereinbarten Obergrenzen für Truppen und Panzer kümmert. Der Staatschef hatte erstmals im April mit einem Moratorium des Abrüstungsvertrages gedroht und damit auf Pläne der USA für ein Raketenabwehrsystem in Tschechien und Polen reagiert.

Das KSE-Abkommen begrenzt die Zahl von Panzern, Flugzeugen und anderen konventionellen Waffen in Europa. Es wurde 1990 zwischen den Nato-Staaten und Mitgliedern des Warschauer Paktes geschlossen und nach dem Zerfall der Sowjetunion 1999 der neuen Lage angepasst. Während die Neufassung von Russland im Jahr 2004 ratifiziert wurde, machten die USA und weitere Nato-Mitglieder dies von einem russischen Truppenabzug aus den Exsowjetrepubliken Georgien und Moldawien abhängig. Vor zwei Wochen erklärte Moskau, alle Soldaten aus Georgien abgezogen zu haben. Möglicherweise sind aber noch Truppen in Abchasien stationiert.

Ein Sprecher des russischen Oberhauses sagte gestern, der KSE-Vertrag habe verhindert, dass Russland Herr über sein eigenes Territorium sei. Laut Außenminister Sergej Lawrow werde Moskau sich aber weiter um ein militärisches Gleichgewicht in Europa bemühen.

Die USA zeigten sich enttäuscht von Putins Unterschrift und sprachen von einem „schweren Fehler“. Russland sei einseitig aus einem der wichtigsten Abrüstungsverträge der vergangenen 20 Jahre ausgetreten, hieß es in Washington.

FOTO: AP

### Frühstück und mehr

Der US-Schmuckeinzelhändler Tiffany geht mit einem kräftigen Gewinnschub in die Adventszeit. Der Luxuskonzern trotzte der kriselnden Konjunktur und konnte den Gewinn mehr als verdreifachen. Unterm Strich erzielte Tiffany im dritten Quartal ein Plus von 340 Prozent. Das reicht für etliche Frühstücke bei Tiffany.

## Präsidentenwahl im Libanon am Freitag

**BEIRUT dpa** ■ Das libanesische Parlament will am nächsten Freitag einen neuen Anlauf für die Wahl des Staatspräsidenten nehmen. Zuvor hatten sowohl die prosyrische Opposition als auch die Mehrheitsfraktion die Kandidatur von Armeechef Michel Suleiman als Kompromiss akzeptiert. Einzig die offizielle Zustimmung der schiitischen Hisbollah stand gestern noch aus. General Suleiman zeigte sich erfreut von der Entwicklung. Trotz aller Warnungen und Unkenrufe sei es den Libanesen gelungen, die Frage der Nachfolge von Präsident Émile Lahoud ohne gewaltsame Auseinandersetzungen zu klären. Parlamentspräsident Nabih Berri hatte am Donnerstag eine für gestern geplante Sitzung abgesagt und mitgeteilt, dass die Abgeordneten nun am 7. Dezember einen neuen Präsidenten wählen sollen. Präsident Lahouds Amtszeit war vor einer Woche abgelaufen.

## Betriebsrenten abgabenfrei

**BERLIN ap** ■ Beiträge zu Betriebsrenten bleiben auch nach 2008 frei von Sozialabgaben. Der Bundesrat billigte gestern ein Gesetz, nach dem die Förderbedingungen für Entgeltumwandlung in gleicher Form und Höhe wie bisher über das kommende Jahr hinaus bestehen bleiben. Viele der mehr als 400 bestehenden Tarifverträge laufen laut Arbeitsministerium wegen der ursprünglich vorgesehenen Befristung der Sozialversicherungsfreiheit nur bis Ende 2008. Nun sei der Weg frei, Tarifverträge zur Altersvorsorge mit längerer Laufzeit zu schließen, hieß es.

## Ermittlungen gegen Unicef

**KÖLN dpa** ■ Die Kölner Staatsanwaltschaft ermittelt wegen des Anfangsverdachts der Untreue gegen Unicef Deutschland. Es gehe dabei um Vorwürfe gegen den Geschäftsführer Dietrich Garlichs, so die Staatsanwaltschaft gestern. Demnach soll Garlichs Spendengelder für das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen verschwendet haben. Feld betonte, es handele sich um einen Anfangsverdacht, und dementierte Berichte über eine Durchsuchung der Unicef-Zentrale in Köln: „Die Unterlagen sind von Unicef sofort völlig freiwillig zur Verfügung gestellt worden.“

„TEDDY-SKANDAL“ ENTZWEIT LONDON UND KHARTUM

■ Die britische Lehrerin Gillian Gibbons hatte sich wenig dabei gedacht, als sie ihren Schülern in Sudans Hauptstadt Khartum erlaubte, einen Teddy Mohammed zu nennen. Nun wurde sie zu 15 Tagen Haft verurteilt, und Tausende fordern ihre Hinrichtung

# Politisches Plüschtier

VON MARC ENGELHARDT UND RALF SOTSCHECK

Im Sudan haben tausende Demonstranten die Hinrichtung einer britischen Lehrerin gefordert, die es erlaubt hatte, dass in ihrem Unterricht ein Teddybär den Namen Mohammed erhielt. Die Protestler versammelten sich in der Hauptstadt Khartum vor dem Präsidentenpalast. Sie riefen: „Schande über Großbritannien“ und „Keine Toleranz: Hinrichtung“.

Die 54-jährige Gillian Gibbons, eine Grundschullehrerin aus Liverpool, war am Donnerstagabend von einem Gericht in Khartum zu 15 Tage Haft verurteilt worden, weil sie nach Ansicht des Gerichts den islamischen Glauben verunglimpft hat. Es ging um einen Teddybären, der Teil eines Projekts an der britischen Schule in Khartum war: Die Kinder nahmen ihn mit nach Hause und schrieben ihre Erlebnisse mit ihm auf, um ihr Englisch zu verbessern. Gibbons regte an, die Klasse könne dem Bären auch einen Namen geben. Die Schüler stimmten ab – 20 von 23 Schülern waren für Mohammed.

Als dies öffentlich wurde, machten Sudans einflussreichste Imame in Regierungszeitungen Stimmung gegen den „Teddy-Skandal“: Man müsse die volle Härte des Gesetzes walten lassen, denn Gibbons Tat sei Teil einer westlichen Verschwörung gegen den Islam.

Nach dem Urteil hat die Verteidigung Berufung eingelegt, doch Freitag ist Feiertag im Sudan. Die Verurteilte muss nun in Khartums überfülltem Frauengefängnis einsitzen. Danach wird sie ausgewiesen.

Es geht es bei dem Prozess wohl um rein weltliche Dinge. London hat gerade die Auslieferung zweier Vertreter des Regimes gefordert, die der Internationale Strafgerichtshof wegen Kriegsverbrechen in Darfur sucht. Zudem schürt Khartum Hass gegen den Westen, um die Entsendung von Blauhelmen nach Darfur zu behindern.

In London bestellte der britische Außenminister David Miliband unterdessen Omer Siddig, den sudanesischen Botschafter, zu sich, um ihm „unmissverständlich klarzumachen“, dass die britische Regierung „ernstlich besorgt“ sei. Britische islamische Organisationen kritisierten das Urteil ebenfalls, weil es den Islam in ein schlechtes Licht rücke.

Die britische Presse reagierte fassungslos auf die Affäre. Gibbons sei „von islamischen Religionseiferern verdammt worden, die unbedingt einen Streit heraufbeschwören wollten“, schrieb der *Daily Mirror* gestern. „Gillian muss nur noch ihre Reststrafe von zehn Tagen absitzen. Aber zehn Tage in dem von Ratten verseuchten Omdurman-Gefängnis ist ein Urteil, das einem das Herz gefrieren lässt.“ Die *Sun* bemerkte sarkastisch, Gibbons habe Glück gehabt, dass sie keine Männerkleidung getragen habe, denn das hätte die Todesstrafe nach sich gezogen.

Die *Times* hält das Urteil dagegen für einen cleveren Schachzug: Einerseits konnte Sudans Regierung den Gläubigen vor den Freitagsgebeten sagen, dass die Blasphemie gesühnt worden sei. Andererseits hat man sich einen internationalen Konflikt erspart, der ausgebrochen wäre, wenn das Gericht öffentliches Auspeitschen verhängt hätte. Außerdem müsse die britische Regierung nun keinen Druck auf den Sudan ausüben, der ohnehin aussichtslos gewesen wäre.

Die britische Grundschullehrerin Gillian Gibbons FOTO: REUTERS

## „Ein Hund wäre vielleicht ein Problem“

**Die Berliner Islamwissenschaftlerin Hegasy meint: Beim „Teddy-Skandal“ geht es um einen politischen Konflikt**

**taz: Frau Hegasy, im Sudan bekam eine Lehrerin 15 Tage Haftstrafe, weil sie ihren Schülern erlaubte, den „Klassenteddy“ Mohammed zu nennen. Was ist schlimm daran, einen Teddy so zu nennen?**

**Sonja Hegasy:** Das ist zu normalen Zeiten nicht besonders schlimm. Der Name ist ja in der islamischen Welt weit verbreitet, und die Kinder haben ihn selbst vorgeschlagen. Aber wir erleben ja auch hier eine Verhärtung der gegenseitigen Wahrnehmung. Diesmal hat das islamistische Regime in Khartum die Sache aufgebauscht, um sich als Vorkämpfer gegen den Westen zu profilieren.

**Wie reagiert die Bevölkerung darauf?**

Wahrscheinlich nimmt kaum jemand Anstoß an dem ursprünglichen Sachverhalt. Wenn es aber einmal politisiert ist, wird es teilweise als „Vertretung unserer Interessen“ im Schlagabtausch mit „dem Westen“ wahrgenommen. Es ist Teil einer plumpen Identitätspolitik des Regimes „Wir gegen die“.

**Hat es bereits ähnliche Fälle gegeben?**

In Ägypten gab es 1997 einen ähnlichen Fall. Dort hatten sich Eltern bei der Amerikanischen Universität beschwert, an der ihre Tochter studiert hat. Damals ging es um die Prophetenbiografie des französischen Islamwissenschaftlers Maxime Rodinson. Die Eltern wollten, dass dieses Buch nicht mehr verwendet wird. Es reicht also, wenn sich eine Person beschwert und die richtigen Leute kennt – schon wird aus der Sache ein Politikum mit internationaler Aufmerksamkeit.

**Der Teddybär gilt als westliche Erfindung, er kam 1902 in den USA auf den Markt. Liegt es vielleicht auch daran?**

Die Globalisierung ist – obwohl man hier gerne so tut, als sei das nicht der Fall – seit mindestens 150 Jahren in der arabischen Welt angekommen. Ein Teddy wird also ganz sicher nicht als Symbol US-amerikanischer Hegemonialpolitik angesehen.

**Am Tier liegt das also nicht?**

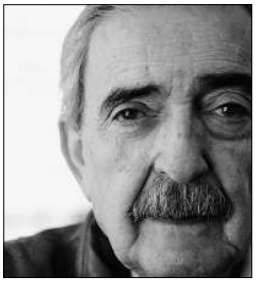
Nein. Ein Hund wäre vielleicht ein Problem. Mit verschiedenen Tieren gibt es unterschiedliche Konnotationen. Aber hier geht es sicherlich nicht um einen kulturellen Konflikt zwischen zwei Gesellschaften mit unterschiedlichen Werten, sondern – wie wir wissen – um einen politischen.

INTERVIEW: JAN PIEGSA

FOTO: ZMO

**SONJA HEGASY,** 40, ist Islamwissenschaftlerin und arbeitet am Zentrum Moderner Orient in Berlin.

..... portrait .....



Juan Gelman, 77, hat mit dem Cervantes-Literaturpreis die höchste literarische Auszeichnung im spanischen Sprachraum erhalten. Der argentinische Schriftsteller und Journalist lebt in Mexiko FOTO: AFP

# Ein Schriftsteller, der zu bewegen weiß

Schriftsteller, Vater eines ermordeten Sohnes, Poet, Schwiegervater einer verschwundenen Schwiegertochter, politischer Kämpfer für die Menschenrechte, Großvater einer wiedergefundenen Enkelin: all das vereint sich in Juan Gelman. Jetzt wurde der argentinische Dichter mit dem Cervantespreis geehrt, der höchsten literarischen Auszeichnung der spanischsprachigen Welt. Sie wird seit 1976 verliehen und ist mit gut 90.000 Euro dotiert.

Liebe, Tod und Erinnerungen an die Kindheit sind zentrale Themen seiner schriftstellerischen Arbeit. 1956 erschien Gelmans erster Gedichtband, „Violín y otras cuestiones“ (Violine und andere Angelegenheiten). 1962 folgt „Gotán“, dann „Cólera Buey“ (Ochsenwut, 1971). Auf Deutsch erschienen sind „Dibaxu-Debajo/Darunter“ und der Gedichtband „Spuren im Wasser“. Soziale und politische Themen tauchen darin auf, gedichtet, verdichtet, poetisch, nicht kämpferisch. 1997 wird Gelman mit dem argentinischen Nationalpreis für Poesie geehrt.

Juan Gelman wurde 1930 in Buenos Aires als Sohn jüdischer Einwanderer aus der Ukraine geboren. Er wuchs in einem politisierten Elternhaus im jüdischen Viertel Villa Crespo auf. Der engagierte Vater hatte 1928 enttäuscht die damalige Sowjetunion verlassen, die Nachrichten aus dem Spanischen Bürgerkrieg sind Teil von Gelmans Kindheit. Der junge Gelman schließt sich den argentinischen Kommunisten an, später dem bewaffneten Kampf der linksperonistischen Montoneros. 1975 muss er aus Argentinien fliehen. Er steht auf der Todesliste der Triple A, der rechten Todesschwadronen.

Gelman geht zunächst nach Italien, es folgen Jahre des Exils in der Schweiz, in Frankreich und Spanien. 1979 trennt er sich von den Montoneros. Seit 1990 lebt er in Mexiko. Als Argentiniens Militärs 1983 die Macht abgeben mussten, blieb Gelman von der Amnestie ausgenommen, die für Militärs wie für Guerilleros galt. Erst 1989 wurde er begnadigt.

Juan Gelman sucht noch immer nach seiner Schwiegertochter. Die damals hochschwangere neunzehnjährige María Claudia García Irureta Goyena de Gelman war am 24. August 1976 gemeinsam mit ihrem zwanzigjährigen Ehemann Marcelo Ariel Gelman, dem Sohn des Dichters, in Buenos Aires entführt worden. Während Marcelo Ariel Gelman wenig später ermordet wurde, wurde María Claudia von uruguayischen Militärs nach Montevideo verschleppt, ihr Kind wenige Wochen nach der Geburt Anfang November 1976 geraubt. María Claudia ist bis heute verschwunden. Im Frühjahr 2000 konnte Juan Gelman nach langer Suche seine Enkelin in Montevideo ausfindig machen.

JÜRGEN VOGT

ALICE SCHWARZER WIRD 65

# Frau Schwarzer und der Sex

■ Alice Schwarzer wird am Montag 65. Die Grande Dame des deutschen Feminismus ist eine Art Popstar geworden. Doch ihre Form, Sex und Gewalt zu skandalisieren, stößt auf Kritik. Anders als Schwarzer wollen jüngere Feministinnen Pornografie und Prostitution nicht völlig verdammen

VON HEIDE OESTREICH

Alice Schwarzer wird am diesem Montag 65 Jahre alt – und ist immer noch kampagnenfähig. Landauf, landab spricht man über Prostitution und Pornografie, ihre beiden großen Themen in diesem Jahr. Sie kämpft weiter, Deutschlands Vorzeigefeministin, die schon viel ausgehalten hat: von Beleidigungen wie „Miss Hängetitt" aus den Siebzigerjahren bis zu den dümmlichen Witzchen eines Thomas Gottschalk wie neulich bei „Wetten, dass …" Hartnäckig und schlagfertig hat sie dieses Dauermobbing pariert.

Dadurch ist sie zu einer Art Celebrity geworden, die in Talkshows und Ratesendungen sitzt und mittlerweile auch fragwürdige Allianzen eingeht, wenn es der Popularität dient. So unterstützte sie die CDU-Kanzlerkandidatin Angela Merkel, auch wenn deren frauenpolitische Ambitionen begrenzt sind. Zuletzt warb sie sogar für die *Bild*-Zeitung, obwohl aus der immer noch der Sexismus trieft. Das diene alles der Sache der Frauen, verteidigte sie sich.

So einfach ist es in Alices Welt: für oder gegen „die Frauen". Selten werden die zu einem so einheitlichen Subjekt wie unter Schwarzers Fittichen. In ihrer Zeitschrift *Emma* wirken deshalb allzu oft alle Frauen wie Opfer und alle Männer wie Täter. Beim Lesen der *Emma* gewinnt man zudem den Eindruck, dass „die Frauen" nur eine Meinung haben: die Alice Schwarzers. Und das macht einigen Frauen, deren Vorkämpferin sie doch sein möchte, die Gratulation etwas schwerer.

### PornYO-Feministinnen

Schon im Jahr 2000 schrieb die Grüne Jugend in einem offenen Brief an Schwarzer: „Junge Frauen können mit Diskussionen, die Frauen in erster Linie als Opfer von männlich geprägten Strukturen verstehen, nichts mehr anfangen." Und die Autorin Thea Dorn, die in ihrem Buch „Die neue F-Klasse" den Feminismus modernisieren möchte, sieht „unübersehbare Differenzen" zwischen ihrer Generation und „dem klassischen Siebzigerjahre-Feminismus".

Interessanterweise tauchen die größten Probleme, die andere Feministinnen mit Schwarzer haben, regelmäßig beim Thema Sexualität auf, dem einen der Lieblingsthema von Alice Schwarzer.

So legte sie diesen Herbst ihre „PorNO"-Kampagne aus den späten Achtzigerjahren wieder auf. „Pornografie ist Gewalt" hieß es auf dem *Emma*-Titelbild im September 2007. Pornoliebhaberinnen wundern sich: Denn Alice Schwarzer definiert Pornografie einfach um. Pornografie ist nicht die „grobe Darstellung des Sexuellen", wie etwa das Strafrecht sie definiert. Bei Schwarzer heißt es stattdessen, Pornografie verknüpfe „sexuelle Lust mit der Lust an Erniedrigung und Gewalt".

Aber was ist dann der normale Porno? Der ist irgendwie eingemeindet in die neue Definition. Im selben Text nämlich spricht Schwarzer anklagend von den Millionen von Pornoseiten, die sie im Internet findet. Nach ihrer Definition müssten die alle frauenverachtend oder gewalttätig sein. Dabei genügt ein kurzer Blick ins Netz, um zu sehen, dass da jede Menge Normalo-Sexseiten darunter sind.

„Man kann diese Dinge nicht über einen Kamm scheren", meint der Präsident der Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Sexualforschung, Jakob Pastötter, „sonst tut man vielen Leuten Unrecht". „Ganz normale Männer und Frauen" benutzten Pornos als Stimulanz, die wolle er nicht kriminalisieren, wie es mit einer neuen „PorNO"-Kampagne leicht passieren könne, meint der Forscher. „Und für den Porno gilt nun mal: Erlaubt ist, was beiden gefällt." Dazu könne gehören, dass Frauen und Männer masochistische Szenarien mögen. „Ein solcher S/M-Porno wäre nach der ‚PorNO'-Definition aber schon ein Ding der Unmöglichkeit", sagt Pastötter.

Die Filmwissenschaftlerin Gertrud Koch, die sich viel mit pornografischen Filmen beschäftigt hat, will das Probleme der erniedrigenden Pornos nicht leugnen. „Es ist wichtig, dass wir über Frauenhass in Pornografie sprechen", sagt sei und hält deshalb öffentlichen Kampagnen für sinnvoll. „Aber den Ruf nach einer Zensur, den ich bei Schwarzer immer heraushöre, sollten wir uns sparen", fügt sie hinzu.

Eine gesellschaftliche Debatte halten Pastötter und Koch für überfällig. Aber eine Verteufelung des Ganzen, wo man vielleicht nur bestimmte problematische Entwicklungen meint, stößt nicht nur in der Fachwelt auf Unverständnis, sondern ebenso bei jüngeren Frauen: „Womit ich überhaupt nichts mehr anfangen kann, ist dieser Hass auf Pornografie", sagt Fernsehmoderatorin Charlotte Roche in Dorns Buch. „Die Frau, die eine selbstbewusste Sexualität hat, fühlt sich bei den Sachen, wo die Feministin sofort ‚erniedrigend' kreischt, nicht erniedrigt." Und die Schriftstellerin Tanja Dückers meint, dass Schwarzers Anliegen zwar sinnvoll, ihre Methoden aber „zum Teil antiquiert" seien. „Man kann nicht mehr einfach ‚PorNO'-Aufkleber verteilen."

Es ist diese geradezu viktorianische Herangehensweise, die viele jüngere Feministinnen abschreckt. Doch Alice Schwarzer gemeindet auch diese jüngeren Frauen gern in ihr Freund-Feind-Schema ein. So findet sich im Antipornografie-Dossier der *Emma* ein Text der *SZ*-Autorin Meredith Haaf, in dem sie sich kritisch mit der erotischen Selbststilisierung junger Frauen auf der Internetplattform Myspace auseinandersetzt. Meredith Haaf versteht sich als Feministin, ihr Buch „Wir Alpha-Mädchen" erscheint im Frühjahr. Aber mit der „PorNO"-Kampagne möchte sie nichts zu tun haben. „Ich wusste nicht, dass mein Text Teil einer Antipornokampagne werden sollte. Da passt er nämlich nicht hinein. Ich bin pro Porno und nicht gegen Porno", sagt sie.

Der weibliche Körper steht auch bei Schwarzers zweitem Lieblingsthema im Mittelpunkt: der Prostitution. Anfang des Jahres erschien in der *Emma* wieder einmal ein großes Dossier dazu. Prostituierte sind für Alice Schwarzer Frauen, die ein Mann kaufen kann „wie eine Ware". Dass sie selbst sich auch als Dienstleisterinnen und sich damit durchaus als Subjekte sehen, ist damit undenkbar. Vielmehr folgt aus dieser These, dass Prostitution ein „Verstoß gegen die Menschenwürde" sei. Ein Verstoß gegen die Menschenwürde würde bedeuten, dass ein Grundrecht verletzt wird. Folglich müsste man Prostitution verbieten. Will sie das? So klar mag Schwarzer das nicht sagen. Vielleicht ahnt auch sie, dass man damit die Probleme der Prostituierten nicht löst, sondern durch die Illegalisierung neue schafft.

Aber was will sie stattdessen sagen? Die schlechten Arbeitsbedingungen der Prostituierten, die sozialen Zwänge, in denen sie leben, die oft reichlich verdinglichte Sprache der Freier, die sich nicht darum scheren, ob die von ihnen besuchte Frau eventuell zur Prostitution gezwungen wird – all dies sind durchaus skandalöse Zustände. Bei Schwarzer aber bebildern sie ihre These von der Verderbtheit der ganzen Sache. Es sind nicht einzelne Freier oder Zuhälter, die gegen die Menschenwürde verstoßen, es ist die Prostitution an sich.

### Die kleinen Unterschiede

„Sie stellt nur die eine Seite der Prostitution dar," meint die Pressereferentin des Sozialdienstes katholischer Frauen, Claudia Steinborn. Der Sozialdienst betreibt in Dortmund und weiteren Städten Ausstiegsprojekte für Prostituierte. „Wir sehen durchaus auch das Elend der Straßenprostitution oder das Problem der Opfer von Menschenhandel. Aber es gibt eben auch die selbstbewusste Prostituierte, die in diesem Beruf arbeiten will." Schwarzer aber meint: „Die von der Hurenbewegung propagierte (…) Grenze zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Prostitution ist künstlich." So wird unversehens die Zwangsprostitution zum Prototyp der Prostitution: Zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 würden 40.000 zusätzliche Prostituierte erwartet, geisterte durch die Medien. In der *Emma* wurden daraus „40.000 Zwangsprostituierte".

Der Dachverband der Hurenberatungsstellen ist davon überzeugt, dass Prostitution auch ein Beruf sein kann, wenn auch in einem extrem schwierigen Milieu. Und das sagten sie auch, wenn die *Emma* bei ihnen anrief. „Unsere Zitate sind dann oft so wiedergegeben worden, dass wir uns nicht mehr wiedererkannt haben. Wir haben daraufhin beschlossen, der *Emma* bis auf weiteres keine Interviews mehr zu geben", so Steinborn. In der *Emma* heißt es zu diesem Sachverhalt, der Dachverband sei „pro-Prostitution" und „diktiere" diese Haltung allen Mitgliedern. „Aufgrund der kritischen Berichterstattung" der *Emma* habe er ein „Kontaktverbot" beschlossen.

Es ist eine gewisse Feindlichkeit gegenüber verbotenen Gelüsten des weiblichen Körpers, der bei der Behandlung dieser Themen immer wieder aufscheint. Und diese Haltung scheint die Scheidelinie zu den jüngeren Feministinnen zu markieren. „Auf den Körper reduziert zu werden" galt lange Zeit als Abwertung der Frau. Die Romanistin Barbara Vinken, die mit ihrem Buch „Die deutsche Mutter" eine der wichtigsten Analysen zum deutschen Frauenbild verfasst hat, sieht darin eine Nachwirkung eines modernen Subjektbegriffs, „der Frauen aufgrund ihrer sie angeblich ganz bestimmenden Geschlechtlichkeit aus der öffentlichen Sphäre verbannt". Nur wer diesem Schema folgt, kann in der Körperlichkeit der Frau eine Bedrohung sehen und muss panisch darauf bedacht sein, nicht auf diesen „reduziert zu werden". Dass ein weibliches Subjekt mit seinem Körper und seiner Geschlechtlichkeit in der Öffentlichkeit spielt, daraus gar Kapital macht, sieht Schwarzer als Rückfall in die vom Mann zugewiesen Position. Vielleicht war das der Grund, warum sich Schwarzer von Verona Pooth, so provoziert fühlte.

„Alice Schwarzer ist ein Symptom für den deutschen Kontext. In der deutschen Debatte herrscht immer noch der männliche Geist über den weiblichen Körper", meint Vinken. Weshalb Alice Schwarzer ihr Heil in der Verleugnung der weiblichen Gelüste suche. In Frankreich und in den Vereinigten Staaten sei die Diskussion um die Differenz zwischen den Geschlechtern schon weiter.

So manche junge Feministin scheint ein anderes Konzept von Körperlichkeit zu haben, als es Schwarzer in ihrer Zeit möglich war. Nicht nur das spricht dafür, dass heute eine neue Generation die Staffel zu übernehmen. Eine Generation, die eine neue Antwort auf die Frage nach dem kleinen Unterschied findet.

Feministin mit Anstand: Alice Schwarzer FOTO: REGINA RECHT/VISUM

DIE UN-KONFERENZ DISKUTIERT ÜBER DEN KLIMAWANDEL ...

■ Die Weltklimakonferenz, die am Montag auf Bali beginnt, verspricht ein großer Event zu werden. Doch die Tagesordnung ist bescheiden: Es geht nicht um konkrete Ziele, sondern allenfalls um einen Zeitplan für weitere Verhandlungen. Immerhin dafür stehen die Chancen gut

# Chefsache Klimaschutz

VON MALTE KREUTZFELDT UND NICK REIMER

Die Erwartungen sind gewaltig. Ein Jahr lang haben die Wissenschaftler des Weltklimarats IPCC in mehreren Berichten das Ausmaß und die Auswirkungen des drohenden Klimawandels beschrieben – Meeresspiegelanstieg und Wüstenbildung, schmelzende Gletscher und Rückkehr von Krankheiten. Ökonomen wie der Brite Nicholas Stern haben die enormen finanziellen Folgen berechnet. Umweltverbände wie Unternehmen haben immer wieder international verbindliche Regeln zum Klimaschutz gefordert. Die Politik schließlich mahnte bei jeder Gelegenheit zum Handeln, beim G-8-Gipfel in Heiligendamm ebenso wie bei der UN-Vollversammlung in New York. Und nun ist es so weit: Am Montag beginnt auf der indonesischen Insel Bali die Weltklimakonferenz.

Rund 10.000 Teilnehmer werden dort erwartet, Delegierte und Parlamentarier aus 190 Staaten, Lobbyisten aus Industrie, Wissenschaft und Umweltbewegung, Umweltminister, Staatschefs und mindestens 1.000 Journalisten. Ein Wahnsinns-Event.

Gemessen an der Erwartung, dass dort über die Zukunft des Planeten entschieden wird, ist es eher ernüchternd, was in Bali tatsächlich auf der Tagesordnung steht: Die Weltklima-Diplomatie verhandelt darüber, ob sie sich auf einen Fahrplan für weitere Verhandlungen einigen kann – und zwar für neue Klimaschutzregeln ab dem Jahr 2013.

Doch so zögerlich und langwierig ist dieser Zeitplan nun auch wieder nicht. Angesichts der bisherigen Erfahrungen ist er sogar recht ambitioniert, was selbst Umweltorganisationen wie Germanwatch einräumen. Vom ersten globalen Umweltgipfel in Rio de Janeiro, der 1992 den UN-Klimaprozess einleitete, vergingen fünf Jahre bis zur Klimakonferenz in Japan, die dem Kioto-Protokoll seinen Namen gab. Vor genau zehn Jahren wurden dort erstmals völkerrechtlich verbindliche Ziele für Industriestaaten festgelegt. Sieben weitere Jahre dauerte es, bis dieses UN-Protokoll tatsächlich in Kraft trat – erst dann war die Quote erreicht, auf die man sich in Kioto geeinigt hatte. Erst im Jahr 2005 hatten die erforderlichen 55 Prozent der Staaten, die zudem für 55 Prozent der Klimagase verantwortlich waren, das Vertragswerk ratifiziert.

Doch das mühsam erkämpfte Kioto-Protokoll war nur ein erster kleiner Schritt. Es schreibt den Industriestaaten vor, ihre Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2012 im Vergleich zu den Werten von 1990 im Schnitt um 5,2 Prozent zu reduzieren. Erst ein kleiner Teil davon ist erreicht, und auch das vor allem wegen des Zusammenbruchs der osteuropäischen Industrie. Die Europäische Union hatte von ihren versprochenen 8 Prozent bis 2005 gerade mal 1,5 Prozent geschafft. Global steigen die Emissionen weiter; nach Zahlen des IPCC betrug der Anstieg zwischen 1990 und 2004 etwa 25 Prozent.

Dieser Trend, da sind sich die Wissenschaftler einig, darf sich nicht mehr lange fortsetzen. Ein Temperaturanstieg um zwei Grad bis zum Jahr 2100 ist den UN-Wissenschaftlern zufolge der geringste Wert, der noch zu erreichen ist – und zugleich der höchste, der als gerade noch verkraftbar gilt. Doch um diese Grenze nicht zu überschreiten, müssen die weltweiten Emissionen spätestens ab 2015 sinken und bis zum Jahr 2050 um 85 Prozent zurückgegangen sein.

Damit eine Anschlussvereinbarung fürs Kioto-Protokoll 2013 starten kann, muss eine neue Vereinbarung spätestens im übernächsten Jahr unterzeichnet werden. Nur in diesem Fall kann sie von allen Ländern ratifiziert werden. Scheitert die Konferenz von Bali, ist der Zeitplan nicht mehr einzuhalten. „Wir müssen das Problem angehen, und zwar sofort", sagt der UN-Generalsekretär Ban Ki Moon. Auch er hegt „tiefste Befürchtungen, dass das, was wir bisher tun, bei weitem nicht ausreicht".

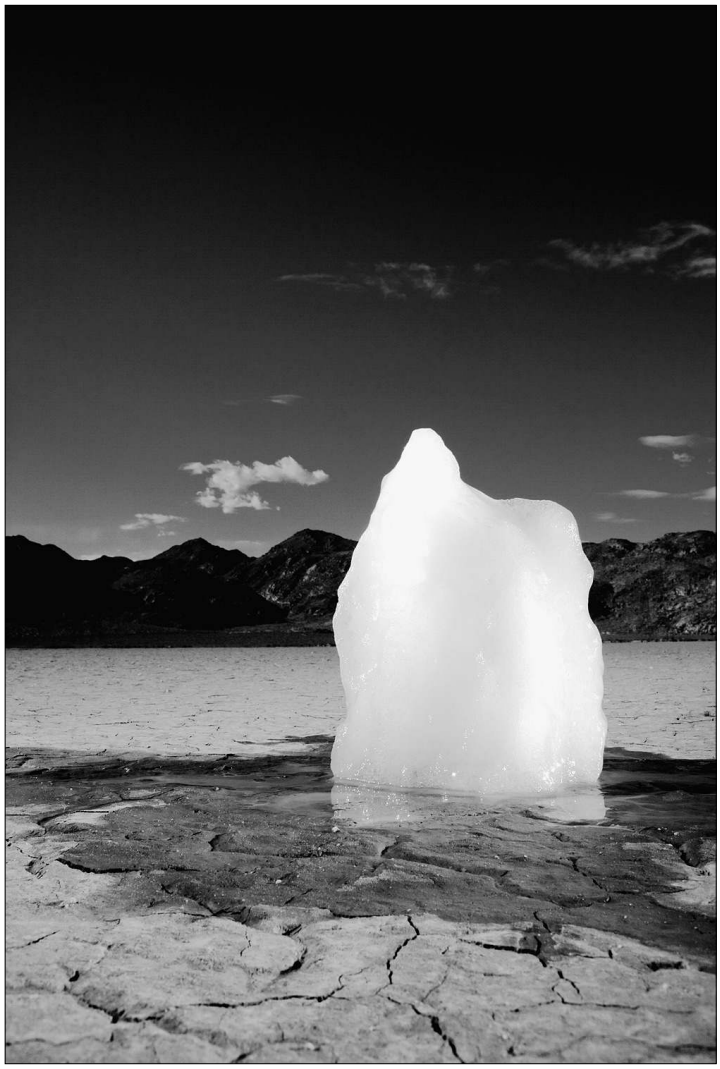
Festgelegt werden soll in Bali das so genannte „Mandat" für die weiteren Verhandlungen. Einigt man sich auf das Zwei-Grad-Ziel? Gelingt es, konkrete Ziele für die Jahre 2020 und 2050 zu definieren? Wird es künftig Sanktionen für jene Staaten geben, die ihr Ziel verfehlen? Und gibt es einen Konsens darüber, dass sich alle Länder beteiligen – und wie die Lasten verteilt werden?

Vor allem an der letzten Frage waren die Verhandlungen im vergangenen Jahr in Nairobi gescheitert. Niemand wollte den ersten Schritt machen, jeder zeigte auf den anderen. Die USA und Australien wollten keinerlei Verpflichtungen übernehmen, solange nicht große Schwellenländer wie China und Indien einbezogen würden. Die Schwellenländer, die bislang von eigenen Reduktionen verschont sind, lehnten dies entschieden ab und verwiesen darauf, dass die Industriestaaten pro Kopf ein Vielfaches an Kohlendioxid ausstoßen. Und die Entwicklungsländer erwarteten finanzielle Unterstützung und konkrete Schritte der Industrieländer, bevor sie sich beteiligten. Nicht nur der deutsche Umweltminister Sigmar Gabriel, der in der zweiten Woche zu den Verhandlungen reisen wird, fordert ein Ende dieser Taktiererei.

In Bali stehen die Chancen besser als in Nairobi. Nicht nur weil die öffentlichen Erwartungen zugenommen haben und der Klimaschutz in vielen Ländern inzwischen Chefsache ist. Sondern auch, weil die Europäische Union mittlerweile tatsächlich eine Vorreiterrolle einnimmt. Mit ihrer Zusage, die Emissionen bis 2020 einseitig um 20 Prozent zu senken – oder, für den Fall einer Einigung, gar um 30 Prozent – hat sie für Bewegung gesorgt.

Zudem bröckelt die Front der Totalverweigerer unter den Industriestaaten. In Australien ist Premierminister John Howard, der den Klimawandel trotz Jahrhundertdürre im eigenen Land beharrlich ignorierte, gerade abgewählt worden. Nach Bali wird sein designierter Nachfolger Kevin Rudd reisen, der bereits angekündigt hat, das Kioto-Protokoll zu ratifizieren und weitere Verhandlungen nicht zu blockieren. Und im nächsten Jahr wird auch George W. Bush nicht mehr Präsident der USA sein. Egal wer auf ihn folgt: Eine Einbindung des noch immer größten Klimasünders USA in die weiteren Verhandlungen ist dann realistisch.

Vielleicht trägt auch der Ort der Tagung zu einer Einigung bei. Die tropische Urlaubsinsel Bali, bekannt als „Insel der Götter", gilt als Sinnbild für die Harmonie zwischen Mensch und Natur. Und auch die Bedrohung ist in Indonesien mit seinen 17.000 Inseln und 80.000 Kilometern Küste zu erleben. Nicht nur in Form von mehr Dürren, vor denen der WWF gerade gewarnt hat. Durch Naturkatastrophen und Umweltzerstörung hat der Staat bereits 24 Inseln ans Meer verloren, berichtete Meeresminister Freddy Numberi in dieser Woche. Ohne Gegenmaßnahmen, so warnte er, könnten bis zum Jahr 2030 rund 2.000 weitere verschwinden.



Jedes Kind weiß: Ist's zu heiß, schmilzt das Eis FOTO: JOE MCBRIDE/GETTY

## Klimakonferenz: Darum geht's

In seinem **Klimabericht** hat der **Weltklimarat** die zentralen Erkenntnisse zur **Erderwärmung** zusammengefasst. Sie sind die Grundlage für die UN-Klimakonferenz in Bali, die am Montag beginnt. Die 10.000 Delegierten aus 190 Staaten werden in Indonesien über den Kampf gegen den Klimawandel verhandeln. Dies sind die wichtigsten Punkte:

Seit 1970 hat der vom Menschen erzeugte **Ausstoß von Treibhausgasen** um 70 Prozent zugenommen. Die Konzentration des wichtigsten Treibhausgases Kohlendioxid übersteigt die in den vergangenen 650.000 Jahren natürliche Menge bei weitem.

Die weltweite **Durchschnittstemperatur** wird in diesem Jahrhundert voraussichtlich um 1,1 bis zu 6,4 Grad Celsius zunehmen.

Der **Meeresspiegel** steigt in diesem Jahrhundert voraussichtlich um 18 bis 59 Zentimeter an.

Wenn der Temperaturanstieg mehr als 1,5 bis 2,5 Grad beträgt, sind 20 bis 30 Prozent aller **Tier- und Pflanzenarten** vom Aussterben bedroht.

Das Risiko **extremer Wetterereignisse** steigt: Es wird mehr Überflutungen, Dürreperioden und Hitzewellen geben.

Einzigartige **Biosysteme** sind gefährdet: Nord- und Südpol, Hochgebirgsregionen und Korallenriffe.

Die **Folgen** des Klimawandels sind **ungleich verteilt:** Arme und alte Menschen leiden am stärksten darunter, ebenso die Länder am Äquator, die in Afrika ohnehin zu den ärmsten Staaten gehören. Am stärksten betroffen sind Afrika, die Arktis, kleine Inseln und die asiatischen Flussdeltas.

Ein **Vorschlag** ist es, den Temperaturanstieg auf 2,0 bis 2,4 Grad Celsius gegenüber vorindustriellen Zeiten zu beschränken. Dafür jedoch muss der Gesamtausstoß von Treibhausgasen ab 2015 sinken.

Die **Kosten** für den Kampf gegen den Klimawandel belaufen sich selbst bei den ehrgeizigsten Szenarien auf weniger als 0,12 Prozent des jährlichen weltweiten Bruttoinlandsprodukts. Im teuersten Fall würden bis 2030 weniger als 3 Prozent aufgewendet. RTR

### DIE TAZ IN BALI

Wenn in Bali zwei Wochen lang über die Rettung der Welt verhandelt wird, ist die taz natürlich dabei. Klimareporter Nick Reimer hat sich schon vor acht Wochen auf die Reise gemacht, um den Klimaschutzgipfel ohne Flugzeug zu erreichen. Seine Reiseberichte, in denen er die Bedeutung des Klimawandels für die Länder auf dem Weg beschreibt, sind gesammelt auf www.taz.de zu finden.

Ab Montag bringt die taz auf einer täglichen Seite die wichtigsten Neuigkeiten von der Konferenz und stellt einzelne Teilnehmer vor – und was sie in Bali eigentlich genau tun. Dazu gibt es Hintergründe, Reportagen und Interviews zum Klimawandel.

## ... IN AFRIKA IST ER LÄNGST ZU SPÜREN

**Kein Kontinent hat so sehr unter dem Klimawandel zu leiden wie Afrika. Dennoch spielen die dortigen Verhältnisse kaum eine Rolle auf dem Klimagipfel in Bali. Unser Korrespondent ist von Ost nach West gereist und beschreibt, was zu viel oder zu wenig Regen für die Menschen bedeutet**

Retten, was zu retten ist: In Malawi erntet eine Frau Mais. Wegen der Trockenheit würde er sonst verdorren FOTO: THE NEW YORK TIMES/REDUX/LAIF

# Heiß, zu heiß

VON MARC ENGELHARDT

Als die Koffer für diese Reise durch Afrika schon gepackt sind, ist es September. Das Fernsehen zeigt die ersten Bilder von Überschwemmungen in Ghana, Uganda und anderen afrikanischen Ländern. Vom Atlantik bis zum Indischen Ozean melden sechzehn Staaten gleichzeitig „Land unter" – genau, wie der Weltklimarat es vorhergesagt hatte.

Wegen der steigenden Temperaturen, heißt es in dessen aktuellem Bericht, müssten die Bewohner Afrikas immer öfter mit extremen Wetterlagen klarkommen – mehr Überschwemmungen, mehr Dürren. Kein Kontinent, prognostizieren die Klimaforscher, werde stärker unter dem Klimawandel zu leiden haben als Afrika – und keiner sei so schlecht auf die Folgen vorbereitet.

Trotzdem wird beim Klimagipfel in Bali nur wenig über Afrika gesprochen, und wie üblich wird sich kaum ein afrikanischer Politiker in die Debatte einmischen. Wangari Maathai, Kenias berühmte Umweltpolitikerin, macht dafür vor allem Unwissen verantwortlich. „Afrika erhebt seine Stimme nicht, weil die Menschen hier nicht genug Erfahrungen gemacht haben", sagt die Friedensnobelpreisträgerin, „Sie müssen erst erleben, dass Temperatursteigerung, lange Dürreperioden und die Schneeschmelze auf dem Mount Kenya keine vorübergehenden Ereignisse sind." Ohne den Druck der Betroffenen aber, so Maathai, würden sich afrikanische Politiker nicht rühren.

Doch auch jene, die die klimapolitischen Hintergründe nicht kennen, müssten doch längst Veränderungen in ihrem täglichen Leben spüren. Diese Reise, einmal quer über den Kontinent, soll dieser Vermutung nachgehen.

### Wetterkapriolen im Hochland

Die Tour beginnt auf einem Feld im äthiopischen Hochland. Ato Mulualem Birhane und seine Frau hocken zwischen dem Tef, dem hier am häufigsten angebauten Getreide, sie rupfen Unkraut. Maschinen gibt es nicht auf den kleinen und unebenen Feldern hier, alles geht von Hand. Die Ernte könnte gut werden in diesem Jahr, sagt der 48-jährige Mulualem – wenn das Wetter mitspielt. „Früher gab es einmal im Jahr eine feste Regenzeit", erzählt er, „aber seit ein paar Jahren kommt sie mal, mal kommt sie nicht, dann regnet es zu stark oder zur falschen Zeit." Hinter den beiden Bauern, die hier in Dembecha, 300 Kilometer nördlich der Hauptstadt Addis Abeba, ihre Farm betreiben, türmen sich dunkle Wolken auf. In der Ferne donnert es. Ein schweres Gewitter naht.

Extreme Wetterlagen erleben die Bauern hier inzwischen immer öfter. Im Jahr zuvor sind in einer schlimmen Flut 900 Menschen umgekommen, Hunderttausende haben damals ihren gesamten Besitz verloren. „So etwas hatten wir vorher noch nie gesehen", sagt der Vorsitzende des Äthiopischen Umweltforums, Negusu Aklilu. „Und nicht nur Überschwemmungen, auch Dürren werden in Äthiopien allmählich vom Phänomen zur Normalität." Die Folgen sind katastrophal, denn in Äthiopien, einem der ärmsten Länder der Erde, sind die Bauern mehr als anderswo davon abhängig, eine gute Ernte einzufahren. Farmer Mulualem berichtet, dass das Wetter inzwischen selbst dann verrückt spielt, wenn der Himmel blau ist: „Früher hatten wir im Hochland moderate Temperaturen, aber inzwischen ist es hier heiß, zu heiß."

### Trockenheit am Viktoriasee

Über die steigende Temperatur klagt auch Peter Mireri von der Umweltgruppe Freunde des Viktoriasees. Nur dass hier in Uganda die Auswirkungen andere sind. Mireri steht am Anfang eines langen Steges, gut 150 Meter ragt der in den Viktoriasee hinein. „Hier, wo wir jetzt stehen" sagt er, „haben wir noch vor drei Jahren unsere Boote vertäut." Er zeigt zum Ende des Stegs: „Inzwischen mussten wir den Steg bis da hinten verlängern!"

Nach drei Jahren Dürre hat es in diesem Jahr am Viktoriasee erstmals wieder geregnet, doch der Pegel ist kaum gestiegen. Die Trockenheit macht dem größten See Afrikas schwer zu schaffen: zu siebzig Prozent speist er sich aus Regenfällen, wichtige Zuflüsse gibt es kaum, erklärt Mireri. „Und weil es jetzt auch noch wärmer geworden ist, verdunstet das Wasser wieder stärker."

Der Umweltaktivist ist sich sicher, dass das Sinken des Pegels einer der wichtigsten Gründe dafür ist, dass es immer weniger Fische im See gibt. Vor allem die Laichplätze litten unter der Klimaerwärmung. „Der in den Uferzonen abgelegte Laich wird so warm, dass die Fische nie schlüpfen." Deshalb bleiben die Netze der wenigen, die noch von Kisumu aus in See stechen, oft leer.

Fischer Nicholas und sein Bootsmann brauchen jeden Tag acht Stunden, um ihre am Abend zuvor ausgelegten Netze zu kontrollieren. Früher, erinnert sich Nicholas, verfingen sich in den Netzen große Tilapiafische, „und auch Viktoriabarsche". Das ist längst vorbei. Der Viktoriabarsch, in den Sechzigerjahren im See ausgesetzt, hat sich massenhaft vermehrt und dafür gesorgt, dass andere Fischarten ausstarben. Heute gibt es hier fast nur noch den Viktoriabarsch, der Fisch wird in den zahllosen Fabriken am Ufer filetiert und gleich nach Europa weiterverkauft.

Als Nicholas am Abend festmacht, kann er den wartenden Zwischenhändlern gerade mal dreißig kleine Fische anbieten. Drei Euro hat er heute verdient. Weil es zu wenig Fische gibt, verrotten im einst größten Fischereihafen von Kisumu die Boote. Verlierer sind aber auch die Bewohner Kisumus, die sich ihren eigenen Fisch immer seltener leisten können: Der Preis hat sich binnen zwei Jahren vervierfacht. Am Straßenrand werden stattdessen Fischgräten gewaschen, die bei der Filetierung des Nilbarschs übrig bleiben. Sie werden getrocknet und dann in heißem Fett ausgebacken. Was übrig bleibt, wird mit scharfer Soße gegessen oder zu Suppe verarbeitet. Mehr gibt der See für seine Anrainer nicht mehr her.

„Natürlich ist der Klimawandel nur ein Faktor von mehreren", sagt Umweltaktivist Mireri. Überfischung, Ablassen des Wassers in Kraftwerke auf der ugandischen Seite und andere Faktoren spielten auch eine Rolle. „Aber der Klimawandel kommt obendrauf, verschlechtert die ohnehin schlimme Lage und gibt dem See den letzten Rest."

### Malaria in Uganda

Einige hundert Kilometer weiter westlich steht das staatliche Krankenhaus von Hoima. Jeden Tag stirbt hier mindestens ein Kind an Malaria.

Die von Moskitos übertragene Krankheit kann in kurzer Zeit schwere Formen annehmen. „Blutarmut, Unterzuckerung, Erkrankungen der Lunge oder des Gehirns – das sind alles Komplikationen, die wir hier regelmäßig sehen", erklärt der Kinderarzt Tom Ediamu, der seit mehreren Jahren hier im Westen Ugandas arbeitet. Ediamu nennt Malaria eine „Killerkrankheit", und das ist sie, nicht nur hier. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sterben jedes Jahr 2,7 Millionen Menschen an der von Anophelesmücken übertragenen Krankheit. Drei Viertel von ihnen sind Kinder.

Monat für Monat kommen zu Ediamu und seinen Kollegen 5.000 neu infizierte Kinder. „Es gab hier schon immer Malaria, sagt der Arzt, „aber seit ein paar Jahren nimmt die Zahl der Fälle ständig zu." Vor der Kinderstation sitzen Familien unter freiem Himmel, sie warten auf ein freies Bett. Den Grund für den Ansturm kennt Ediamu: Es ist der Klimawandel. „In der langen Regenzeit zwischen September und November regnet es seit einigen Jahren viel mehr als üblich", sagt er. Wo immer dann Wasser in Pfützen steht, entwickeln sich die Larven der Anophelesmücke besonders schnell. Die Beobachtung des Arztes deckt sich mit der Analyse des Weltklimarats. Ähnliche Entwicklungen dokumentiert der Rat überall in Afrika, seit sich die Regenzeiten verschoben haben.

Weil es insgesamt wärmer ist, breitet sich die Malaria heute selbst dort aus, wo der Erreger wegen niedriger Temperaturen früher nicht überleben konnte, zum Beispiel im Hochland. „Ich komme aus dem Südwesten Ugandas und hatte nie Malaria, bis ich mit 18 nach Kampala gezogen bin", erinnert sich Achilles Byaruhanga, Direktor von der Umweltschutzorganisation Nature Uganda. An Malariafälle in seiner Heimat am Fuß der Rwenzori-Berge kann er sich nicht erinnern. „Heute wird die gleiche Gegend als endemisches Gebiet für Malaria geführt, die Zahl der Fälle nimmt ständig zu." Vor allem für arme Menschen auf dem Land ist Malaria gefährlich. Oft haben sie schon andere Krankheiten, oder sie leiden unter Fehl- oder Mangelernährung, sodass ihr Immunsystem geschwächt ist.

### Versteppung in Mauretanien

Letzte Etappe der Reise ist Westafrika. Im leichten Zelt der Nomaden gießt Aïcha den Tee auf. Die Tradition in Mauretanien gebietet es, dass jeder Besucher, der die Sahara durchquert hat, mindestens drei Tassen leeren muss – so soll sein Überleben gesichert werden. Doch entgegen aller Tradition sind im Süden des Wüstenstaats die Nomaden längst sesshaft geworden.

Sidi el Moctar ist aus Schaden klug geworden, seit der ersten schweren Dürre in den 70er-Jahren schützt er die letzte Oase, die hier noch Wasser führt, um den nun sesshaften Nomaden ein bisschen Land- und Viehwirtschaft zu ermöglichen. 5.000 Bäume müssen el Moctar und seine Helfer jedes Jahr anpflanzen, um die Dünen aufzuhalten, die wegen der zunehmenden Hitze und der immer größeren Trockenheit schneller vorrücken als je zuvor. Das Vordringen der Wüste in den Sahelgürtel, in Mauretanien das fruchtbarste Land, können selbst die Schutzwälle kaum noch aufhalten. „Wir haben große Angst vor dem Klimawandel", sagt el Moctar. „Wir gehen unter, wenn wir nicht unermüdlich gegen den Vormarsch der Wüsten kämpfen. Zwischen hier und Atar im Norden lebt inzwischen niemand mehr, dort gibt es kein Wasser mehr."

Längst fordern Afrikas Umweltschützer, die ich auf dieser Reise getroffen habe, von der Staatengemeinschaft mehr als nur die Reduzierung der Treibhausgase. Sie wollen von den Verursachern des Klimawandels konkrete Hilfe, um die Folgen abfedern zu können. Negusu Aklilu ist enttäuscht, wie wenig Hilfe Afrika bislang bekommt. „Ein Sprichwort sagt: Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit", sagt er. „Ich glaube nicht, dass Politiker überall auf der Welt den ärmsten Teil der Erde hassen, aber wir sind ihnen egal."

## in kürze

BELIEBTESTE GRÜNE

### Künast auf Platz eins

Exverbraucherschutzministerin Renate Künast ist die beliebteste Grünen-Politikerin. Nach einer neuen Forsa-NTV-Umfrage erhielt die Fraktionschefin 49 von 100 möglichen Punkten, gefolgt von Parteichefin Claudia Roth mit 45 Punkten. Platz drei teilen sich mit je 43 Punkten Reinhard Bütikofer, Fritz Kuhn und Jürgen Trittin. (afp)

ZIRKUSTIERE

### Bessere Überwachung

Zirkustiere sollen in Deutschland künftig besser geschützt werden. Der Bundesrat beschloss gestern die Einrichtung eines Zentralregisters, um Zirkusse und Wandertierschauen besser zu überwachen. Den Ländern geht das nicht weit genug. Sie hatten im Jahr 2003 verlangt, die Haltung bestimmter Wildtiere ganz zu verbieten. (dpa)

NACH NEONAZI-ÜBERFALL

### 5.000 Euro Belohnung

Nach der Neonazi-Attacke im sächsischen Mittweida hat die Polizei eine Belohnung von 5.000 Euro für Hinweise zur Ergreifung der Täter ausgesetzt. Bisher gebe es zwar mehrere Hinweise zu zwei veröffentlichten Phantombildern, zum Tatgeschehen hätten sich aber bislang keine Zeugen gefunden, so die Polizei gestern. (rtr)

ASYLBEWERBER-UMZUG

### Proteste in Sedlitz

Die Asylbewerber von Sedlitz sind gestern ins benachbarte Heim in Bahnsdorf (Oberspreewald-Lausitz) umgezogen. Gegen den Wechsel in die Unterkunft protestierten in Sedlitz Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen, von Brandenburger Flüchtlingsinitiativen und von der Linken. Laut Polizei gab es keine Störungen. (dpa)

AIDSKRANKE BEI DER BA

### Verbesserte Betreuung

Mit einer speziellen Ausbildung von rund 100 Fallmanagern will die Bundesagentur für Arbeit (BA) die Betreuung arbeitsloser Aidskranker in Jobcentern verbessern. Im Rahmen eines Pilotprojekts seien die Vermittler mit den besonderen Lebensumständen von HIV-Infizierten und Aidskranken vertraut gemacht worden, hieß es. (dpa)

**DAS WETTER**

Wer es zum ersten Advent gern beschaulich hätte, sollte nicht vor die Tür gehen. Tief „Eckhard" bringt Wind und Regen bei allerdings recht milden Temperaturen. Trotz meteorologischen Winterbeginns ist ein Wintereinbruch im Flachland nicht in Sicht. Am Samstag und Sonntag regnet es weiträumig, nur der äußerste Süden bleibt verschont. Die Temperaturen erreichen 5 bis 10 Grad.

### Zentrum gegen rechts eröffnet

**ANKLAM** epd ■ In Mecklenburg-Vorpommern ist gestern das erste von fünf geplanten Regionalzentren für demokratische Kultur eröffnet worden. Die Mitarbeiter der Anlaufstellen seien „die richtigen Fachleute", wenn eine Kommune etwas gegen rechte Akteure tun wolle, sagte Sozialminister Erwin Sellering (SPD) bei der Eröffnung der Einrichtung in Anklam. Die Nachfrage von Kommunen, Schulen, Vereinen und Verbänden sei groß. Die Zentren sollen die Aktivitäten gegen rechts bündeln und koordinieren sowie neue Projekte anregen und begleiten.

### Mindestlohn für Putzer missachtet

**BERLIN** ap ■ Der vor fünf Monaten eingeführte Mindestlohn für Gebäudereiniger wird nach Darstellung der IG BAU großflächig missachtet. Eine Schwerpunktaktion der Finanzkontrolle Schwarzarbeit habe 11.000 Arbeitnehmer überprüft und ergeben, dass in rund 20 Prozent der Fälle der Mindestlohn nicht gezahlt werde, sagte IG-BAU-Bundesvorstand Frank Wynands gestern in Berlin. „Hier wird mit viel krimineller Energie gegenarbeitet", sagte Wynands. Häufig werde der Lohn mit unrealistisch kurzen Zeitvorgaben für die Putzkolonnen gedrückt.

# CDU-Kultusminister: Raus aus Pisa!"

**Die Kultusminister der Union wollen nicht nur Pisa-Koordinator Schleicher loswerden. Niedersachsens Oberlehrer Bernd Busemann möchte ganz aus dem internationalen Test aussteigen. Grund: Die Ergebnisse passen den Konservativen nicht**

AUS BERLIN CHRISTIAN FÜLLER

Den Kultusministern der Union passt der ganze Pisa-Zirkus nicht mehr. Mit Bernd Busemann (CDU) hat sich nun der erste Minister dafür ausgesprochen, aus dem internationalen Schulleistungstest Pisa auszusteigen. Ein nationales Vergleichssystem befinde sich bereits im Aufbau. Pisa habe eine wichtige Aufgabe erfüllt. „Aber jetzt wissen wir alle, was zu tun ist", sagte der CDU-Minister aus Niedersachsen.

Die Kultusminister der Union waren empört, weil der Chef von Pisa International, Andreas Schleicher, am Donnerstag allen Medien Informationen zu Pisa zugänglich gemacht hatte, die in Spanien vorab durch eine Zeitung veröffentlicht worden waren. Nach taz-Informationen war die offizielle Bekanntgabe des Rankings von Pisa 2006, das erst am Dienstag komplett vorgestellt wird, keine Entscheidung Schleichers, sondern eine des OECD-Generalsekretärs Angel Gurría.

Kultusminister Busemann möchte mit Schleicher trotzdem nichts mehr zu tun haben. Unter den gegebenen Umständen „können wir mit Herrn Schleicher nicht weiter zusammenarbeiten", sagte er. Und tatsächlich gibt es bereits eine nationale Testagentur, das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), das Schleichers Job übernehmen soll. Dessen Chef, Olaf Köller, ist zwar ein reputierter Wissenschaftler, doch mit seiner Forschungsfreiheit ist es nicht gut bestellt – er ist von den Weisungen der Kultusministerkonferenz (KMK) abhängig. Köllers Institut soll mittelfristig für eine Art nationalen Pisatest fit gemacht werden.

Köller hätte aus der Sicht der Kultusminister einen unschlagbaren Vorteil: Er fällt nicht auf. Seit zwei Jahren steht Köller an der Spitze des IQB, aber eine kritische Analyse des Bildungssystems hat er bisher nicht geleistet. Schleicher hingegen weist stets darauf hin, dass das deutsche Bildungssystem ungerecht und nicht in der Lage ist, genug Qualifizierte für die Industrienation Deutschland bereitzustellen.

Noch gilt Bernd Busemann als Einzelkämpfer unter den Kultusministern. Allerdings gehen diese merklich auf Distanz zur OECD und ihren Pisastudien. In der Vorbereitungsgruppe für die Teilstudie zu „global citizenship" von Pisa 2009 sitzen schon keine Deutschen mehr. Aus der KMK war zu hören, es gebe ein nationales Bildungsmonitoring, das solche Sonderuntersuchungen nicht mehr vorsehe.

Pisa-Koordinator Schleicher hat unterdessen die Kritik von Unionspolitikern an seiner Person zurückgewiesen. „Das ist doch eine absurde Posse", sagte der OECD-Experte am Freitag. Die Unterstellung der KMK, die OECD hätte die Ergebnisse Deutschlands bewertet, sagte Schleicher, „entbehrt jeder sachlichen Grundlage". Es seien lediglich jene Pisadaten zugänglich gemacht worden, „die aus Spanien durchgesickert waren". Das tue die OECD immer, um alle gleich zu behandeln.

Die Lehrergewerkschaft GEW nannte die von der Union losgetretene Debatte „provinziell". Deutschland dürfe sich nicht erneut international isolieren. Grünen-Chefin Claudia Roth erklärte, nicht Pisa-Vergleiche seien das Problem, sondern die gravierenden Mängel in Deutschland. Ein OECD-Sprecher in Berlin meinte, Deutschland würde durch einen Ausstieg „wichtige Orientierungspunkte für seine Bildungsreform verlieren".

**Mancher CDU-Kultusminister will solche Schüler künftig nur noch von Deutschen testen lassen** FOTO: AP

**Das neue taz-Journal „Endlich. Tod – kein Tabu mehr"** entdeckt wissenswerte, ernste, aber auch skurrile und launige Facetten des unbeschreiblichen Themas Tod, mit Beiträgen wie: »Plötzlich wird das Morden zur sozialen Tat« Interview mit Horst-Eberhard Richter über Krieg und Töten • **Die Demo mit dem Sensenmann** Ist der Sarg auf Demonstrationen noch zeitgemäß? **Ich wünsche meinem Sohn den Tod. Aus Liebe** Das Protokoll einer Mutter • **Die neuen Totentänze** Wie mit TV-Serien wie »Six Feet Under« die Toten zurückkehren • **All inclusive** Wie Bestattungsdiscounter denMarkt erobern • »**Gegen den Tod zu kämpfen wär gar jämmerlich**« Interview mit dem Kabarettisten Josef Hader • **A scheene Leich** Vincent Klinks neun beste Gerichte für den idealen Leichenschmaus • **Toter Mann** Wie sich Kinder ihr eigenes Ende vorstellen • **Das Christkind** Diagnose: Trisomie 18. Eltern entscheiden über ihr ungeborenes Baby

96 Seiten | broschiert | 7 Euro | www.taz.de/endlich
tazshop | T (030) 25 90 21 38 | shop@taz.de die tageszeitung


# Tausche Flughafen gegen Polizei

**Der Bund und der Berliner Senat haben einen neuen Hauptstadtvertrag unterzeichnet**

**BERLIN** taz ■ Dem Bund ist seine Hauptstadt also doch was wert. Nach monatelangem Gezänk und gegenseitigen Drohungen haben sich der Berliner Senat und die Bundesregierung auf einen neuen Hauptstadtvertrag geeinigt. Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit, Bundesfinanzminister Peer Steinbrück (beide SPD) sowie Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) unterzeichneten die zukünftige Berlin-Bund-Vereinbarung gestern im Kanzleramt.

Wowereit und Neumann zeigten sich erleichtert über die Einigung. Neumann betonte, dass Berlin „finanziell nun deutlich besser" ausgestattet worden sei.

Beide Seiten haben sich insbesondere in den strittigen Punkten zusammengerauft. So wird der Bund die bereits zugesagten 200 Millionen Euro zur dringend nötigen Sanierung der maroden Staatsoper Unter den Linden an Berlin überweisen. Im Gegenzug verpflichtet sich das Land, die Oper weiterhin zu betreiben und diese jährlich mit zusätzlich 10 Millionen Euro – und damit 41 Millionen Euro insgesamt – zu fördern. Ursprünglich hatte Klaus Wowereit noch darauf gesetzt, dass der Bund die Staatsoper – wie andere kulturelle „Leuchttürme" in der Hauptstadt – in seinen Besitz übernehmen werde.

Ebenfalls mehr Zuschüsse zahlt der Bund für die gestiegenen Sicherheitsaufgaben. Dazu zählt unter anderem die Bewachung der Botschaften und Parlaments- und Regierungsgebäude. Auch für mehr Polizeipersonal bei Staatsbesuchen oder für Demonstrationen erhöht der Bund seinen Anteil von 38 auf 60 Millionen Euro jährlich. Diese Zusage bedeutet einen Kompromiss, hatte doch Klaus Wowereit anfangs den Aufwand für Sicherheitsleistungen mit 100 Millionen Euro geltend gemacht.

Geklärt wurde schließlich auch der härteste Brocken des Vertragspokers: die Zukunft des ab 2008 geschlossenen Flughafens Tempelhof in der Innenstadt Berlins. Das Land wird das Flughafengrundstück samt dem riesigen Gebäude aus den 30er-Jahren vom Bund kaufen und für die Unterhaltskosten von jährlich 10 bis 15 Millionen Euro aufkommen. Gleichzeitig beteiligt sich der Bund an den Kosten der Altlastensanierung. Nicht durchsetzen konnte sich Steinbrück bei den zukünftigen Erlösen des 380 Hektar großen Fläche. Der Bund soll zwar zur Hälfte an Wertsteigerungen beteiligt werden, aber nicht für 20, sondern nur für 10 Jahre, so die Vereinbarung. ROLF LAUTENSCHLÄGER

# Klagen über Post-Mindestlohn

**Verband: „20.000 Arbeitsplätze sind gefährdet." Weitere Mindestlöhne anvisiert**

**BERLIN** taz ■ Schon in vier Wochen wird es konkret. Dann müssen die neuen Postdienstleister wie PIN und TNT ihren Briefzustellern einen Stundenlohn von bis zu 9,80 Euro zahlen, den von der großen Koalition beschlossenen Mindestlohn. „Die Einführung könnte 20.000 Arbeitsplätze kosten", sagte am Freitag der Präsident des Arbeitgeberverbands Neue Brief- und Zustelldienste, Florian Gerster. Erste Entlassungen, besonders im Osten, seien schon in den kommenden Wochen möglich.

Gerster verurteilte die Festlegung der Mindestlöhne im Briefdienst als einen „einmaligen Fall in der deutschen Wirtschaftsgeschichte". Damit würde ein „Schutzzaun" um einen Monopolisten, nämlich die Post AG, errichtet. Bei den neuen Postdienstleistern hingegen seien Arbeitsplätze in „fünfstelliger Zahl" gefährdet, auch könnte dort neue Beschäftigung gar nicht erst entstehen.

Die Regierungskoalition hatte sich am Donnerstag auf Lohnuntergrenzen geeinigt, die für Briefzusteller im Westen 9,80 Euro und im Osten 9 Euro die Stunde vorsehen. Die sonstigen Beschäftigten in den Briefdiensten sollen 8,40 Euro, beziehungsweise im Osten 8 Euro die Stunde bekommen. Dieser von den Tarifparteien vereinbarte Lohn soll im Rahmen des Entsendegesetzes von der Regierung für allgemein verbindlich erklärt werden und würde dann vom 1. Januar an sowohl die Lohnuntergrenze für Briefzusteller bei der Post AG als auch bei den neuen privaten Anbietern wie PIN, TNT und anderen darstellen.

Bei rund 30.000 Beschäftigten der neuen Dienstleister müssten dadurch die Löhne zum 1. Januar erhöht werden, erklärte am Freitag Bernd Jäger, stellvertretender Vorsitzender des Arbeitgeberverbands Neue Brief- und Zustelldienste. Im Durchschnitt zahlen die neuen Anbieter ihren Beschäftigten bisher nur einen Stundenlohn von 7,33 Euro brutto die Stunde.

Gerster erklärte, der Verband wolle die „rechtlichen Möglichkeiten" prüfen, gegen den Mindestlohn vorzugehen. Er forderte eine Orientierung am geforderten gesetzlichen Mindestlohn von 7,50 Euro.

Regierungspolitiker stritten unterdessen gestern über Mindestlöhne für weitere Branchen. Die SPD wolle verbindliche Mindestlöhne für alle in Deutschland, sagte der Vorsitzende der SPD-Fraktion, Peter Struck, in der ARD, „das heißt, es geht immer weiter." Anwärter für weitere Lohnuntergrenzen nach dem Entsendegesetz seien die Leiharbeitsbranche und das Überwachungsgewerbe. BARBARA DRIBBUSCH

# Schröder macht für Putin Wahlkampf

**„Putin abschwören? Nix da!" – der Bundeskanzler a. D. will bei einer Rede in Stuttgart von Menschenrechtsverletzungen in Russland nichts wissen. Schließlich seien die Menschen dort von Zar und Stalin noch ganz andere Sachen gewohnt**

AUS STUTTGART VEIT MEDICK

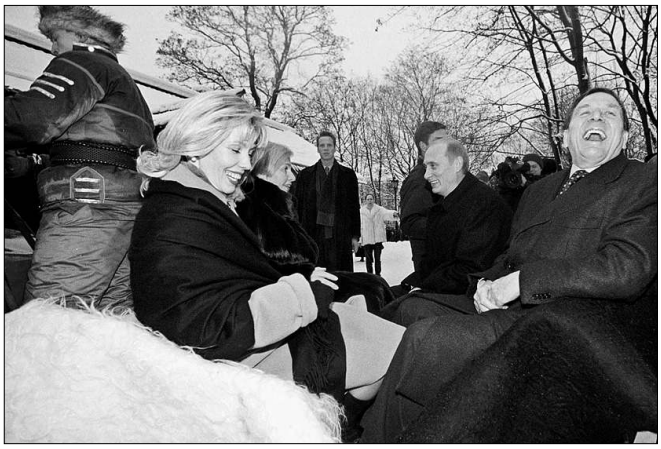
Natürlich kam sie auch diesmal, die Frage nach dem „lupenreinen Demokraten". Ob er denn den russischen Präsidenten Wladimir Putin noch immer so bezeichnen würde, wurde Gerhard Schröder gefragt. Auch jetzt noch, angesichts der merkwürdigen Entwicklungen in Moskau. Er habe da nichts zurückzunehmen, antwortete der Exkanzler knapp: „Abschwören? Nix da!"

Besser hätte man Schröders Rede am Donnerstagabend in Stuttgart nicht überschreiben können. Der SPD-Politiker war auf Einladung des Autobauers Audi hoch oben in den Fernsehturm gekommen, um vor einigen dutzend lokalen Unternehmern über die Bedeutung der russisch-europäischen Beziehungen zu sprechen. In 147 Metern Höhe schlürfte man Champagner, ergötzte sich an Filetstückchen und Lachshäppchen – und Schröder gab sich als leidenschaftlicher Russlandfan und Putin-Wahlkämpfer.

Daran können offensichtlich auch die widrigen Umstände der Parlamentswahl am Sonntag nichts ändern. Im Gegenteil: Angesichts der internationalen Kritik an Putins Machtfantasien, habe er manchmal den Eindruck, dass „die Zeiten des Kalten Krieges zurückkehren", begann er. Für viele sei Russland inzwischen eher Gegner als Freund. „Ich halte diesen Weg für falsch, ja geradezu für gefährlich."

Geht es um Russland, verfährt Schröder seit langem nach dem Prinzip größtmöglicher Oberflächlichkeit. So auch in Stuttgart. Zarenzeit, Stalin und der Kommunismus hätten eben ihre Spuren hinterlassen, erklärte der Exkanzler, da müsse man mal ein wenig nachgiebig sein. Und trotz gewöhnlicher „Überreaktion staatlicher Macht" sei Russland verglichen mit Algerien, Nigeria oder dem Iran ein geradezu vorbildliches Öllieferland.

Auf Kritik an Putins Umgang mit der Opposition, dem zu seinen Gunsten veränderten Wahlmodus oder den Visaproblemen für internationale Beobachter wartete man vergeblich. Stattdessen schob er dem Westen den Schwarzen Peter zu. „Ich bedauere zutiefst, dass die OSZE sich nicht in der Lage gesehen hat, Wahlbeobachter dorthin zu schicken." Und dann folgte noch die historische Erklärung: „Für den moralischen Fingerzeig sind wir doch nicht so ganz geeignet." „Zumindest nur manchmal", hätte Schröder ehrlicherweise hinzufügen müssen, wenn er sich denn daran erinnert, wie er den USA die Ablehnung des Irakkriegs einst begründete: Man müsse auch mal an Freunden und Verbündeten Kritik üben dürfen. Nach einer Stunde verschwand Schröder zum Abendessen in noch exklusiveren Runde.



Schon im Januar 2001 fuhr Schröder lieber Schlitten mit Putin als mit Merkel FOTO: PICTURE-ALLIANCE/DPA

Es war in weiten Teilen dieselbe Rede, die er bereits vor zwei Wochen vor der Quandt-Stiftung gehalten hatte. Die war vor allem deshalb in die Schlagzeilen geraten, weil Schröder seiner Nachfolgerin Merkel darin indirekt vorgeworfen hatte, sich in der Außenpolitik von ihrer Biografie leiten zu lassen – gerade in Bezug auf Russland. Darauf verzichtete er diesmal. Für außenpolitische Sticheleien zwischen SPD und Union waren gestern andere zuständig, genauer gesagt ein anderer: Hessens Ministerpräsident Roland Koch (CDU), der für Außenminister Frank-Walter-Steinmeier (SPD) nicht gerade freundliche Worte fand. Steinmeier habe sich mit seiner Kritik an der Chinapolitik Merkels menschenrechtspolitisch ins Abseits katapultiert. Der Außenminister erwecke in Russland und China den Eindruck, die Deutschen seien bereit, jede Art von Geschäften zu machen. „Damit schadet der Bundesaußenminister unserem Land", sagte Koch. „Ein bisschen albern", konterte SPD-General Hubertus Heil. Außerdem sei ja „Wahlkampf in Hessen".

## SPD-Spitze steht hinter Juso-Chefin

**BERLIN dpa** ■ Die SPD-Führung hat sich nach Rücktrittsforderungen aus der Union hinter die neue Juso-Vorsitzende Franziska Drohsel gestellt. Das sei der lächerliche Versuch, eine aufrechte Demokratin in eine Ecke zu stellen, in die sie wirklich nicht gehöre, sagte SPD-Generalsekretär Hubertus Heil gestern. Drohsel war wegen Mitgliedschaft in der als linksextremistisch eingestuften Roten Hilfe in die Schusslinie geraten. Die Juradoktorandin hatte sich bereits vor ihrer Wahl von Aktivitäten des Vereins bei der Rechtshilfe für Häftlinge und Sympathisanten der Roten-Armee-Fraktion klar distanziert. Für einen Austritt aus der Roten Hilfe sieht sie deshalb weiter keinen Anlass.

## BRH für Verzicht auf Bombodrom

**BERLIN dpa/epd** ■ Der Bundesrechnungshof (BRH) hat offenbar den Bundestag aufgefordert, auf den seit 1992 in Nordbrandenburg vorgesehenen Luft-Boden-Schießplatz „Bombodrom" zu verzichten. Das Amt favorisiere in einem Bericht an Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) eine vollständige Überarbeitung des Übungskonzepts der Luftwaffe, so die *Potsdamer Neuesten Nachrichten* unter Berufung auf einen als Verschlusssache eingestuften Bericht des Rechnungshofs vom 21. November. Dessen ungeachtet will das Verteidigungsministerium am geplanten Bombenabwurfplatz festhalten. Es gebe keine Alternative zu dem Luft-Boden-Schießplatz bei Wittstock, hieß es.

# Wer im Süden wohnt, darf bleiben

**Laut einer Studie legen die Bundesländer das Bleiberecht äußerst unterschiedlich aus**

**BERLIN taz** ■ Glück hat, wer in Süddeutschland wohnt. Das gilt zumindest beim Bleiberecht. Denn die Bundesländer haben die im Herbst 2006 eingeführten Regeln für geduldete Ausländer, die seit mehreren Jahren in Deutschland leben, äußerst unterschiedlich ausgelegt. Dies geht aus einer Stellungnahme der Bundesregierung hervor. Ausgerechnet in den südlichen Bundesländern, die für ihre oft scharfe Ausländerpolitik bekannt sind, hatten die Geduldeten in den vergangenen Monaten die höchsten Chancen, eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten.

„Die politischen Farben der Innenministerien sind dabei völlig egal", sagte Timmo Scherenberg vom Hessischen Flüchtlingsrat, der die Daten der Regierung ausgewertet hat. Demnach gestand das CSU-regierte Bayern fast der Hälfte der Antragsteller (48 Prozent) ein Bleiberecht zu. Relativ großzügig sind auch das SPD-regierte Rheinland-Pfalz (44 Prozent), das schwarze Hessen (40 Prozent) und das schwarzgelbe Baden-Württemberg (30 Prozent). Schlecht ist die Situation hingegen im Saarland (6 Prozent), in Bremen (12 Prozent) und in Mecklenburg-Vorpommern (13 Prozent). Deutschlandweit erhielten von 180.000 Geduldeten in den letzten Monaten rund 20.000 ein Bleiberecht. Geduldete Ausländer sind meist abgelehnte Asylbewerber, die nicht abgeschoben werden können.

Die Innenministerkonferenz hatte im November 2006 beschlossen, dass Geduldete, die wirtschaftlich und sozial integriert sind, in Deutschland bleiben dürfen. Familien müssen dafür sechs Jahre in Deutschland leben, Singles acht Jahre. Sie dürfen nicht straffällig geworden sein und müssen ihren Lebensunterhalt durch Arbeit selbst finanzieren können. Die Aufenthaltserlaubnis ist zunächst auf zwei Jahre befristet.

Bei der Auslegung der Bleiberechtsregel erhielten die Länder und Ausländerbehörden vor Ort jedoch Freiheiten. „Die Interpretation des Gesetzes ist unterschiedlich hart", sagt Bernd Mesovic von Pro Asyl. So prüfe etwa Bayern „vergleichsweise freundlich", ob es bei den Antragstellern in der Vergangenheit ausländerrechtliche Probleme gegeben habe. In Niedersachsen dagegen werde sogar überprüft, ob die Antragsteller in ferner Zukunft einmal über eine ausreichende Rente verfügen würden.

Die Unterschiede in den Bundesländern liegen jedoch nicht nur an der Härte der jeweiligen Innenminister. Wegen der besseren Arbeitsmarktlage haben geduldete Ausländer in Süddeutschland bessere Chancen, das Jobkriterium zu erfüllen. „Die Bleiberechtsregelung ist ungerecht", schlussfolgert deshalb Mesovic.

Die sogenannte Altfallregel der Innenministerkonferenz endete im September. Inzwischen gilt allerdings eine weitere Bleiberechtsregel, die die große Koalition im Sommer beschlossen hat. Sie könnte nochmals mehreren tausend Ausländern ein Bleiberecht verschaffen. Dafür müssen sie bis Ende 2009 nachweisen, dass sie eine Arbeit haben und für sich und ihre Familie sorgen können. Auch hier haben die Länder Spielraum.

**WOLF SCHMIDT**

# 12 Milliarden Euro neue Schulden

**Bundestag beschließt Haushalt. Grüne und FDP kritisieren mangelnden Sparwillen**

**BERLIN taz** ■ Der Bundeshaushalt 2008 ist beschlossene Sache. Im Bundestag stimmten am Freitag 408 Abgeordnete für den Etat und 144 dagegen. Es gab keine Enthaltungen. Der Haushalt von Finanzminister Peer Steinbrück (SPD) umfasst Ausgaben von 282,3 Milliarden Euro, davon sollen 11,9 Milliarden mit frischen Krediten bezahlt werden.

Steinbrück sagte, der Etat konsolidiere die Staatsfinanzen, lasse aber zugleich Gestaltungsspielraum für notwendige Investitionen. FDP und Grüne rügten indes den mangelnden Sparwillen der Regierung. Die Linken kritisierten die Anschaffung teurer Rüstungsprojekte und verlangten stattdessen mehr Geld für sozial Bedürftige, insbesondere für die 2,6 Millionen armen Kinder.

Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Otto Fricke (FDP), meinte, die Regierung Merkel könne nicht mit Geld umgehen. „Bei der Neuverschuldung könnte schon 2008 die Null stehen", sagte er. Er verteidigte die vielen Sparvorschläge seiner Fraktion und regte unter anderem an, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA) komplett abzuschaffen. Die Behörde mit Sitz in Berlin und Bonn beschäftigt aktuell knapp 500 Mitarbeiter und soll im kommenden Jahr einen Etat von rund 78 Millionen Euro zu Verfügung haben. Fricke sagte, über das Bundespresseamt fließe viel Geld in zusätzliche Werbung für die Regierung, obwohl jedes Ministerium schon seine eigene Pressestelle habe.

Der Grünen-Haushaltspolitiker Alexander Bonde monierte, dass im Etat 2008 die Ausgaben um rund 4 Prozent wachsen, die Einnahmen aber nur um 2,7 Prozent. Die Regierung bereite sich unzureichend auf die drohende konjunkturelle Eintrübung vor, sagte er. Zugleich bescheinigte er der Regierungskoalition „schamlose Selbstbedienung", weil sich Union und SPD im Vorgriff auf die Wahlen 2008 und 2009 mehr als 70 teils hoch dotierte Planstellen in den Ministerien bewilligt hätten.


Hier schlafen die Gerechten

Die taz-rote Renforcé-Bettwäsche aus Biobaumwolle ist seit Jahren ein bewährter Bestandteil der Hess-Natur-Kollektion.
Das feine Renforcé-Gewebe hat eine angenehm glatte Oberfläche. Die Baumwolle (kbA) stammt aus der Türkei. Die Bezüge für Oberbett und Kopfkissen stecken in einem naturfarbenen Wäschesäckchen.

Bettwäsche-Sets:
Set A: Bettbezug, 135 x 200 cm und Kissenbezug, 40 x 80 cm
Set B: Bettbezug, 135 x 200 cm und Kissenbezug, 80 x 80 cm
Set C: Bettbezug, 155 x 220 cm und Kissenbezug, 40 x 80 cm
Set D: Bettbezug, 135 x 220 cm und Kissenbezug, 80 x 80 cm

taz ist wahrer Luxus

bitte ankreuzen
☐ Ich abonniere die taz
☐ Ich vermittle eine(n) neue(n) Abonnentin | Abonnenten und erhalte die Prämie
☐ Ich verschenke ein Abo und erhalte die Prämie
☐ politischer Preis (€ 38 | Monat) ☐ Standardpreis (€ 31 | Monat) ☐ ermäßigter Preis (€ 22,50 | Monat – ohne Prämie)
☐ Meine Prämie: taz-Bettwäsche (für ein Jahresabo ab Standardpreis) ☐ Set A ☐ Set B ☐ Set C ☐ Set D
☐ Ich interessiere mich für die taz-Genossenschaft. Bitte schicken Sie mir Infomaterial zu.
Zahlungsweise ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich

■ Lieferadresse
Vorname | Nachname
Straße | Hausnr.
PLZ | Ort
Vorwahl | Telefonnr.
E-Mail
Datum | Unterschrift

■ Einzugsermächtigung | Rechnungsadresse
KontoinhaberIn | ZahlerIn
Straße | Hausnr.
PLZ | Ort
Geldinstitut
BLZ | Kontonr.
Datum | Unterschrift
164

taz-Aboabteilung | PF 61 02 29 | 10923 Berlin
abo@taz.de | www.taz.de
T (030) 2590 25 90 | F (030) 2590 26 80

die tageszeitung

Widerrufsgarantie: Die Bestellung eines Jahresabonnements der tageszeitung kann innerhalb von vierzehn Tagen schriftlich bei der taz-Aboabteilung, Postfach 61 02 29, 10923 Berlin, widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

## in kürze

MILCH- UND BUTTERPREISE

### Hohes Niveau bleibt

Die stark gestiegenen Preise für Milch und Butter werden 2008 nicht zurückgehen. Das Schlimmste sei aber vorbei, so die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der Agrarwirtschaft gestern. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Verbraucherpreise für diese Molkereiprodukte im November um 39,4 Prozent gestiegen. (dpa)

QUARTALSBERICHT IKB

### Ordnungsstrafe droht

Der in Schieflage geratenen Mittelstandsbank IKB droht wegen der am Donnerstag angekündigten Verschiebung ihrer Quartalszahlen auf unbestimmte Zeit nun ein Ordnungsgeld. Dem Börsengesetz zufolge könnte der Sanktionsausschuss die Verschiebung mit einem Ordnungsgeld von bis zu 250.000 Euro ahnden. (dpa)

**MARKTPLATZ**

Stand: 15.30 Uhr, Veränderung zum Vortagsschluss in Klammern

| | | | |
|---|---|---|---|
| DAX | Deutscher Aktienindex | 7.876 | (+ 1,43 %) |
| NAI | Natur-Aktienindex | 5.737 | (+ 0,98 %) |
| Dollar | Kurs für 1 Euro | 1,4765 $ | (+ 0,10 %) |
| Gold | Preis pro Feinunze | 795,95 $ | (– 1,48 %) |
| Öl | Preis pro Barrel (Brent) | 88,78 $ | (– 1,60 %) |
| $CO_2$ | Zertifikat für 1 t Emissionen 2008 | 22,30 € | (– 1,76 %) |

DIE BÖRSE

### Alles auf „Gelb“

Die Deutsche Post zahlt bislang zumeist höhere Löhne als ihre Konkurrenten. Dabei bleibt es nicht, meinen Börsianer. Schließlich hat die Koalition beschlossen, dass für Briefzusteller künftig Mindestlöhne gelten. Und so gehörte die „Aktie Gelb“ am Freitag zu den Gewinnern im DAX: Sie stieg um 3 Prozent auf 23,41 Euro. (rtr)

MORGAN STANLEY

### Kochefin geht

Die Kopräsidentin der US-Investmentbank Morgan Stanley und bestbezahlte Managerin 2006, Zoe Cruz, hat im Zuge der Kreditkrise ihren Hut genommen. Die Bank hat vor drei Wochen für September und Oktober Abschreibungen von 3,7 Milliarden Dollar im Zusammenhang mit der US-Hypothekenkrise bekannt gegeben. (rtr)

## Strom schon wieder teurer

**BERLIN** ap/afp ■ Jeder dritte Stromversorger erhöht in den kommenden Wochen die Preise – zum Teil um knapp 35 Prozent. CSU-Bundeswirtschaftsminister Michael Glos forderte die Energiekonzerne am Freitag auf: „Lasst die Tassen im Schrank.“ Nach Daten des unabhängigen Verbraucherportals Verivox heben ab Dezember 2007 acht und ab Januar 2008 weitere 318 Versorger die Stromtarife im Schnitt um 6,6 Prozent an. Für eine Familie mit einem Verbrauch von 4.000 Kilowattstunden im Jahr erhöht sich demnach die Stromrechnung im Schnitt von 804 auf 855 Euro. Den größten Preisanstieg gibt es in Bayern: Die Gemeindewerke Markt Lichtenau erhöhen ihre Preise um 34,2 Prozent. Tipp von Verivox: „Jetzt den Stromanbieter wechseln!“ Viele haben das schon gemacht: Die Bundesnetzagentur rechnet mit deutlich über eine Million in diesem Jahr, das wären 12 Prozent der Haushalte.

## 2018 ist Schicht im Schacht

**BERLIN** dpa ■ Der Ausstieg aus dem mit Milliardensummen subventionierten Steinkohlebergbau im Jahr 2018 ist besiegelt: Die Länder stimmten am Freitag dem bereits von Bundesregierung und Bundestag beschlossenen Finanzierungsgesetz zu. Der Ausstieg kostet bis zu 30 Milliarden Euro. Der Löwenanteil für Beihilfen und Anpassungsgeld für Bergleute wird aus Steuermitteln bezahlt. Der Kohleausstieg macht den Weg frei für den im ersten Halbjahr 2008 geplanten Börsengang des Essener Mischkonzerns Evonik. Bund und die Kohleländer Nordrhein-Westfalen und Saarland hatten sich auf ein Ende des Steinkohlebergbaus im Jahr 2018 geeinigt. Der Bundestag kann diesen Beschluss 2012 noch einmal überprüfen. Die deutsche Steinkohle ist auf dem Weltmarkt nicht wettbewerbsfähig. Seit 1949, so schätzt der Bund, sind über 150 Milliarden Euro in den Bergbau gepumpt worden.

# Alle Bahner bekommen mehr Geld

**Friedensangebot: Die Gewerkschaften Transnet und GDBA vereinbaren mit der Deutschen Bahn 10 Prozent mehr Lohn bis 2010. Die Lokführer sollen auch einen eigenen Vertrag bekommen. Sie verhandeln am Montag wieder mit dem Konzern**

VON RICHARD ROTHER

Noch bevor am Montag der Tarifkonflikt zwischen der Bahn und der Lokführergewerkschaft GDL in die nächste Runde geht, haben die konkurrierenden Bahngewerkschaften Transnet und GDBA Fakten geschaffen – und damit eine Möglichkeit zur Lösung des Konfliktes mit der Lokführerorganisation aufgezeigt.

Konzernvorstand und Transnet/GDBA einigten sich am Donnerstagabend auf eine neue Entgeltstruktur bei der Bahn, die für die rund 135.000 Beschäftigten Einkommensverbesserungen von mindestens 10 Prozent bis Ende 2010 bringt. Das teilten beide Seiten am Freitag mit. Inhalt der Einigung ist auch: Künftig sollen die 100 Berufe bei der Bahn in sechs Funktionsgruppen eingeteilt werden, für die dann separate Tarifverträge gelten werden.

Wer genau zu welcher Gruppe gehören soll, wird noch verhandelt. Dennoch gehen Bahn und Transnet damit einen großen Schritt auf die Lokführer zu, die einen eigenständigen Tarifvertrag fordern. In der GDL gibt es durchaus Zustimmung für diese Variante, war gestern zu hören.

Die Einigung über die verbindlichen Eckpunkte einer neuen Tarifstruktur wurde nach einem dreitägigen Gesprächen gefunden. Die Verhandlungen laufen seit Jahresbeginn. Der Tarifverhandlungstermin zwischen Bahn und GDL am Montag hat jetzt den Druck erhöht.

Das Ergebnis der Entgeltstrukturverhandlungen sieht immens aus, ist es aber materiell nicht. Zugesichert sind Einkommensverbesserungen von mindestens 10 Prozent bis zum 31. Dezember 2010, bei denen allerdings der diesjährige Tarifabschluss von 4,5 Prozent plus schon eingerechnet ist.

Die jetzt beschlossene Entgeltstruktur soll im kommenden Jahr eingeführt werden, die Details werden in den nächsten Monaten verhandelt. Bei den sechs Beschäftigtengruppen soll Kriterien wie Qualifikation, Erfahrung, Verantwortung, Belastung und individuelle Leistung der Mitarbeiter stärker berücksichtigt werden. Konzernweit wird es einen Basistarifvertrag geben, der unter anderem Urlaub, Altersvorsorge und Erfolgsbeteiligung regelt. Daneben werden gruppenspezifische Tarifverträge stehen, die Entgelt, Arbeitszeit, Eingruppierung und Zulagen regeln.

So kann der Lokführergewerkschaft GDL angeboten werden, über ihre Gruppe selbständig zu verhandeln und entsprechende Tarifverträge abzuschließen.

Die GDL hielt sich am Freitag mit einer Bewertung zurück. „Wir werden uns erst nach unseren eigenen Verhandlungen mit der Bahn äußern“, sagte GDL-Sprecherin Gerda Seibert der taz. GDL-Chef Manfred Schell bekräftigte in einem Radio-Interview die Forderung nach einem eigenständigen Tarifvertrag.

meinung und diskussion SEITE 10

Verkünden gute Nachrichten: GDBA-Chef Klaus-Dieter Hommel und Transnet-Chef Norbert Hansen FOTO: AP

### SERVICE FÜR REICHE

Nach mehrjährigen Abstrichen erhalten die Bundesländer wieder mehr Geld für den Schienen-Personennahverkehr. Der Bundesrat billigte am Freitag die Vereinbarung von Bund und Ländern, frühere Mittelkürzungen im Umfang von 500 Millionen Euro wieder auszugleichen. Nach rund 6,6 Milliarden Euro in diesem Jahr erhalten die Länder im Jahr 2008 vom Bund rund 6,68 Milliarden Euro. Bis 2014 steigt der Bundeszuschuss jährlich um 1,5 Prozent. Die Regionalisierungsmittel dienen den Ländern zur Bestellung des Nahverkehrs. Die Bahn umwirbt indes ihre Kunden aus der Ersten Klasse mit kleinen Aufmerksamkeiten. Vom Fahrplanwechsel am 9. Dezember an werden die so genannten Premium-Kunden im ICE besonders umsorgt, berichtete das *Handelsblatt* am Freitag. In den Zügen sollen 200 zusätzliche Service-Kräfte die Passagiere kostenlos mit Snacks, Getränken und Zeitungen versorgen. DPA, AFP

# Glos und Gabriel: Ökosiegel für Klimakiller

**Auch Autos mit hohem Kohlendioxidausstoß sollen als besonders „energieeffizient“ gekennzeichnet werden**

**BERLIN** taz ■ Autos mit hohen Abgaswerten sollen künftig als besonders ökologisch eingestuft werden. Das ist der Inhalt eines Verordnungsentwurfs aus dem Bundeswirtschaftsministerium. Die Mitarbeiter von Minister Michael Glos (CSU) haben ausgearbeitet, wie Fahrzeuge gekennzeichnet werden sollen, um Autokäufern eine umweltfreundliche Entscheidung zu erleichtern. „Die Verbraucher würden desinformiert statt informiert“, kritisiert der Umweltverband BUND.

Das Bundeskabinett will den Entwurf am nächsten Mittwoch im Rahmen eines umfassenden Paketes zum Klimaschutz beschließen. Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD) hat seinen Segen gegeben.

Nach Berechnungen des BUND würde ein Mercedes CDI 2.0, der 149 Gramm Kohlendioxid verursacht, in die zweitbeste „Energieeffizienzklasse“ eingestuft. Ein sparsamer und umweltfreundlicherer Daihatsu Cuore würde dagegen in die drittbeste Klasse einsortiert, obwohl er nur 104 Gramm $CO_2$ pro Kilometer ausstößt.

Insgesamt soll es sieben Klassen geben (A bis G). Die Einstufung ist der Kennzeichnung nachempfunden, die heute schon für Elektrogeräte gilt. „Die Formel für die Berechnung stammt vom Bundesumweltministerium“, hieß es gestern in Regierungskreisen. Von dort war kein Kommentar zu erhalten. Der Trick der Klassifizierung besteht darin, dass nicht nur der $CO_2$-Ausstoß, sondern auch das Gewicht der Fahrzeuge zur Basis gemacht werden. Ein drei Tonnen schwerer Geländewagen würde in die umweltfreundlichste Klasse eingestuft, obwohl er 240 Gramm $CO_2$ pro Kilometer verursacht. Der Zielwert der Europäischen Union für die maximale Klimabelastung liegt dagegen bei 130 Gramm pro Kilometer.

„Durch die Differenzierung nach Gewicht wird das Ziel einer konsequenten Reduzierung des $CO_2$-Ausstoßes bei Neuwagen konterkariert“, kritisiert BUND-Experte Werner Reh, „der Vorschlag ist industriepolitisch motiviert.“

Die große Koalition handelt mit dieser Art der Kennzeichnung im Interesse der Autohersteller. Die deutschen Firmen Daimler, BMW, VW, Audi und Porsche stellen im Vergleich zu anderen europäischen Produzenten mehrheitlich große und leistungsstarke Fahrzeuge mit hohem $CO_2$-Ausstoß her. Die Unternehmen haben nun das Problem, ihre Flotte der neuen Anforderung des Klimaschutzes anzupassen. Der Verband der Automobilindustrie (VdA) wehrt sich deshalb gegen eine zu strenge Kennzeichnung, die die deutschen Firmen unter Druck setzen würde. HANNES KOCH

ANZEIGE

# Bayern kontrolliert Galileo

**EU einigt sich auf Spielregeln für das 3,4 Milliarden Euro teure Satellitensystem**

**BERLIN** taz ■ Das europäische Satellitensystem Galileo kann gebaut werden: Nach monatelangem Streit haben sich die EU-Verkehrsminister am Donnerstagabend in Brüssel auf gemeinsame Eckpunkte für die Auftragsvergabe bei dem 3,4 Milliarden teuren Prestigeprojekt geeinigt.

Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) begrüßte den Beschluss. „Die Zukunft des geplanten Bodenkontrollzentrums für Galileo im bayerischen Oberpfaffenhofen ist gesichert“, sagte er. Deutsche Firmen würden von Aufträgen profitieren. Mit dem aus 30 Satelliten bestehenden Projekt will die EU sich vom dem Global Position System (GPS) der USA unabhängig machen. Und Galileo soll die exaktere Positionsbestimmung auf der Erde ermöglichen, bis auf einen Meter genau.

Noch vor wenigen Wochen stand das Projekt, das ursprünglich schon im nächsten Jahr in Betrieb gehen sollte, infrage. Denn eigentlich sollte die Industrie 2,4 Milliarden Euro für Galileo zur Verfügung stellen. Die Satellitenhersteller hatten dafür auch eigens das Konsortium ENS Industries gegründet. Doch nach internem Zwist und aus Angst vor finanziellen Risiken stieg ENS Industies aus dem Galileo-Projekt wieder aus.

Erst vergangene Woche einigten sich dann die EU-Staaten darauf, das Finanzloch aus dem EU-Etat zu füllen. Frei werdende Agrarsubventionen sollen zum Galileo-Projekt umgeschichtet werden. Die deutsche Regierung allerdings beklagte sich, dass ihr damit rund 500 Millionen Agrarsubventionen verloren gingen. Der jetzt in Brüssel gefundene Kompromiss garantiere, so erklärte nun Tiefensee, dass ein großer Teil der Milliardeninvestitionen nach Deutschland zurückfließe. Im bayerischen Oberpfaffenhofen wird eins der beiden Satellitenkontrollzentren angesiedelt. Das andere wird in Italien gebaut. Spanien hingegen ist sauer: Es wollte auch ein Kontrollzentrum haben.

Wolfgang Tiefensee versprach, dass Deutschland auch am Bau der Satelliten beteiligt wird. Die Aufträge dafür werden jetzt neu ausgeschrieben. Der deutsche Satellitenbauer EADS-Astrium wird „einen großen Anteil haben“, prophezeite der Verkehrsminister. WOLFGANG LÖHR

## in kürze

UN-NAHOST-BEAUFTRAGTER

### Serry ernannt

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon hat den niederländischen Diplomaten Robert Serry zum neuen Nahostbeauftragen der Vereinten Nationen ernannt. Der 57-Jährige solle die UN-Aktivitäten vor Ort koordinieren und Ban bei internationalen Nahosttreffen vertreten, teilten die Vereinten Nationen am Donnerstag mit. (rtr)

AUSTRALIEN/IRAK

### Bald Truppenabzug

Der designierte australische Ministerpräsident Kevin Rudd hat einen Rückzug der Kampftruppen seines Landes aus dem Irak bis Mitte 2008 angekündigt. Den Zeitplan nannte er gestern knapp eine Woche nach dem Wahlsieg seiner Labor Party. Rudd hat bereits im Wahlkampf einen Rückzug der Kampftruppe versprochen. (ap)

ERDBEBENGERÜCHTE

### Palästinenser in Panik

Palästinensische Schulen, Hochhäuser und einige Regierungsgebäude sind am Donnerstag im Westjordanland und in Ostjerusalem wegen Gerüchten über ein bevorstehendes Erdbeben evakuiert worden. Die Herkunft der Gerüchte war unklar. Sie lösten dennoch Panik aus. Viele Menschen verließen ihre Wohnhäuser. (dpa)

PEKING

### Neuer Bürgermeister

Neun Monate vor den Olympischen Spielen bekommt Peking einen neuen Bürgermeister. Der 60-jährige Guo Jinlong, der bisher Parteichef in den armen Regionen Anhui und Tibet war, wird Nachfolger von Wang Qishan, auf den höhere Aufgaben in der Regierung warten. Er soll im Januar offiziell im Amt bestätigt werden. (dpa)

ÖFFENTLICHER VERKEHR

### Streik legt Italien lahm

In Italien hat ein Streik gestern den öffentlichen Verkehr lahmgelegt. Die Medien sprachen von den größten Arbeitsniederlegungen seit 25 Jahren. Die Transportarbeiter protestieren gegen die von der Regierung 2008 geplanten Etatkürzungen im öffentlichen Dienst und die zu knappen Investitionen in das Verkehrswesen. (rtr)

GYMNASIUM SCHWEDEN

### Nach Drohung geräumt

In Schweden ist ein Gymnasium gestern vollständig geräumt worden, nachdem ein Schüler über Internet eine Drohung bekommen hatte, wonach die Schule in Gefahr sei. Laut Polizei mussten die 1.500 Schüler die Schule in Västeraas westlich von Stockholm verlassen. Auch am Montag sollte das Gymnasium geschlossen bleiben. (afp)

# Parteispendenskandal holt Brown ein

**In Großbritannien dürfte Premierminister Gordon Brown bald von der Polizei wegen der Annahme illegaler Parteispenden über Mittelsmänner durch die von ihm geführte Labour Party verhört werden. Umfrage sieht Konservative im Aufwind**

VON RALF SOTSCHECK

Nun ist auch Gordon Brown in den Spendenskandal um die von ihm geführte britische Labour Party hineingezogen worden. Chris Leslie, Wahlkampfmanager des Premiers und Parteichefs, gab am Donnerstag zu, der stellvertretenden Parteichefin Harriet Harman empfohlen zu haben, die Sekretärin des Immobilienmaklers David Abrahams um Geld anzuzapfen. Dies widerspricht Harmans Version, dass ihr der 5.000-Pfund-Scheck ungefragt zugeschickt worden sei.

Abrahams ließ der Labour Party seit 2003 im Namen von vier seiner Angestellten, die zum Teil gar nichts davon wussten, insgesamt 650.000 Pfund zukommen. Das ist illegal. Der Wahlausschuss hat am Donnerstag die Polizei eingeschaltet, die jetzt ihre Ermittlungen aufnahm.

Justizminister Jack Straw verteidigte Brown. Der Premier habe von Abrahams Spenden nichts gewusst. „Hätte er Wind davon bekommen, hätte er es sofort unterbunden." Soweit er wisse, habe niemand von Browns Wahlkampfteam geahnt, dass Abrahams hinter den Spenden stecke, sagte Straw. Möglicherweise seien aber ein oder zwei Leute in den oberen Parteietagen darüber informiert gewesen, dass Labour-Generalsekretär Peter Watt solch illegale Spenden erlaubt habe. Der hat seine Rolle als Sündenbock offenbar akzeptiert. Bereitwillig gab er zu, dass er nicht nur von den Mittelsmännern wusste, sondern auch vom Gesetzesverstoß. Er trat am Montag zurück.

Doch damit ist der Fall nicht erledigt. Auch Browns oberster Spendenbeschaffer Jon Mendelsohn wusste seit mindestens zwei Monaten Bescheid. Und am Mittwoch musste Arbeitsminister Peter Hain zugeben, dass er Spenden erhielt, die er nicht vor dem Wahlausschuss deklarierte. Ein „Verwaltungsfehler", entschuldigte er sich.

Labour-Hinterbänkler fürchten, die Spendenannahme über Mittelsmänner unter Browns Vorgänger Tony Blair könnte so verbreitet gewesen sein, dass der Fall Abrahams nur die Spitze eines Eisbergs ist. Oder ist er selbst ein Strohmann? Warum wollte er unbedingt anonym bleiben? Er war schließlich kein Unbekannter, seine umstrittenen Bauprojekte hatten öfter Schlagzeilen gemacht.

Und warum lehnte Leslie es ab, von Abrahams Sekretärin eine Spende für Brown anzunehmen, wenn er zugleich Harman empfahl, dies zu tun? Seine Erklärung ist dürftig: Er habe nur Spenden von Leuten akzeptiert, die er kannte, sagte Leslie. Bei Harman sei die Sache anders: Sie habe sich im Wahlkampf um den stellvertretenden Parteivorsitz hoch verschuldet. Nun wird untersucht, ob Harman sich mehr Geld für ihre Kampagne lieh, als sie dem Wahlausschuss meldete.

Brown muss sich an den Gedanken gewöhnen, nach Blair der zweite Labour-Premier zu sein, der wegen undurchsichtiger Parteispenden in einer Straffache vernommen wird. Die Wähler zogen bereits ihre Schlüsse. Laut einer Umfrage des *Daily Telegraph* liegen die Tories nun mit 43 Prozent elf Punkte vor Labour. Vor zwei Monaten war es noch umgekehrt.

# Das Vertrauen der Franzosen in Sarkozy sinkt

**Auch mit einer 45-minütigen TV-Ansprache gelingt es Frankreichs Präsident nicht, die Menschen von sich zu überzeugen**

**PARIS** taz ■ Der 30. November sollte ein „Tag ohne Sarkozy" werden. Dazu hatten Journalisten aufgerufen, die genug von der Omnipräsenz des französischen Präsidenten hatten. Doch stattdessen bestimmte Nicolas Sarkozy gestern mit den beiden aktuellen Aufregerthemen sämtliche Titelseiten sämtlicher Medien: Banlieue und Kaufkraft.

Sarkozy will hart polizeilich und juristisch gegen die Gewalttäter von Villiers-le-Bel durchgreifen, nennt die „Ganovenwirtschaft" als Grund für die immer wiederkehrenden Vorstadtunruhen in Frankreich und verneint jeden Zusammenhang mit der sozialen Lage. Zur Finanzierung der Universitäten, an denen es harte Studentenproteste gibt, kündigte er den Verkauf von drei Prozent des Elektrizitätsunternehmens EDF an. Und als konkrete Initiative gegen die Kaufkraft- und Reallohnverluste will er die 35-Stunden-Woche weiter aushöhlen: Die Beschäftigten – auch die Beamten – sollen ihre Freizeit gegen Geld tauschen.

Sarkozys „Schurken" und „Ganoven" beim Trauermarsch in Villiers-le-Bel FOTO: AP

Der Präsident verkündete seine Absichten in einem 45-minütigen Auftritt über die beiden größten Fernsehsender des Landes zur besten Sendezeit. Ihm gegenüber saßen zwei der prominentesten Fernsehjournalisten Frankreichs: Patrick Poivre d'Arvor und Arlette Chabot kamen wenig zu Wort und stellten kaum kritische Fragen. Für Sarkozy war es der erste öffentliche Auftritt nach dem Ende des Transportstreiks, zu dem er geschwiegen hatte, und nach einer Beruhigung bei den nächtlichen Straßenschlachten in Villiers-le-Bel, während derer er auf Staatsbesuch in China weilte. In den vorausgegangenen Tagen war ihm „politisches Abwarten" und „Bereitschaft zu Rückziehern" vorgeworfen worden. Laut Meinungsumfragen sank das Vertrauen darin, dass Sarkozy die drängenden Probleme Frankreichs bewältigen könnte, erstmals auf nur noch 49 Prozent der Befragten. Das sind 15 Prozent weniger als im vergangenen September.

Im Fernsehen versuchte der Präsident am Donnerstagabend den Eindruck zu vermitteln, er habe die Lage unter Kontrolle. Wie üblich beschrieb er die französische Politik in der ersten Person, sagte in fast jedem Satz „ich will", oder „ich werde". Und natürlich wies er erneut darauf hin, dass er „keinen Zoll nachgeben" werde, weder gegenüber Gewalttätern in der Banlieue noch gegenüber Streikenden, die ihre kürzere Lebensarbeitszeit verteigen wollen: „Ich kann nicht nachgeben. Es geht um das nationale Interesse."

Begeisterung vermochte Sarkozy nicht auszulösen. Zwar erklärte Laurence Parisot, Chefin des französischen Unternehmerverbandes Medef: „Die Unternehmer fühlen sich unterstützt." Aber das blieb eine der wenigen positiven, wenngleich nicht euphorischen Reaktionen. Oppositionschef François Hollande sagte, Sarkozy sei mit leeren Händen vor die Franzosen getreten: „Kein einziger Franzose hat nach Sarkozys Auftritt mehr Kaufkraft." Die Gewerkschaften, deren „Dialogbereitschaft" der Präsident ausdrücklich gelobt hatte, ärgerten sich, dass er im Fernsehen erkläre, worüber wann verhandelt werde. Und Richter und Anwälte kritisierten, Sarkozy übergehe die Gewaltenteilung. Er hatte erneut gesagt, Straftäter aus Villiers-le-Bel würden „vor Schwurgerichte" gestellt.

Den „Marshallplan für die Banlieue", mit dem Sarkozy Wahlkampf gemacht hatte, will der Präsident nicht vorziehen. Der Plan, schon mehrfach verschoben, soll nun im Januar vorgestellt werden. Die Jugendlichen, die sich zwei Nächte lang Straßenschlachten mit der Polizei geliefert hatten, nannte Sarkozy jetzt „Dealer" und „Ganoven" und verwies auf eine „seit Jahren nicht beherrschte Immigration". DOROTHEA HAHN

meinung und diskussion SEITE 10

# Auch Ecuador auf dem Weg zum Sozialismus

**Ecuadors verfassunggebende Versammlung nimmt die Arbeit auf, und das Parlament wurde in die Ferien geschickt**

**BUENOS AIRES** taz ■ In Ecuador ist am Donnerstag erstmals die verfassunggebende Versammlung zusammengetreten. Präsident Rafael Correa hat der Versammlung in einem Schreiben seinen Rücktritt angeboten, um damit die umfassenden Machtbefugnisse der Abgeordneten zu unterstreichen. Die Ende September gewählten Vertreter haben das uneingeschränkte Mandat zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung. Eine Annahme des Rücktrittsangebots wird jedoch nicht erwartet.

Für die Versammlung war eigens ein neues Gebäude in Montecristi errichtet worden. Die Stadt liegt in der Küstenprovinz Manabi, rund 250 Kilometer westlich von der Hauptstadt Quito. Bei der Wahl zur verfassunggebenden Versammlung hatte die Liste des 44-jährigen Staatschefs einen klaren Sieg errungen und hat mit 80 der 130 Abgeordneten die Mehrheit.

Innerhalb von 180 Tagen, mit der Option auf eine Verlängerung von bis zu 60 Tagen, soll das neue Grundgesetz ausgearbeitet sein. Auf ihrer ersten Sitzung wählten die Delegierten Correas ehemaligen Energieminister Alberto Acosta mit 121 Stimmen zum Präsidenten der Versammlung. Die neue Verfassung soll Anfang 2008 durch ein Referendum bestätigt werden.

Umstritten ist noch immer, ob der Kongress aufgelöst werden soll. Zwar meldeten am Freitag verschiedene Agenturen genau das, doch Versammlungspräsident Alberto Acosta hatte am Donnerstag lediglich bestätigt, dass die Kongressabgeordneten „ihre Funktionen einstellen und in die Parlamentsferien gehen werden." Correas Partei „Acuerdo País" stellt im Kongress keinen Abgeordneten. Der Präsident hatte nach der Wahl angekündigt, der Kongress müsse zumindest vorübergehend seine Aktivitäten einstellen. Das Parlament sei „nicht auf der Höhe des historischen Augenblicks".

Ähnlich wie seine Amtskollegen Hugo Chávez in Venezuela und Evo Morales in Bolivien strebt Correa einen „Sozialismus des 21. Jahrhunderts" an. Eine uneingeschränkte Wiederwahl des Präsidenten wie in Venezuela ist jedoch nicht geplant. Ein Umbau des politischen Systems mit der Entmachtung der weißen Oberschicht soll die Umsetzung einer sozialeren Politik erleichtern. Zudem will die linke Bürgerallianz die Rechte der Ureinwohner stärken, die rund ein Drittel der Bevölkerung stellen. JÜRGEN VOGT

ANZEIGE

Klima-Aktionstag

Startsignal für eine neue Klimaschutzbewegung

Wir unterstützen den Demo-Aufruf der »Klima-Allianz« mit über 80 Organisationen

Samstag, 8. Dezember 2007, ab 14 Uhr, Berlin, Lustgarten, und Neurath (NRW), Braunkohlekraftwerk

DIE LINKE. IM BUNDESTAG

www.linksfraktion.de

## Neue Botschaft von Bin Laden

**WASHINGTON/DOHA** dpa ■ Der mutmaßliche Anführer des Terrornetzes al-Qaida, Ussama Bin Laden, hat die Europäer in einer neuen Tonbandbotschaft zum Abzug ihrer Truppen aus Afghanistan aufgerufen. Nach Angaben von US-Experten gibt es davon auch eine Videoversion, die erstmals deutsch untertitelt ist. Der Krieg in Afghanistan sei ungerecht, „die meisten Opfer dort sind Frauen und Kinder", heißt es auf dem Tonband, das der arabische Fernsehsender al-Dschasira am Donnerstag veröffentlichte. Laut dem auf Terrorismus spezialisierten Intelcenter mit Sitz in Alexandria bei Washington ist es das erste Mal, dass eine Botschaft al-Qaidas deutsch untertitelt veröffentlicht wurde. Insgesamt gebe es vier Ausgaben. US-Beamte gingen zunächst davon aus, dass die Botschaft echt ist.

## Tschad: Rebellen drohen Franzosen

**LIBREVILLE** afp ■ Nach heftigen Kämpfen im Osten des Tschads hat die Rebellengruppe Union der Kräfte für Demokratie und Entwicklung (UFDD) französischen und anderen ausländischen Truppen gedroht. „Ab sofort" befinde sich die UFDD „im Kriegszustand mit der französischen Armee und jeder anderen ausländischen Militärmacht auf nationalem Gebiet", sagte Sprecher Mahamad Hassane Boulmaye am Freitag. Die UFDD verurteile, dass bei den Kämpfen am Donnerstag französische Jets Rebellenstellungen überflogen hätten. Eigentlich sollen im Ostschad und im Nordosten der Zentralafrikanischen Republik in Kürze bis zu 3.500 Eufor-Soldaten stationiert werden. Dies verzögert sich wegen unzureichender Ausstattung.

## tazblog

### Bildschirmtext

Wo bekomme ich die Nachrichten meines Vertrauens? **Philipp Dudek** aus dem Grenzgebiet zwischen Online- und Offline-Medien.

■ **www.taz.de/blogs**

DIE BAHN-GEWERKSCHAFTEN SIND ERFOLGREICH, WEIL SIE NICHT EINIG SIND

## Unbeabsichtigter Sieg

Wie man das Spiel „Guter Bulle, böser Bulle" richtig gut spielt, haben die verfeindeten Bahngewerkschaften in den vergangenen Monaten gezeigt. Beide „Bullen" haben ihre Rollen so verinnerlicht, dass ihr Gegenüber das Spiel nicht als solches durchschaut hat. Und schon haben sie gewonnen. Zwar war das Spiel gar nicht geplant, im Gegenteil, aber es hat funktioniert. Die Bahngewerkschaften Transnet und GDBA auf der einen und die Lokführergwerkschaft GDL auf der anderen Seite haben die Bahn zu enormen Zugeständnissen gezwungen. Wären sich die Gewerkschaften nicht so spinnefeind, könnten sie sogar von sich sagen: Wir marschieren getrennt und siegen vereint.

Worin besteht der Erfolg? Im Sommer zunächst erhielten Transnet/GDBA mit 4,5 Prozent mehr Lohn den höchsten Tarifabschluss des Jahres; jetzt garantiert ihnen die Bahn im Zuge einer Entgeltstrukturreform weitere Verbesserungen für alle Beschäftigten, wobei jeder bis 2010 mindestens 10 Prozent mehr kriegen soll. Ohne die Streiks der Lokführergewerkschaft GDL wäre diese Einigung nicht so schnell gekommen.

Im Gewerkschaftslager wird sie wegen ihres Kurses kritisiert und gleichzeitig wegen ihrer entschlossenen Haltung bewundert. Den Erfolg der Konkurrenz jedenfalls kann die GDL getrost als eigenen verbuchen. Entsprechend leicht wird es ihr wohl fallen, sich am Montag auf die Tarifverhandlungen mit der Bahn einzulassen – zumal sie künftig für Lokführer wohl federführend verhandeln darf.

Ein Manko bleibt dennoch: Wenn bei der Bahn künftig sechs Funktionsgruppen jeweils für sich die entscheidenden Tarifbedingungen – Geld, Arbeitszeit und Zulagen – aushandeln, gibt es mittelfristig nicht nur Gewinner. Wird etwa eine Gruppe aus den serviceorientierten Berufen gebildet, haben diese wenig zu lachen. Denn Pförtner, Fahrkartenverkäuferinnen oder Telefonistinnen sind leicht austauschbar; entsprechend gering ist ihre Streik- und Verhandlungsmacht. Sie dürften deshalb von der Lohnentwicklung der anderen bald abgekoppelt werden. Mag sein, dass die Lokführergewerkschaft dies nicht will – sie nimmt es aber billigend in Kauf. RICHARD ROTHER

PRÄSIDENT SARKOZYS RHETORIK NUTZT DEM RECHTEN FRONT NATIONAL

## Politische Panik in Paris

Frankreich ist eines der Länder mit den meisten und am besten ausgebildeten Polizisten. Auch die Kriminalitätsstatistiken sind nicht beunruhigender als sonst in Europa. Aber wenn der kollektive Eindruck entsteht, die innere Sicherheit sei bedroht, reagieren die Franzosen mit Panik und wählen rechts. Das ist eine Konstante der Geschichte.

Im Jahr 2002 etwa, nach einem dramatisch zugespitzten Wahlkampf, in dessen Mittelpunkt das Thema Kriminalität stand, ging der Rechtsextreme Jean-Marie Le Pen als zweitstärkster Politiker aus dem Urnengang hervor. Im Herbst 2005, als es drei Wochen lang Aufstände in zahlreichen Banlieues gab, konnte sich Innenminister Nicolas Sarkozy mit harten Worten und Gesten als starker Mann der Stunde profilieren. Und in dieser Woche, als erneut Straßenschlachten ausgebrochen sind, ist das Thema der sozialen Gerechtigkeit, das zuvor wochenlang die Öffentlichkeit beherrschte, wieder in den Hintergrund getreten. Fast scheint vergessen, dass bis zum vergangenen Sonntag Sarkozy und seine Regierung erstmals verunsichert wirkten.

Weiterhin fällt auf, dass Banlieue-Unruhen in der Regel ausbrechen, wenn rechte Regierungen an der Macht sind. Das liegt auch daran, dass sie geizniger mit sozialen Maßnahmen und Arbeitsmarktpolitik sind und zupackender im Einsatz von Polizeitruppen. Aber außerhalb der unmittelbar betroffenen Gebiete, wo die soziale Misere Alltag für fast alle ist, nimmt das die große Öffentlichkeit in Frankreich kaum wahr. Sie sieht vor allem die angstmachenden Bilder von Flammen und Zerstörung und nächtlichen Kämpfen.

Im Herbst 2005 haben solche Bilder das Terrain für den Präsidentschaftskandidaten Sarkozy bereitet. Jetzt muss die Linke in Frankreich vor den Kommunalwahlen im März zittern. Denn bei aller Skepsis gegenüber den Polizeieinsätzen gilt auch dieses Mal wieder die Rechte als kompetenter für die Wiederherstellung der Ordnung. Im März könnte der Reflex der Angst nicht nur der rechten UMP von Sarkozy zugutekommen, sondern wieder einmal auch dem rechtsextremen Front National. DOROTHEA HAHN

DIE KRITIK AM PISA-CHEF BEREITET DEN AUSSTIEG AUS DER STUDIE VOR

## Verteidigung der Klassenunterschiede

Was in den letzten beiden Tagen mit „Mr. Pisa" geschehen ist, kann einen schon verwundern. Man wusste gar nicht, wie viel Schmutz der feine Lehrerpräsident Josef Kraus in seiner Aktentasche herum trägt, um den Koordinator der Pisa-Studie, Andreas Schleicher, damit zu bewerfen. Und was die Vizeministerpräsidentin aus Hessen, Karin Wolff, an Unwahrheiten verbreiten kann. Gar kein gutes Vorbild, das die beiden LehrerInnen Kraus und Wolff, da für junge Leute abgeben. Du sollst nicht falsch Zeugnis gegen deinen Nächsten ablegen – das ist eine der wichtigsten abendländischen Regeln. Also, nicht lügen!

Herr Schleicher hat nicht etwa – wie es ihm Krauss und Wolff vorwerfen – eine Sperrfrist gebrochen, als er das Ranking für Pisa 2006 vorab veröffentlichte. Der Pisa-Chef hatte den Anstand, die Bürger Europas auf den gleichen Stand zu bringen und allen Journalisten die Informationen zukommen zu lassen. Er hat dies getan, nach der Vorabveröffentlichung durch eine Zeitung im fernen Spanien. Das ist nur fair.

Karin Wolff dagegen bedient stets nur einen Teil der Öffentlichkeit. Ihr letzter Coup war, den Journalisten die Iglu-Ergebnisse so spät zu präsentieren, dass sie praktisch nur noch eines drucken konnten: Die Iglu-Tabelle, bei der die deutschen Grundschüler weit oben stehen. Die Hintergrundinformation, dass der Übergang aufs Gymnasium für Arbeiter- und Migrantenkinder geradezu mittelalterlich ungerecht ist, fiel hinten herunter.

Um den Pisa-Chef Schleicher geht es also gar nicht. Die Kultusminister wollen raus aus Pisa. Längst sind alle Weichen dafür gestellt. Weiterverkünden will man das Angenehme an Pisa: dass die Schüler im Lesen und in den Naturwissenschaften vorankommen. Nicht erwähnen will man die bittere Wahrheit: dass es ein ständisches Bildungssystem gibt, das bestimmte Gruppen gezielt in niedere Schulen steckt. Die wird unter den Teppich gekehrt. Deswegen soll auf mittlere Sicht ein nationales Institut mit einem willfährigen Chef gute Nachrichten verbreiten – ohne die unbequemen internationalen Vergleiche. CHRISTIAN FÜLLER

# Der Trend zur Parallelgesellschaft

**Die Stadtplanung hat sich längst vom Ideal der sozialen Durchmischung verabschiedet. Nicht die Trennung der Milieus ist das Problem, sondern die Verarmung vieler Quartiere**

Eigentlich muss man der „Nassauischen Heimstätte" dankbar sein. Als ruchbar wurde, dass die hessische Wohnungsbaugesellschaft plane, ihre Mieter künftig nach ethnischer Herkunft sortieren zu wollen, regte sich sofort Protest. Ein Haus für Deutsche, eins für Türken, eins für Russlanddeutsche? Hessens Ministerpräsident Roland Koch (CDU) reagierte prompt und erteilte „Milieuhäusern homogener Kulturkreise" eine klare Absage.

Auch für die meisten Stadtplaner stellte der Vorstoß der hessischen Wohnungsbaugesellschaft einen Verstoß gegen das Leitbild der sozialen, ethnischen und kulturellen Durchmischung. Dankbar sollte man der Nassauischen Heimstätte trotzdem sein. Denn sie hat eine zentrale Frage aufgeworfen: Was, wenn die Realität das Leitbild längst überholt hat?

Machen wir uns nichts vor. Wir leben alle nicht nach dem Lehrbuch der Stadttheorie – also in Quartieren, in denen sich einander Fremde begegnen, sich in Toleranz üben und soziale Nachbarschaft praktizieren. Die einen zieht es in alternative Wohlfühlviertel wie Hamburg-Eimsbüttel, Berlin-Prenzlauer Berg oder das Leipziger Theaterviertel. Andere machen gleich den Sprung auf die grüne Wiese. Dort ist es

**Die neue Mittelschicht zieht es in homogene Wohlfühlviertel. Oder gleich ins Grüne. Was heißt da Integration?**

zwar etwas langweilig, dafür haben die Kinder die Natur vor der Tür und bessere schulische Chancen. Erst die „selektive Abwanderung" von Besserverdienenden und Familien bringt jene homogenen Quartiere hervor, aus denen die Städte von heute bestehen. Wer einer Wohnungsbaugesellschaft wie der Nassauischen Heimstätte Kapitulation vor der schwierigen Aufgabe der gesellschaftlichen Integration vorwirft, der sollte sich zuerst an die eigene Nase fassen.

Welches Ausmaß die soziale Entmischung bereits angenommen hat, lässt sich in Berlin beobachten. Eine seit 1998 im Zweijahresrhythmus fortgeschriebene Studie zur räumlichen Verteilung von Armut und Reichtum hat ergeben, dass die Tendenz zur Parallelgesellschaft wächst. Bessere Viertel werden immer besser, ärmere immer ärmer. Wenn es in angesagten Stadtvierteln noch eine Mischung gibt, dann sieht sie aus wie in den Kreuzberger Paul-Lincke-Höfen. Dort baut ein Investor gerade „Carlofts" – das sind Luxuswohnungen mit außenliegendem Autoaufzug, damit der Porschefahrer nicht riskieren muss, sein Lieblingsspielzeug der Straße zu überlassen.

Noch ernüchternder ist der Blick ins europäische Ausland. Noch vor einigen Jahren galt Frankreich als europäisches Land mit den meisten „gated communities". Mittlerweile gibt es allein in Warschau mehr Luxussiedlungen mit Hochsicherheitsstandard als in ganz Frankreich. Die wachsende Einkommenskluft macht auch vor unseren Städten nicht Halt; erst recht nicht vor den Leitbildern gutmeinender Planer und Politiker.

Da mag der hessische Ministerpräsident noch so sehr vor „Milieuhäusern" warnen: Die Stadtentwicklungspolitik der meisten Großstädte bestärkt den Zerfall der Quartiere in arme und reiche Viertel. Von Hamburg bis München, von Berlin bis ins Ruhrgebiet werden derzeit Townhouses, Lofts und neue „urbane" Quartiere geplant und gebaut. Viele von ihnen entstehen auf ehemals öffentlichen Grundstücken. So glauben die finanziell klammen Kommunen gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Zum einen spült der Verkauf der innerstädtischen Filetgrundstücke an private Investoren Geld in ihre Kassen. Zum anderen sorgen innerstädtische Wohnviertel für mehr Leben auf den Straßen und schaffen damit eine Alternative zur Abwanderung auf die grüne Wiese.

Was dabei übersehen wird: Die Stadtentwicklungspolitik in den Rathäusern macht damit nichts anderes, als es die Vermietungsabteilung der Nassauischen Heimstätte vorhatte. Sie reagiert auf Trends auf dem Wohnungsmarkt, die mehr und mehr darauf hinauslaufen, „unter sich" sein zu wollen. Dem „anderen", dem „Fremden" begegnet man noch immer früh genug: in den Einkaufszentren, auf den Straßen, in den Parks.

Hat man die Lebenslüge von der durchmischten Stadt erst einmal hinter sich gelassen, stellt sich die Frage: Wie soll die Stadt des 21. Jahrhunderts aussehen, deren Bewohner sich, so gut es geht, aus dem Weg gehen? Nicht nur im direkten Wohnumfeld, sondern auch beim Einkaufen und am Arbeitsplatz. Ist das dann überhaupt noch eine Stadt? Oder wird die urbane Kultur wieder das, weswegen so viele in die Städte ziehen: vorstädtisch, sogar dörflich?

Keinesfalls. Mehr denn je ist die Stadt ein Erfolgsmodell. Die Renaissance des Urbanen zeigt, dass sich das Bedürfnis nach Stadt und das Bedürfnis nach homogenen Quartieren nicht ausschließen müssen. Nicht die Stadt hat sich also überlebt, sondern die normative Vorstellung ihrer Planer. Wenn eine Wohnungsbaugesellschaft die russlanddeutsche Oma in einem anderen Haus wohnen lässt als die türkische Facharbeiterfamilie oder den deutschen Arbeitslosen, dann ist das weder Entmischung noch Rassismus. Es ist eine Entscheidung, die ganz offenbar den Wünschen der Bewohner selbst entspricht. Was sollte dagegen einzuwenden sein, wenn damit die Zahl der Konflikte sinkt, das Wohlbefinden dagegen steigt?

Etwas ganz anderes wäre es, wenn Wohnungsbaugesellschaften dazu übergingen, die „guten" Häuser an Deutsche vermieten, die „schlechten" aber an Nichtdeutsche. Genau diese Gefahr – die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen – droht aber auf gesamtstädtischer Ebene. Anders als bei der Ausweisung von Standorten für hochwertiges Wohnen, fehlt es den Kommunen nämlich an überzeugenden Ideen für den Umgang mit den zahlreicher werdenden Problemquartieren. Die Gefahr, dass in den sozialen „Brennpunkten" bald nur noch Feuerwehrpolitik betrieben wird, sie wächst.

**Lofts und Luxusviertel zum einen, andererseits brennende Vorstädte: Frankreich ist ein Menetekel**

Mit dem Bundesprogramm „soziale Stadt" und der Einführung von Quartiersmanagern ist ein wichtiger Schritt gemacht gemacht. Beiden Initiativen geht es darum, den benachteiligten Quartieren und den Menschen, die dort leben, mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Das bedeutet, nicht nur in Beton, sondern auch in Bildung zu investieren, und die lokalen – auch ethnischen – Ökonomien zu stärken.

Doch je weiter sich die Schere zwischen Arm und Reich öffnet, desto deutlicher werden die Grenzen einer solchen „Notstandspolitik". Umso wichtiger ist es, die Debatte um die Zukunft der Stadt fortzusetzen. Nicht die Entmischung ist das Problem, sondern die rasante Verarmung zahlreicher Quartiere. Wenn die Städte aber nicht genauso – zum Beispiel mit Mikrokrediten – in ihre Problemquartiere investieren wie in ihre Lofts und Townhouses, zerfallen nicht nur Nachbarschaften – dann zerfällt auch die Stadt.

Höchste Zeit also, sich von alten Lebenslügen zu trennen und sich dem entscheidenden Thema zuzuwenden. Eine soziale Stadt kostet Geld. Wer es nicht investiert, riskiert mehr als ein paar homogene Wohnblocks. Die brennenden französischen Vorstädte sind ein Menetekel.

UWE RADA

FOTO: WOLFGANG BORRS

**Uwe Rada, 44, ist Redakteur für Stadtentwicklung im Berlin-Ressort der taz und Spezialist für das deutsch-polnische Grenzgebiet. 2005 erschien sein Buch „Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" beim Gustav Kiepenheuer Verlag.**

### die anderen über bin ladens tonbandrede und die teddy-mohammed-affäre

**Die neue Tonbandbotschaft von Ussama Bin Laden kommentiert die Mailänder Zeitung *Corriere della Sera:*** Bin Laden wendet sich erneut an die Europäer und fordert sie auf, den Amerikanern im Krieg in Afghanistan nicht zu folgen. Dies ist ein Versuch, die Spaltungen innerhalb der Nato auszunutzen. Jedoch gibt es in den kurzen übertragenen Ausschnitten keine Möglichkeit, ein Datum der Aufzeichnung festzustellen. Auch gibt es in der Botschaft – zumindest in den übertragenen Stücken – keinen Kommentar zur Konferenz von Annapolis. Diese Art von Treffen zieht aber normalerweise das Interesse der Spitzen von al-Qaida auf sich.

**Als Reaktion auf die Verurteilung einer britischen Lehrerin im Sudan meint die Zeitung *The Daily Telegraph:*** Großbritanniens diplomatischer Einsatz in Afrikas größtem Land ist maßgeblich – ob es nun um die Entsendung einer gemeinsamen Friedenstruppe der UNO und der Afrikanischen Union in die Region Darfur geht oder um das umfassende Friedensabkommen zwischen dem Norden und dem Süden, das 2005 unterzeichnet wurde. Doch die Verurteilung von Frau Gibbons zu einer Haftstrafe und ihre Deportation verlangt mindestens die Abberufung unseres Botschafters aus Khartum und die Verhängung von Sanktionen gegen führende Leute des Regimes.

# „Chávez hat kein Mittel gegen die Korruption“

**Wenn Venezuela morgen ja zu Chávez' Verfassungsreform sagt, ist der Weg in die Diktatur möglich. Bis zu einer ölunabhängigen ökonomischen Entwicklung ist es indes noch weit, so die Wirtschaftshistorikerin Dorothea Melcher**

**taz: Frau Melcher, worauf zielt Hugo Chávez mit der Verfassungsreform ab, über die die Venezolaner morgen abstimmen?**
**Dorothea Melcher:** Er will mehr Macht, um sein sozialistisches Projekt umzusetzen. Dabei stehen ihm einige Bestimmungen der jetzigen Verfassung im Weg, etwa bestimmte Eigentumsrechte an Grund und Boden, auch wenn der größte Teil der Landesfläche Staatsland ist. Der Großgrundbesitz soll abgeschafft werden. Hinzu kommt die völlige Verstaatlichung der Bodenschätze, von Öl und Gas.

**Der Ölsektor wurde doch seit 2005 nationalisiert** …
Es geht nicht nur um den staatlichen Ölkonzern PDVSA, sondern auch um die Dienstleister bei Förderung und Transport.

**Um Verstaatlichung unumkehrbar zu machen, ist eine Verfassungsänderung nötig?**
Ja. Die Nationalisierung des Ölsektors stört die USA und die einheimische Oberschicht. Das ist kein Wunder, denn die USA, die Konzerne und der IWF haben in den 90er-Jahren massiv Druck gemacht, dass das Öl in Lateinamerika privatisiert wird. Venezuela war damals eine Art Prüfstein. Ab 1998 haben Chávez und seine Leute das systematisch rückgängig gemacht. Die ausländischen Konzerne wurden unter Druck gesetzt und mussten neue Verträge unterschreiben. Die meisten haben eingelenkt und führen jetzt viel mehr an den Staat ab. Doch dies war sehr mühselig. Die letzten Verträge sind erst vor kurzem abgeschlossen worden.

**Es gibt viel Kritik an der Art,wie Chávez das Referendum vorbereitet hat. Zu Recht ?**
Ja, es wurde regelrecht durch das Parlament gepeitscht, nur wenige Außenstehende wurden miteinbezogen. Zudem – und das ist die Hauptkritik der Opposition – soll die Struktur von Staat und Gesellschaft geändert werden, und das ist in dieser Form verfassungswidrig.

**Aber warum riskiert Chávez eine so aufwändige Abstimmung, die zudem der Opposition Aufschwung gibt?**
Man merkt, es geht Chávez nicht schnell genug, und deswegen will er auch immer wieder gewählt werden können, damit er sein Projekt ab 2012 weiterführen kann. Er will das Tempo forcieren, aber die Frage ist, ob ihm das gelingt. Es ist unklar, ob er genug qualifizierte Leute hat und ob ihm seine Basis folgen wird – oder was passiert, wenn es langsamer vorangeht oder es ganz zum Stillstand kommt.

**Droht nach einem Sieg der Weg in eine Diktatur?**
Die Möglichkeit besteht, denn Chávez hätte dann in vielen Bereichen die absolute Verfügungs- und Ernennungsfreiheit. Die Machtbefugnisse verschieben sich von den gewählten Gouverneuren zu den ernannten Vizepräsidenten für die neuen Regionen, in denen die Bundesstaaten zusammengefasst werden. Wer wird die Ausführungsbestimmungen formulieren? Da sind Konflikte vorprogrammiert, auch zwischen den Gemeinderäten und anderen Instanzen. Viele Leute aus seiner Umgebung sind nicht ehrlich bei der Umsetzung der Ziele, die verteilen das Ölgeld wie eh und je.

**Welche Art von Sozialismus schwebt Chávez vor?**
Er redet viel von Kooperativen, die er zu fördern versucht. Chávez will die landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung durch die staatliche Finanzierung von Basisprojekten vorantreiben. Es gibt auch Staatsbetriebe, aber wie die funktionieren, wird selten klar.

**Ist diese „nach innen gerichteten Entwicklung“ denn ökonomisch effektiv?**
Nein, die Ergebnisse sind bescheiden. Statt weniger werden immer mehr Lebensmittel importiert. Viele Zuständige in den Ministerien sind ungeeignet für ihre Jobs. Venezuela ist ja immer noch vom Rentenkapitalismus geprägt, von den Einnahmen aus dem Ölexport. Es ist schwierig, diese Mentalität zu ändern.

**Und der Geldsegen aus dem Ölgeschäft befördert noch immer die Korruption?**
Ja, es bildet sich eine neue Staatsklasse heraus, die sich schamlos bereichert, Gouverneure, aber auch Militärs. Die Vetternwirtschaft von Christ- und Sozialdemokraten ist von der der „Boli-Bourgeoisie“ abgelöst worden. Die neuen Leute haben Gleichgesinnte eingestellt, bei Ausschreibungen spielt Sachkenntnis oft nur eine untergeordnete Rolle. Andererseits ist es beispielsweise bei PDVSA immer noch ein Problem, dass es Angestellte gibt, die gegen die Politik des Konzerns arbeiten.

**Chávez geißelt ja gelegentlich Korruption und übermäßige Bürokratie. Hat das Folgen?**
Selten. Manchmal werden Leute abgesetzt, aber meistens gehen sie straflos aus.

INTERVIEW: GERHARD DILGER

FOTO: GERHARD DILGER

**DOROTHEA MELCHER,** 66, ist emeritierte deutsch-venezolanische Professorin für Wirtschaftsgeschichte an der Universidad de los Andes von Mérida. Sie lebt seit 1970 in Venezuela. Sie promovierte in Tübingen und forschte über Gewerkschaften, Erdölpolitik und indigene Völker in Venezuela. Mehrere Beiträge zum „Jahrbuch Lateinamerika“. Zuletzt erschien von ihr „Venezuelas Erdöl-Sozialismus“ (Das Argument 262).

## DER AUGENBLICK

**Arbeiterinnen einer Fischfabrik im Slum, Yorkshire** FOTO: HULTON COLLECTION/GETTY

## die taz vor 18 jahren

## Die hilflosen DDR-Intellektuellen

Revolutionen kommen stets zu früh, und immer werden die Revolutionäre am meisten davon überrascht. Es gibt keine Schonfrist und keinen Schonbezirk, wo abseits der politischen Kräfteverhältnisse an einem alternativen gesellschaftlichen Modell experimentiert werden kann. Der Aufruf „Für unser Land“, veröffentlicht von einer Reihe linker DDR-Intellektueller, beschwört die Entwicklung der DDR zu einer solidarischen Gesellschaft. Aber diese Vorstellungen eines behüteten Weges werden der Wirklichkeit nicht standhalten. Was vermag in einer Situation, wo es materielle Bedürfnisse sind, die die Menschen „Deutschland einig Vaterland“ skandieren lassen, der Appell an die Ideale aus der Gründerzeit der DDR?
Unsere Freunde in der DDR argumentieren, sie bräuchten Raum und Zeit, um die Menschen in der DDR zu überzeugen. Aber von Tag zu Tag weitet sich die Kluft zwischen den Aktivisten des Demokratischen Sozialismus und der Bevölkerung. Die Abstinenz vor der Beschäftigung mit der nationalen Frage droht für die demokratische Bewegung in der DDR fatale Folgen zu zeitigen. Glauben denn die Unterzeichner des Appells wirklich, die Debatte sei nur aus dem Blickwinkel der DDR heraus möglich? Es müßten die Linken, die grün-alternativen Kräfte in beiden deutschen Staaten sein, die jetzt die Möglichkeit gemeinsamer Aktion ergreifen. Statt ständig zu fürchten, daß die DDR vom BRD-Wolf verschlungen wird, wäre es für die Linken in beiden deutschen Staaten an der Zeit, die Nation, wie es Grass formuliert hat, „diesmal von links her zu definieren“. Ansonsten rollt der Kohl-band-waggon.

*Christian Semler, taz 1. 12. 1989*

## leserInnenbriefe

TAZ, DIE TAGESZEITUNG ■ KOCHSTR. 18 ■ 10969 BERLIN
TELEFON: 030 - 25 902-0 ■ FAX: 030 - 59 001 040
E-MAIL: BRIEFE@TAZ.DE ■ INTERNET: WWW.TAZ.DE

## Belgiens Frankofone Elite hat Angst

**betr.: „Das Land des Surrealismus“, taz vom 26. 11. 07**
Der Surrealismus Belgiens, den Sie als Leitmotiv benutzen, rührt daher, dass die Präferenzen der politischen Elite so auseinanderlaufen. Vor allem der flämische Christsoziale Yves Leterme selbst tanzt ständig auf Eiern innerhalb seiner kleinen Formation (innerhalb Belgiens aber der größten: sage und schreibe 17 Prozent der Stimmen!): hier seine traditionelle mittelständisch-konservative Wählerschaft, die die Misswirtschaft Belgiens nicht mehr erträgt, da die traditionelle staatstragende Arbeitnehmerbewegung, die das Monopol auf das von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden verwaltete und aus Lohnbeiträgen finanzierte soziale Sicherungssystem nicht aus den eigenen in die Hände des Parlamentes geben will.

Dass die französischsprachige, von flämischen Transfers lebende Elite Angstparolen verbreitet und so seine konservative Position festigt, ist verständlich, ebenso wie das eiserne Festhalten an der Bezeichnung „le flamand“, um die Sprache der 6 Millionen Flamen zu diffamieren anstatt sie als Niederländisch und so als mittelgroße europäische Sprache von 23 Millionen Europäern ansehen zu wollen.

Zum Schluss: Die Abstimmung über die Abschaffung der Privilegien für Frankofone im Brüsseler Stadtrand fand statt im belgischen Parlament und war deshalb wirkungslos: das Grundgesetz verbietet de facto Mehrheitsabstimmungen, ein System institutionalisierter Vetomächte, das die belgische Entscheidungsfindung in fast allen Bereichen paralysiert und eine kollektive Willensbildung unmöglich macht. **DIRK DE BIÈVRE, Antwerpen, Belgien**

## Abgasprüfverfahren ausgehebelt

**betr.: „Schärfster Kritiker der Verkehrspolitik“, taz vom 27. 11. 07**
Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Prüfverfahren für Lärm und Abgas von Kfz von der Autoindustrie ausgehebelt werden können. Der genormte Prüfzyklus, der aus einer kurzen Reihe bestimmter Geschwindigkeiten und Beschleunigungsphasen besteht, kann von der Elektronik erkannt werden. Ist das der Fall, werden Abgas- und Lärmemissionen auf die Erfüllung der Grenzwerte eingestellt.

Außerhalb des Prüfzyklus, also im Realbetrieb, werden Schalldämpfer mit sich öffnenden Auspuffklappen umgangen oder es wird zum Beispiel zusätzlich Sprit eingespritzt und besonders unsauber verbrannt. Zurückgerufen wurde deshalb bislang noch nie ein Fahrzeug. Dass es nun erstmals dazu kam, hat den Verkehrsdirektor des Umweltbundesamtes, Axel Friedrich, seinen Posten gekostet. Andernfalls hätte die Gefahr bestanden, dass Millionen weitere Lärmer und Stinker aus dem Verkehr gezogen worden wären.
**MARKUS SCHMIDT, Frankfurt am Main**

## Inwendig lernen

**betr.: „Tröstungen. Zu Besuch bei einer Märchenerzählerin“, taz vom 26. 11. 07**
Es gibt sie allerorten, die Märchenerzähler und Märchenerzählerinnen. Lobenswert, dass die taz diesem Berufsstand einen langen Artikel widmet. Wir Märchenerzähler lernen nicht auswendig, wie es im Artikel mal gesagt wird, sondern inwendig. Wir erfassen die Bilder des Märchens und erzählen, ohne zu interpretieren. Märchenerzähler sind weitaus seltener anzutreffen als Erzählerinnen, gemeinsam versuchen wir das gesprochene Wort zu erhalten, für Erwachsene, genauso wie für Kinder.
**MÄRCHENERZÄHLER AMOS RUWWE, Bad Mergentheim**

## Der Wille zur Macht reicht nicht

**betr.: „Der Motzer geht“, taz vom 28. 11. 07**
Die Ihnen immanente Affinität zur derzeitigen Führung der Grünen hat schon etwas Rührendes. Sie sollten aber nicht titeln: „Pentagon des Grauens“, sondern vielleicht besser: „Ein dahinvegetierender Vorstand“. Es ist gut, dass der „Motzer“ geht; aber auch der Vorstand sollte sich zurückziehen. Dieser Vorstand wird sich von den Beschädigungen seit der Beteiligung an der Schröder-Regierung nie wieder erholen. Der Wille zur Macht allein reicht nicht.

Ich kenne ein altes Jugendlied aus DDR-Zeiten: „Sag mir, wo Du stehst und welchen Weg Du gehst …“ Diese Frage muss ein zukunftsfähiger Vorstand der Grünen beantworten können.
**JÜRGEN SCHULTZ, Frankfurt (Oder)**

## Nie wieder ein Amt für Metzger

**betr.: „Der Motzer geht“**
Der Ex-Grüne Oswald Metzger sollte wegen seiner diffamierenden Äußerungen über Sozialhilfeempfänger in keiner Partei mehr eine politische Heimat finden. Seine Anmerkungen, viele Sozialhilfeempfänger und Arbeitslose sähen ihren Lebenssinn darin, „Kohlenhydrate oder Alkohol in sich hineinzustopfen“, sind menschenverachtend. Dieser Politiker dürfte nie wieder in ein Parlament oder politisches Amt gewählt werden. **ALBERT ALTEN, Wernigerode**

## Jugendstil, Aufbruch in die Moderne

**betr.: „Die Kunst des Code of Cool“, taz vom 27. 11. 07**
Vielen Dank für den Beitrag von Clemens Niedenthal, den ich aufmerksam und mit großem Interesse gelesen habe. In der Tat war der Jugendstil der Aufbruch in die Moderne. Aus meiner Sicht sollten sich Architekturprofessoren und Studenten mit den vielen Fragen wissenschaftlich auseinandersetzen, welchen Einfluss der beispiellose Zivilisationsbruch der Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges, der politische Extremismus und die Brutalität der beiden totalitären Systeme (Hitler und Stalin) auf die Architekturgestaltung der Moderne – auch nach 1945 – hatte.

Warum diese radikalen Brüche in der Entwicklungsgeschichte der Moderne? Könnte der Jugendstil behutsam mit heutigen Mitteln weiterentwickelt werden? Warum wird die Moderne teilweise auf Plattenbauten und die Verheerungen des Städtebaus der 60er und 70er Jahre reduziert? Eine Wiederentdeckung der großen Reformarchitekten der 20er Jahre – Gustav Oelsner in Altona, Rudolf Fränkel, Bruno Taut in Berlin – wäre sicher eine Bereicherung der Diskussion und Baukultur. **MARKUS ERICH-DELATTRE, Hamburg**

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzen von LeserInnenbriefen vor.
Die veröffentlichten Briefe geben nicht unbedingt die Meinung der taz wieder.

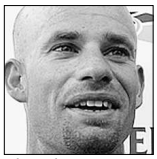
## das war die woche, die war (48)

**Dendrologe der Woche**

*„Es ist wie bei einem kranken Baum: Wenn man nur das eine oder andere Blatt pflückt, ist er nicht geheilt."* (Der geständige Dopingsünder Jörg Jaksche plädiert dafür, den Radsportbaum radikal zu fällen, damit ein neuer Spross grünen kann)

**Taktik der Woche**

*„Wenn vorne die Tür zu ist, muss man sich eben mal durch den Garten hereinschleichen."* (Schalkes Manager Andreas Müller offenbart die Spieltaktik des FC Schalke 04 vorm Champions-League-Match in Valencia. Hat dann leider nicht so geklappt mit dem Anschleichen – obwohl die Deutschen sogar in Überzahl waren)



Schumacher FOTO: NET

**Visionär der Woche**

*„Das Urteil ist ein großer Sieg für den Sport und das Sportsponsoring."* (Ex-EnBW-Chef Utz Claassen hatte vor der Fußball-WM großzügig Gutscheine für Eintrittskarten an Politiker versandt. Das Landgericht Karlsruhe sprach ihn nun vom Vorwurf der Vorteilgewährung frei, was den findigen Utz zu dem Schluss kommen lässt: „Damit ist auch künftig ein angemessener Diskurs zwischen Politik und Wirtschaft möglich." Und bitte nicht die Sportfunktionäre vergessen, Herr Claassen! Es ist ja bald Weihnachten.)

**Schmäh der Woche**

*„Bei der Euro 2008 dürfen sie, weil sie Gastgeber sind, dabei sein. Aber sonst verpassen unsere Rasenhumpler die Teilnahme an Turnieren schon in der Qualifikation. Das wird bei der WM in Südafrika kaum anders sein. Vielleicht könnte unser WM-Beitrag ja sein, unsere Kicker für Evakuierungsübungen in Südafrika auszuleihen. So schnell leert niemand ein Stadion!"* (Österreichs Tageszeitung *Kurier* kommentiert die Auslosung der Qualifikationsgruppen zur Fußball-Weltmeisterschaft 2010)

**Kehrtwende der Woche**

*„Wir sind nicht weggelaufen, aber wir konnten auch nichts verändern in diesem Mikrokosmos Radsport."* (Telekom-Sprecher Chistian Frommert begründet den Ausstieg aus dem Radsportsponsering. Am 7. Dezember 2006 hatte er noch gesagt: „Wer verändern will, darf nicht weglaufen.")

**Schauspieler der Woche**

*„Ich kam mir vor wie im falschen Film."* (Stefan Schumacher, Radprofi beim Team Gerolsteiner, wurde vor der Rad-WM in Stuttgart mit einem Hämatokritwert von über 50 gemessen. Eine Suspendierung – „Schutzsperre" genannt – wurde aber weder vom nationalen noch vom internationalen Verband ausgesprochen. Das ist umso verwunderlicher als Schumacher bis dahin einen oberen Grenzwert von 47,6 Prozent gehabt hatte)

## was alles nicht fehlt

**Dem Dopingdoktor eine Vernehmung:** Im Zuge des Rechtsstreits zwischen Jan Ullrich und dem Molekularbiologen Werner Franke soll der spanische Arzt und Blutdoping-Spezialist Eufemiano Fuentes als Zeuge in Spanien vernommen werden. Vor dem Hamburger Landgericht wird eine Klage Jan Ullrichs verhandelt, der Franke die Behauptung untersagen lassen will, der ehemalige Radprofi habe Fuentes im vergangenen Jahr 35.000 Euro für Dopingmaßnahmen überwiesen.

**Dem spanischen Männerfußball ein Hooliganproblem:** Am Rande des Uefa-Pokalspiels Atlético Madrid gegen FC Aberdeen (2:0) haben Fans beider Mannschaften sich Schlägereien geliefert. Bei den Auseinandersetzungen wurden in der Umgebung des Madrider Vicente-Calderón-Stadions 17 Menschen verletzt. Spanische und schottische Fans hatten sich vor und nach dem Spiel nicht nur geprügelt, sondern auch mit Flaschen und Steinen beworfen.

**Dem niederländischen Frauenfußball ein Hooliganproblem:** Am Donnerstagabend wurde in den Niederlanden aus Sicherheitsgründen das Spiel der Ehrendivision zwischen den Frauen-Teams des FC Utrecht und ADO Den Haag abgesagt. Die Polizei in Utrecht hatte Informationen, dass gewaltbereite Hooligans aus Den Haag die Konfrontation mit Utrecht-Anhängern suchten.

**Ronny Ackermann ein Jubiläumssieg:** Der dreimalige Weltmeister hat in Kuusamo (Finnland) das erste Weltcuprennen der nordischen Kombinierer in dieser Saison gewonnen. Es war der 25. Weltcup-Erfolg für den Thüringer. Er gewann vor Jonny Spillane (USA) und dem Österreicher Christoph Bieler.

**Sie haben neue Post!**

**Briefe und Geschichten aus Ljubljana, Kapstadt, Teheran, Dessau, Ramallah**

Gelesen von Eva Mattes, Stephan Benson, Bibiana Beglau, Mathias Greffrath, Nina Hoger

HÖREDITION · LE MONDE diplomatique VOL. 1

18€
ISBN 978-3-937683-17-1

**Der Erlös dieses Hörbuchs geht an die palästinensische Ausgabe von »Le Monde diplomatique«**

Bestellen Sie jetzt: www.monde-diplomatique.de

LE MONDE diplomatique
Der globale Blick

# „Dann macht es bumm"

**Die Beziehung ist nicht besonders anspruchsvoll, aber ausgesprochen fest und bisweilen glamourös. Was Sport mit Musik verbindet und warum seit dem Run-D.M.C.-Song „My Adidas" alles anders ist**

VON THOMAS WINKLER

Nipple-Gate in Houston: Janet Jackson packt in der Halbzeitshow der Superbowl XXXVIII aus, Justin Timberlake schaut zu. Gleich singen beide: „I'm gonna have you naked by the end of this song" FOTO: IMAGO

Vom WM-Titel bis zur Kreisligameisterschaft, ob Superbowl oder Schleifchenturnier, Bahrain oder Buxtehude, eins steht fest: Triumphe werden begangen mit „We Are The Champions". Es dürfte kaum eine Minute vergehen, in der Freddie Mercury nicht im Grabe rotiert, weil gerade mal wieder ein siegestrunkener Sportler unter der Sektdusche den alten Queen-Gassenhauer krächzt. Und auch wenn man diesen Song lange schon nicht mehr hören kann, beweist sein zeitloser Erfolg auf den Sportplätzen dieser Welt doch eins: Leibesübungen und Popmusik sind eine mitunter ästhetisch nicht allzu einfallsreiche, nichtsdestotrotz aber sehr feste Beziehung miteinander eingegangen.

Diese Beziehung war nicht immer unproblematisch. Vor allem hierzulande. Von der unseligen Verbindung der deutschen Fußballnationalmannschaft mit Udo Jürgens („Buenas Dias, Argentina") bis zum Pop-Bomber der Nation (Gerd Müllers „Dann macht es bumm"): Zwar suchte der Sport lange Jahre die Nähe zur Popkultur, aber im Gegensatz zu England, wo Fußball und Pop eine Domäne der Arbeiterklasse waren, galten schweißtreibende Betätigungen – außer Sex natürlich – weltweit als weitestgehend uncool. Rock 'n' Roll war Rebellion, Sport war spießig.

Das sollte sich erst Mitte der 80er-Jahre schlagartig ändern. Die Strategen des Sportartikelkonzerns Nike erschufen im Verbund mit der National Basketball Association (NBA) den ersten wirklich globalen Sportstar. Michael Jordan wurde zur Ikone und der Sport zum Bestandteil der Popkultur. Manifestiert wurde dieser Paradigmenwechsel 1986, als die Rap-Crew Run-D.M.C. eine Hymne auf ihren bevorzugten Sportartikler verfasste: Nach „My Adidas" waren Turnschuhe nicht mehr nur ein Sportgerät, sondern ein Lifestyle-Accessoire. Von nun an fielen alle Hürden – wirtschaftliche, ideelle und personelle.

Seitdem wird für Marketingkampagnen die Massenwirksamkeit von Popmusik und Spitzensport miteinander verzahnt. Keine große Meisterschaft ohne eigenen Song, kein Klub ohne Vereinshymne von der lokalen Rockband. Fernsehsender „präsentieren" zum Abspann ihrer Sportsendungen das aktuelle Produkt einer dafür zahlenden Plattenfirma. Trendsportarten wie Streetball, Snow- und Skateboarden werden in der Öffentlichkeit schon automatisch mit einem popmusikalischen Genre, meistens Hiphop, assoziiert. Die Düsseldorfer Rockband Tote Hosen sponserte zeitweise ihren in finanzielle Schieflage geratenen Heimatklub Fortuna und Oasis tat es ihnen gleich bei Manchester City. Im vergangenen Sommer schließlich zierte nicht wie üblich ein Model das Cover der alljährlichen Swimsuit-Ausgabe von *Sports Illustrated,* sondern die R&B-Sängerin Beyonce. Deren Lebensgefährte Jay-Z ist nicht der einzige Rapper, dessen Texte mit Sportanspielungen geschwängert sind; außerdem ist er auch noch Mitinhaber des NBA-Teams New Jersey Nets. Als Investor im Sport ist er damit nicht allein: Jon Bon Jovi agiert als Besitzer des Arena-Football-Teams Philadelphia Soul. In den USA sind solche Geschäftsverbindungen zwischen Musik und Sport schon lange üblich: Bereits in den 30er-Jahren unterstützte Louis Armstrong eine Baseball-Mannschaft in New Orleans.

Es bleibt längst nicht bei ökonomischen Verwicklungen. Sportler und Musiker sind beide mit ähnlichen Problemen konfrontiert – vom ständigen Reisestress bis zur Belästigung durch Groupies. So werden grenzüberschreitende Freundschaften immer häufiger. In den 80er-Jahren war es noch außergewöhnlich, dass Basketball-Star Bill Walton mit den Grateful Dead auf Tour ging, oder dass Elton John sich als Präsident des FC Watford engagierte. Mittlerweile scheinen vor allem Sängerinnen eine große Schwäche für Sportler zu entwickeln: Victoria „Posh Spice" Beckham, Sheryl Crow, die lange Jahre mit Lance Armstrong liiert war, sind nur die prominentesten. John McEnroe ist verheiratet mit der Rocksängerin Patty Smyth und Basketballer Grant Hill mit der R&B-Sirene Tamia.

Natürlich gab es auch immer wieder Spitzensportler mit musikalischen Ambitionen. Dennis Rodman wurde dereinst das Mikrofon abgedreht, als er zu Pearl Jam auf die Bühne stürmte, und Leichtathletik-Legende Carl Lewis scheiterte mit dünnem Stimmchen. Schon 1963 veröffentlichte ein gewisser Cassius Clay ein Album namens „I Am The Greatest", hatte aber dann später unter dem Namen Muhammad Ali deutlich mehr Erfolg als Boxer und erfand – wie einige meinen – in Interviews schon mal den Rap. Heute soll Dirk Nowitzki in Dallas seine Teamkameraden von den Mavericks regelmäßig mit eher unzureichenden Darbietungen auf der Gitarre belästigen.

**In den 80er-Jahren war es noch außergewöhnlich, dass Basketball-Star Bill Walton mit den Grateful Dead auf Tour ging**

Mittlerweile aber wird längst nicht mehr nur belächelt, wenn Sportler sich als Musikanten versuchen: Die ehemalige Tennis-Größe Yannick Noah hat in Frankreich erfolgreich zum Popstar umgeschult. Shaquille O'Neal, mehrfacher NBA-Champion mit den Los Angeles Lakers und Miami Heat, Teilzeitschauspieler und Freizeitwrestler, veröffentlichte in den 90er-Jahren fünf Hiphop-Alben, die teilweise sogar mit Platin ausgezeichnet wurden. Auch sein Kollege Allen Iverson betätigte sich als Rapper, und Wayman Tisdale beendete seine NBA-Karriere, um sich ganz auf seine Laufbahn als Jazz-Bassist zu konzentrieren.

Der umgekehrte Weg allerdings ist schwieriger. Country-Star Garth Brooks blamierte sich als Baseball-Profi, und Rapper, Plattenfirmenmogul und Aufbauspieler Percy Miller alias Master P erhielt mit 31 Jahren zwar einen Vertrag bei den Charlotte Hornets, wurde aber kurz vor Saisonbeginn entlassen. Ein weiterer Versuch bei den Toronto Raptors scheiterte ebenfalls, bevor Miller zumindest einige Spiele lang für Fort Wayne Fury in der niederklassigen CBA auflief. Anschließend betätigte sich Miller als Spielerberater und konnte einige prominente Klienten verpflichten.

Bei anderen, die auf der Bühne Karriere machten, hätte das Leben ganz anders verlaufen können. Rockröhre Rod Stewart absolvierte in den Sechzigern ein Probetraining beim Londoner Profiklub Brentford. Auch James Brown, der „Godfather of Soul", war in seiner Jugend ein talentierter Boxer. Doch ausgerechnet von Freddy Mercury sind – außer dem Mikrofonständerschleudern auf höchstem Niveau – keine außergewöhnlichen sportlichen Talente überliefert.

## daily dope (236)

Die Gesetze im Kampf gegen Doping hat die Bundesregierung unlängst mit einer Novelle des Arzneimittelgesetzes ein bisschen verschärft, nun ist auch amtlich, was unter dem Besitz „nicht geringer Mengen" an Dopingsubstanzen zu verstehen ist. Nicht geringe Mengen im Gepäck – das wäre strafbar. Weil aber der Grundsatz erhalten bleibt, dass Selbstschädigung nicht strafbar ist, darf der dopingwillige Sportler nun zum Beispiel 90 Pillen des Muskelmachers und anabolen Steroids Oral-Turanibol (vielleicht sind ja noch welche aus alten DDR-Beständen übrig) bei sich tragen, ohne dass es Konsequenzen für ihn hätte. Er dürfte des weiteren 450 Milligramm Methyltestosteron in der mobilen Hausapotheke haben, 150 Milligramm Stanozolol (siehe Ben Johnson), 24.000 Einheiten Epoetin alfa, ein Epo-Mittel, und 400 Einheiten Insulin. Und so weiter. TAZ

Die Benediktinerinnen des Klosters Eibingen bei Rüdesheim FOTO: STEFAN HUSCH/TERZ!

**KLOSTER IM TREND**

Nonnen beim gemeinsamen Gebet in dem von der Äbtissin Hildegard von Bingen gegründeten Benediktinerkloster Eibingen bei Rüdesheim. Mit ihren Schriften zu den Elementen, Temperamenten, der Säftelehre und zum Ursprung sowie der Entstehung von Krankheiten wurde Hildegard von Bingen bereits im 12. Jahrhundert bekannt.
Heute findet vor allem die ganzheitlich orientierte Heilkunde der Mystikerin Anklang. Der seelische Gemütszustand der Patienten hatte für sie eine wichtige Bedeutung.
www.abtei-st-hildegard.de

**Literatur zum Kloster:** Besonders zu empfehlen sind zwei Titel von Hanspeter Oschwald, die bei Herder Spektrum erschienen sind. **„Kloster auf Zeit – Antworten auf die 50 häufigsten Fragen“** (8,90 €). Dagegen ist **„Der Klosterurlaubsführer“** (9,90 €) eine gelungene Mischung aus Hintergrundinformationen, Erfahrungsberichten und einem ausführlichen, kommentierten Adressverzeichnis.
**„Such dir deinen Himmel“** von Johannes Pausch und Gert Böhm, erschienen im Kösel-Verlag (14,95 €), ist ein Buch zum Schmökern über die Realität des Klosterlebens und die zum Teil sehr persönlichen Erfahrungen von Besuchern.

# In Klausur mit Seeblick

**Urlaub im Kloster wird von den Barmherzigen Schwestern in Hegne am Bodensee schon lange angeboten. Ein Hotel mit spirituellem Rahmenprogramm erweitert nun das Angebot. Das geschmackvoll eingerichtete Haus mit seinen christlichen Preisen bietet Auszeit für unterschiedliche Reisebudgets**

VON EDITH KRESTA

Gesegnet ist die Bodenseeregion ohnehin. Hier munden die Spätzle auch noch in der unscheinbarsten Gastwirtschaft, der Wein ist süffiger Badener, die frischen Bodensee-Fellchen werden in feiner Butter gebraten. Die Regionalbahn von Radolfzell in Richtung Konstanz fährt vorbei an schmucken Fachwerkdörfern, üppigem Grün und immer wieder am See entlang. Entspannung für die Sinne – nicht nur jetzt im Spätherbst, wenn die Laubwälder bunt leuchten und es der Sonne gelingt, den Novembernebel am See zu durchdringen. Bei guter Sicht sieht man dann vom Ufer die Schweizer Berge. Das Kloster Hegne, einst Sommersitz des Bischofs von Konstanz, liegt in weißer Pracht im Park am Hang. Ein riesiges Areal mit Türmen, Erkern und Kapelle. Seeblick inklusive.

Walter Baumann, der seine kranke Frau in der Demenzstation des Klosters untergebracht hat, nutzt seinen Aufenthalt im neu gebauten Klosterhotel für den Kurs „Stille Tage“. Schwester Edith leitet ihn in der Tracht der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Früher war die Nonne Dozentin an der klostereigenen Erzieherschule, dem Marianum. Heute bietet sie Selbstfindung und Selbsterfahrung in Wochenendkursen durch die Lektüre des Evangeliums, die Meditation mit Bibelworten oder anderen religiösen Exerzitien an. „Die Kurse werden gut angenommen. Vor allem Besucher und Urlauber aus der Region kommen. Religiöse und Nichtreligiöse“ sagt Schwester Edith.

Der Rentner Walter Baumann aus Freiburg kennt Hegne schon seit 1934. „Damals habe ich zum ersten Mal hier Urlaub gemacht, zusammen mit meiner Mutter“, erzählt er beim Frühstück. Auch Frau Bacher, die Kauffrau aus Singen, kommt seit Jahren mit ihrer Familie hierher: „Das ist die reine Erholung für mich. Ich fahre nicht gerne in die Ferne.“ Urlaub im Kloster, Kloster auf Zeit: Diese Auszeitmodelle sind nicht neu und werden auch von den Barmherzigen Schwestern in Hegne schon lange angeboten. Erst ein Jahr alt ist allerdings das Hotel Sankt Elisabeth. Das Vorgängerhaus war ein reines Gäste- und Exerzitienhaus. Der Neubau mit seinen 65 Zimmern hat nichts von karger Klosterzelle. An Armutsgelübde denkt hier keiner. Das Drei-Sterne-Gästehaus bietet alles, was ein Vier-Sterne Haus ausmacht – abgesehen von einer rund um die Uhr besetzen Rezeption und einer Bar in der Lobby, Kriterien für den vierten Stern. Darüber hinaus hat das Haus für jedes Reisebudget die passende Unterkunft: großzügige Zimmer mit eigenem Bad oder einfache Zimmer mit Etagendusche. Die Preise sind durchaus christlich. Dass nicht nur die Planung, sondern auch die Leitung des Hauses in professionelle Hände gehört, war den Schwestern klar. Dazu wurde eigens eine Hotelbetriebs GmbH gegründet.

Eine Nonne des Kloster Hegne am klostereigenen Strand des Bodensees FOTO: KLOSTER HEGNE

Fast alle der geschmackvoll und mit hochwertigen, natürlichen Materialien eingerichteten Zimmer haben Blick zum See. Buchenholz, Parkett, dezente Grau-, Braun- und Weißtöne, dazwischen Farbtupfer wie etwa ein roter Sessel oder modernen Gemälde an den Wänden. Klare Linien, lichtdurchflutete Räume mit hohen Fenstern, kitschfrei. Das Angebot wird von Urlaubern, Radwanderern oder Tagungsgästen gleichermaßen genutzt. „Wir hatten in diesem ersten Jahr schon über 67 Prozent Auslastung. In den Sommermonaten kommen auch Familien mit Kindern“, sagt Schwester Edith. Kein Wunder: Zum hauseigenen Strand mit Bootsverleih ist es nicht weit.

Auch wer sich für einige Zeit in Stille und Meditation mit den Schwestern üben will, ist willkommen. Altersheim, Demenzstation, Realschule, Erzieherausbildung und das Hotel mit spirituellem und sportlichem Rahmenangebot – das Kloster bietet fürwahr ein integriertes Konzept des Zusammenspiels in Zeiten gesellschaftlicher Separation und Isolation. Hier gibt es noch Berührungspunkte, selbst zwischen Alt und Jung.

„Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes.“ Gemäß diesem Leitspruch des Ordensgründers Pater Theodosius führen die Schwestern ihren mittelständischen Betrieb. Zur Zeit der Industrialisierung gründete der Pater vor 150 Jahren den Orden, um die um sich greifende Not zu lindern. Armut und Not sind immer noch im Blickfeld auch des modernisierten Klosterbetriebs. Das frühere Pilgerdomizil dient heute als Anlaufstelle für Obdachlose, die sich hier waschen, stärken und frisch einkleiden können. Schwester Edith betont: „Die Zahl der seelisch Obdachlosen nimmt immer mehr zu.“ Geborgenheit sei das große Bedürfnis der Zeit. Zum Bedürfnis der Zeit passt es auch, dass sich die Novizinnen nun verstärkt für den Umweltschutz engagieren wollen. Als Schwerpunkte stehen Energiegewinnung, Landwirtschaft und eigener biologischer Lebensmittelanbau auf den Ländereien des Klosters zur Diskussion. Außerdem wollen die Schwestern prüfen, ob interessierte Frauen im Kloster längere Zeit mitleben können, ohne Nonne zu werden. Das war bislang nicht möglich. Auch das ein Zugeständnis an die Zeit: Von den ehemals 1.200 Schwestern auf Hegne leben noch 200 Schwestern im Kloster, 150 arbeiten außerhalb. Das Durchschnittsalter beträgt 73 Jahre. „Wir müssen Arbeitskräfte von außerhalb des Klosters schulen. Damit die Arbeit hier im Sinne des Ordens weitergeführt werden kann“, sagt Schwester Edith. Inzwischen arbeiten genauso viele Angestellte im Kloster, wie es Nonnen gibt. „Natürlich ist das traurig, dass wir keinen Nachwuchs haben, aber das ist nicht nur in unserem Orden so“, sagt Schwester Edith.

In ihren Kursen zitiert sie häufig den Shooting Star der klösterlichen Lebenshilfe, den Benediktinermönch Anselm Grün. Der hat in der Verlagsreihe seines Klosters Münsterschwarzach inzwischen viele schmale Bändchen veröffentlicht, die teils meditativ, teils aus dem Wissen der ersten Mönche schöpfend, teils tiefenpsychologisch orientiert sind. „Vergib Dir selbst“ heißt ein Band. „Wege zur Freiheit“ lautet ein weiterer Titel. Auch in Hegne beschäftigen sich die Kurse mit existenziellen Fragen: mit der Sehnsucht nach einem gelingenden Leben, mit Trauerarbeit, aber auch damit, was eine gute Chefin ausmacht. Schwester Edith sagt in ihrem Besinnungskurs: „Es geht nicht um Schuld, sondern um Entwicklung.“ Ein wahrhaft vorwärtsweisender Leitspruch in tiefkatholischen Gefilden. Das Evangelium lebensbejahend. Der methodischer Ansatz von Schwester Edith jedenfalls richtet sich auf das Diesseits. Sie ist eine resolute, aufgeschlossenen Frau mit kritischem Blick auf die Welt an sich und die „Männerkirche“ im Besonderen. Was sie glaubwürdig macht, ist die Tatsache, dass sie wie die anderen Nonnen auch mitten im Leben steht. Die jüngeren Schwestern arbeiten draußen als Gemeindeschwestern, in Krankenhäusern und Kindergärten. Jahrgänge von Jugendlichen hat Schwester Edith in der pädagogischen Arbeit mit Kindern ausgebildet und begleitet. „Mit großem Spaß daran“, versichert sie. Weltfremd mutet in Hegne allenfalls die Verehrung mancher Pilger an, die zur Krypta der heiliggesprochenen Schwester Ulrika kommen. Sie wirkte und starb hier im Koster.

Kirchenmänner und Gelehrte, kunstsinnige Mönche sowie Meister der Malerei und der Schmiedekunst haben die von der Unesco als Weltkulturerbe geadelte Bodensee-Insel Reichenau weltweit bekannt gemacht. Sie ist von Hegne aus zu sehen und gerade mal einen Kilometer Luftlinie entfernt. Die Reichenau blickt auf eine über 1.300-jährige Siedlungsgeschichte zurück. Auf Kunst im Kloster setzt auch Hegne. Im Haus Elisabeth finden regelmäßig Ausstellungen zeitgenössischer Kunst statt. Abstrakte Gemälde verschönern auch die Zimmer. Das Kloster Hegne – ein mittelständisches, modernes Unternehmen mit spiritueller Corporate Identity. Das bietet zumindest etwas Schutz vor der durchökonomisierten Welt. Die Sehnsucht danach ist groß.

BUCHTIPP

## Klosterleben

Ihre 12 Jahre im Kloster kommen Veronika Peters heute eher absurd vor. Als sie im Alter von 21 Jahren die Abgeschiedenheit einer Benediktinerinnenabtei als Lebensform wählte, war ihre Entscheidung allerdings wohlüberlegt. Sie suchte Halt und eine persönliche Balance in einer alternativen Lebensweise. Aber es hat nicht funktioniert. Dennoch ist Veronika Peters' Buch „Klosterjahre" keine Abrechnung mit ihrem ehemaligen Kloster. Es ist ein interessanter Einblick in eine hermetische Welt, über die man gemeinhin nicht viel erfährt. Dass Sinnsuche heute im Trend liegt und Klöster und deren meditative Angebote für Kurzeitinteressierte immer mehr nachgefragt werden, hat Veronika Peters einen Überraschungserfolg auf dem Buchmarkt beschert. Wer das klösterliche Leben wirklich leben will, muss sich auf einiges gefasst machen: strenge Regeln und Gebote, Unterordnung und Gehorsam, der Verzicht auf alles Persönliche, sogar auf eine eigene Topfpflanze. Das alles fällt Veronika Peters schwer. Aber alles gilt als Vorbedingung für die innere Ruhe, die Veronika Peters sucht. Sie findet Frieden während der Gesänge oder im Studium, und sie findet Vorbilder und Freundschaften trotz des Gebots emotionaler Distanz. Das Kruzifix mit dem Gekreuzigten in ihrer Klause lässt es verschwinden. Bei aller Sinnsuche und allen Zweifeln sind ihre Schilderungen frei von spirituellen Höhenflügen oder Pathos. Die geheimen Sensationen einer Braut Christi? Rückfall ins Mittelalter? Das alles fällt aus.

Ob Seelenleben oder Alltag: Das Kloster ist eine Lebens- und Produktionsgemeinschaft, es geht alltäglich zu. Die Konflikte, die zum Austritt führen, sind es letztlich auch. Ihr Auftrag, den betulichen Klosterladen neu aufzuziehen und zu managen, verlangt der Nonne Veronika grundlegend weltliche und ökonomische Verhaltensweisen ab und erschwert ihr den Rückzug in die geschützten Gefilde. Ihr endgültiger Schritt hinaus in eine Liebesbeziehung ist nur eine Frage der Zeit. Die persönliche Geschichte der Veronika Peters wirft so ein Licht auf die Situation der Klöster. Der spirituelle Lebensstil will finanziert sein, die Klöster wirtschaften in einem ökonomischen Umfeld. Und das macht an den Klostermauern nicht Halt.

**CHRISTEL BURGHOFF**

Veronika Peters: „Was in zwei Koffer passt. Klosterjahre". Goldmann Verlag, München 2007, 18 €

# Zur Gesangssession im Kloster

**Eine Woche in dem bayerischen Kloster Ottobeuren. „Eine Woche zu schweigen habe ich mir nicht zugetraut und deshalb das Seminar ‚Singen mit Beppo' gebucht. Plötzlich habe ich das Gefühl, Zeit zu haben"**

VON ANNETTE JENSEN

Als der Bus über eine Hügelkuppe fährt und ich zum ersten Mal auf das Kloster Ottobeuren blicke, erschrecke ich fast: Die Basilika ist gigantisch, der dahinter liegende Gebäudeblock wirkt wie eine Festung. Der Mönch an der Pforte reicht mir ein Schlüsselbund; ich kann zu jeder Tages- und Nachtzeit kommen und gehen. Als Hausgast wohne ich in dem Klosterteil, der im 18. Jahrhundert für die Habsburgerkaiser errichtet wurde – im fast baugleichen Trakt nebenan befindet sich die Klausur der Mönche. Mein Zimmer heißt „St. Gertrud". Jenseits des schlichten Holzbetts an der Wand ein gemarterter Jesus von beachtlichem Ausmaß, daneben drei Landschaftsbilder in Öl. Ich habe ein eigenes Badezimmer, zwei Stühle und einen Tisch. Durch das Fenster sieht man zwei Brunnen in einem riesigen Innenhof.

Vor dem Abendessen höre ich mir das Stundengebet der Mönche in der Basilika an. Dort strecken mir hunderte von Putten ihre niedlichen Popos entgegen, in einem Glassarg sitzt ein opulent bekleidetes Skelett. Ein Glöckchen verkündet die Ankunft der Mönche. Zu zweit treten sie ein, knicksen vor dem Altar und sammeln sich in den linken Bänken des Altarraums. Gut zwanzig Minuten dauert ihr monotoner Singsang – dann verschwinden sie wieder.

Eine Woche lang zu schweigen habe ich mir nicht zugetraut und deshalb ein Seminar belegt: „Singen mit Beppo". Beim Abendessen treffe ich meine Kursgenossen zum ersten Mal. Fünfzehn Frauen und zwei Männer – alle zwischen 40 und 60 Jahre alt. Ich fühle mich unsicher. Ob das alles tiefkatholische Menschen sind, die gleich ein Tischgebet sprechen und dann voll Ehrfurcht die Gaben Gottes zu sich nehmen werden? „Wir duzen uns hier", sagt eine Frau in den Fünfzigern, die schon zum zweiten Mal dabei ist. Nach und nach schwindet die Befangenheit.

Tiefe Stille in der Nacht: Die Ohren können sich weit öffnen und lauschend genießen. Auf meinem Nachttisch liegt eine Bibel in katholisch-evangelischer Einheitsübersetzung. Ich lasse meine Lektüre im Koffer und beginne auf der ersten Seite. Gott hat Sonne, Mond und Sterne an den Himmel geheftet und die Menschen auf zwei unterschiedliche Weisen erschaffen, später zeugen sie dann 130-jährige Kinder und werden über 700 Jahre alt. Interessant, was die Menschen damals so geschrieben haben. Bei Noah mache ich erst einmal das Licht aus.

**Das Benediktinerkloster in Ottobeuren** FOTO: HUBER/SCHAPOWALOW

Unsere erste Gesangssession findet am nächsten Morgen im Innenhof statt: Wir rekeln und strecken uns und schicken laute Töne in den Himmel. Der weißgelockte Beppo wirkt alterslos. Der Seminarleiter gibt öfter Gesangskurse im Kloster. Kindlich begeisterte Augen blicken aus seinem zerfurchten und dennoch jungen Gesicht. Sein umwerfend tiefer Bass ermuntert und ermutigt uns – warm, humorvoll und voll Gelassenheit. Mal hopst er ausgelassen herum, mal singt er voll Inbrunst. Nichts an ihm wirkt gekünstelt.

Die weiten, leeren Räume geben unseren Stimmen ein erstaunliches Volumen. Wir lernen afrikanische Gospels, die Beppo und seine Frau Gisela im Kongo, in Südafrika, Ghana, Liberia und noch einigen anderen Ländern gesammelt haben. Rhythmische Fußbewegungen helfen uns, den Takt zu halten. Schon nach zweieinhalb Stunden beherrschen wir eine Reihe mehrstimmiger Lieder. Begleitet von Beppos Gitarre, ziehen wir „imela-imela – imela – ogaga" -singend durch die langen Gänge zum Mittagessen, wo aus geheimnisvoller Tiefe per Aufzug unser viergängiges Menü eintrifft.

Jeden Nachmittag haben wir vier Stunden Pause. Ich stakse wie ein Storch durch das nahe Kneipptretbad, wandere durch den Wald und beobachte Schnecken, die auf einem Grashaufen hinter der Klostermauer unterwegs sind. Ich habe Zeit.

An einem Tag macht Frater Franziskus eine Klosterführung mit uns. Wir erfahren, dass Benediktiner fast so stationär leben wie Bäume und dass die 21 Brüder das Kloster so selten wie möglich verlassen; dass die steigenden Energiepreise auch den Mönchen zu schaffen machen und er sein Habit ablegt, wenn er die Obstbäume beschneidet. Während er erzählt, sitzt Frater Franziskus auf einem Tisch, schlenkert mit den Füßen, die in modernen Outdoorsandalen stecken, lacht immer wieder und schaut uns unverklemmt an. Wenn er wollte, könnte er so manches Frauenherz erobern.

Aber er hat sich anders entschieden. Seine Liebe zu Gott müsse täglich intensiv gepflegt werden – so wie eine menschliche Liebesbeziehung auch –, erklärt der bärtige Mann mit der schwarzen Kutte. Er beschreibt seinen Alltag, den langen Weg eines Mönchs bis zum endgültigen Gelübde und den Andrang von Hartz-IV-Empfängern, die glauben, im Kloster eine Bleibe fürs Alter finden zu können. Und als wir schließlich im Vorraum der Basilika stehen, da gesteht Frater Franziskus, dass ihm romanische und gotische Kirchen viel besser gefallen als diese opulente Basilika hier in Ottobeuren. „Dass der liebe Gott so was für mich vorgesehen hat, das hätte ich früher auch nie gedacht", kichert er.

Während der Stundengebete dürfen wir den Mönchen gegenüber im Chorgestühl Platz nehmen. „Seid nüchtern und wachsam. Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann", sagt einer der Pater – so wie jede Woche dienstags um diese Uhrzeit. Ein sakrales Gefühl mag sich bei mir nicht einstellen, eher ein intellektueller Widerstand. So schaue ich mir die Decke an, wo über mir fünf muskulöse Männerkörper mit gehörnten Köpfen aus den Wolken fallen.

Dagegen kann ich bei den Gospels selbst manche deutsche Übersetzung ohne Abgrenzungsbedürfnisse mitschmettern. Wir singen von Gottvater und Mutter Erde – Jubel-, Dankes-, Trauer- und Trostlieder. Die Melodien sind mitreißend und harmonisch, sinnlich und oft ergreifend. Wir wiegen uns gemeinsam im Takt, wir tanzen fast und erzeugen zusammen einen Klangkörper. Immer wieder stehen wir auch in der Basilika unter der Kuppel im Kreis, pendeln hin und her. Am Anfang hatte uns der riesige Raum den Mut genommen. Aber Beppo vertreibt die Ehrfurcht; kein Zweifel, er ist ein tiefgläubiger Mensch, aber nichts an ihm ist moralisch-missionierend.

**Die 21 Benediktinerbrüder verlassen das Kloster so selten wie möglich**

Jeden Tag gehe ich zu dem Grashaufen und beobachte die Schnecken. In den Klostergängen nehme ich das Licht wahr, das durch die Fensterbögen fällt und je nach Tageszeit steilere oder flachere Parallelogramme auf den hellen Marmorboden zeichnet. Die Architektur beeinflusst meine Bewegung: Fast unmöglich, hier zu schlendern oder zu schlurfen. Ich gehe aufrecht und voll innerer Ruhe, höre das gleichmäßige Geräusch meiner Schuhsohlen – oder ich singe.

Um fünf Uhr nachmittags treffen wir uns wieder – Gospels bis zum Abendessen. Während der Mahlzeiten reden wir über Gott und die Welt und kaum über unseren Alltag. Jutta* erinnert sich an ihre Klosterschule und muss in den ersten Tagen erst mal herausfinden, ob das alles hier sie trotz der Weite der Räume nicht beklemmt. Gabriele* hat den Urlaub von der Familie zum Geburtstag geschenkt bekommen und genießt die stille Zeit ohne Kindergeplärre. Friederike* hat einfach Lust, mal wieder eine Woche lang in schöner Umgebung zu singen. Manche von uns sind tiefgläubig, andere aus der Kirche ausgetreten oder zweifelnd. Wir kommen aus der ganzen Republik, sind schick gekleidet oder Birkenstockträger, solo, liiert, verheiratet oder geschieden. Es ist ein angenehmes Miteinander ohne Ansprüche und Gruppendynamik – jeder ist willkommen und kann für sich sein, wenn er es braucht.

Abends treffen wir uns in einer kleinen Kapelle oder lassen uns für eine Weile in der Basilika einschließen. Einmal haben wir sogar einen Auftritt – eine Caritasstation wird eingeweiht. Nicht lange, und Beppo hat es geschafft: Der ganze Saal singt mit. Oft setze ich mich in meinem Zimmer ans Fenster. Mal ist das gegenüber liegende Dach nass, und die Ziegel glänzen, mal ist der Himmel blau, und Schatten zeichnen sich auf der Fassade ab. Gelegentlich plätschern die beiden Brunnen, der Regen rauscht. Ich fühle mich ganz in der Gegenwart, wach. Was sonst wichtig für mich ist, ist jetzt unendlich weit weg.

Nach einer Woche breche ich wieder auf. Mein Gepäck ist schwer. Nicht nur mehrere Gläser Honig schleppe ich fort, sondern auch ein Buch aus dem Klosterladen, in dem Naturwissenschaftler und Theologen über den Urknall streiten. Noch Tage singe ich „imela-imela" oder „ayé – ullulami i lé", wenn ich unter der Dusche stehe oder draußen unterwegs bin.

## REISEMARKT

### AKTIVREISEN

**Kamtschatka, Mongolei, Seidenstraße, Krim,** Armenien, Georgien, Bulgarien, Albanien, Cuba, Ladakh, Baikalsee…Radtouren, Wandern, Reiten, Eltern-Kind-Reisen. Der Katalog 2008 ist da! + Skilanglauf in Karelien u. Tschechien. **www.biss-reisen.de** , ☎ **030/69568767**

### ALLGÄU

**Weihnachten in Bergbauernhof,** FeWo bis 4 Pers. 60 € /T. ☎ **06131 226364 o. 0170 5175636**

### ALPEN

**Kleinwalsertal,** gemütliches altes Holzhaus auf 1200 m in traumhaftem Skigebiet. Ferien-WG: gemeinsam kochen und essen **www.gaestehausluetke.de**

### ASIEN

**LAOS, Hongsa, Stadt der Elefanten,** am Ufer des Mekong in wunderschöner Landschaft: Monica's Jumbo Guesthouse u. Lotus-Café, frisch renoviert. ☎ **00856-206856488**

### COSTA RICA

**El Castillo - Ihr magisches Traumschloß,** am Pazifik - ein Ort zum Verlieben, Mitgestaltungsmöglichkeiten, **www.Hotel-ohne-Fenster.de ,** ☎ **00506 / 8242822**

### EIS + SCHNEE

**Skilanglaufreisen in Skandinavien** - Viele Reisetermine von Weihnachten bis Ostern, Unterkunft in Hütten oder Hotel, Luxusfähren ab Kiel. Schneesicher und viele Loipen- günstige Preise. **www.diewagabunden.de** Progr. unter ☎ **0 52 01 / 73 47 42**

**Baikalsee, Transsib, Karelien, Tschechien** Winter-Trekking, Skilanglauf, Termine von Januar bis März. **www.biss-reisen.de ,** ☎ **030 / 695 68 767**

### FERIENKURSE

**Westernreiten-Special-Woche** in der Rhön (03.12. bis 09.12.2007). Feines, versammeltes Reiten am losen Zügel mit alternativen Zäumungen. Willkommen sind Reiter und Reiterinnen ab 14 J. mit Grundkenntnissen des Reitens, gerne auch mit eigenem Pferd. Kosten bitte erfragen. **ArhönA e.V.** Infos **www.arhoena.de** und ☎ **06676-8562**

**Winterakademie für Pferdefreunde** in der Rhön (01.01. bis 31.01.2008). 3 Monate Miterleben was es heißt ein "Horseman" zu werden. Nähere Infos unter ArhönA e.V. **www.arhoena.de** und ☎ **06676-8562**

### FRANKREICH

***Provence - Entspannen und Genießen.*** Gourmetküche, individuelle Zimmereinheiten und Suiten. Jetzt für 2008 buchen und 10% sparen. Gastgeber Wolfgang Roeder **www.paraillon.net** ☎ **0033494043341**

**Burgund bei Cluny** Bauernhaus idyllisch, 2-4 Pers., privat ☎ **030/7918333**

### FRAUENREISEN

**auto-mobile Frauen** ☎ **0 67 03 / 48 39** in 55597 Wöllstein / **www.frauenferienfahrschule.de**

**Frauenhotel Intermezzo Berlin,** zwischen Potsdamer Platz und Brandenburger Tor, ☎ **030/ 224 89 096, Fax: 030/224 89 097, www.hotelintermezzo.de**

**Weihnachten: Wandern-Yoga-Entspannen** 21.12.-26.12.*** Jahreswechsel: Besinnen-Feiern-Yoga-Wandern 27.12-01.01.*** Die Stille des Waldes genießen mit Rundumversorgung! Infos unter: **Frauenbildungsstätte** ☎ **033456/71522, www.franzenhof.de**

**Frauenbildungs- und Tagungshaus Altenbücken** 7.-9.12.: Botschaften deiner Aura; 21.-26.12.: Entspannen und Wohlfühlen über Weihnachten. **Info unter** ☎ **04251 7899 und www.altenbuecken.de**

**Frauenbildungs- und Tagungshaus Altenbücken** SHIATSU Ausbildung - Quereinstieg ab Dezember möglich. **Info unter** ☎ **04251 7899 und www.altenbuecken.de**

**Vorweihnachtszeit in Hamburg mit Frauen genießen!** Acht wunderschöne Weihnachtsmärkte, eine Schlittschuhbahn, die Alster, die Elbe und die größten Einkaufszentren sind von uns aus zu Fuß zu erreichen. Am 08.12. gibts eine riesige Frauenparty 2 U-Stationen entfernt.Das Frauenhotel Hanseatin mit dem Frauencafé endlich freut sich auf Ihren Besuch! **www.frauenhotel.de**

**Lust auf eine Frauen-Silvesterparty** in Hamburg mit 3 bis 4 Übernachtungen im Frauenhotel Hanseatin? Pauschalangebote bitte erfragen unter **frauen@hotel-hanseatin.de** oder ☎ **040/341345** . Wir freuen uns auf gutgelaunte Singles, Paare und Freundinnen!

**FRAUEN UNTERWEGS - FRAUEN REISEN:** Klosterreise ins Emsland (22.-26.12.), Hundertwasser-Therme in Österreich (23.-27.12.), Wandern a.d. Peloponnes (23.12.-2.1.) o. auf Zypern (31. 12.-7.1.), Kameltour Tunesien (25.12.-1.1.), Städte reise Rom (28.12.-2.1.), Hundeschlittentour Finnland (28.12.-4.1.)! Infos gg. 1,50 € in Briefm. bitte anfordern: Potsdamer Str. 139, 10783 Berlin, ☎ **030/2151022** od. unter www.frauenunterwegs.de

### GRIECHENLAND

**Sehr günstig überwintern am Meer** in schönster musischer Obst-Garten-Ferienanlage am Strand, NW-Peloponnes gegen 15 Stunden Mitarbeit pro Wo. Haus-, Garten- oder Büro ☎ **0030-2691072488 www.idyllion.gr**

### INLAND

**Keinen Bock auf Bettenburgen** oder kleinkariertes Pensionsflair? ArhönA ist eure alternative Ferieninsel: Seminare, Kultur und Pferde, dazu Schlemmen, Saunen und Wohnen in komfortablen Zirkuswagen, romantischem Schloss und urigem Fachwerkhof **www.arhoena.de** ☎ **06676-8562**

**Preiswerte Übernachtung in Berlin**

East Seven Berlin Hostel

Schwedter Straße 7 • 10119 Berlin
Telefon 030.936 222 40
www.eastseven.de

SPACEXCHANGE.DE
WOHNUNGSTAUSCH FÜR DIE URLAUBSZEIT
WELTWEIT
JETZT ANMELDEN space change

### ITALIEN

**Südl. Toskana:** auf unserem Bauernhof zw. Siena & dem Meer vermieten wir das ganze Jahr über Wohnungen f. Klein- & Großfam. Auch Dorfhaus mögl. Bärbel Rüllkötter, **www.poderebosco.com** ☎ / **Fax 0039-0577-750520** oder Handy **0039/ 3291663815**

### KANARISCHE INSELN

**La Palma:** Haus 2-6 Pers./ FeWo ab 23 € /Tg., Pool, Strand, Romantik, Natur, Wandern und Kultur **www.villa-garden-lapalma.com** ☎ **08153 / 953858**

**Gomera, kleines Haus mit großem Garten** für 2 Personen in Valle Gran Rey ab 19.12. zu vermieten. 25,- € /Tag. ☎ **0421/74148**

### KINDER- UND JUGENDREISEN

**Kinderfreizeit und WorkCamp** in der Rhön (05.01. bis 12.01.2008). Pferdeflüstern für Kids. Infos unter ArhönA e.V. **www.arhoena.de** und ☎ **06676-8562**

### MALTA

**MALTA GOZO:** sonnige Weihnachten, romant. Dorfhaus, Strandnähe ab € 12 T/P, alles inkl., Sat-TV, Rad gratis, ☎ **/F: 00356 21560554, www.maltagozo.de.vu**

### NORD-/OSTSEE

**Nordsee: Ferienhaus Meldorf,** 800 qm Garten, Sauna, Strandkorb, 4 Fahrräder, sonnig, bis max. 5 Personen günstig zu vermieten. ☎ **042 54-18 19**

**Große FEWO bei Wismar,** Nähe Insel Poel, auch für große Gruppen geeignet; teilsan. Bauernhaus, Gartennitbenutzung, für 2 Pers. zus. ab 25 € , Kinder ab 4 € pro Tag, ☎ **03 84 27 / 50 11, 0172/ 380 14 67**

**EIGENWILLIG - TRAUMHAFT - ANDERS -** Auszeit nehmen im alten Reetdachhaus, Eiderstedt/Nordsee, Infos: ☎ **04864 / 446 www.mullewap.net**

***Das Geschenk!*** Reisegutschein: Ostseeurlaub in priv. Feriendomizil, Kieler Bucht, Sauna, Gartennutzung, seniorengerecht, Hund erl., Vor- und Nachsaison 1 Wo. nur 99.-, WE nur 69.- Termin nach Absprache: Fam. Baumgart **ErikderWikinger@gmx.net od.** ☎ **04303-928785**

**Ostsee,** Reetdachkate, FeWo im Naturschutz, 2 km z. Strand, Fahrräder, 3 Fjordpferde z. Reiten - kinderfreundlich. 45,- € p. Tag. ☎ **04632 7266, - 876460, Fax -7240**

### RADREISEN

**Radtouren in Cuba, Venezuela, Bolivien, Chile-** Sozialpolitische Rundreisen und Individualleistungen **www.profil-cuba-reisen.de ,** ☎ **06105 - 40 55 15 Fax 06105 - 40 55 14**

**CHINA BY BIKE** Geführte Rad- und Trekkingtouren in verschiedenen Regionen Chinas und Südostasiens. ☎ **030/622 56 45 , Fax 030/62 72 05 90 , www.china-by-bike.de**

VON MARCO HEINEN

Nonne bei der Massage im Wellnesskloster Arenberg FOTO: NAEGELE/LAIF

# Kloster statt Wellness-Tempel

**Die Arenberger Dominikanerinnen bieten Balsam für Leib und Seele. Ihr Motto: „Die Sprache der Zeit sprechen, ohne peppig zu sein“**

Das Öl, hmm, das Öl. Es ist warm auf der Haut, duftet ganz zart nach Zedernholz, Mandarine und Orange. Musik und Licht sind gedämpft. Es tut gut, mit geschlossenen Augen zu verfolgen, wie die geübten Hände geschickt die Verspannungen aufspüren und mit sanftem Druck aus den Muskeln massieren. Leider sind 35 Minuten schnell rum. „Sie sollten etwas gegen ihren Rundrücken tun“, sagt ein paar Minuten später ganz nüchtern die Frau, die zehn Jahre lang leitende Physiotherapeutin einer Düsseldorfer Unfallklinik war. Für Schwester Andrea, die seit 20 Jahren dem Orden der Arenberger Dominikanerinnen angehört, ist es kein Widerspruch, einen Beruf auszuüben, der mit dem Körper des Menschen zu tun hat. „Im Sinne der Ganzheitlichkeit gehören Körper, Seele und Geist für mich zusammen“, sagt die 48-Jährige.

Darauf basiert das Konzept des 1868 gegründeten Dominikanerinnen-Klosters, das nahe der Festung Ehrenbreitstein am Rande von Koblenz im hoch gelegenen Stadtteil Arenberg zu finden ist. Das Gästehaus hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, als karitative Einrichtung, Reservelazarett und Kneipp-Sanatorium. Für die Betreuung der Gäste gilt hier das Leitbild „erholen, begegnen, heilen“. Während frühmorgendliches „Tautreten“ eher zu den ausgefallenen Angeboten gehört, ähneln Massagen, Brandungsbäder, Sauna, Schwimmen im eigenen Pool und diverse Kneipp-Anwendungen schon eher der Angebotspalette in Wellness-Tempeln. Aber eine Schönheitsfarm ist das hier nicht.

Das war auch nicht beabsichtigt, als die Schwestern 1999 nach gut 45 Jahren das Ruder herumrissen. Die Gäste wurden älter, kamen seltener, nicht zuletzt deshalb, weil die Kassen die Kneipp-Kuren nicht mehr bezahlten. Auch sonst fehlte eine strategische Ausrichtung. Bewegung, Ernährung, Wasseranwendungen, Heilpflanzen und Ordnungstherapie, das sind die fünf Säulen der Kneipp'schen Lehre. Aber „Kneipp war irgendwann nur noch kaltes Wasser“, formuliert es Geschäftsführer Bernhard Grunau überspitzt. Der ehemalige Bundeswehroffizier ist eine der wenigen nichtgeistlichen Führungskräfte des ansonsten überwiegend von den Schwestern selbst geleiteten Hauses, das rund 95 „zivile“ Mitarbeiter und 10 Ordensschwestern beschäftigt. Doch nicht nur das Konzept stimmte nicht mehr. Der Komfort, damals ohne Duschen auf den Zimmern, entsprach nicht mehr dem Standard. So entschieden sich die weltweit rund 200 Nonnen des Ordens bei einem Generalkapitel für einen kompletten Neuanfang. Mit Ersparnissen und dem Verkauf von klostereigenen Immobilien finanzierten sie dann den 15 Millionen Euro teuren und besonders umweltfreundlichen Um- und partiellen Neubau des Gästehauses.

Das Gebäude mit seinen 79 Zimmern und 99 Betten, schließt sich direkt an das Mutterhaus des Ordens an. Ganz rentabel läuft das Haus seit der Wiedereröffnung im Juli 2003 zwar noch nicht, aber eine Auslastung von 79 Prozent lässt hoffen. „Die Sprache der Zeit sprechen“, ohne „peppig“ zu sein“, beschreibt Grunau die Neuausrichtung, die sich nicht nur an die 50-plus-Generation wendet, sondern Menschen ab 25 Jahren ansprechen will. Einige Gäste sitzen in der großen Halle, warten auf eine Anwendung oder lesen ein Buch. Da ist zum Beispiel eine 38-jährige Brüsseler Beamtin, die nach zwei juristischen Staatsexamen und intensiver beruflicher Belastung gesundheitlich zusammenklappte, mit Medikamenten gepeppelt wurde, bis sie diese nicht mehr vertrug. Eine Woche gönnt sie sich im Kloster, zweifelnd, ob es reichen wird. Den Tipp, den habe sie von anderen Brüsseler Beamten bekommen, erzählt sie. Und da ist eine Antwort, die man sehr oft hört: „Ich suche Erholung für Leib und Seele.“ Das bekennt etwa jene 64-Jährige, die aus dem Bistum Münster hierhergekommen ist. „Es ist ein Ort der Stille“, sagt sie. Für die Katholikin ist der Bezug zu Gott, die Möglichkeit zum seelsorgerischen Gespräch und zum Besuch der Messe sehr wichtig. Die Pflege ihrer 90-jährigen Mutter ist etwas, worüber sie reden will. Und sie sucht nach geistigen Anstößen für den Alltag.

**Seelsorge und Glauben sind im Kloster Arenberg gegenwärtig, werden aber unaufdringlich behandelt**

Zu finden sind solche Anstöße beispielsweise im Schwesternchor des Mutterhauses. Fehlt dem nüchternen Zweckbau des Gästehauses der Charme eines alten Klosters, fühlt man sich beim Stundengebet – der Mittagshore – in eine andere, vielleicht bessere Welt versetzt. Die förmliche Strenge des Rituals und das innige Gebet der Schwestern – die 65 Nonnen des Klosters sind im Durchschnitt 75 Jahre alt – vermitteln einen Eindruck von dem, was es bedeutet, den Glauben zum Fundament des Lebens zu machen. Seelsorge und Glauben sind im Kloster Arenberg gegenwärtig, werden aber unaufdringlich behandelt. Zwar hängen in den Zimmern Kreuze über dem Bett und natürlich liegt auch die Bibel zur Lektüre bereit, aber niemand nötigt dem Gast ein Gespräch auf, mahnt zum Besuch der Kapelle oder zum Rosenkranz-Gebet.

Wer aber Beistand braucht, bekommt ihn. Probleme im Gepäck, ja, das habe wohl jeder, meint ein 60-jähriger Jurist, einer der noch unterrepräsentierten männlichen Gäste. Er sei noch nicht so weit, sich einen Gesprächspartner zu suchen, sagt er. Ihm reichen schon die sogenannten Impulse, christliche Denkanstöße, die um 8.15 Uhr früh und 21.15 Uhr am Abend in der betongrauen, kargen Kapelle im Obergeschoss des Erweiterungsbaus gegeben werden. An diesem Abend geht es um das Loslassen. „Den Tag gut sein lassen und ihn Gott zurückgeben“, so etwa drückt es Schwester Scholastika aus, bevor sie anhebt zum gemeinsamen Gebet des Vaterunser. Mit ihren 42 Jahren ist die gebürtige Schweizerin die zweitjüngste Schwester, ihr Fachgebiet ist die Seelsorge. In der fünften Säule der Kneipp'schen Lehre, der Lebensordnung, sieht sie „unsere spirituelle Aufgabe“. Mit den morgendlichen Impulsen will sie in dieser Woche auf das Wesentliche des Lebens hinweisen, dazu ermuntern, die Suche nach dem Reichtum des Lebens nicht im Außergewöhnlichen, sondern im Normalen zu beginnen.

Und die Gespräche mit den Gästen? „Bei vielen bricht etwas auf durch die Stille“, sagt sie. Den Menschen akzeptieren und annehmen, mit all seinen Schwächen, darum geht es der Nonne. Älter werden, sich ausgebrannt fühlen, der Verlust geliebter Menschen, das sind die Themen, mit denen sich die Gäste an sie wenden. Mittlerweile sind vier Seelsorger für die Gesprächswünsche der Gäste da. Doch im Kloster geht es alles andere als schwermütig zu. Weil sie „nur mal wieder ihr Lachen“ hören wollte, rief zum Beispiel eine Leipzigerin einmal Schwester Josefa an. Die 49-Jährige ist die Herrin über den Klosterpark, wo die Gäste im Kräutergarten zwischen Frauenmantel, Schafgarbe, Malven, Ringelblumen und Salbei nicht nur Wissenswertes über Kräuter lernen, sondern sich auch bei der Ernte nützlich machen können. Und oft, ganz nebenbei, kommen sie mit Schwester Josefa über Gott und die Welt ins Gespräch.

Aus dem Grünzeug, das im Klostergarten wächst, lässt sich, nebenbei bemerkt, ein ganz vorzüglicher Tee bereiten. Auch der Apfelsaft, der aus dem Obst der Streuobstwiese gewonnen wird, schmeckt köstlich. Ganzheitlichkeit heißt eben auch, im Einklang mit der Natur zu leben.

## KLOSTERURLAUB

### Tipps und Infos

Vorreiter für Urlaub im Kloster sind die Benediktiner in Niederaltaich. Dort nehmen mehrmals im Jahr jeweils ein gutes Dutzend Männer zwei Wochen lang am Klosterleben teil. Neben den Stundengebeten und Mahlzeiten mit den Mönchen stehen auch Lektionen und Meditationen mit dem Abt auf dem Programm. Die Kosten für zwei Wochen betragen 720 bis 865 Euro – bei Bedarf gibt es aber auch Ermäßigung.
www.abtei-niederaltaich.de
**Kloster Hegne** hat vier Zimmerkategorien. In der höchsten Kategorie kostet eine Übernachtung mit Frühstück im Doppelzimmer pro Person von Oktober bis April 49 Euro, in der günstigsten Kategorie mit Etagendusche 25 Euro pro Person.
Haus St. Elisabeth, Konradistr. 1, 78476 Allensbach-Hegne,
Telefon (07533) 8070
www.st-elisabeth-hegne.de
info@st-elisabeth-hegne.de
**Kloster Arenberg:** Die Dominikanerinnen bieten Balsam für Leib und Seele. Darauf basiert das Konzept des 1868 gegründeten Klosters am Rande von Koblenz. Massagen, Brandungsbäder, Sauna, Schwimmen im eigenen Pool erinnern an die Angebotspalette in Wellness-Tempeln.
Einzelzimmer mit Vollpension kosten 82 bis 99 Euro, Doppelzimmer ab 86 Euro (pro Person).
Kloster Arenberg, Cherubine-Willimann-Weg 1, 56077 Koblenz
Telefon: (0261) 64010
www.kloster-arenberg.de
**Anselm Grün** ist Bestsellerautor christlicher Lebenshilfe. Er veranstaltet regelmäßig Kurse in der **Abtei Münsterschwarzach.** Dort wird „Kloster auf Zeit“ angeboten. Die Themen des Benediktinermönchs gehen von christlicher Lebensführung bis hin zu Managementkursen mit Titeln wie „Führen mit Werten“.
www.abtei-muensterschwarzach.de
**Kloster auf Zeit:** Als Kloster auf Zeit wird die Möglichkeit bezeichnet, in einem Kloster einige Tage bis einige Wochen mit der Ordensgemeinschaft zu leben.
Unter www.orden-online.de, www.orden.de und www.kommunitaeten.de/urlaub/ finden sich Adresslisten von „Kloster auf Zeit“ sowie eine Klosterlandkarte Deutschlands.
**Veranstalter:** Klosterurlaub in In- und Ausland bietet Studien-Kontakt-Reisen: www.skr.de.
Kurse wie Musikmeditation, Gospelsingen, Fasten oder Bogenschießen in besonders schönen Klöstern gibt es ab 595 Euro.


## REISEMARKT

### REISEMOBILE

**Fa. Maibohm kauft** Wohnmobile + Wohnwagen bundesweit ☎ **04830 / 409, Fax: 556**

### SCHWEIZ

**Schweiz:** Schönes Ferienhaus mitten in den Alpen/Graubünden bei Disentis zu vermieten. 2-4 Zimmer, 1 bis 7 Personen. Auch mit ÖV erreichbar. ☎ **0041-443817270** oder Mail: **cpally@bluewin.ch**

### SEGELN

**Jetzt planen für 2008:** Mitsegeln im Ionischen Meer **www.griechenland-segeln.de** oder ☎ **0171/3335691**

**Segeln auf der Ostsee** mit der erfahrenen Skipperin Pia auf der "Mola": 2008 - die große Ostseerunde, jetzt Kojen sichern!!! **www.mondfisch-segeln.de**

### SONSTIGES

**Reiseperlen 2008 - Träume fairwirklichen.** Die schönsten Reisen unserer Veranstalter weltweit. Jetzt kostenlosen Katalog bestellen unter: ☎ **0761 13 77 68 88 oder www.forumandersreisen.de**

### SPANIEN

**La Palma, Teneriffa, El Hierro - Turismo Rural** restaurierte Landhäuser von einheimischen Besitzern aus EU-geförderten Modellprojekt. K. Pflieger ☎ **/Fax 040-560 44 88, www.la-palma-turismo-rural.de**

**Andalusien, La Palma & Teneriffa - individuell** Ferienhäuser, Fincas & Casas Rurales. **EL SUR - REISEN** ☎ **06107 / 756 777, www.el-sur.de**

**Mallorca, Kanaren und kinderfreundliche Abenteuerreisen,** abseits Tourismus, auch ohne Kind ☎ **040 645 14 45, www.reisemitkind.de**

### STÄDTEREISEN

**www.kasselerleben.de**

### TAGUNGSHÄUSER

**Seminare/ Ferien/ Urlaub** u.ä. auf dem **Erlenhof** im Landkreis Cuxhaven. Wunderschöner alter strohgedeckter Bauernhof mit Kamin- und Gruppenräumen, Sauna etc. Idyllische, ruhige Alleinlage in schönster Natur in Nordseenähe/ Wattenmeer und mehreren Seen in der Umgebung. Baden, Surfen, Kanufahren, Kutschfahrten und diversen Reitmöglichkeiten. Kostenlosen Prospekt anfordern: ☎ **04756-85 10 32 Fax 04756-85 10 33 www.erlenhof-steinau.de**

**Schönes Seminar/Ferienhaus** (ca. 10 Pers. Selbstverpfl.) in der Eifel frei ☎ **02 02 / 2 42 22 89 Fax 02 02 / 2 42 22 95**

**www.haus-schnede.de** für Seminare, Workshops, Hochzeiten u.a. Gruppenveranstaltungen. ☎ **04172 / 961612 , buero@haus-schnede.de**

**Optimale Tagungsräume** in malerischem Ambiente: Unsere große, lichtdurchflutete, voll ausgestattete Kulturscheune mit diversen Räumen bietet beste Voraussetzungen für gelungene Seminare und Tagungen. Dazu Sauna, schöne Appartements, Vollverpflegung, Natur vor der Tür und vieles mehr Info **www.arhoena.de** ☎ **06676-8562**

### USA

**New York** Guesthouse ab $ 79 p.P., Toplage, charming. Empfohlen im NYC Guide: Kruse-Etzbach, Iwanowski's Vlg. Regina Manske ☎ **001.718 - 8349253 , Fax -834-1298** email: **remanski@earthlink.net** web: **http://home.earthlink.net/~remanski**

### WELT

**Schnäppchen direkt vom Flughafen... www.flughafen-angebote.de**

**Kleinanzeigen online aufgeben?**
**www.taz.de**
die tageszeitung

Von der taz empfohlene reisen
die genossenschaft
www.taz.de/reisen

NEUE ENZYKLIKA
**Das Wort**
Nach der „Liebe“ widmet sich Papst Benedikt in seinem neuen Rundschreiben dem spannenden Thema der „Hoffnung“ – aus streng theologischer Sicht SEITE 14

FOTO: AP

ENDE DES „SPREEBOGENS“
**Das Auge**
Geschafft! Woche für Woche besuchte der sensible Autor für ein Stündchen das Regierungsviertel, ohne je auch nur einen einzigen Menschen anzusprechen SEITE 20

FON: 030 - 25 902 294 FAX: 030 - 25 1 60 08 E-MAIL: TAZZWEI@TAZ.DE

# Rassismus mit Rückenwind

## In Russland häufen sich rassistische Übergriffe auf Ausländer. Daran wird auch die Wahl am Sonntag nichts ändern – im Gegenteil. Ein Besuch in Tomsk

AUS TOMSK CIGDEM AKYOL

Mitten in Westsibirien – Achmed Ibrahimas sitzt in Tomsk auf einer Bank vor dem Haus der Völkerfreundschaft, einem Kulturtreffpunkt, und raucht billige Zigaretten. Der Tadschike aus der Nähe von Duschanbe will eigentlich fort. Weg aus dem Land, in dem er sich so willkommen fühlt wie eine Busladung Leprakranker. „Rassisten sind sie fast alle“, schimpft er. Aber nie fällt ein Name. Wer „alle“ sind, lässt sich nur erahnen.

Er ist misstrauisch, denn in Russland hat die Intoleranz gegenüber Fremden ein ungekanntes Ausmaß erreicht. Menschen mit dunkler Haut, dunklen Haaren und dunklen Augen werden in Russland sowieso nicht gerne gesehen.

Neben der alltäglichen Fremdenfeindlichkeit macht aber auch die Politik den Migranten das Leben schwer. Denn seit dem 1. April ist in Russland Ausländern der Markthandel gesetzlich verboten.

Seitdem hat Achmed sehr viel Zeit, denn auch er darf nicht mehr auf dem Zentralmarkt verkaufen, auf dem er sieben Jahre arbeitete. Er ist einer von etwa zwölf Millionen Migranten, die in Russland leben und arbeiten, etwa eine Million tadschikische Männer sind darunter – vor allem als Hilfsarbeiter. Das bedeutet, jeder dritte Tadschike im erwerbsfähigen Alter verdient sein Geld in Russland. Auch Achmed gehört zu den billigen Arbeitskräften aus dem Ausland, die Hochhäuser bauen, Straßen reparieren und bis vor kurzem auf den Märkten schufteten.

Mit dem Verbot, auf den Märkten zu handeln, sollen mehr Arbeitsplätze für Russen geschaffen werden. Gleichzeitig wird aber die Angst vor einer vermeintlichen Überfremdung geschürt. „Rassisten sind sie fast alle“, wiederholt Achmed und zieht an seiner Zigarette.

Der 40-Jährige ist groß und hat breite Schultern, seine schwieligen Hände zeugen von einem anstrengenden Leben, und mit seinen braunen Augen schaut er müde. Seit 15 Jahren lebt er in Tomsk. Die ersten acht Jahre arbeitete er auf Baustellen, danach verkaufte er auf dem Zentralmarkt am Lenin-Prospekt. Es war ein schlechter Job, über deutsche Selbstverständlichkeiten wie eine Krankenversicherung oder einen Pensionsanspruch kann er nur lachen. Jeden Tag stand er auf, fuhr mit der Elektritschka zu dem Markt und verkaufte Obst und Gemüse. Schweigsam und ernst stand er neben dem kleinen Holztisch, auf dem die Waren lagen. Es gab bei ihm, wie an jedem Obst- und Gemüsestand, von Gurken bis zu Melonen alles. Er beherrschte die Kunst des ausgewogenen Sortiments auf einem Stück Holz. Nur Freitagmittag nahm und nimmt er sich auch heute noch eine kurze Auszeit und besucht das Gebet in der roten Moschee im tatarischen Viertel. Sein Leben rund um den Markt bezeichnet er als trostlos.

Aber er hatte einen geregelten Alltag, der ihn zeitweise die Sehnsucht zu seiner Familie lindern half. Seine Familie, das sind seine Frau und sein 16-jähriger Sohn. Sein Wunsch ist, dass es sein Sohn besser haben soll. Ohne diesen Antrieb kein Aufstehen am Morgen, kein Durchhalten auf dem Markt, kein Glaube an die Rückkehr. Bis das Gesetz kam, welches Achmed seine Arbeit nahm: „Ich sitze hier in Tomsk und hoffe, dass ich endlich wieder arbeiten kann.“ Denn seit er nicht mehr auf dem Markt verkaufen darf, kann er kein Geld mehr an seine Familie schicken. Er schlägt sich durch, kann für sich selber sorgen, aber auch in Tomsk werden Fremde nicht gerne eingestellt.

Wer hierhin will, fährt von Moskau aus entweder 52 Stunden und 3.500 Kilometer mit der Transsibirischen Eisenbahn oder wagt einen Flug mit einer klapprigen Maschine, um in der endlosen Weite auszusteigen. Die Landschaft ist atemberaubend, 60 Prozent des Gebietsterritoriums sind bewaldet, der größte Sumpf der Welt befindet sich in Westsibirien. Nur eine Millionen Menschen leben in der Region, jeder dritte Einwohner auf dem Lande. Was Fremde von der Stadt sehen, ist die Lenin-Straße mit ihren schicken Geschäften, die überteuerte Kleidung im Angebot haben. Auf den Straßen ruckeln die Autos über die Schlaglöcher.

Die sonst so verbreiteten Bilder des Präsidenten Wladimir Putin sucht man vergebens in Tomsk. Dagegen hängt im polytechnischen Institut ein Gemälde von Michail Chodorkowski, dem Oligarchen, der wegen angeblicher Steuerhinterziehung im Gefängnis sitzt. Chodorkowski hatte die Universität finanziell unterstützt, deswegen will man sich auch weiterhin an ihn erinnern. Tomsk wird auch das „sibirische Oxford“ genannt, denn hier steht die älteste Universität der Region, und die Anwesenheit zahlreicher Studenten lässt in der Stadt das Leben pulsieren.

Wenn in Tomsk geheiratet wird, besuchen die Hochzeitsgesellschaften das gigantische Denkmal zur Erinnerung an den Sieg über Hitlers Armeen. Wer die lachenden Paare vor den Tafeln mit den Namen der Kriegsgefallenen sieht, bekommt plötzlich eine Ahnung davon, wie paradox die Stimmung ist: Gerade das Land, welches einst gegen Hitlerdeutschland kämpfte, hat ein gewaltiges Nationalismusproblem.

Wohin auch immer Russland unterwegs sein mag – zusteigen darf nicht jeder FOTO: THOMAS KOEHLER/ PHOTOTHEK

Denn nationalistisches Gedankengut ist in der russischen Bevölkerung weit verbreitet. Bei einer Umfrage des Meinungsforschungszentrum Lewada 2006 lehnten nur 28 Prozent die Aussage „Russland den Russen“ als faschistisch ab. Mehr als die Hälfte der Befragten sprach sich für die Umsetzung dieser fragwürdigen Losung aus.

Ein Problem, mit dem Achmed jeden Tag konfrontiert wird. „Immer wieder sehe ich verächtliche Mienen“, sagt er, lässt grinsend vier Goldzähne aufblitzen und zündet sich eine weitere Zigarette an. Warum er lächelt? „Es hat doch keinen Sinn mehr, sich aufzuregen“, antwortet Achmed. Vielleicht kann man nur mit einer gewissen Gleichgültigkeit überleben. Angegriffen wurde er noch nicht, aber dafür umso häufiger beschimpft. „Verschwinde“ oder „euch Ausländer muss man alle verjagen“ gehören da noch zu den harmloseren Sätzen. Durch Wladimir Putins fragwürdige Marktwirtschaft fühlen sich die Fremdenfeinde dann auch noch staatlich bestärkt.

Auch auf dem Tomsker Zentralmarkt arbeiten keine Migranten mehr. Lediglich vor dem Haupteingang tummeln sich Kaukasier, die erst auf Nachfrage Handys zücken – um sie zu verkaufen. Sie werden nur geduldet, solange sie ihre „Geschäfte“ heimlich machen. Spricht man die Gruppe an, reagiert sie zunächst misstrauisch. Die Migranten wissen, dass sie nicht gewollt sind. Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass neue rassistische Überfälle gemeldet werden. Im Mai wurde in Moskau ein Rechtsextremer gefasst, der 37 Morde an Kaukasiern gestand. Der 18-Jährige begründete die Morde damit, dass er „die Stadt säubern“ wollte. Achmed kann sich nicht erklären, woher diese Wut kommt. „Wir arbeiten doch hier und verhalten uns möglichst unauffällig“, sagt er. Er fühlt sich gedemütigt. Gedemütigt durch die Russen, die ihn nicht arbeiten lassen. Gedemütigt durch die Menschen, die ihn ignorieren, weil er ein Fremder ist. Menschen, die durch ihre Hautfarbe als Nichtrussen erkennbar sind, Linke oder Homosexuelle – Menschen, die „anders“ sind – werden erstochen, erschlagen, erschossen. Rassistische Überfälle nehmen in Russland seit Jahren zu (*siehe Kasten*). Wie ist so etwas möglich in einem Lande, das Millionen Opfer im Krieg gegen den Nationalsozialismus und aus der Zeit des Stalinismus zu beklagen hat?

Eine mögliche Antwort darauf gibt Wassili Hanewitsch. „Die Russen haben nichts aus ihrer Geschichte gelernt“, sagt Hanewitsch, der Mitglied bei der Menschenrechtsorganisation Memorial in Tomsk ist: „Außerdem braucht unsere Gesellschaft immer einen Sündenbock“, so Hanewitsch: „Das sind in der Regel immer die Ausländer.“ Was dies für die Migranten in Russland bedeutet, will er nicht näher erläutern. Nur das: „In unserer Regierung sitzen keine Demokraten. Diejenigen, die unsere Politik beherrschen, geben dem rechtsextremen Pöbel auf der Straße noch Rückenwind.“

Worte, die auch von Anna Politkowskaja hätten sein können. Die ermordete Journalistin schrieb in einem ihrer letzten Artikel: „Würde morgen in Russland eine Revolution ähnlich der in Kirgisien und der Ukraine losbrechen, geschähe dies mit Sicherheit nicht in den Hauptstädten, sondern in der Provinz. An der Spitze der Opposition gegen das Putin-Regime stünden dann aber keine Demokraten, sondern ultrarechte russische Nationalisten.“

Auch Achmed fühlt sich als Sündenbock. Er hat Angst, dass der Hass größer wird. Weil er sich mit Gefühlen schwertut, erzählt er einen russischen Witz, der seine Befürchtungen widerspiegelt: „Um das Totenbett eines Tadschiken versammeln sich die Verwandten. Da flüstert ein Greis: ‚Schützt die Juden! Ich flehe euch an – schützt die Juden!‘ Als der Jüngste fragt: ‚Warum?‘, antwortet der Alte: ‚Wenn sie mit den Juden fertig sind, nehmen sie sich die Tadschiken vor‘.“

### RASSISMUS IN ZAHLEN

Das Moskauer Forschungsinstitut Sowa, das sich mit Fremdenfeindlichkeit befasst, zählte im letzten Jahr 541 rassistische Überfälle, bei denen 55 Menschen getötet wurden. Dieses Jahr gab es mehr als 40 rassistisch motivierte Morde. Diese Zahlen spiegeln ein landesweites Problem wieder und gehören zu den Geschichten, die in die Öffentlichkeit dringen. Denn nicht alle Übergriffe finden Beachtung, und nicht alle Betroffenen wenden sich an die Polizei. Insgesamt nimmt die Abneigung gegen Migranten, insbesondere gegen Kaukasier, stetig zu. Umfragen des Instituts für sozialpolitische Forschungen der Russländischen Akademie der Wissenschaften haben herausgefunden, dass bei 57 Prozent der Befragten die Kaukasier allgemein „negative Reaktionen“ hervorrufen. CAK

Achmed Ibrahimas (2. v. l.) und andere Migranten in Tomsk FOTO: CIGDEM AKYOL

## VERLASSENE DER WOCHE

**Sharlely „Lilly" Kerssenberg** wurde nach zwei Jahren von Boris „Bobbele" Becker abserviert. „Die Art und Weise hat sehr wehgetan und war alles andere als cool", sagte die 31-Jährige. Becker trennte sich von Lilly mit einer knappen SMS. Dazu Lilly: „ Ich kann ihn nicht hassen. Ich verehre ihn." Diese Aussage macht sie **zur tragischen, verlassenen Frau der Woche.**

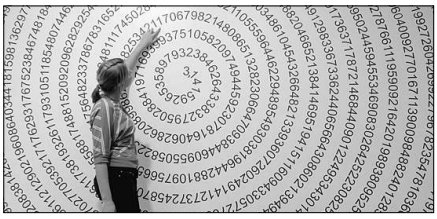
Heult Bobbele hinterher FOTO: AP

Will von Loddar nichts hören F.: AP

**Marijana Kostic** wurde nach vier Jahren Ehe von Lothar „Loddar" Matthäus abgeschossen. Eingewechselt wurde für sie das 20-jährige Model Liliana. Er und Marijana haben sich in Freundschaft getrennt, kommentierte Matthäus das Ende seiner dritten Ehe. „Das ist seine Sicht der Dinge, nicht meine", sagte dagegen die Ex. Damit ist sie die **stolze, verlassene Frau der Woche.**

## der kommentar

## Strawberry fields forever?



Deutsche Schüler werden von polnischen Ersatzlehrern unterrichtet F.: AP

**Erdbeerpflücken war mal. Die Polen arbeiten in Deutschland jetzt auch als Lehrer – aber sind nur ein Ersatz**

Um den Matheunterricht an deutschen Schulen ist es miserabel bestellt, in Physik und Chemie ist es genauso zum Heulen – denn es fehlen Lehrer für die naturwissenschaftlichen Fächer. Die Schulbehörde Bremerhaven hat sich deswegen Folgendes einfallen lassen, nachdem immer mehr Stunden ausfallen mussten: Sie schaltete Zeitungsanzeigen in Polen, auf das sich willige polnische Lehrer finden mögen, um Bremerhavener Kindern Vektorrechnung, Optik und das Bohr'sche Atommodell näherzubringen.

Die potenziellen Kandidaten müssen ein Lehramtsstudium absolviert haben und solide Deutschkenntnisse nachweisen. Sie werden zwar voll bezahlt, allerdings noch als vorläufiger Ersatz für reguläre Kräfte gehandelt. Trotzdem ist es wahrscheinlich, dass sich die polnischen Lehrer dauerhaft in Bremerhaven etablieren. Auch die polnischen Ärzte, die zunächst in ostdeutschen Krankenhäusern als Notnagel herhalten durften, haben ihren miserablen Status längst hinter sich gelassen.

Das hat nicht nur mit ihrer guten naturwissenschaftlichen Ausbildung zu tun. Viel mehr bröseln die fiesen Stereotypen dahin: Die Polen, die auf ausländischem Boden Spargel stechen und Erdbeeren pflücken, werden in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend ersetzt durch Landsleute, die in England als Architekten arbeiten, in Irland Firmen gründen oder eben Ärzte in Deutschland sind. Überraschung, die können ja was! Auch Vektorrechnung. JOANNA ITZEK

# Es lebe die Hoffnung!

**Papst Benedikt XVI. hat seine zweite Enzyklika veröffentlicht. Nicht Fortschritt, Wissenschaft oder politische Revolutionen könnten die Menschheit retten, sondern nur die christliche Hoffnung**

VON PHILIPP GESSLER

Ein deutscher Professor besorgt's den „Christgläubigen" FOTO: REUTERS

Aaah, ein echter Ratzinger! Kleine Textprobe: „Für die Väter und für die Theologen des Mittelalters war klar, dass das griechische Wort *hypostasis* im Lateinischen mit *substantia* zu übersetzen war. So lautet denn auch die in der alten Kirche entstandene lateinische Übertragung des Textes: „Est autem fides sperendarum substantia rerum, argumentum non apparentium."

Der deutsche Professor auf dem Stuhl Petri in Rom hat wieder zugeschlagen – und die Fans von Papst Benedikt XVI. können sich nun wohlig suhlen in Altgriechisch, Latein und den Schriften von irgendwelchen Theologen, von denen vielleicht Insider irgendwann einmal etwas gehört haben. Joseph Ratzinger hat seine zweite Enzyklika, sein zweites offizielles Lehrschreiben, an die rund 1,1 Milliarden Katholiken weltweit und überhaupt „alle Christgläubigen" geschrieben, wie es in dem 61-seitigen Schreiben heißt.

Vor ungefähr zwei Jahren hatte er seine erste und bisher einzige Enzyklika verfasst – und sie war, weil man bis dahin nicht wusste, wohin sein Pontifikat wohl schreiten wird, mit einiger Spannung erwartet worden. Es war eine recht anmutig, manchmal fast poetisch geschriebene Eloge auf die Liebe aus philosophisch-theologischer Sicht. Ein harmloser, aber ganz schöner Text mit dem Titel „Deus Caritas Est", der niemandem weh tat, aber auch wenige irgendwie inspirierte, zu was auch immer.

Nun also das zweite Lehrschreiben zum Thema Hoffnung – und wer einmal bei einer Trauung in einer Kirche war, wird wissen, dass Paulus zufolge nach Liebe und Hoffnung nun eigentlich nur noch der Glaube fehlt, „diese drei", das Größte von ihnen aber ist die Liebe, wie der Völkerapostel in einer der schönsten Stellen im Neuen Testament schrieb.

Aber ganz so poetisch gesinnt ist der bayerische Pontifex Maximus dann nun auch nicht, denn die jetzt vorliegende Enzyklika – „Spe Salvi", oder in deutscher Übertragung: „Über die christliche Hoffnung" – hat, typisch Ratzinger, einige Giftspuren in sich, die sich wie schon häufiger bei diesem konservativen Denker mal wieder gegen die Moderne und den Fortschritt an sich, den Marxismus, den Materialismus und den Atheismus im Besonderen richten. Und erneut strömt durch den Text Ratzingers Grundthese: Vernunft und Glaube ließen sich wunderbar vereinen, ja richtig vernünftig könne nur sein, wer auch glaube.

Diese Nachricht aber wird, auch das ist typisch Ratzinger, verpackt in einer manchmal eleganten, manchmal aber auch ein wenig süßlichen Sprache, gespickt zudem mit Bibelzitaten, die man bisher nicht als so zentral für den christlichen Glauben betrachtet hatte. Der Papst zitiert beispielweise aus dem Brief des gerade in Haft sitzenden Paulus an Philemon, den er bittet, seinen zu ihm, Paulus, entflohenen Sklaven Onesimus wieder aufzunehmen und freizulassen.

Paulus schreibt: „Ich bitte dich sehr für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin." Und weiter: „Ich schicke ihn zu dir zurück, das bedeutet mein ganzes Herz." (Phlm 10–16)

Tja, da geht einem das Herz auf: Drama, Vaterliebe, Sklavenbefreiung – was will man mehr? Dahinter gerät leicht aus der Sicht, dass Benedikt XVI. nebenbei auch mal kurz Francis Bacon, Friedrich Engels, Karl Marx, Theodor W. Adorno und Max Horkheimer in den Senkel stellt. Der Marxismus sei eine Irrlehre, die Gott leugne, schreibt der Intellektuelle im Vatikan: „Es ist kein Zufall, dass dieses Konzept zur größten Grausamkeit und Verletzung der Gerechtigkeit geführt hat." Die Logik geht etwa so: Wo Marx und Unglaube herrschen, sind Stalin und Massenmord die zwingende Folge.

Und weil er gerade dabei ist, kriegt auch der Fortschrittsglaube, am Rande auch die Evolutionstheorie Charles Darwins, ihr Fett weg: „Nicht die Elemente des Kosmos, die Gesetze der Materie, herrschen letztlich über die Welt und über den Menschen, sondern ein persönlicher Gott herrscht über die Sterne, das heißt über das All; nicht die Gesetze der Materie und der Evolution sind die letzte Instanz, sondern Verstand, Wille, Liebe – eine Person."

Von hier aus ist es dann nicht mehr weit zum Kinderglauben, der liebe Gott sei ein gutmütiger Opa mit weißem Bart auf seinem Wolkenkissen.

Da nimmt es auch nicht mehr Wunder, dass Papst Benedikt XVI., wie das unter Zölibatären nicht ganz unüblich ist, am Ende seiner Enzyklika in Marienkitsch versinkt: „So bleibst du inmitten der Jünger als ihre Mutter, als Mutter der Hoffnung. Heilige Maria, Mutter Gottes, unsere Mutter, lehre uns mit dir glauben und hoffen und lieben. Zeige uns den Weg zu seinem Reich. Stern des Meeres, leuchte uns und führe uns auf unserem Weg!"

Nun könnte man das alles abtun und sagen, lass ihn halt reden, den alten Mann in Rom, was muss uns das kümmern? Das Problem aber ist, dass Joseph Ratzinger mittlerweile einer der führenden Ideen- und Stichwortgeber eines konservativen Zeitgeistes ist, der sich am krassesten in den wirren Ideen der Kreationisten und etwas gepflegter in manchen Debattentexten des *FAZ*-Feuilletons austobt.

Es gibt diese Sehnsucht nach der guten alten Welt, in der der Glauben angeblich noch fest, die Werte irgendwie ewig und die Menschen noch gut zueinander waren.

Der Papst gibt diesem Leiden an der Moderne die theoretische Grundlage – und verschließt seine Kirche langsam wieder in den Mauern des Vatikans, aus dem sie beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) herausgetreten war. Aber auch das muss ja nicht von Dauer sein. Die Hoffnung, jedenfalls, stirbt auch hier zuletzt.

## SA.: WIEDER EINMAL GIBT ES EINE UMFRAGE, DIESMAL IN „VIEW": DANACH IST JAUCH DER BELIEBTESTE PROMI, MEHDORN DER UNBELIEBTESTE

### ARD

9.20 Blue Water High
9.50 neuneinhalb
10.03 Willis VIPs
10.30 Fortsetzung folgt
11.00 Weiches Fell und scharfe Krallen
11.50 neuneinhalb
12.03 Die kleine Meerjungfrau; Märchenfilm nach Hans Christian Andersen, CS 1975
13.30 Alfredissimo!
14.03 Michaela May
14.30 Das schönste Geschenk meines Lebens; Komödie, BRD 2003
16.00 Gesichter Asiens
16.30 Europamagazin
17.03 ARD-Ratgeber: Recht
17.30 Brisant
18.00 Tagesschau
18.10 Sportschau
18.55 Sportschau; Fußball-Bundesliga, 15. Spieltag
20.00 Tagesschau
20.15 Adventsfest der Volksmusik
22.45 Tagesthemen
23.10 Tanzen: WM der Lateinformationen, live
0.10 Tagesschau
0.20 Getaway; Thriller, USA 1993

### ZDF

18.30 Leute heute
19.00 heute
19.25 Da kommt Kalle
20.15 Harry Potter und die Kammer des Schreckens; Fantasyabenteuer nach Joanne K. Rowling, USA 2002
22.40 heute-journal
22.55 das aktuelle sportstudio
0.10 Der letzte Mohikaner; Abenteuerfilm nach James Fenimore Cooper, USA 1992
2.05 Die Ratten von Amsterdam; Actionkrimi, GB 1970

### RTL

12.05 Beethoven auf Schatzsuche; Tierkomödie, USA 2003
13.50 Die lustigsten Schlamassel der Welt
14.50 Smallville
16.45 Geile Zeit
17.15 Böse Mädchen
17.45 Mario Barth präsentiert …
18.45 RTL aktuell Weekend
19.05 Explosiv – Weekend
20.15 Die ultimative Chart Show
23.20 Paul Panzer: "Heimatabend Deluxe"
0.20 Sport ist Mord
0.45 Die lustigsten Schlamassel der Welt

### SAT.1

13.00 Britt
14.00 Zwei bei Kallwass
15.00 Richterin Barbara Salesch
16.00 Richter Alexander Hold
17.00 das automagazin
17.30 Lenßen & Partner
18.00 Sat.1 – Das Magazin
18.30 Sat.1 News
18.45 Die dreisten Drei
19.15 Deal or No Deal
20.15 Die Wutprobe; Komödie, USA 2002
22.15 Genial daneben
23.15 Mensch Markus
0.15 Der Weihnachtsmörder; Krimi, BRD 1997

### PRO 7

12.05 Ein Löwe in Las Vegas
12.35 Die Simpsons
13.05 Alle hassen Chris
13.30 Keine Gnade für Dad
14.00 Malcolm mittendrin
14.55 Scrubs – Die Anfänger
15.50 Grey's Anatomy
17.00 Desperate Housewives
18.00 Newstime
18.10 Charmed – Zauberhafte Hexen
19.10 talk talk talk
20.15 Das Kartell; Thriller nach Tom Clancy, USA 1994
22.55 Die Stunde der Patrioten; Thriller nach Tom Clancy, USA 1992
1.15 South Central; Actiondrama, USA 1992
2.55 Die Stunde der Patrioten

### KI.KA

7.35 Doctor Snuggles
8.00 Sesamstraße
8.30 Klinik Hügelheim
8.50 Pocoyo
9.00 Au Schwarte!
9.25 Beutolomäus kommt zum Weihnachtsmann
9.45 Mit-Mach-Mühle
10.00 Kleiner Roter Traktor
10.20 Benjamin: bärenstark!
10.40 Altair im Sternenland
11.05 Hier ist Ian
11.30 Piratenfamilie
12.15 Tutenstein
12.40 Bernd das Brot
13.05 Classic Cartoon
13.25 Bernard
13.35 Popeye, der Seefahrer
14.00 Olis Wilde Welt
15.00 Tigerenten Club
16.25 Fortsetzung folgt
16.50 Löwenzahn
17.15 Schloss Einstein
17.40 Reläxx
18.00 Franklin
18.15 SimsalaGrimm
18.40 Beutolomäus kommt zum Weihnachtsmann
18.50 Sandmännchen
19.00 Pippi Langstrumpf
19.25 Willi wills wissen
19.50 Karen in Action!
20.15 Jesus & Josefine

### ARTE

8.00 Janoschs Traumstunde
8.25 Spirou und Fantasio
8.50 Forscherexpress
9.15 Wo Du herkommst … St. Vincent
9.52 Viren auf Weltreise
10.40 Impfen – Nur ein kleiner Nadelstich?
11.45 Mit offenen Karten
12.00 Aids: Großmutter Courage
12.25 Mit offenen Karten
12.45 Mit offenen Karten
12.55 Zapping International; Das Fernsehen der Basken
13.30 Best of Chic
14.00 Der Schatz der Nibelungen; Doku, BRD 2007
15.45 Der Korridor; Kurzfilm, F 2004 (OmU)
16.00 Tödlicher Kompromiss; Gesellschaftsdrama, F 2006
17.45 Mein Leben – Fatih Akin; Porträt
18.30 Weinprobe
19.00 ARTE Reportage
19.45 ARTE Info
20.00 Metropolis
20.45 Heilige Städte
21.35 360 Grad – Geo-Reportage; Postbote im Himalaya
22.35 Semele; Oper von Händel
1.15 Rivalinnen; Psychodrama, F/TN 2003; Mütter / Töchter

### 3SAT

18.00 Gutes tun; Von der Freude am Helfen
18.30 Denn sie wissen, was sie tun; Unterwegs mit einer Mädchenclique
19.00 heute; Anschl. Wetter
19.20 Foyer – Das Theatermagazin
20.00 Tagesschau
20.15 Galakonzert mit Rolando Villazón
21.15 Festliches Galakonzert zugunsten der Deutschen Aids-Stiftung; Opern-Highlights
22.45 COOP HIMMELB(L)AU: Wolken und Kristalle
23.30 Menschen bei Maischberger
0.45 lebens.art
1.45 Robbie Williams: A Close Encounter; Konzert, Leeds 2006

### BAYERN

18.05 Zwischen Spessart und Karwendel
18.45 Rundschau
19.00 natur exclusiv: Planet Erde; Wüstenwelten
19.45 Kunst & Krempel
20.15 Chocolat; Komödie, USA 2000
22.15 Die Hausschlüssel; Familiendrama, I/F/BRD 2004
0.05 Lamerica; Sozialdrama, I/F 1994

### SWR

18.05 Hierzuland
18.15 Viertel nach sechs
18.45 Landesschau
19.15 Landesart
19.45 Aktuell
20.00 Tagesschau
20.15 Die 100 größten Rheinland-Pfälzer
22.35 Menschen der Woche
23.50 Roglers rasendes Kabarett
0.20 SWR3 Late Night

### HESSEN

18.20 In aller Freundschaft
19.05 Brisant
19.30 Hessenschau
20.00 Tagesschau
20.15 Da wo die Berge sind; Heimatfilm, BRD/A 2000
21.45 Tatort; Krimi, A 2001; Elvis lebt
23.15 Die große Hessen Comedy Nacht 2007
0.45 Och Joh – Sketche mit dem Duo "Badesalz"

### WDR

18.20 Hier und Heute
18.50 Aktuelle Stunde
19.30 Lokalzeit
20.00 Tagesschau
20.15 Von Müttern und Töchtern; Familienkomödie, BRD 2007
21.45 Sag es mit Pantoffeln; Adventskabarett
22.30 Roglers rasendes Kabarett
23.00 30 Jahre Rockpalast; Metamorphosen
23.30 Die "Hier und Heute"-Reportage-Nacht; Highlights zum 50. Geburtstag

### NDR

18.00 Nordtour
18.45 DAS!
19.30 NDR Ländermagazine
20.00 Tagesschau
20.15 Frühstück bei Kellermanns; Komödie
21.40 Heimatgeschichten
22.45 Udo Jürgens: Das Musical mit seinen Songs
23.45 Die schönsten Musicals
1.45 Dirty Dancing in Hamburg

### RBB

18.02 Himmel und Erde
18.32 Die Wassermänner; Die guten Geister der Lausitz
19.00 Heimatjournal
19.30 Abendschau
20.00 Tagesschau
20.15 Unterwegs an Schwedens Westküste
21.00 Mit dem Zug ans Ende Europas
21.45 rbb aktuell
22.05 Erlebnisreisen: Schweden
22.35 Schweden – Das Eishotel
23.05 Festliche Aids-Gala 2007
0.35 Die Nacht des Jägers; Psychothriller, USA 1955

### MDR

18.00 Kinder, Kinder – Kleine Kinder, große Sorgen
18.15 Unterwegs in Sachsen
18.50 Sandmännchen
19.00 MDR regional
19.30 MDR aktuell; Anschl. Wetter
19.50 Quickie; Quiz
20.15 La Boum; Komödie, F 1980
22.00 MDR aktuell; Anschl. Wetter
22.15 La Boum 2; Komödie, F 1982
0.00 Brisant
0.30 Edward, mein Sohn; Familiendrama, GB 1948
2.20 Sport im Osten

### PHOENIX

12.00 Mein Ausland; Bolivien
12.45 Verhängnisvolle Augenblicke
13.15 Der Stolz der Reichsbahn; Verschlusssache DDR-Regierungszüge
14.00 Görings letzte Schlacht; Doku, BRD 2006
14.45 Schöner neuer Mensch; Wie Genforscher unsere Welt verändern
15.35 Verfluchtes Gen
16.30 Kampf gegen Erbkrankheiten
17.15 Das Spiel mit dem Embryo
18.00 Die Gondoliera von der Alster
18.30 Auf den Spuren von Dschingis Khan
19.15 Armut abgeschafft?; Reise durch Mosambik
19.45 Schätze der Welt – Erbe der Menschheit
20.00 Tagesschau
20.15 Der Dolmetscher; R. Sonnenfeldt und der Nürnberger Prozess
21.00 Königreich Bayern
21.45 Gut behütet; Wie der Hut fast aus der Mode kam
22.15 Forum Pariser Platz
23.15 Weiterleben …; Nach dem Ende der Maxhütte
0.30 Sorry Mister Wright; Der Flugpionier Karl Jatho
1.15 Comeback der Luftschiffe
2.00 Himmelsboten – Die unbekannten Helden der Fliegerei
2.55 Rodeo am Himmel

## DAS SOLLTEN SIE SEHEN

**FILM AUF FILM**
Thriller (USA 1992), Regie: Phillip Noyce; Darsteller: Harrison Ford, Anne Archer, Patrick Bergin

**Sa., 22.55 Uhr, Pro7, „Die Stunde der Patrioten“**
Ryan vereitelt einen IRA-Anschlag und tötet einen Attentäter. Dessen Bruder will Rache. Die ebenso spannende Fortsetzung „Das Kartell“ (1994) läuft auch. Nur vorher, um 20.15 Uhr.

**FILZ IM FILM**
Krimi (D 2007), Regie: Thorsten Näter; Darsteller: Klaus. J. Behrendt, Dietmar Bär, Tessa Mittelstaedt

**So., 20.15 Uhr, ARD, „Tatort: Spätschicht“**
Ein Krimi alter Schule: Die Kölner Kommissare – Ballauf und Schenk – stochern im Korruptionsfilz herum. Gern gewähltes Krimithema derzeit – auch Senta Berger watet in der „Unter Verdacht“-Reihe stets durch den Filz.

**FILM IM FILM**
Drama (E 2004), Regie: Pedro Almodóvar; Darsteller: Gael García Bernal, Fele Martínez

**So., 0.00 Uhr, ARD, „La mala educación“**
Eine wahrlich virtuos erzählte „Film im Film“-Geschichte: Ignacio bietet Regisseur Enrique, mit dem er als Klosterschüler eine Affäre hatte, ein Drehbuch an – eine Abrechnung mit dem Schuldirektor, der Ignacio missbraucht hat.

# Ein Medienfürst hält Hof

**Die Bambis wurden verliehen – Hubert Burdas Medienpreise. Tom Cruise hielt eine groteske Rede, Frank Schirrmacher erging sich in Neonationalismus. Wir blicken zurück auf ein bizarres TV-Ereignis**

Tom Cruise blüht im Glanze dieses Glückes. Einer der letzten Sätze seiner Dankpredigt lautete: „Es lebe das heilige Deutschland!“ FOTO: REUTERS

Allein die Deutsche Presse-Agentur schickte – allein am Donnerstagabend – zwei Dutzend Texte von der Bambi-Verleihung über die Nachrichtenticker. 5,87 Millionen Zuschauer (Marktanteil: 20,5 Prozent) sahen zu, als die ARD am Donnerstag von 20.15 Uhr an die Verleihung des Fernsehpreises Bambi in Düsseldorf übertrug, der seit 1948 vergeben wird. Sie hatten teil an einem bemerkenswerten Fernsehereignis, moderiert von Harald Schmidt, dem man viel zugutehalten kann – aber irgendwann ist echt mal Schluss.

Eine Nachlese in drei Teilen.

**Erstens: Frank Schirrmacher zieht eine Art Schlussstrich.**
Tränenreich und kitschig war es die ganze Zeit gewesen: Als Henry Maske den Preis für das beste Comeback bekam und noch einmal seiner Abschieds-Hymne „Time To Say Goodbye“ lauschen durfte, live gesungen von Sarah Brightman und Andrea Bocelli. Als die Ärzte den Bambi erhielten, die sich für verletzte Kinder in Afghanistan einsetzen. Als schließlich der juristisch bis in die höchsten Gerichte umkämpfte Contergan-Film ausgezeichnet wurde. Doch dann kam *FAZ*-Mitherausgeber Frank Schirrmacher und setzte auf den Kitsch und die Tränen noch seinen Neonationalismus mit Tendenz zum Schlussstrich unter die NS-Vergangenheit – eine Kombination, die wir aus seiner Lobeshymne für den Schriftsteller Martin Walser in der Paulskirche irgendwann im letzten Jahrtausend schon kennen.

Schirrmachers Werkzeug war dieses Mal – wie vor kurzem in einem langen Feuilletontext – der Scientology-Thetan Tom Cruise, der in Berlin den ebenfalls nicht besonders demokratisch motivierten Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg spielte. In einem Film wohlgemerkt, der noch gar nicht angelaufen ist, von Schirrmacher aber schon jetzt als endgültiger Schlussstein für das Ende des international schlechten Rufs der Deutschen wegen Holocaust und Weltkrieg gepriesen wurde. Weshalb Cruise auch gleich einen Bambi wegen besonderen Mutes, „Courage“ genannt, erhielt.

Der Gepriesene bedankte sich dafür in einer langen, ausgesprochen wirren und gleichwohl offenbar auswendig gelernten Rede – und krönte seine Ansprache mit den letzten Worten Graf Stauffenbergs unmittelbar vor dessen Erschießung im Berliner Bendlerblock am 20. Juli 1944: „Es lebe das heilige Deutschland!“ PHILIPP GESSLER

**Zweitens: Die ARD wirbt stundenlang für Professor Doktor Hubert Burda nebst Gattin.**
War da mal was? Angepisst war Zeitschriftenverlegerpräsident Hubert Burda von den geplanten Aktivitäten der ARD im Internet. Den „Bestand einer freien und vielfältigen Presse“ sah man gefährdet, Tischtücher wurden zerschnitten. Aber die ARD ist nicht nachtragend, und so durften sich Krethi und Plethi wieder zur besten Sendezeit im Ersten ganz herzlich bei „Professor Burda“ mit für die nette Sause ums herzige Rehlein bedanken. Ein Medienfürst hielt Hof.

Nur ein paar ganz Mutige auf der Bühne dankten bloß dem „Doktor Burda“. Dafür hatte das Protokoll einigen bemitleidenswerten Gestalten noch einen Extradank an *Bunte*-Chefredakteurin Patricia Riekel (Burda Verlag) verordnet. Brrrr. Der Rest war Burda-Werbung, mehr als 60 Minuten Überziehung inklusive, über drei Stunden: Burda, Burda, Burda. Mit dem Konzernherrn als gütigem Little-Grinse-Buddha mittendrin. Als dann auch noch der Zuschauer-Bambi an Burdas Gattin Maria Furtwängler für „Die Flucht“ ging, blieb nur selbige. Doch lange klang's im Tale noch: Hubsi Burda lebe hoch! STEFFEN GRIMBERG

**Drittens: Sabine Christiansen reagiert erstmals kritisch.**
Laut dpa trat Gudrun Landgrebe auf dem roten Teppich auf Sabine Christiansens Kleid. Die reagierte erstmals in ihrer Karriere kritisch: „Jetzt ist es durch. Dankeschön!“ Bei der After-Show-Party trat Frauke Ludowig noch einmal auf Christiansens Kleid. Gut gemacht. KLAUS RAAB

# Der Weltenwanderer

**Einer der wichtigsten Regisseure Deutschlands ist nicht von hier: „Mein Leben – Fatih Akin“ (Sa., 17.45 Uhr, Arte)**

Fatih Akin ist ein Großmaul – und ein großer Regisseur. Das prädestiniert ihn für die Arte-Porträtreihe „Mein Leben“. Und sorgt dafür, dass man ihm auch dann gerne zuhört, wenn er der Öffentlichkeit die Welt erklärt.

Es gehört zum Konzept von „Mein Leben“, das die Porträtierten – und nur sie – das Wort haben. Die Filmemacher können sich allein durch die Auswahl der O-Töne und die Montage ausdrücken, zugegebenermaßen auch eine ganze Menge. Autor Frank Eggers zeigt Akin als Wanderer zwischen den Welten. Als Wanderer zwischen der türkischen Heimat seiner Eltern und seiner eigenen in Hamburg.

Und er nimmt das sehr genau: Exakt die Hälfte des Films zeigt Akin ausschließlich in der Türkei, vor allem bei den Dreharbeiten zu seinem Dokumentarfilmprojekt „Müll im Garten Eden“. Die zweite Hälfte begleitet ihn ins, wie sollte es auch anders sein, regnerische Hamburg und ins – natürlich sonnige Cannes.

„Die Deutschen sehen mich als einen der ihren“, sagt er im Interview mit einer türkischen Schülerzeitung, „und in der Türkei sieht man mich als Türken an.“ Doch Akin hat sich sehr weit von der der Welt seiner türkischen Verwandtschaft entfernt – weiter, als ihm lieb ist.

„Diese Leute sind zufrieden mit dem, was sie haben“, sagt Akin, der seinem manischen Einsatz für „Gegen die Wand“ zwei Bandscheibenvorfälle und einen Goldenen Bären verdankt, bei der Berlinale 2004. „Das würde ich gerne lernen von denen.“ Ein guter Vorsatz, der wohl einer bleiben wird. Der nächste Film wartet schon. DAVID DENK

## MEDIENTICKER

**Norbert Lammert** (CDU), 59, Bundestagspräsident, strickt weiter an seinen Plänen für ein Parlamentsfernsehen. Der Ältestenrat habe die Pläne für ein Bundestags-TV via Kabel und Satellit „mit großer Sympathie“ zur Kenntnis genommen, sagte Lammert. Ein Antrag für den Privatkanal liegt schon seit einem Jahr bei der zuständigen Berliner Medienanstalt auf Eis, weil der Bundestag bislang nicht auf die Anfrage nach der Rechtsgrundlage für den Kanal geantwortet hat. Darin sollen alle Debatten übertragen werden. Bei der ARD hält man vom Alleingang des Bundestags aber wenig: Das Ganze sei natürlich Sache des Parlaments, aber eine journalistische Aufbereitung sei „immer besser als die bloße Übertragung“, sagte ARD-Chef **Fritz Raff**, 59. Außerdem müsse erlaubt sein, zu fragen, „was denn dort laufen soll, wenn der Bundestag nicht tagt“. (dpa, taz)

## SO.: NUR WIR WURDEN WIEDER EINMAL NICHT GEFRAGT. UNSERE RANGLISTE: CRUISE VOR SCHIRRMACHER, HUBERT BURDA UND CHRISTIANSEN

### ARD

10.00 Evangelischer Gottesdienst
11.00 Kopfball
11.30 Die Sendung mit der Maus
12.03 Presseclub
12.45 Tagesschau
13.15 ARD-exclusiv
13.45 Bilderbuch: Duisburg
14.30 Kalabrien
15.00 Tagesschau
15.10 Springreiten: Riders Tour, live
16.30 ARD-Ratgeber: Reise
17.03 W wie Wissen
17.30 Der Importpriester; Ein Kongolese in Deutschland
18.00 Sportschau
18.30 Bericht aus Berlin
18.50 Lindenstraße
19.20 Weltspiegel
20.00 Tagesschau
20.15 Tatort; Krimi, BRD 2007; Spätschicht
21.45 Anne Will
22.45 Tagesthemen
23.00 ttt – titel thesen temperamente
23.30 Druckfrisch
0.00 La mala educación; Psychodrama, E 2004
1.40 Tagesschau

### ZDF

10.30 ZDF Sport extra, live. Skilanglauf, Weltcup: 15 km Herren. Biathlon, Weltcup: 10 km Verfolgung Damen. Fußball: Uefa Euro 2008: Auslosung. Ski alpin, Weltcup Herren: Super-G. Biathlon, Weltcup: 12,5 km Verfolgung Herren. Skilanglauf, Weltcup: 10 km Damen. Ski alpin, Weltcup Damen: Abfahrt. Vierercbob: Weltcup
16.30 Harry Potter und die Kammer des Schreckens
19.00 heute/Wetter
19.10 Berlin direkt
19.30 Faszination Erde
20.15 Rosamunde Pilcher: Aus Liebe und Leidenschaft; Melodram, BRD/A 2007
21.45 Menschen 2007
0.00 Bye, bye Volkspartei; Wie sich Rot und Schwarz verändern

### RTL

13.45 Die letzten Jahre der Dinosaurier; Der Vulkanausbruch
15.40 Bauer sucht Frau
16.45 Exclusiv Spezial
17.45 Exclusiv – Weekend
18.45 RTL aktuell Weekend
19.05 Vermisst
20.15 7 Zwerge – Männer allein im Wald; Komödie, BRD 2004
22.15 Nina Hagen; Porträt
23.15 Spiegel TV – Magazin
0.00 Positiv durchs Leben – Diagnose HIV
0.45 Prime Time – Spätausgabe

### SAT.1

12.15 Vanity Fair; Historiendrama nach William Makepeace Thackeray, GB/USA 2004
15.00 Die Wutprobe; Komödie, USA 2002
17.00 Das weiß doch jedes Kind!
18.00 Sat.1 – Das Magazin
18.30 Sat.1 News
18.45 AllesTester im Einsatz
19.15 Nur die Liebe zählt
20.15 Navy CIS
21.15 Criminal Minds
22.15 Sechserpack
22.45 Planetopia
23.35 News & Stories
0.25 Die Anstalt – Zurück ins Leben

### PRO 7

12.35 Das Kartell
15.20 Zapped!
16.55 Witzig ist witzig
18.00 Newstime
18.10 Die Simpsons
19.05 Wunderwelt Wissen
20.15 Plötzlich Prinzessin 2; Komödie, USA 2004
22.30 Matrix Reloaded; SF-Thriller, USA 2003
1.20 Kung Fu Hustle

### KI.KA

7.35 Hier ist Ian
8.00 Willi wills wissen
8.25 Tom und das Erdbeermarmeladebrot mit Honig
8.35 Pocoyo
8.50 Musik Boxx
9.00 Au Schwarte!
9.25 Beutolomäus kommt zum Weihnachtsmann
9.35 Beutolomäus und die Prinzessin
9.45 Benjamin: bärenstark!
10.00 pur+
10.25 Schloss Einstein
11.00 Stark!
11.15 Trickboxx.Kino!
11.30 Die Sendung mit der Maus
12.00 Drei Haselnüsse für Aschenbrödel; Märchenfilm nach Božena Němcová, CS/DDR 1973
13.25 Fortsetzung folgt – Die Doku
14.00 Die Hydronauten
14.20 Rudi & Trudi
14.30 Siebenstein
15.00 Tabaluga tivi
16.05 1, 2 oder 3
16.30 p3k – Pinocchio 3000; Animationsfilm nach Carlo Collodi, F/E/CDN 2004
18.00 Franklin
18.15 SimsalaGrimm
18.40 Beutolomäus und die Prinzessin
18.50 Sandmännchen
19.00 Pippi Langstrumpf
19.25 National Geographic World
19.50 KI.KA Kummerkasten
20.00 quergelesen
20.15 Jesus & Josefine

### ARTE

8.00 Janoschs Traumstunde
8.25 Spirou und Fantasio
8.50 Forscherexpress
9.15 Wo Du herkommst ... Brasilien
9.50 Die Dreigroschenoper; Ein Stück mit Musik von Bertolt Brecht
12.00 Karambolage
12.15 Metropolis
13.00 Die Astronomen von Lascaux
14.00 Heilige Städte
14.55 360 Grad – Geo-Reportage; Postbote im Himalaya
15.45 Eisberge; Kurzfilm, CH 2007
16.05 Unter Verdacht; Krimi, BRD 2007
17.35 Nanking 1937 – eine Stadt wird vergewaltigt
18.30 Zu Tisch im ... St. Petersburger Land
19.00 Juan Diego Flórez singt Rossini; Konzert
19.45 ARTE Info
20.00 Karambolage
20.15 ARTE Expeditionen
20.42 Außer Atem; Gangsterdrama, F 1959
22.15 Gala der Kinoträume
23.45 Wilde Erdbeeren; Psychodrama, S 1957
1.20 Neuschnee; Psychokrimi, F 1999

### 3SAT

18.00 Durch den Indischen Ozean; Sri Lanka, Madagaskar, Kenia
19.00 heute; Anschl. Wetter
19.10 Christentum und ein heiliger Berg in Ostafrika; Sudan und Äthiopien
20.00 Tagesschau
20.15 Über das Welterbe der Unesco; Ägypten, Bosnien-Herzegowina, Deutschland, Schweiz
21.45 Wasser, Perlen und eine Insel des Glaubens; Oman, Bahrain, Ägypten
22.30 Kolonisation und Tradition – Afrikas Vielfalt der Kulturen
23.30 Seefahrer, Traumschlösser und Auswanderer; Portugal
0.15 Von München und vom Britischen Empire
1.15 Am Atlantik und der Seine

### BAYERN

18.05 Frankenschau
18.45 Rundschau
19.00 Unter unserem Himmel
19.45 Der Komödienstadel: Die Versuchung des Aloysius Federl; Pfarrhofkomödie
21.15 München 7
22.05 Rundschau-Magazin
22.20 Boulevard Bayern
22.45 Sport in Bayern
23.00 Einladung zur Reise; Doku-Film, BRD 2006; Designerin und Architektin
0.05 Absolut Live; Tindersticks

### SWR

18.05 Hierzuland
18.15 Ich trage einen großen Namen
18.45 Flüsse der Genüsse
19.15 Die Fallers
19.45 Aktuell
20.00 Tagesschau
20.15 SonntagsTour
21.15 Freunde in der Mäulesmühle
21.48 Flutlicht
22.40 Großstadtrevier
23.30 Wortwechsel; Lars Reichow
0.00 Konflikt; Thriller, USA 1945
1.20 Jazz Masters

### HESSEN

18.00 defacto
18.30 vipshow
19.00 Rudis Tagesshow extra
19.30 Hessenschau
20.00 Tagesschau
20.15 Fröhlicher Alltag
21.45 Das große Hessenquiz
22.30 Dings vom Dach
23.15 strassen stars
23.45 Gerd Dudenhöffer
0.45 Spuren in der Sahara; Doku-Film von Dietrich Schubert, BRD 2005
2.05 nix wie raus ...
2.50 hessenbilder

### WDR

18.15 Tiere suchen ein Zuhause
19.10 Aktuelle Stunde
19.30 Westpol
20.00 Tagesschau
20.15 Wunderschöne Schweizer Bergwelt
21.45 André Rieu – Unterwegs nach New York
22.10 Dittsche
22.40 Zimmer frei!
23.40 Was liest du?
0.10 Zeiglers wunderbare Welt des Fußballs

### NDR

18.00 Nordsee-Report
18.45 DAS!
19.30 NDR Ländermagazine
20.00 Tagesschau
20.15 Landpartie – Im Norden unterwegs
21.45 Die NDR-Quizshow
22.45 Sportclub
23.45 Dittsche
0.15 Die Verurteilten; Gefängnisdrama nach Stephen King, USA 1994

### RBB

18.03 rbb regional
18.30 rbb Gartenzeit
19.00 Kowalski trifft Schmidt
19.30 Abendschau
20.00 Tagesschau
20.15 Vorhang auf ... Lieder, Land und Leute
21.45 rbb aktuell
22.15 Berliner Nacht-Taxe
22.45 Sportplatz
23.30 Leoš Janáček – ein Porträt
0.25 Hörbar Rust; Mary alias Georg Preuße
1.25 Bericht aus Berlin
1.45 Weltspiegel

### MDR

18.00 In aller Freundschaft
18.52 Sandmännchen
19.00 MDR regional
19.30 MDR aktuell
19.50 Kripo live
20.15 Damals war's
21.45 MDR aktuell; Anschl. Wetter
22.00 Eine Nacht in Venedig
22.45 Pizza Colonia; Komödie, BRD/I 1991
0.15 Baldur von Schirach
1.00 Shall We Dance?; Komödie, J 1996
2.50 Tagesthemen

### PHOENIX

12.03 Presseclub
12.45 Presseclub nachgefragt
13.00 Forum Pariser Platz
14.00 Historische Ereignisse
17.00 Vor Ort
17.30 Halbzeit für ein Desaster; Millenniumskampagne der UN
18.00 Im Schleudersitz – Deutschlands erste Kampfpilotin
18.30 Slowenien – eine europäische Erfolgsgeschichte
19.00 Drei Städte – drei Welten; Russland vor den Wahlen
19.15 Metropolen des Ostens
20.00 Tagesschau
20.15 Die Sprache der Steine; Namibias rätselhafte Felsbilder
21.00 Mein Ausland; Kenia
21.45 Fix und fertig; Burnout
22.15 Barrio Pablo Escobar; Doku-Film von Jan Gabriel, BRD 2005
23.15 Königreich Bayern
0.00 Meine Geschichte: Die 20er Jahre
0.15 Schöner neuer Mensch; Wie Genforscher unsere Welt verändern
1.05 Kampf gegen Erbkrankheiten
1.50 Verfluchtes Gen
2.45 Das Spiel mit dem Embryo

**EDITION LE MONDE** *diplomatique*
Edition No 2 • 2007
»Die Globalisierungsmacher«
112 Seiten | broschiert | 8,50 € inkl. Porto (Inland) | ISBN 978-3-937683-14-0
Bestellungen: tazshop@taz.de
T (030) 2 59 02-138
F (030) 2 59 02-538
www.monde-diplomatique.de

24 stunden spreebogen, folge 24 (und schluss)

## Von 23 bis 24 Uhr

Der vorweihnachtliche Hauptbahnhof FOTO: KARSTEN THIELKER

Diese Nacht hatte schon eine Winterstille, wie wenn bald Schnee fällt. Und man konnte sich, während man ganz zum Schluss dieser seltsam patriotischen Spaziergänge alles zum letzten Mal abpatrouillierte – die Spreeufer, das schlangenförmige Wohnhaus für die Abgeordneten, den Hauptbahnhof, das Kanzleramt, das Paul-Löbe-Haus, den Reichstag –, noch einmal sein ganz eigenes Regierungsviertel erfinden. Ein Regierungsviertel, bei dem, anders als im Fernsehen, die Bilder nie recht zusammenpassen wollen. Indifferenz ist das Kennzeichen der Großstädte. Verschiedene Geschichten laufen völlig unabhängig voneinander nebeneinander ab. Dafür, dass das am Berliner Spreebogen in Wirklichkeit nicht anders ist, lieferte diese letzte Stunde schöne Beispiele.

Ich sah: vier Männer und eine Frau, die mit Aktentaschen völlig aufgekratzt aus dem Reichstag kamen und albern kichernd wie Schüler auf einem Ausflug an der Straße herumstanden, während sie nach einem Taxi schauten. Ich sah: eine Frau, die auf dem Bahnhofsvorplatz hektisch nach etwas suchte – vielleicht war ihr ein Hund entlaufen. Ich sah: Lichter in dem Abgeordneten-Wohnhaus ausgehen, wohl weil die Bewohner gerade zu Bett gingen.

Und zur Krönung dieser Stunde sah ich (und registrierte dabei ein tiefes Einverständnis in mir): einen Mann, der mit einem Rucksack auf dem Rücken auf der anderen Spreeseite entlangwanderte und dabei selbstvergessen immer wieder von vorn das Lied „Stille Nacht“ sang. Er hatte eine inbrünstige, wohltönende Stimme, und als er über die Fußgängerbrücke in Richtung Hauptbahnhof ging und bei dem Vers „einsam wacht …“ einen Moment lang über den funkelnden Lichtreflexionen auf der Spree stand, wirkte das alles fast zu sehr wie eine Erscheinung. Dann rollte ein schwerer Lastwagen an der Straße vorbei, und der Zauber der Szene war schlagartig verflogen.

Ganz großartig ist es, nach solchen wunderlichen Momenten auf das Kanzleramt zu gucken. Wenn es voll beleuchtet in die Nacht heraus strahlt, kann dies Gebäude auf seiner der Spree zugewandten Seite etwas Exotisches annehmen – mit seinen verschwenderischen Formen festlich prunkend wie der Palast einer fremden Kultur. Und auf der dem Reichstag zugewandten Seite scheint das Kanzleramt manchmal geradezu zu grinsen.

DIRK KNIPPHALS

Wöchentlich ging der Autor eine Stunde lang durch das Regierungsviertel der deutschen Hauptstadt – jede Woche eine Stunde später als in der Woche davor. Nun sind 24 Stunden umschritten. Damit endet diese Reihe.

ANZEIGEN

komische oper berlin
Die Verurteilung des Lukullus
Oper von Paul Dessau Text von Bertolt Brecht
Musikalische Leitung … Eberhard Kloke
Inszenierung … Katja Czellnik
Karten … ab 12,00 € ermäßigt
www.komische-oper-berlin.de 030.47 99 74 00

STAN DOUGLAS
PAST IMPERFECT
WERKE 1986–2007
15.9.2007 – 6.1.2008
gefördert durch
Staatsgalerie Stuttgart
Württembergischer Kunstverein
www.wkv-stuttgart.de www.staatsgalerie.de

# „Bedeutungen wuchern“

**Leben Risikogruppen nur gefährlich oder sind sie es? Die Autorin Brigitte Weingart über Aids als Bedeutungsepidemie und Metaphern, die gebraucht werden, um Krankheiten zu bewältigen**

INTERVIEW KLAUS WALTER

**taz: Frau Weingart, was ist eigentlich ein Zungenpräser?**

**Brigitte Weingart:** Den Begriff Zungenpräser habe ich mir von Hubert Fichte ausgeliehen, der damit wiederum seine Lebensgefährtin zitiert, die Fotografin Leonore Mau. Die hat bei den ersten Aidsschlagzeilen über Rock Hudson, auch über Marlon Brando wurde ja spekuliert, von „Zungenpräser“ gesprochen. Dieser ebenso prägnante wie mysteriöse Begriff fasst gut zusammen, dass man es bei Aids auch mit einer Sprachepidemie zu tun hat. Zungenpräser ist das Bild dafür, dass man, wenn man von den Ansteckungsgefahren der Sprache ausgeht, auch gut daran tut, auf seine Wortwahl zu achten.

**Sie sprechen im Zusammenhang mit Aids von einer „Bedeutungsepidemie“. Was ist das?**

Ich habe das Wort Bedeutungsepidemie gewählt, weil sich bei Aids deutlich zeigt, wie eng das Sprechen über die Krankheit verknüpft ist mit der Realität der Krankheit. Wir neigen ja dazu, Sprache als etwas Zweitrangiges aufzufassen. Beim Thema Aids kann man aber sehen, wie dieser Begriff eine Wucherung von Bedeutungen, Interpretationen, Schuldzuweisungen und Erklärungsversuchen hervorgerufen hat. Das wiederum hat konkrete Auswirkungen auf die Realität der Krankheit.

**Ein Beispiel?**

Der Begriff „Risikogruppe“ kommt mit dem Anschein der Neutralität daher. Bei genauerem Hinsehen ist aber nicht klar: Sind Risikogruppen eigentlich diejenigen Menschen, die einem bestimmten Risiko ausgesetzt sind oder sind mit Risikogruppen nicht eigentlich „Gefahrengruppen“ gemeint? Also Gruppen, von denen eine Bedrohung ausgeht? So wie der Begriff in den Achtzigerjahren für Homosexuelle, Benutzer intravenöser Drogen oder Einwanderer aus bestimmten Ländern verwendet wurde, musste man den Eindruck bekommen, dass man es hier eher mit Gefahrengruppen zu tun hat. Die wurden mit dem Begriff Risikogruppe, der ja bis heute noch benutzt wird, etwas eleganter beschrieben.

**Gibt es ein unpolitisches Sprechen über Aids?**

Nein, aber es gibt inzwischen ein vorsichtigeres Sprechen über Aids. Dazu hat das Aufkommen von Political Correctness seinen Beitrag geleistet. Im Namen von PC sind ja nicht nur Hysteriker am Werk, die uns vorschreiben wollen, wie wir unsere Sprache zu benutzen haben. Wenn man sieht, wie Aids in den Achtzigerjahren verhandelt wurde, dann hätte man sich gewünscht, dass es ein größeres Bewusstsein über die politische Tragweite dieses Sprechens gibt. Ein Autor wie Hubert Fichte, der sich die Mühe gemacht hat, die Schlagzeilen über Aids mitzuschreiben, hat das politische Potenzial klar herausgearbeitet. Da reichen dann oft schon die Zitate, um klarzumachen: Hier wird nicht über ein medizinisches Phänomen gesprochen, hier stehen manifeste gesellschaftliche Spannungen zur Debatte.

**Wie verrät sich Sprache, wie verrät Sprache ihre Benutzer?**

Im Falle von Aids habe ich unterschwellige Komplizenschaften mit historischen Mustern gefunden, also phobische Konstruktionen, die sich hinter einem Beamtendeutsch verstecken. Wenn etwa vom „Sistieren“ bestimmter „Verhaltensmodi“ (wie dem Austausch von Spritzbestecken oder passivem Analverkehr) die Rede ist, dann ist das Polizeisprache. Der andere verräterische Ort der Sprache ist das metaphorische Sprechen. Ich möchte auf keinen Fall die Vorstellung verteidigen, es gäbe ein Sprechen jenseits von Metaphern. Wir brauchen Metaphern, um uns über komplizierte Dinge wie Infektion oder medizinisches Wissen zu verständigen. Aber das Reden in Kampf-Metaphern im Aids-Diskurs ist auch immer Ausdruck von einer Wahrnehmung des Körpers als Schlachtfeld. Körpergrenzen erscheinen als bedrohte Grenzen, die gerade an den Öffnungen von Invasionsgefahren heimgesucht werden.

**Sie nehmen Bezug auf Susan Sontags Thesen über die Metaphern von Krebs und Aids. Wo liegen die Parallelen, wo die Unterschiede?**

Susan Sontag hat ja für das Feld „Krankheit als Metapher“ Fundamentales geleistet. Auch anlässlich ihrer eigenen Krebserkrankung hat sie beschrieben, wie sehr die Vorstellungen, die mit bestimmten Krankheitsbildern verknüpft sind, auf das Erleben der Krankheit zurückwirken. An Krebs ist die populäre Mythologie gekoppelt, dass es eine Krankheit ist, die man sich im Unterschied zu Aids nicht zuzieht, sondern die von innen kommt. Also nicht ausgelebte Aggressionen, die sich dann materialisieren, der Körper, der verdrängte Energien gegen sich selbst richtet. Der Unterschied zwischen Krebs und Aids ist vor allem, dass sich Krebs besser zur Psychologisierung eignet. Mit diesen Bildern gesprochen ist Aids eine Krankheit, die man sich „holt“, Krebs dagegen erwächst aus einer psychischen Disposition.

**Zugespitzt formuliert: Es gibt einen Krebstyp, aber keinen Aidstyp.**

Besser: Der Krebstyp ist ein psychologischer Typ, der Aidstyp ist ein sozialer. Der Aidstyp der Achtziger war ein Vertreter der sogenannten Risikogruppen, der Schwule, der sich durch zu viel oder durch falschen Sex dem Ansteckungsrisiko aussetzt, der Drogenbenutzer, der die Reinheitsgebote nicht befolgt, oder die Prostituierte, da kommt die Promiskuität ins Spiel.

**Bei aller Kritik an Sontag: War „Krankheit als Metapher“ nicht eine Befreiung? Hat das Buch nicht wertvolle Argumente geliefert, gegen Zuschreibungen wie „Krebspersönlichkeit“? Dass man die „Schuld“ am Krebs bei sich selbst sucht: Bin ich ein Krebstyp?**

Sontags Buch war ein absoluter Augenöffner. Wie sie dieser Selbstbezichtigungslogik, die mit Krebs einhergeht, den Wind aus den Segeln nimmt, das ist ein Befreiungsschlag. Der symbolischen Aufladung von Krankheit im Fall von Krebs entgegenzuarbeiten, damit bin ich völlig einverstanden. Das gilt auch für die Metaphern von Aids. Allerdings ist mir ihre Position im Blick auf die Vermeidbarkeit metaphorischen Sprechens zu radikal. Sontag wendet sich gegen jede Form der Metaphorisierung von Krankheit, weil damit immer die symbolische Aufladung verbunden ist. Da scheint sie mir aber einer Fiktion des „reinen“ Sprechens aufzusitzen.

Denn gerade die medizinische Realität ist von ihrer sprachlichen Darstellung nicht zu trennen. Es bedarf der bildlichen Vermittlung, um eine Krankheit zu bewältigen. Es ist eine Fiktion, dass wir in Situationen, wo wir mit der Grenze des Sagbaren konfrontiert sind, ohne sprachliche Bilder auskommen könnten. Insofern ist Susan Sontag wieder naiv, wenn sie im selben Satz davon spricht, dass man das metaphorische Sprechen über Krankheiten loswerden muss, aber es sei „nicht auszurotten“. Was natürlich seinerseits eine Metapher ist.

**Ist die Selbstbezichtigung von Krebskranken eine geschlechtsspezifische Angelegenheit, sind Frauen dafür „anfälliger“?**

Spontan würde ich das bejahen, aber das müsste man genauer erforschen.

**Hat Aids dazu beigetragen, dass die Akzeptanz von Homosexualität zurückgegangen ist?**

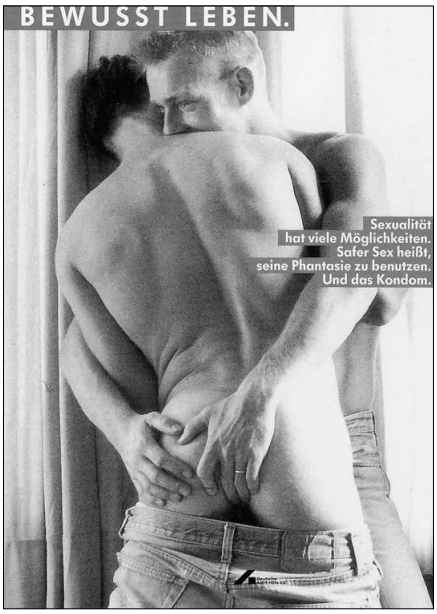
Ich würde das Gegenteil behaupten. Zunächst hat das Aufkommen von Aids den Backlash ausgelöst. Nach den Befreiungsbewegungen der Sechziger und Siebziger hatte man plötzlich wieder mit manifester Homophobie zu tun. Dann allerdings ist eine Normalisierung von Homosexualität eingetreten. Die Bemühungen der Schwulenszene in der Verarbeitung von Aids, die Gründung der Aids-Hilfen, all das wurde gesellschaftlich gratifiziert. Plötzlich wurden Schwule präsenter im öffentlichen Leben, aber selbst das Negativ-Image durch Aids ist einer Normalisierung von Homosexualität gewichen. Das heißt aber nicht, dass sich das bei der nächsten Aids-analogen Krise nicht wieder negativ wenden könnte. In Krisenzeiten wird abweichende Sexualität für das Unheil der Welt verantwortlich gemacht.

**Der Filmemacher Rosa von Praunheim hat in den Achtzigern Prominente wie Alfred Biolek oder Hape Kerkeling geoutet. Wie stehen Sie zum Fremdouting?**

Grundsätzlich eher skeptisch, weil ich befürchte, dass Fremdouting dieselben Muster reproduziert, gegen die es angehen will. Es ist eine Denunziation vonseiten der Selbstgerechtigkeit des Ausgeschlossenen her. Auch wenn sie sich gegen die Selbstgerechtigkeit derer richtet, für die das Verschweigen ihrer Homosexualität bequemer ist. Allerdings erscheint es mir unter den Bedingungen der Aids-Krise nachvollziehbar, dass man es unerträglich findet, wenn ein Biolek oder ein Kerkeling in Zeiten der medialen Hetzjagd auf Schwule im Fernsehen sitzen und so tun, als seien sie es nicht. Dass einen das so provoziert, dass man wie Rosa von Praunheim das Fremdouting betreibt, das leuchtet mir völlig ein. Es hat ja auch was genützt.

**Inwiefern?**

Es hat der Normalisierung Vorschub geleistet. Wenn sogar Rock Hudson und Alfred Biolek – dann ja vielleicht auch der Typ von nebenan oder sogar ich selbst? Die Normalisierung wurde durch Outing begünstigt, trotzdem halte ich nichts von solchen Einmischungsaktionen.




Plakat der Deutschen AIDS-Hilfe, 1988 FOTO: NORBERT HEULER/DETLEV PUSCH

### ZUR PERSON

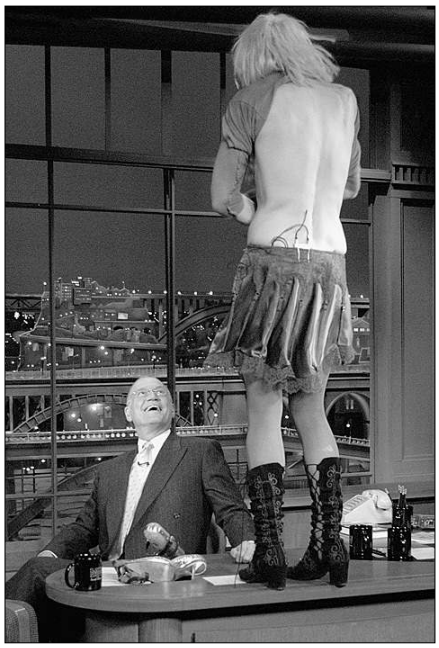
FOTO: PRIVAT

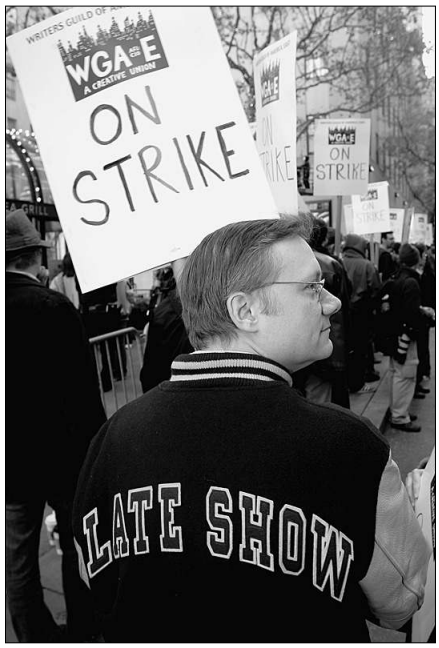
In mehreren Büchern beschäftigt sich Brigitte Weingart mit der Kollektivsymbolik der Ansteckung. Ihre viel beachtete Arbeit über die Repräsentationen von Aids trägt den Titel „Ansteckende Wörter“ (Suhrkamp Verlag). Mit Ruth Mayer gab die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin den Band „Virus – Mutationen einer Metapher“ heraus. Nach ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bonn ist Brigitte Weingart, Jahrgang 1971, seit September 2007 Visiting Scholar an der Columbia University in New York.

# Ein Mann, ein Witz

**Ein Gottschalk dürfte sich in den USA niemals seine Moderationen schreiben – Drehbuchautoren sind dort wichtiger als in Deutschland. Wir haben uns jedoch an unliterarisches Fernsehen gewöhnt**

VON CHRISTIAN KORTMANN






Courtney Love bei David Lettermans „Late Show" und einer von Lettermans Autoren beim Streik FOTOS: DPA, REUTERS

Hollywood zittert nur selten vor einer Preisverleihung: Award Shows stellt das Fernsehen in den USA eigentlich mit Leichtigkeit auf die Bühne – dank Autoren, die zuvor einen Rahmen aus thematischen Motiven, Seitenhieben auf die Stars, Pointen zum Tagesgeschehen und Running Gags gebastelt haben und den Moderator bis zum Ende mit frischen Pointen beliefern. Auch dort, wo das US-Fernsehen live sendet und wie improvisiert wirkt, ist es im Grunde eine Literaturverfilmung. So stellt die Award Season ein sprachlich verdichtetes Gesamtkunstwerk dar, in dem unterhaltend der Zustand von Showgeschäft und Nation reflektiert wird. Die Preisverleihung ist Nebensache mit Nebeneffekt: In ihren meist wenig eloquenten, da selbst geschriebenen Dankesreden demonstrieren die Stars ihre Abhängigkeit vom gedichteten Wort.

Der American-Music-Awards-Gala vor zwei Wochen sah man jedoch mit Bangen entgegen, da sich Moderator Jimmy Kimmel zwar noch ans vor Streikbeginn fertig gestellte Grundskript klammern konnte, aber keine Unterstützung für spontane Witze hinter den Kulissen hatte. Kimmel, selbst Mitglied der Writers Guild und daher als Autor im Streik, zog sich aus der Affäre, indem er zwischen seinen Moderationen lange von der Bühne verschwand – seine Gags improvisierte er. Wer jetzt denkt, das sei doch ganz normal im Showbusiness – ein Mann, ein Witz – hat zu lange dem Alleinunterhalterklamauk im deutschen Fernsehen zugeschaut, etwa Harald Schmidt am Donnerstagabend bei der Bambi-Verleihung.

### Alternativlos: der Clown

Prägnanter als durch diese beiden Ereignisse lässt sich der Unterschied zwischen dem US-amerikanischen und dem deutschen Fernsehen kaum illustrieren: Wo man jenseits des Atlantiks die Durchführung einer Show ob des Fehlens der besten Schreiber infrage stellt, gibt es bei hiesigen Gala-Moderationen keine Alternative zum Modell Klassenclown, der es als per se „lustiger Typ" irgendwie richten soll. Deshalb ruft der Streik der Drehbuchautoren beim deutschen Publikum kaum mehr als ein Schulterzucken hervor: Von Spielfilm- und Doku-Ausnahmen abgesehen, kennt man kein gut geschriebenes Fernsehen und hat deshalb keinen Begriff davon, was es bedeutet, wenn Autoren für die Bildmedien ausfallen.

Als Thomas Gottschalk 2002 in „Wetten, dass …?" durch besonders schlechte Witze auffiel, regte ZDF-Intendant Markus Schächter die Unterstützung durch Autoren an. Er brauche „keine Witzeschreiber wie Stefan Raab", empörte sich Gottschalk, als rühre dies an seiner Ehre: „Ich lebe von meiner Spontaneität und von meinem Wortwitz." Dass Gottschalk seine Weigerung, sich zu verbessern, als Stärke verstanden wissen wollte, ist symptomatisch für die Gesamtsituation der Unterhaltung: Denn um jenen „Wortwitz" auf konstant hohem Niveau zu produzieren, ist eine kollektive Produktionsweise unabdingbar.

Die besten Entertainer wissen das und sind stolz, die besten Autoren verpflichtet zu haben: Als Jon Stewart sich auf die Moderation der Oscars 2006, Krönung jeder Host-Karriere, vorbereitete, ließ er sich von der *Los Angeles Times* zusammen mit seinen Autoren David Javerbaum und Ben Karlin porträtieren. Oscar-Moderatoren sind zum Verdammt-gut-Sein verdammt, weil sie sich mit nur einem schwachen Gag vor der ganzen Welt blamieren würden. Ex-Host Chris Rock gab Jon Stewart einen einzigen Tipp: „Nimm einen Reisepass mit, 10.000 Dollar und einen falschen Bart. Und wenn du nach Mexiko flüchten musst, dann flüchtest du!"

Nicht nur die deutschen Shows, auch die Fernsehserien bewegen sich nahe der Irrelevanz: Wenn in diesen Wochen literarisch Interessierte beim Zappen nicht bei Arte, sondern auf RTL hängen bleiben, dann liegt das an der Serie „Dr. House", deren auch sprachlich brillanten Zynismus man in der Gegenwartsliteratur, vor allem der deutschen, lange sucht. Zudem traut man deutschen Produktionen den kühnen Dreh, eine Ärzteserie mit Sherlock-Holmes-Motiven und Genieästhetik zu verknüpfen, längst nicht mehr zu: Das Medium wirkt wie ein für die Literatur verlorenes Terrain. Dabei beweist eine Serie wie „Dr. House", dass hoch intelligentes Fernsehen zum Quotenerfolg werden kann.

Sind es ängstliche TV-Redakteure oder einfallslose Drehbuchautoren? Wer ist schuld am Mangel der Ambition, fürs Fernsehen mehr zu schreiben als Sätze, die Schauspieler aufsagen? Wenn es doch jemand tut, ist das Staunen groß: Olli Dittrich ist als „Dittsche" deshalb so überzeugend, weil er vor jeder Show die Wochenthemen mit Marcus Weimer, Dietmar Burdinski und Albrecht Koch für den Dittsche-Kosmos aufbereitet: Ohne diese auf Drehbuch-Schemata verzichtende und deshalb umso literarischere Autorenarbeit wäre Dittsche nur ein bemitleidenswerter Mann im Bademantel.

### Vorbild „Schmidteinander"

Auch in den USA sind es die anarchischsten Shows, die das Autorenprinzip auf die Spitze treiben: Late-Night-Host Conan O'Brien sendete einmal nur die Tonspur seiner Show, ließ aber alle beteiligten Personen inklusive Publikum von Skelett-Puppen mit Perücken nachspielen.

In diesem Moment verschwamm die Grenze zwischen Theater und Fernsehen, gelang also das, was Harald Schmidt nicht mehr ernsthaft versucht: Obwohl er in „Schmidteinander" seinen Chefautor Herbert Feuerstein prominent vor die Kamera holte, schwächt er seine Position heute durch zu großes Vertrauen in die Relevanz der eigenen Biografie und seine Schlagfertigkeit. Mit einem Team von Top-Autoren auf amerikanischem Niveau sähe „Schmidt & Pocher" ganz anders aus. Deswegen mag man manchmal gar nicht mehr hingucken: Es wirkt so, als hätte sich Schmidt, einst die Hoffnung des literarischen Fernsehen, von der unliterarischen deutschen Variante des Mediums anstecken lassen.

### berichtigung

Wenn man nicht selbst eifriger Hörer dieser Musik gewesen wäre, säße man wohl ratlos vor dem gestern erwähnten „Bleep- und Clonk-Sound". „Clonk" hieß 1990 ein Track von Sweet Exorcist. Platten mit „Bleep" im Titel sind damals dagegen dutzendweise erschienen. „Bleep" bezieht sich dabei lautmalerisch auf die piependen Signaltöne, die den Charme dieser wunderbaren Musik ausmachen. Biep, biep … biiieeeep. Merkst du's auch? Das E kommt.

ANZEIGE

### die irische polizei ermittelt: guinness-dieb gesucht

FAHNDUNGSFOTO: TAZ-ARCHIV

Achtung, Achtung, hier kommt eine dringende Durchsage der irischen Polizei: Gesucht wird der 1954 in Berlin geborene und seit 1985 in Dublin lebende irische Staatsbürger Ralf Sotscheck. Der als Irland-Korrespondent der Berliner Tageszeitung taz tätige Sotscheck wird im Zusammenhang mit einem Verbrechen gesucht, das am vergangenen Mittwoch in der irischen Hauptstadt begangen wurde: Aus der Guinness-Brauerei in Dublin wurden 450 Fässer Bier gestohlen. Ein einzelner Mann fuhr mit seinem Lastwagen auf das Gelände, befestigte einen Hänger mit den lieferfertigen Fässern an seinem Fahrzeug und verschwand. Es handelt sich dabei um den größten Diebstahl in der 248-jährigen Geschichte der Brauerei. Der Gesuchte Ralf Sotscheck soll sich kurz nach dem Bierraub aus Irland abgesetzt haben. Laut Zeugenangaben soll er sich derzeit in der Schweiz aufhalten, um dort für eine Reportage über Schweizer Whiskys zu recherchieren. Sotscheck-Kenner vermuten, dass die 450 Fässer Guinness zum Nachspülen gedacht sind. Allein ist Schwhisky offenbar zu trocken. Ende der Durchsage.

### das wetter: im löwenkäfig

Im Löwenkäfig herrschte gähnende Langeweile. Alle Pfleger waren bereits aufgefressen, die Kinder waren aus dem Haus und Sultan und Suleika hatten sich schon lange nichts mehr zu erzählen. „Wozu miteinander reden? Ich weiß doch eh, was du denkst", war das Letzte, was Suleika vor fünf Jahren aus Sultans Maul vernommen hatte. Ihr ging es umgekehrt allerdings genauso. So lagen sie Seit an Seit und glotzten vor sich hin. Doch plötzlich geschah es: Ein kleines Mädchen kam am Gitter vorbeigelaufen und warf ein Steinchen in den Käfig. Das war das Aufregendste, was Sultan und Suleika je erlebt hatten. Beide zuckten kurz mit den Ohren und dachten noch lange an dieses Ereignis zurück. Ja, so ging es zu, im Löwenkäfig.

# Scharf auf Zukunft

**Das deutsche Dummwort „zukunftsfähig" und seine alltäglichen Folgen**

Neulich wurde ich in einer Reportage mit dem Titel „GleisEpisoden" auf 3sat darüber unterrichtet, das Straßenbahnnetz der Kölner Verkehrsbetriebe sei „zukunftsfähig". Ein Straßenbahnnetz ist: zukunftsfähig? Fähig zur Zukunft? Fit für dieselbe?

Manchmal bedarf es eines erst auf den zweiten Blick verqueren Kontextes, einer sinnwidrigen Zusammenstellung zweier Wörter – wie jener von „Straßenbahnnetz" und „zukunftsfähig" –, um die allgemeine Nichtigkeit und Qualligkeit eines lange unauffällig gebliebenen Wortes zu erkennen, in diesem Fall eben des Wortes „zukunftsfähig".

Das zusammengesetzte Adjektiv „zukunftsfähig", dieses harmlos dreinschauende Kompositum, scheint heute in allen politischen und medialen Verlautbarungslagen unverzichtbar zu sein. Der Hinweis darauf, dieses oder jenes Konzept oder dieser oder jener Vorsatz verdeutliche, wie zukunftsfähig dies oder das doch sei – von der Nahostdiplomatie bis zum Friseurhandwerk –, unterstreicht, dass der Verantwortungsträger sich der ethischen Dimension seiner Pläne und Handlungen voll und ganz bewusst und im Sinne unserer Kinder und Kindeskinder überzeugungsstark einsatzbereit sei. Zukunftsfähig? Na klar! Aber immer!

„Wie zukunftsfähig ist die Globalisierung?", fragt etwa ein Papier der grünen Heinrich-Böll-Stiftung, und die SPD dürfte nach ihrem extrem historischen Parteitag mit Sicherheit auch wieder total zukunftsfähig, das heißt in der Lage sein, die Zukunft kraftvoll an sich zu reißen; zumindest behauptet das irgendwie der Vorsitzende der SPD Niedersachsen, wenn er erklärt: „Nur durch die Einbeziehung aller können wir sozial gerechte und leistungsfähige Konzepte entwickeln, mit denen Niedersachsen wieder zukunftsfähig wird."

Zukunftsfähig soll schlichtweg alles werden. Die deutsche Medizintechnik soll's werden, das Gesundheitssystem soll's werden, das Bundesministerium für Bildung und Forschung will den „Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten" und nennt das nämliche erhabene Programm oder Projekt selbstverständlich „KLIMZUG".

Das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie ist da schon weiter und verkündet: „Bayern – wachstumsstark, innovativ, zukunftsfähig", und dito der Chefredakteur der *Zeit*, Giovanni di Lorenzo, hält „Print für zukunftsfähig" – na, denn mal toi, toi, toi!

Nur Brummbahnchef Hartmut Mehdorn mag in Anbetracht des wackelnden Börsengangs seines Unternehmens das Wort „zukunftsfähig" offenbar nicht in den breiten Mund nehmen, keine der schon sehr zukunftsfähigen Internet-Suchmaschinen will da Belege liefern. Während ein kürzlich runtergerobbtes Symposium an der TU Darmstadt zu dem Schluss kam: „Die Entwicklung, Planung und Erstellung von zukunftsfähigen Bauwerken bedeutet eine große Herausforderung für das gesamte Bauwesen."

Es ist indes nicht allein so, dass sich einem beim Tippen dieses auf dem unerbittlichen Vormarsch befindlichen neuen Gratis- und Idiotenwortes recht rasch die Hände verkrampfen; die ganze wichtighuberische Zukunftsgeilheit, dieser omnipräsente Zukunftsfetischismus, verweist, möchte man mutmaßen, auf etwas Prinzipielles. Denn genügt es heute nicht mehr, auch einfach mal bloß die plumpe, matte, allzu glanzlos der Zukunft entgegenstehende Gegenwart zu meistern oder halbwegs würdevoll auszuhalten?

Nun, das wird es wohl sein: dass die Durchschnittsdepperl wie Sie und ich im Zuge der grassierenden Vernarrtheit in die Zukunft über die harmvolle Gegenwart hinweggetäuscht und an der Nase herumgeführt werden sollen. Nicht neu, dieser mediale Trick – aber immer wieder eine gegenwartserhellende Freude, der Sprache dabei zuzusehen, wie sie uns für dumm verkauft.

JÜRGEN ROTH

### wahrhaftig und verborgen 253 von ud

Die Ziffern hinter den Fragen zeigen die Buchstabenanzahl.

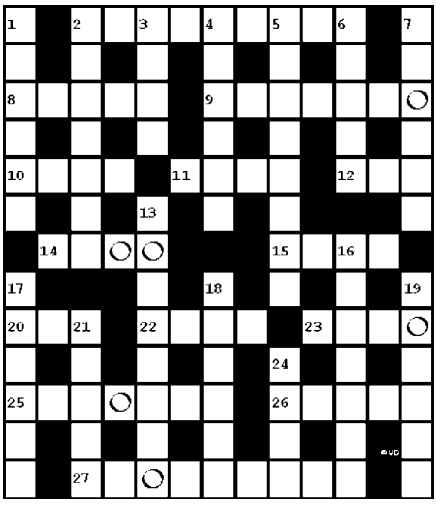
**1** Niederträchtigkeiten sind wieder in aller Munde! (6)
**2** Perplex ob der verlorenen Worte? (9); Der alte, holländische Linsenschleifer, auch Philosoph, ist seit dem 21. 2. 1677 unter uns. (7)
**3** Ist für englische Straßen ziemlich bezeichnend. (4)
**4** Wenn's zischt und pufft und knallt, stimmt sie. (6)
**5** Da wurde Atatürks Sieg über Griechenland besiegelt. (8)
**6** Hat Moses den Ort ausgelotet? (5)
**7** Opa Rademann zeigt sich gern bei diesem Aufmarsch. (6)
**8** Siehe wuv 252 Frage sieben! (5)
**9** Eigentlich kommen die Panamahüte aus dieser Bananenrepublik. (7)
**10** Hier kommt der kleine Eginhart (4)
**11** In der Hauptstadt von Paddington Bärs Geburtsland herrscht prima Klima. (4)
**12** Der militärische Abschirmdienst ist immer für kleine verrückte Infos gut. (3)
**13** Die findet wohl jeder anstrengend. (8)
**14** Wird da an der Küste Strom gemacht? (4)
**15** Also jetzt muss doch mal ein Sieg her. (4)
**16** Das Aas ist auch in totem Zustand noch so. (7)
**17** Diese Veranstaltungen sind dazu da, sich zu vergleichen. (6)
**18** Französische Äpfel aus der Frittenbude? (6)
**19** Brahms hatte was für den ernsten Liedvortrag übrig. (6)
**20** In den Kreisen geht es sehr kühl zu. (3)
**21** Ist so doof, dass es auch dem Letzten ins Messer läuft. (5)
**22** Andererseits geht es in Italiens Hauptstadt recht liebevoll zu. (4)
**23** Die Kopfgeburt ist schon einen Gedanken wert. (4)
**24** Englandreisende müssen auch heutzutage noch mit dem Zoll rechnen. (4)
**25** Säugetier?!? (7)
**26** Anfänglich fand ich die Creme niveaulos. (5)
**27** So ein tierischer Halsabschneider aber auch. (9)

Das Lösungswort ergibt sich aus den Feldern mit Kreis: Der wahre Zocker steht mal im Sonnenschein, mal im Regen. (6)

Auflösung vom 24. 11. 2007
**SPEICHER**
1 LEPORELLO, LICHTMASCHINE
2 PEITSCHEN
3 REALO
4 OTTER
5 PIK, PEN
6 KLINGELBEUTEL
7 CHINA
8 LITANEI, LUTZ
9 TESTOSTERON
10 NACHTTOPF
11 ACHSEN
12 MARCEL
13 SINN
14 NYKTINASTIE
15 KNICK
16 ASTRO
17 ITALIEN
18 AUS
19 TROTT
20 EIS
21 KARTOFFEL

**Gewinner: Regine Seeger, Erligheim; Doris Elsenhans, Bietigheim-Bissingen; Hagen Skirlo, Berlin**

Zu gewinnen gibt es je ein Buch eines taz-Autors oder einer taz-Autorin. Schicken Sie das Lösungswort bitte bis zum **5. 12. 2007** (Datum des Poststempels) per Postkarte an: **taz-WERBUNG, Kochstr. 18, 10969 Berlin**, oder per E-Mail an: raetsel@taz.de. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.




### gurke des tages

**Ussama Bin Laden** gibt es jetzt erstmals mit deutschen Untertiteln. Das meldete gestern die Nachrichtenagentur AFP unter Berufung auf die US-Fachorganisation IntelCenter, die **eine neue Video-Botschaft** des Al-Qaida-Hauptdarstellers untersucht hat. Aber wer guckt hierzulande schon **Filme mit Untertiteln?** Kein Wunder, dass Bin Laden mit seinen Videos in Deutschland nicht gut ankommt. Wenn Bin Laden Erfolg haben will, muss er **synchronisiert** werden – am besten mit der Stimme von **Christian „De Niro" Brückner.**

Teile unserer Auflage enthalten Beilagen von Berliner Stadtmission, Lehmannsche Buchhandlung u. Haus d. Kulturen

die tageszeitung erscheint täglich Montag bis Samstag, Herausgeberin: taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG

**Hausanschrift: Kochstraße 18, 10969 Berlin**
**Postanschrift: Postf. 610229, 10923 Berlin**
**Telefon: (030) 2 59 02 - 0 Internet:** www.taz.de

**Chefredaktion:** Bascha Mika
Reiner Metzger (stellv.), Peter Unfried (stellv.)

**LOKALREDAKTIONEN:**
**Nord-Hamburg:** Harkortstr. 81, 22765 Hamburg, (040) 38 90 17 - 0;
**Bremen:** Schlachte 2, 28195 Bremen, (0421) 96026 0;
**Berlin:** Kochstr. 18, 10969 Berlin, (030) 2 59 02 - 232;

**Verantwortliche i.S. des Pressegesetzes:** Bascha Mika.
**LeserInnenbriefseite:** Gabriele v. Thun.
**Anzeigen Gesamtausgabe:** Margit Jöhnk.
**Berliner Lokalteil:** Gereon Asmuth (alle Berlin).
**Regionalteil Nord:** Jan Kahlcke (Hamburg).
**Anzeigen:** Andrea Bodirsky (Bremen), Manfred Frenz (Hamburg).

**RechercheDienst:** Di.–Do. 11–15 Uhr (030) 25 90 22 84, Fax: 25 9 0 26 84
E-Mail: recherche@taz.de (kostenpfl.)
**LeserInnenbriefe über E-Mail:** briefe@taz.de; **über Fax:** (030) 59 00 10 40

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

**Kleinanzeigen:** Überregional und Berlin taz-Kleinanzeigen, Kochstr. 18, 10969 Berlin telefonisch: Mo.–Fr. 9-15 Uhr (030) 2 59 02 - 222 Fax: (030) 2 59 02 - 444 / E-Mail: kleinanz@taz.de

**Anzeigenverkauf:** Überregional und Berlin taz-Anzeigenabteilung, Kochstr. 18, 10969 Berlin Tel.: (030) 2 59 02 - 238/ -290/ -289 Fax: (030) 2 51 06 94, E-Mail: anzeigen@taz.de

Lokalteil Hamburg **(taz Entwicklungs GmbH & Co)** Harkortstr. 81, 22765 Hamburg, (040) 38 90 17 - 12

Lokalteil Bremen **(taz Entwicklungs GmbH & Co)** Schlachte 2, 28195 Bremen, (0421) 9 60 26 10

**Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH, Kochstraße 18, 10969 Berlin, Geschäftsführer: Karl-Heinz Ruch, Gesellschafter (99,96%): taz, die tageszeitung Verlagsgenossenschaft eG, Berlin Vorstand: Stefan Affentranger, Schriftsetzer; Andreas Bull, Kaufmann; Bernd Pickert, Redakteur; Karl-Heinz Ruch, Kaufmann; Beate Willms, Redakteurin; alle Berlin,**
**Aufsichtsrat: Adrienne Goehler, Kuratorin, Berlin; Hermann-Josef Tenhagen, Journalist; Johannes Rauschenberger, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, Stuttgart**

**Druck:**
Henke Pressedruck GmbH & Co. KG, 13053 Berlin
A. Beig Druckerei GmbH & Co., 25421 Pinneberg
Caro Druck GmbH, 60486 Frankfurt

Abo-Service: (030) 2 59 02 - 590
9.00–16.30 Uhr (Mo.–Fr.)
Fax: 2 59 02-680, E-Mail: abo@taz.de

**Abo-Nummer nicht vergessen!**

Mtl. Mindestpreis regulär 22,50 €

taz berlin
25 SONNABEND/SONNTAG, 1./2. DEZEMBER 2007

PANKOW PROTESTIERT

**Gegen Kahlschlag**

Aus Protest gegen die Schließung der Bibliothek haben Kinder in der Esmarchstraße die Stadtteilbibliothek in Pankow besetzt SEITE 26

MITTE PROTESTIERT

**Gegen SS-Mann**

In Italien ist er zu „lebenslänglich“ verurteilt, in Berlin lebt er auf freiem Fuß. Heute wird gegen Max S. (83) demonstriert SEITE 27

maschinenhaus
KULTURBRAUEREI
die tageszeitung präsentiert:
Heute, 01.12.2007, 21 Uhr
SCHNAFTL UFFTSCHIK
CD-Release Concert "Stray away"
Tickethotline: 2209133 | Info: 44 31 51 51 | www.kesselhaus-berlin.de

FON: 030 - 25 902 232 FAX: 030 - 25 18 674 E-MAIL: BERLIN@TAZ.DE

IMMER EINE GUTE NUMMER: DER TAZ-BERLIN-ADVENTSKALENDER

Jeden Tag ein Türchen – so ist es Brauch im Advent, so machen es auch wir. Hinter den Türen unseres Kalenders stecken freilich weder Schokolade noch pausbäckige Engelsgesichter, sondern echte Überraschungen, wie sie nur Berlin zu bieten hat. Selbstverständlich halten wir uns dabei genau an die Nummerierung: Den Anfang macht der Spreeweg 1 SEITE 26

ANZEIGEN

titanic reisen
Kompetenz im Kiez
Billigflüge im Netz
SCHÖNE BESCHERUNG!
20€
zu verschenken!
GEGEN VORLAGE DIESER ANZEIGE AUF ALLE PAUSCHALREISEN AB 500 EURO GEBUCHT BIS 31.12.07
www.titanic.de
030-69 57 61 00
Mo–Fr 10.00–19.00 & Sa 10.30–14.00 Uhr

maria stuarda
ein Glanzstück des italienischen Belcanto von Gaetano Donizetti
tickets 20 35 45 55
staatsoper-berlin.de
02. DEZEMBER

Lesung
DIE VERSCHWULUNG DER WELT
Rede gegen Rede
Beirut – Berlin
mit Joachim Helfer und Peter Godbersen
Fr. 7. Dezember, 20 Uhr
Heinrich-Böll-Stiftung, Hackesche Höfe, Berlin
Info: www.boell.de
HEINRICH BÖLL STIFTUNG
GUNDA WERNER INSTITUT

taz.de
Besuchen Sie den Online-Auftritt der tageszeitung.
Jetzt neu: www.taz.de

hauptstadtvertrag

## Kein schlechtes Geschäft

Der Hauptstadtvertrag zwischen Berlin und der Bundesregierung ist ein Kompromiss. Und er ist kein schlechter. Aus Sicht der Stadt ist der Weg frei für die Sanierung der bröckelnden Staatsoper Unter den Linden. Dass der fromme Wunsch Klaus Wowereits, die Bühne gänzlich dem Bund unterzuschieben, damit nicht in Erfüllung geht, fällt nicht einmal als Niederlage ins Gewicht. Die Zuschüsse des Bundes von 200 Millionen Euro und der Verbleib der Oper beim Land Berlin retten den Regierenden Bürgermeister vor einer neuen Baustelle – nämlich der Revision seiner Opernreform.

KOMMENTAR VON ROLF LAUTENSCHLÄGER

Nicht schlecht verhandelt hat der Regierende auch in Sachen Kostenverteilung hauptstadtbedingter Sicherheitsausgaben. Berlin hat sich zwar einen dickeren Batzen erhofft, doch bilden die jährlichen 60 Millionen Euro vom Bund ein besseres finanzielles Rückgrat als die bisherige Summe. Das ist nur gerecht.

Und das Thema Tempelhof? Selbst hier ist der Kompromiss einer, den Berlin zu seinen Gunsten auslegen kann. Es war richtig, dass Wowereit den „Mister Njet“ mimte, als der Bundesfinanzminister darauf bestand, dass Berlin für den Flughafen sowohl einen zweistelligen Kaufpreis bezahlt als auch alle Risiken übernimmt und den Bund an späteren Erlösen über Jahre beteiligt. Das wäre ein schlechtes Geschäft gewesen.

Wer einwendet, dass die jetzige Vereinbarung Ähnliches beinhalte, weil Berlin eine Katze im Sack gekauft hat, übersieht zweierlei: Das Verbleiben des Airportgeländes beim Bund hätte zum einen für die Stadt die Konsequenz gehabt, sich dort aus der Stadtentwicklung verabschieden zu müssen. Zum anderen lässt die jetzige Lösung zu, dass Berlin dort auch Geld verdienen kann. Das ist die große Aufgabe, die der Hauptstadt-Kompromiss dem Senat nun stellt.

# Hauptstadtfrieden ist besiegelt

**Berlin und der Bund begraben das Kriegsbeil und unterzeichnen neuen Hauptstadtvertrag. Das Land erhält Millionenzuschüsse. Auch Streitfall Tempelhof wird friedlich geregelt: Berlin kauft den Airport**

VON ROLF LAUTENSCHLÄGER

Alle Zeichen bedeuteten gestern nur eines: Der Bund und Berlin haben sich wieder lieb. Klaus Wowereit (SPD), der vor zwei Wochen noch in Richtung Bundesregierung giftete, dankte dieser jetzt für die finanziellen Zugaben. Bundesfinanzminister Peer Steinbrück (SPD) sowie Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) haben das Kriegsbeil ebenfalls begraben. Neumann betonte, der neue Hauptstadtvertrag sei „ein sehr erfreuliches Ergebnis“. Berlin sei „finanziell nun deutlich besser“ ausgestattet worden. Die Berlin-Bund-Vereinbarung mit Zuschüssen für die Kultur, die Sicherheit und Bundesimmobilien bilde eine „abschließende Lösung“.

Nach monatelangem Gezänk samt gegenseitigen Drohungen, die Gespräche über zusätzliche Finanzmittel für sogenannte hauptstadtbedingte Sonderaufgaben des Bundes an Berlin platzen zu lassen, einigten sich am Freitag im Kanzleramt der Berliner Senat und die Bundesregierung auf den neuen Hauptstadtvertrag. So wird der Bund die bereits zugesagten 200 Millionen Euro zur dringend nötigen Sanierung der maroden Staatsoper Unter den Linden an Berlin überweisen. Im Gegenzug verpflichtet sich das Land, die Oper weiterhin zu betreiben und sie jährlich mit zusätzlich 10 Millionen Euro – und damit dann insgesamt 41 Millionen Euro – zu fördern.

Ursprünglich hatte Wowereit darauf gesetzt, dass der Bund die Staatsoper – wie andere kulturelle „Leuchttürme“ in der Hauptstadt, etwa das Jüdische Museum oder die Akademie der Künste – gänzlich in seinen Besitz übernehmen werde.

Ebenfalls mehr zahlt der Bund für die gewachsenen „hauptstadtbedingten“ Sicherheitsaufgaben Berlins. Für die Bewachung der Botschaften sowie Parlaments- und Regierungsgebäude und für mehr Polizei bei Staatsbesuchen oder Demonstrationen erhöht der Bund seinen Anteil von 38 auf 60 Millionen Euro jährlich. Auch das bedeutet einen Kompromiss, hatte doch Klaus Wowereit anfangs den aktuellen Berliner Aufwand für Sicherheitsleistungen mit 100 Millionen Euro geltend gemacht.

Geklärt wurde auch der härteste Brocken des Vertragspokers: die Zukunft des ab 2008 geschlossenen Flughafens Tempelhof. Das Land Berlin wird das Flughafengrundstück samt dem riesigen Gebäude aus den 1930er-Jahren vom Bund kaufen und für die Unterhaltskosten von 10 bis 15 Millionen Euro aufkommen. Gleichzeitig beteiligt sich der Bund an den Kosten der Altlastensanierung.

Nicht durchsetzen konnte sich Steinbrück bei den zukünftigen Erlösen des 380 Hektar großen Airport-Fläche. Der Bund soll zwar zur Hälfte an Wertsteigerungen beteiligt werden, aber nicht für 20, sondern nur für 10 Jahre. „Wir hätten uns eine andere Lösung vorgestellt“, hieß es aus dem Kanzleramt.

Über das Thema Tempelhof hatten sich Wowereit und Steinbrück in den vergangenen Wochen öffentlich eine heftige Auseinandersetzung geliefert. Der Bundesfinanzminister bestand bislang darauf, dass Berlin für den Flughafen sowohl einen zweistelligen Kaufpreis bezahlt als auch alle Risiken übernimmt. Das lehnte der Senat ab.

Friedbert Pflüger, CDU-Fraktionschef im Abgeordnetenhaus kritisierte, dass Wowereit das Angebot des Bundes zur Übernahme der Unterhaltskosten für den City-Airport Tempelhof abgelehnt habe. Die Chefin der Linksfraktion, Carola Bluhm, lobte Wowereits Verhandlungsführung. Wowereit habe „ausdauernd, hart und konsequent“ im Sinne Berlins verhandelt und so einen wichtigen Erfolg zum Vorteil der Stadt erzielt.

# Neuer Streit ums Bombodrom

**Erstmals äußert der Bundesrechnungshof Zweifel, ob der Übungsplatz bei Wittstock überhaupt gebraucht wird. Den Bundesverteidigungsminister beeindruckt das nicht**

Trotz scharfer Kritik des Bundesrechnungshofes (BRH) hält Bundesverteidigungsminister Franz Jung (CDU) am Bombodrom fest. „Es gibt keine Alternative zu dem Luft-Boden-Schießplatz bei Wittstock“, sagte ein Sprecher Jungs am Freitag. Die Bundeswehr will auf dem 14.000 Hektar großen Areal Bombenabwürfe und extreme Tiefflüge trainieren.

Zuvor hatte die Deutsche Presse-Agentur unter Berufung auf ein Schreiben des Rechnungshofs gemeldet, die Nutzungskonzepte der Luftwaffe würden „nicht mehr annähernd dem tatsächlichen Bedarf entsprechen“. Seit Jahren würde die Luftwaffe ihre bisherigen Übungsplätze für Luft-Boden-Kampfeinsätze nicht auslasten.

„Zuletzt flog sie nur noch ein Drittel der geplanten Übungen. Trotzdem hält sie daran fest, für rund 270 Millionen Euro“ die Kapazitäten auszuweiten, kritisieren die Prüfer. Sie erwähnen in dem Schreiben nicht explizit das „Bombodrom“, sprechen sich aber klar gegen jegliche Erweiterung der Luft-Boden-Übungsmöglichkeiten aus.

Der Ministeriumssprecher betonte dagegen, die Notwendigkeit des „Bombodroms“ bemesse sich nicht an den Flugbewegungen. „Es geht uns vor allem um die Qualität des auf dem 14.000 Hektar großen Areal möglichen Übungsbetriebes sowie um mehr Flexibilität und eine Entlastung der zwei Übungsplätze in Siegenburg und Nordhorn.“ Zudem entfielen von 270 Millionen Euro an Kosten 220 Millionen auf die Altlastensanierung auf dem einstigen sowjetischen Truppenübungsplatz.

Um die Nutzung des Gebiets in der Kyritz-Ruppiner Heide wird seit 15 Jahren gestritten. Bewohner und Tourismusbranche fürchten starke Lärmbelästigung und damit wirtschaftliche Einbußen.

Bislang haben mehrere Gerichtsentscheidungen die Inbetriebnahme des „Bombodroms“ verhindert. IMKE HENDRICH, DPA

ANZEIGEN

Gisela OECHELHAEUSER
Jetzt immer im
Politisches Kabarett
www.gisela-oechelhaeuser.de
5./19./25. Dezember 2007
Karten: 030-36 44 22 94
M. KABARETT
Berlin, Karl-Marx-Allee 133

Gemeinsam gegen den Darmkrebs
WARUM? ▸ Vorstufen (Polypen) rechtzeitig erkennen
WOMIT? ▸ Virtuelle Darmspiegelung mit ultraschnellem CT/MRT-Gerät, schmerzfrei und berührungsarm
WER? ▸ jeder Mensch ab 55 Jahre, bei Risiko auch früher
Chirurgisches Institut am Roseneck · Prof. Dr. med. Bernd Lünstedt
030 - 40 10 86 57 · www.chirurgische-beratung.de
Mitglied im Netzwerk gegen Darmkrebs e.V.
Unsere Vorsorge ▪ Ihre Chance

Kottbusser Damm 72
10967 Berlin
Tel.: 612 60 74
Fax 618 30 11
www.bildungswerk-boell.de
Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung
„Diagnose weiblich“
Tagung zum Thema der geschlechtsspezifischen Medizin
Donnerstag, 6. Dezember 2007, 16.00–20.30 Uhr
(Vorprogramm 15 Uhr, Film: „Frauen sind anders krank“)
Ort: Haus der Demokratie und Menschenrechte, Saal, Greifswalder Str. 4, Tram (M4) u. Bus (200, 240), Halt: Am Friedrichshain
Info-Flyer und Anmeldung unter guth@bildungswerk-boell.de

## Über 100.000 für Tempelhof

Die Zahl der Unterschriften zum Volksbegehren nach Erhalt des Flughafens Tempelhof hat nach sieben Wochen die Marke von 100.000 übersprungen. Nach Angaben des Landeswahlleiters vom Freitag unterschrieben bis zum Donnerstagabend 100.277 Berliner auf den Listen, die in den Bürgerämtern ausliegen. In der ablaufenden siebten Woche wurden knapp 8.000 Stimmen abgegeben, rund 4.000 weniger als in der vorangegangenen Woche. Breite Unterstützung findet Tempelhof vor allem im Westen. Insgesamt benötigt die Initiative zum Erhalt des Stadtflughafens (Icat) bis Mitte Februar 170.000 Unterschriften. Sollte das Volksbegehren erfolgreich sein, gibt es voraussichtlich im Juni nächsten Jahres einen Volksentscheid .DPA

## Preis für clevere Produkte

Für die Entwicklung zukunftsweisender Produkte, Verfahren und Dienstleistungen mit guten wirtschaftlichen Aussichten sind drei Brandenburger und zwei Berliner Unternehmen mit dem Innovationspreis 2007 ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit jeweils 10 .000 Euro dotiert, teilten die Wirtschaftsverwaltungen beider Länder anlässlich der Verleihung am Freitag in Potsdam mit. Der Innovationspreis Berlin-Brandenburg sei ein Beitrag zur Wirtschaftsförderung. Unter den Gewinnern ist die Acri.Tec AG aus Hennigsdorf. Die Firma hat eine Augenlinse entwickelt, die Patienten mit grauem Star implantiert wird und es ihnen ermöglicht, ganz ohne Brille oder Kontaktlinsen zu leben. DPA

Die Besetzer werden immer jünger. Knirpse und Eltern in der Esmarchstraße FOTO: WOLFGANG BORRS

# Knirpsenaufstand in Pankow

**Lesen macht schlau, auch die Kleinen. Das Bezirksamt Pankow dagegen macht doof, weil es die Kinderbibliothek in der Esmarchstraße schließen will. Nun haben die Kinder ihre Bibliothek besetzt**

VON BENJAMIN VON BRACKEL

Dutzende Knirpse in bunten Winterjacken bummeln in den Vorhof der Kurt-Tucholsky-Bibliothek in der Esmarchstraße in Prenzlauer Berg und machen ordentlich Krach. Ein Kind schlägt auf einen Topf, die anderen rufen mit voller Stimme Parolen, deren Sätze in dem Lärm zerfließen. Ein kleines Mädchen in rosa Jacke hält stolz ein Plakat hoch: „Wir wollen unsere Bibliothek behalten". Um das zu erreichen, besetzen die rund 40 Kinder das Gebäude – zusammen mit den Leuten der „Pro Kiez"-Initiative, die ebenfalls gegen die Schließung protestieren.

„Wir wollen ein Zeichen setzen, damit die Finanzplanung in der Öffentlichkeit diskutiert wird", sagt Peter Venus von der Initiative Pro Kiez. Unter seinen Arm hat er ein Megafon geklemmt. Venus kritisiert, dass Kultur im Land Berlin keine „Pflichtaufgabe" sei. Deshalb könnten die Leute keinen Anspruch auf Bibliotheken und Musikschulen erheben. Die Pro-Kiez-Initiative hat in wenigen Wochen mehr als 3.000 Unterschriften gesammelt, um die Kurt-Tucholsky-Bücherei zu erhalten, zu der auch die Kinderbücherei „Nobi" gehört.

Doch vergebens: Der Bezirk Pankow hat den Zeitpunkt der Schließung bereits auf Freitag um 14 Uhr festgelegt. Bücher können allerdings noch bis Jahresende zurückgegeben werden.

Inzwischen haben sich die Fünfjährigen von der Kindertagesstätte in der nahe gelegenen Hans-Otto-Straße in der Bibliothek niedergelassen und lauschen leise der Geschichte „Die Hasen und der Wilddieb Waldemar". Anwesend ist auch der für die Schließung der Bücherei Verantwortliche, Kulturstadtrat Michael Nelken (Linkspartei). „Ich habe natürlich großes Verständnis, dass die Leute hier protestieren", sagt er. Er selbst sei auch nicht glücklich mit der Entscheidung, doch könne er nichts machen, wenn den Bezirken weiter das Gelder für Personal gestrichen werde. „Es muss jetzt auch mal Schluss sein damit", sagt der Stadtrat zu den Mittelkürzungen.

„Das ist ganz traurig für die Kinder", sagt Ulrike Roser (37). Ihr Kind sitzt gerade im Nebenraum. Bisher konnte es allein in die Bücherei laufen, nun müsse man mit der Straßenbahn eine halbe Stunde fahren, um Bücher ausleihen zu können, sagt Roser.

Auch andere Bibliotheken sind betroffen: Die Pankower Bezirksverordnetenversammlung (BVV) hat am 21. November mit den Stimmen der SPD und der Linkspartei beschlossen, die Bibliothek in der Senefelder Straße zu schließen. In anderen Bezirken gibt es ähnliche Pläne: In Karow soll eine Bibliothek in der Achillesstraße geschlossen werden, in Wedding die Jerusalemer Bibliothek in der Schulstraße. Auch dort wird gegen die Schließung protestiert: Vor der Bibliothek versammeln sich die Demonstranten und wollen zum Rathausneubau in die Müllerstraße ziehen. Organisiert hat das Tom Schweers von der Initiative „Rettet die Jerusalem-Bibliothek".

Peter Venus richtet sich unterdessen auf die Besetzung der Kurt-Tucholsky-Bibliothek in Pankow ein. Mit zehn bis zwanzig anderen Mitstreitern von Pro Kiez will er auch über Nacht dort bleiben. Die Kinder würden im Laufe des Tages natürlich wieder nach Hause gehen, sagt er. Wie lange die Besetzung dauern soll, ließ Venus offen. „Wir hoffen, dass entsprechender politischer Druck entsteht."

**THEMA DES TAGES**

### Bibliotheksschließungen

Alle Politiker sprechen von Pisa. Alle Politikerinnen fordern eine Bildungsoffensive. Alle Demografen reden davon, dass Kinder die Zukunft sind. Das Gerede ist die eine Seite der Medaille. Die andere: Politiker und Politikerinnen der Hauptstadt sind standhaft dabei, den Kindern den Zugang zu Bildung zu verunmöglichen. Denn die Unterfinanzierung der Bezirke ist mittlerweile so groß, dass in Pankow und Mitte nun Kinderbibliotheken geschlossen und die Lehrer der Musikschulen entlassen werden. Wen trifft es? Die Kleinen. Die, die keine Lobby hatten. Bisher nicht. TAZ

**WAS MACHT EIGENTLICH …**

… der Schlossplatz?

## Spendern wenig gelten

Ach Potsdam, du hast es einfach besser: Schon Friedrich Zwo regierte lieber am Ufer der Havelseen als im derben Berlin, und während er das Potsdamer Stadtschloss aufwendig umgestalten ließ, verabscheute er den düsteren Kasten auf der Spreeinsel, der ihm gerade gut genug für seine Frau erschien.

Und heute? Sammelt der Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss, Wilhelm von Boddien, seit nunmehr 15 Jahren Spenden für eine Schlossfassade, die das geplante Humboldtforum verschönern soll. Gestern hat er bekannt gegeben, wie viel schon im Sparschwein steckt: 15 Millionen Euro. Macht eine Million pro Jahr. Von den angestrebten 80 Millionen Euro ist man noch weit entfernt.

Auch Potsdams Bürgertum sehnt sich nach barockem Stuck, aber hier läuft das ein bisschen anders: Hier kommt erst ein Herr Jauch und stellt mit dem Fortunaportal ein Stück Schloss in die Landschaft, und dann kommt ein Herr Plattner, der mit Software Milliarden gemacht hat, und schenkt der Stadt mal eben 20 Millionen – wenn sie den Landtagsneubau mit einer original Preußenfassade verziert. Fertig ist die Hohenzollernlaube.

So gesehen ist Boddien der Loser der Woche. Er selbst sieht das natürlich anders, er hofft auf eine „deutliche Zunahme" der Spenden, jetzt, wo Land und Bund sich beim Hauptstadtvertrag geeinigt haben.

Das eine hat mit dem anderen nicht viel zu tun, aber ein wenig Aufbruchstimmung kann nie schaden. Und vielleicht erscheint ja auch noch ein Plattner ex Machina. Wäre doch nur gerecht. CLP FOTO: AP

**Wir haben es satt!**
Jetzt gibt es Berlins 1. Faires Frühstück im tazcafé.
Immer am 1. Sonntag im Monat.
• köstlicher tazpresso
• reichhaltiges Buffet
• anregende Zeitungslektüre
• angenehmes Stimmengewirr
für faire 7,50 Euro
tazpresso
gepa Fair Handelshaus
die tageszeitung
Sonntag den 2. 12. 2007 von 10–15 Uhr
tazcafé | Kochstraße 18 | Berlin-Kreuzberg

**theater zum westlichen stadthirschen**
WEIL MORGEN GESTERN WAR
2., 6.-9. und 13.-16. Dezember 2007, 20 Uhr
Karten: 26 37 24 91, info@stadthirsch.de
THEATERKAPELLE Boxhagener Str. 99, Friedrichshain

taz-adventskalender

## Spreeweg 1

*Jedes Haus hat eine Nummer. Doch was dahintersteckt, wissen nur wenige. Zum Glück gibt es Adventskalender: Da darf man täglich eine nummerierte Tür öffnen – und sich überraschen lassen.*

Was für ein Glück: Ich darf die erste Tür des Adventskalenders öffnen: die Nummer 1. Spreeweg Nummer 1. Unweit des Großen Sterns befindet sich das Haus; von hier sieht man die Goldelse.

Zu der unspektakulären, zweiflügeligen Haustür aus kirschbaumfarbenem Holz führt eine Freitreppe. Sie wird von Kandelabern flankiert. Vor der Freitreppe ist ein Rasen, den rechts und links je acht Koniferen zieren. Sie stehen da wie preußische Soldaten. Zwischen Rasen und Straße wiederum verläuft ein eiserner Zaun, dessen Stangen oben in Speerspitzen enden.

Das Gebäude ist gut bewacht, denn am Spreeweg 1 liegt nicht weniger als unser Buckingham Palace – das Schloss Bellevue. Drinnen residiert niemand Geringeres als unsere Queen – Bundespräsident Horst Köhler.

Köhler ist den Menschen zugewandt. Deshalb die Erlaubnis, hinter die gar nicht so hochherrschaftliche Tür seines präsidialen Domizils zu blicken. Als Prinz August Ferdinand von Preußen, der jüngste Bruder des Alten Fritz, das kleine Schloss vor 220 Jahren bauen ließ, hatte er mehr ans Wohnen denn ans Repräsentieren gedacht.

**„Gar nicht eingeschüchtert steige ich die Treppen zum Schloss Bellevue hoch und schaue rein. Ich, die Adventstürchenöffnerin. Ich, die Zaunkönigin"**

Ein Mann, dessen Name sehr kompliziert klingt und der sich weigert, ihn zu buchstabieren, schließt mir die Tür auf. Nichts knarrt. Salopp und gar nicht eingeschüchtert steige ich die Treppen hoch zum Schloss Bellevue und schaue rein. Ich, die Adventstürchenöffnerin. Ich, die Zaunkönigin.

Ein heller Raum – „Lobby", „Eingangshalle", „sala terrena – ebenerdigen Saal" nennen ihn die Eingeweihten – liegt hinter dem Eingang. Der Blick fällt durch ihn hindurch direkt zur großen Glastür, hinter der der Schlosspark beginnt. Flüchtig und leicht wirkt hier alles. Nichts schüchtert ein. Der Weg nach draußen ist offen. Keine Vorhänge verdecken die Fenster. Die beiden Säulen, die beiden 24-kerzigen Kronleuchter, die drei schwarzen Amphoren mit opulenten Blumengestecken geben der Halle eine lebendige Wärme. Selbst Theodor Heuss und Friedrich Ebert, deren Gemälde die Gartentür flankieren, blicken freundlich herab. Wer auch immer diesen Eingang gestaltet hat, hat Maß gehalten: Augenmaß, Blumenmaß, Farbenmaß, Menschenmaß.

FOTO: W. SCHWAB

Zwei Möbel stehen im Raum: ein antiker Tisch, ein antiker Stuhl. Wer sich ins Gästebuch des Präsidenten einträgt, darf daran Platz nehmen. Passend zur Jahreszeit – aber unpassend, ja gar ein Verrat an der 1 im Adventskalender – wird gerade ein raumhoher Weihnachtsbaum dekoriert. Einer der Schlossgärtner hängt silberne Kugeln und Strohsterne daran auf. Sie sind so groß wie Suppenteller. WALTRAUD SCHWAB

# Der lange Schatten von Marzabotto

**Anfang des Jahres wurde der 83-jährige Max S. in Italien wegen Beteiligung an einem Massaker im Zweiten Weltkrieg zu lebenslanger Haft verurteilt. Dennoch lebt Max S. in Berlin auf freiem Fuß. Eine Initiative will heute das Schweigen brechen und fordert, ihm in Deutschland den Prozess zu machen**

VON HEIKE KLEFFNER

Partisanen tragen ihre Opfer zu Grabe. Marzabotto im Jahre 1945 FOTO: WALTER BREVEGLIERI/RAPI

Eine schlichte Gedenktafel an einem Haus in der Rosenthaler Vorstadt erinnert an Wilhelm Schwarz. Der hatte 1945, wenige Tage vor Kriegsende eine weiße Fahne aus seinem Fenster flattern lassen, als sowjetischen Truppen die Stadt eroberten. Doch die Nazis kamen noch einmal zurück und knüpften Schwarz an einem Baugerüst auf.

Ein paar Meter weiter ruft heute die Initiative „Keine Ruhe für NS-Kriegsverbrecher" zu einer Kundgebung. Doch am bundesweiten Aktionstag unter dem Motto „Kriegsverbrecher zur Verantwortung ziehen" erinnert sie nicht an das Schicksal von Wilhelm Schwarz. Sie will einen heutigen Bewohner der Straße an seine eigene Geschichte erinnern – den heute 83-jährigen Max S.

In Deutschland lebt Max S. auf freiem Fuß. In Italien aber wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt. Ein Militärgericht im norditalienischen La Spezia hatte ihn zusammen mit neun weiteren ehemaligen SS-Soldaten aus Deutschland und Österreich im Januar 2007 wegen Beteiligung an einem Massaker in Marzabotto für schuldig befunden. Sieben weitere Angeklagte sprach das Gericht frei. Die Angeklagten waren zum Prozess nicht erschienen, eine Haftstrafe hat bislang keiner der Verurteilten angetreten.

Drei Tage lang, vom 29. September bis zum 2. Oktober 1944, hatten Einheiten der 16. SS-Panzerdivision Reichsführer SS, Wehrmachtssoldaten und einheimische Faschisten in dem kleinen Ort Marzabotto und den Nachbargemeinden in der italienischen Emilia Romagna gewütet. Mehr als 800 Menschen, darunter 216 Kinder und 141 über 60-Jährige wurden ermordet. Die Tat gehört neben den Massakern von Sant'Anna di Stazzema zu den grausamsten Kriegsverbrechen, die Angehörige der SS und der Wehrmacht in Italien begingen.

**Über 800 Menschen, darunter 216 Kinder und 141 Senioren, wurden ermordet**

Im Jahr 2002 hatte der damalige Bundespräsident Johannes Rau als einer der ersten deutschen Politiker den Ort besucht und sich entschuldigt: „Wenn ich an die Kinder und Mütter denke, an die Frauen und an die ganzen Familien, die an diesem Tag Opfer des Mordens geworden sind, dann ergreifen mich Trauer und Scham", sagte Rau vor fünf Jahren.

„Die Hinterbliebenen können auch 60 Jahre nach den Massakern aufgrund der schweren Traumatisierungen und des Verlusts von Eltern, Geschwistern oder Kindern oftmals kein normales Leben führen", sagt Ralf Klein, Sprecher der Kampagne „Keine Ruhe für NS-Kriegsverbrecher".

So beschrieb der ehemalige Partisan Adelmo Benini in einer Zeitzeugenbroschüre, wie er von einem Berg aus zusehen musste, wie in der Ortschaft Casaglia bei Marzabotto auch seine Ehefrau und zwei Kinder ermordet wurden. „Voller Panik stellten wir fest, dass die Nazis keineswegs Frauen und Kinder verschonten. Wir sahen, wie sie alle auf den Stufen zur Kapelle zusammenpferchten, die Großen hinten, die Kleinen vorne; als ich merkte, wie sie mit den Maschinengewehren zielten, warf ich mich den Bergrücken hinunter und schrie die Namen der meinigen. Ich konnte sehen, wie sie mit Maschinenpistolen und Gewehren mitten in die Unschuldigen schossen. Sie warfen Handgranaten, und die Soldaten töteten Einzelne, die noch am Leben waren und klagten."

Mit dem Aktionstag, sagt Ralf Klein, wolle man „das Schweigen und Vergessen in Deutschland durchbrechen, das dafür sorgt, dass die Verurteilten ihren Lebensabend genießen können".

Als 17-Jähriger war Max S. im Juni 1943 freiwillig in die SS eingetreten. Sein Rechtsanwalt Jan Heckmann begründet diesen Schritt in einer Stellungnahme an die taz damit, „dass der Vater des Betroffenen an einer Kriegsverletzung aus dem Ersten Weltkrieg verstorben" sei und S. „durch das System fürsorglich behandelt und indoktriniert im Dritten Reich aufwuchs".

Im September 1944 – da war S. schon fast ein halbes Jahr mit der 5. Kompanie des Bataillons Reder in Italien – wurde der inzwischen 18-Jährige mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse für seinen Dienst in der 16. SS Division Reichsführer SS ausgezeichnet. Und am 1. August rückte Max S. in den Rang eines Unterscharführers auf, der eine Gruppe von acht weiteren SS-Angehörigen befehligte.

Inwieweit Max S. an dem Massaker in Marzabotto tatsächlich beteiligt war, ist jedoch umstritten. Sein Mandant sei „nach Aktenlage" nicht an dem Massaker beteiligt gewesen, da er am Morgen des 29. September „kriegsverletzt wurde", erklärt sein Pflichtverteidiger Jan Heckmann. Diese Tatsache werde von allen beteiligten Behörden und dem Gericht nicht bezweifelt. „Der hier Betroffene", schließt Heckmann, „hat sich nachweislich nicht an den vorgeworfenen Taten beteiligt."

Das Gericht in La Spezia hat jedoch ganz andere Schlüsse aus den Akten gezogen. Im Urteil des Militärgerichtshofs, das auf der Website der Ortschaft Marzabotto einsehbar ist, wird die Verlustmeldung, die seine Verwundung genau am Tag und am Ort des Blutbads attestiert, als „entscheidender Beweis" bezeichnet.

Im Zuge des italienischen Ermittlungsverfahrens wurde Max S. im Jahr 2003 durch das Bayerische Landeskriminalamt verhört. Dabei hatte er angegeben, „im Morgengrauen verwundet worden zu sein". Das geht aus der Urteilsbegründung des Gerichts hervor.

Die Richter aber schenken diesen Angaben keinen Glauben: „Erwiesenermaßen begann die Operation am 29. 09. 1944 um 5 Uhr morgens. Wir besitzen keinen Anhaltspunkt, zu welcher ungefähren Uhrzeit Max S. verwundet wurde."

Aus seiner eigenen Rekonstruktion des Ablaufs schließt das Gericht auf einen deutlich späteren Zeitpunkt: „Zu jener Verwundung allerdings kann es nicht gekommen sein, bevor die 1. Kompanie, verstärkt durch den Zug aus der 5. Kompanie, auf die Partisanen stieß, etwas, das sich um 8.30 Uhr ereignete, während das Blutbad, wie schon mehrfach ausgeführt, um 8.00 Uhr begann."

Doch auch unabhängig vom Zeitpunkt der Verletzung sieht die italienische Justiz Max S. in der Schuld: „In jedem Fall wird sich die Verantwortung des Angeklagten nicht allein aus der bloßen materiellen Teilnahme an dem Massaker ergeben, sondern gleichermaßen aus seinem Handeln als Befehlshaber, das erklärtermaßen vor seiner Verwundung datiert."

Pflichtverteidiger Heckmann kommt daher zu dem Schluss, dass es zu der Verurteilung „allein aufgrund des Ranges des Betroffenen" gekommen sei. Vor allem aber bezweifelt er die Rechtmäßigkeit des Prozesses. „Das Strafverfahren in Italien entsprach nicht den Anforderungen, die die Europäische Menschenrechtskonvention an Strafverfahren stellt. Die Grundsätze des deutschen Strafverfahrens wurden erst recht nicht gewährleistet," erklärt Heckmann.

So herrscht zumindest in einem Punkt Einigkeit zwischen der Kampagne und dem Rechtsanwalt des 83-Jährigen: Beide Seiten fordern, dass sich die deutsche Justiz und die Gerichte mit dem Massaker beschäftigen. Jan Heckmann sagt, sein Mandant wünsche sich ein Verfahren in Deutschland, um die Vorwürfe gegen ihn aufzuklären.

Die Kampagne verweist darauf, dass S. nur einer von vielen mutmaßlichen Kriegsverbrechern sei, die von der Strafverfolgung durch die deutsche Justiz unbehelligt blieben. So berichtete das ARD-Magazin „Kontraste" etwa im August 2006 über den 82-jährigen Karl Gropler, der am Massaker von Sant'Anna di Stazzema beteiligt war und seit Jahrzehnten unbehelligt in Wollin, einem Dorf in Brandenburg, lebt.

Doch die deutsche Justiz zeigt wenig Interesse an einem Verfahren. In einem Brief an Heckmann schrieb ein Oberstaatsanwalt im November 2006, dass die Vorsitzende der zuständigen Schwurgerichtskammer gegenwärtig keinen hinreichenden Tatverdacht sehe.

ANZEIGE

kultur & programm berlin

sonnabend/sonntag 01 12 07

berliner szenen

Writers Guild of America

Am Pariser Platz

Die gut 50 Demonstranten stehen sehr ungünstig, direkt in der touristischen Fotografierschneise aufs Brandenburger Tor. Fernsehen ist da und Fotografen, also scharen sich fotografierwütige Reisegruppen und Schulklassen um das Demonstrantenhäuflein – könnte ja wichtig sein, ist ja Berlin. Zwei ältere Herren mit Gamsbarthut und bayerischem Akzent sind noch skeptisch. „Was woint die nochat?" – „Wois i net, was steht denn draf auf dene Schilder?" – „We support: Writers Guild of America." – „Kennat die des net auf Deutsch draufschreim?" – „Guild, ist des net was mit Schuidn? ‚Schulden Amerikas'?" - „Wois i net." – „Ja mei, s'Wetter is ja guat, da kennat se sich scho nostelln".

Streik! Demonstration! Arbeitskampf! Trotz der hehren Anliegen herrscht bei den deutschen Drehbuchautoren, die heute ihre Solidarität mit ihren amerikanischen Kollegen bekunden, heitere Klassentreffenstimmung. „Na, du auch hier?" – „Ja klar. Bin ja eigentlich gar nicht im Verband, aber Solidarität, weißt ja." Dann wagt sich eine Jugendgruppe zu nah an die Demonstranten und wird sofort in die Phalanx implementiert und mit Schildern bewaffnet. Erst mal verdutztes Gucken, dann erklärt ein Demonstrant: „Wisst ihr, da geht's heute mehr um ein schönes Foto in den Nachrichten."

Bilder! O-Töne! Was die Journalisten nicht alles wollen – sehr zur Verunsicherung zweier Frauen hinten links im Demonstrantenpulk: „Hoffentlich fragen die mich nix." – „Ich hab auch keine Ahnung." Langsam taucht die Sonne den Pariser Platz in versöhnliches Licht, die Kameras ziehen ab. Ein Demonstrant schaut fragend auf sein Schild, dann sagt er, mehr zu sich selbst: „Und wie werd ich das jetzt wieder los?"

ADRIAN RENNER

# Knochen, Regeln und Mikrotöne

**Enno Poppe ist einer der gefragtesten jungen Komponisten der Neuen Musik. Seine Stücke heißen „Obst" oder „Tier". In ihren Experimenten mit Klangfarben und Tonhöhen ist die Musik komplex, ohne die Kommunikation mit den Hörern zu missachten**

VON TIM CASPAR BOEHME

Enno Poppe hat keine Künstlerallüren. Als einer der gefragtesten und interessantesten Komponisten seiner Generation ist der im Jahr 1969 im Sauerland geborene Wahlberliner erfreulich gelassen. Er scheint ganz auf seine Sache konzentriert, der er unbeirrt nachgeht, wobei er sich seiner Fähigkeiten durchaus bewusst ist. Schließlich wollte er schon als Kind Komponist werden, so wie andere halt Astronaut werden wollten.

„Mein Wunsch, Komponist zu werden, bestand schon, bevor ich überhaupt die erste Note hingeschrieben habe", erinnert er sich. Mit zehn Jahren begann er zu komponieren, und nur wenige Jahre später wurde er als einer der ersten Preisträger des Wettbewerbs „Jugend komponiert" ausgezeichnet. Als er an der Berliner Hochschule der Künste zu studieren begann, hatte Poppe schon „stapel- und kiloweise Musik geschrieben". Doch dann zog er sich erst einmal zurück und begann ganz von vorn. Er komponierte sehr reduziert und sehr wenig, um sich von sämtlichen Einflüssen und Vorbildern zu befreien und etwas Eigenständiges zu entwickeln: „Ich war sehr vorsichtig beim Komponieren."

Seine Lehrer spielten für ihn keine große Rolle, auch wenn der Komponist Friedrich Goldmann, bei dem Poppe studierte, „ein wirklicher Freund" wurde. Wenn er sich an der Arbeit eines Komponisten orientierte, dann an der des Amerikaners Morton Feldman. Die stark reduzierte Herangehensweise Feldmans, die Konzentration auf wenige Elemente faszinierten Poppe. „Das Tolle ist, dass die Reduktion bei Feldman eine Komplexität erzeugt, gerade weil man so viel erkennen kann." Auch in Poppes Musik sollen die Hörer möglichst viel erkennen können. Kommunikation mit dem Publikum ist ihm wichtig. Obwohl es in seinen Kompositionen weit lebhafter zugeht als bei Feldman, der oft mit Wiederholungen arbeitet und bei oberflächlichem Hören für einen Minimalisten gehalten werden könnte, achtet Poppe darauf, das Material, mit dem er arbeitet, übersichtlich zu halten. Komplexität hat auch bei ihm mit Reduktion zu tun.

Poppe entwickelt für seine Kompositionsideen daher Regeln, mit denen er den Möglichkeitsspielraum seiner Einfälle auslotet. Er geht wie Feldman von kleinen musikalischen „Zellen" aus und entwickelt für sie bestimmte Verfahren. Diese Verfahren sind jedoch keine bloßen Techniken, die er seinen Ideen überstülpt, oder Regeln, denen er sklavisch folgen würde. Er buchstabiert vielmehr aus, was in den Ideen steckt, was zu ihnen passt oder auch nicht. „Die Erfindung einer Struktur ist schon etwas Kreatives", unterstreicht er. „Das ist nichts, das außerhalb der Komposition steht." Um Regeln für sein Komponieren zu entwickeln, beschäftigte er sich eine Weile mit biologischen Wachstumsprozessen und den mathematischen Verfahren zu ihrer Beschreibung. Er wollte herausfinden, wie sich seine Zellen verketten lassen und wie weit er mit dieser „Syntax" kommt.

So entstand etwa ein Zyklus von Ensemblestücken mit prägnanten Titeln: „Holz", „Knochen", „Öl". Beim Hören der Kompositionen lassen sich Eigenschaften der namensgebenden Dinge heraushören. In „Knochen" zum Beispiel dominieren trockene Schlaginstrumente, während „Öl" träge dahinzufließen scheint. Vor allem aber hat Poppe eine Vorliebe für kurze, einprägsame Titel und für das Knappe überhaupt. Sein erstes Werk für Orchester nannte er „Obst", ein Streichquartett hört auf den Namen „Tier". Dass dem freien Assoziieren damit Tür und Tor geöffnet sind, nimmt er in Kauf. „Nach Aufführungen des Stücks ‚Tier' haben mir Leute erzählt, dass sie sich vorgestellt haben, wie da ein kleiner Hund herumläuft. Das fand ich lustig."

Dass mit den Titeln seiner Werke keine eindeutige Bedeutung ausgedrückt wird, sei „ohnehin klar", so Poppe. „Musik kann nicht Öl bedeuten. Es gibt nur etwas, worüber man vielleicht nachdenken kann." Wichtig ist ihm auch, dass er bei allem Konstruktionsaufwand, den er in seiner Musik betreibt, dem Sinnlichen und Unmittelbaren des Klangs eine sehr große Bedeutung beimisst: „Wenn ich über meine Stücke spreche, kommt es sehr oft so rüber, als sei alles ganz klar geplant, als hätte ich alles unter Kontrolle und als sei alles eine ganz technische Angelegenheit." Das Sinnliche sei ohnehin da, und was er gern hören wolle, habe mit Strukturfragen „gar nichts zu tun".

Ein entscheidendes Element der Klänge, die Poppe in seiner Musik hörbar machen möchte, sind Mikrotöne: Frequenzen, die kleiner sind als Halbtöne und so von der üblichen wohltemperierten Stimmung abweichen. In seinem Stück „Rad" für zwei Keyboards verwendet er statt Halbtönen Zweiunddreißigsteltöne. Die Tonunterschiede sind so gering, dass man kaum noch einen Unterschied hört. Die Spieler benutzen Klavierklänge und spielen auf gewöhnlichen schwarzen und weißen Tasten. Doch ihre Keyboards sind so programmiert, dass sie völlig andere Töne spielen als auf einem normalen Klavier. Die Klangfarben, die dadurch entstehen, erinnern bisweilen an die fremdartig metallischen Schwirrklänge in Stockhausens „Elektronischen Studien". Statt Klaviermusik meint man zu hören, wie Weltraumschrott gegen Meteoriten prallt.

Auf den häufig beklagten Nischenstatus der Neuen Musik angesprochen, macht sich Poppe keine großen Sorgen. Auf Festivals hat er insbesondere in diesem Jahr durchweg gute Erfahrungen mit ausverkauften Konzerten und regem Interesse des Publikums an seiner Musik gemacht. Außerhalb des Festivalbetriebs könne es schon anders aussehen, räumt er ein. Hier sieht er die Neue Musik „zwischen zwei Konservatismen eingekeilt, die nicht zueinander passen. Das ist zum einen das bildungsbürgerliche Konzertpublikum, das Menschen im schwarzen Anzug erwartet, die auf der Bühne auftreten, und man muss stillsitzen. Zum anderen sind da die Leute, die erwarten, dass man während der Musik wippen muss und dazu seine Bionade trinkt."

Poppe, der auch als Dirigent des ensemble mosaik arbeitet, lebt gern in Berlin. „Es gibt hier tolle Konzerte und tolle Musiker." Von seinen Kompositionsaufträgen, Preisen und Stipendien kann er gut leben, „viel besser, als ich erwartet hätte". Meistens kommen die großen Aufträge jedoch aus anderen Städten als Berlin, „weil dort mehr Geld ist".

Heute um 20 Uhr wird im Ballhaus Naunynstraße Enno Poppes Komposition „Abend" für vier Männerstimmen und vier Posaunen uraufgeführt

Für diesen Mann öffnen sich viele Vorhänge: der Berliner Komponist Enno Poppe FOTO: ANDREAS CHUDOWSKI

ANZEIGE

AKADEMIE DER KÜNSTE
HANSEATENWEG 10 • BERLIN
▸ Sonntag 2.12., 12 Uhr
**between places**
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
mit Daniel Belasco Rogers, Timo Ohler, Mayumi Okabayashi, Sandra Schäfer, Alfonso Hüppi
Ausstellung 4.-23.12.
www.adk.de/jungeakademie

# Wir Wunschmaschinen

**Kein Grund zur Panik: Zwar löst sich in den Bildern des Situationisten Roberto Matta fast alles auf. Doch wirken seine im Kunstverein „El Sourdog Hex" gezeigten Bilder gelassen**

Wir sind Wunschmaschinen, nicht die Hauptdarsteller unserer persönlichen Geschichte. Die Theorie des „Anti-Ödipus" der französischen Philosophen Gilles Deleuze und Felix Guattari stellt sich das Subjekt als aufgelöst in eine „Organisation von heterogenen Fragmenten" vor, die mit anderen mehr oder minder funktionstüchtigen Systemen wie Politik und Wirtschaft interagieren. Diese Theorie scheint nirgends einleuchtender präsent als in den sieben großformatigen Ölgemälden von Roberto Matta, die jetzt im Kunstverein „El Sourdog Hex" in der Zimmerstraße zu sehen sind.

Matta stieß Mitte der Dreißigerjahre zur surrealistischen Bewegung und illustrierte André Bretons letztes Manifest. 1948 wurde er dennoch von den oft dogmatischen Surrealisten herausgeworfen und stand danach den Situationisten nahe. Später engagierte er sich für die revolutionären Bewegungen in Südamerika und Afrika, malte für die angolanische Befreiungsfront und Salvator Allende. Die Berliner Nationalgalerie und Peugeot-Arbeiter in Sochaux organisierten bereits 1970/71 Retrospektiven, er starb 2002.

In den sieben Gemälden, die der private Kunstverein mit dem komplizierten Namen heute zeigt, entfalten sich geheimnisvoll animierte Szenarien aus einer Maschinenwelt. Losgelöst schweben Strukturen, Raumelemente, Energiechiffren und roboterähnliche Protagonisten umher, füllen leuchtende Farbräume aus Schwefelorange, Ozeanblau, Picasso-Blau, Picasso-Rosa, Gelb und Grün mit ihrer Geschäftigkeit. Humanoide Formen wie Schädel, Arme und Hände lassen sich höchstens ahnen, dennoch ist die Stimmung nicht bedrohlich, es stellt sich kein Gefühl der Entfremdung ein, keine chaplineske Angst vor dem Maschinenzeitalter. Denn hier droht kein gewaltsames Ende der Menschheit, nicht mal in dem Eingangsbild „The Splitting of the Ergo" von 1945–46.

In „Evolution d'une cible" („Entwicklung einer Zielscheibe") von 1956 reißt ein Geschoss die Farbringe der Zielscheibe auseinander, löst sich selbst dabei aber ebenfalls auf. Kein katastrophaler Knall, sondern der Übergang in eine neue Konstellation ist hier in Szene gesetzt; die geheimnisvollen Zugkräfte und dynamischen Gesetze des Wandels. Auch Anspielungen auf Körperfunktionen und die menschliche Sinnlichkeit spielen eine wichtige Rolle in Mattas Bildern. In „D'Être fou" (1968) laufen Phalli neben einem ausartigen Loch vom Fließband, ein furzender Hintern dient als Gebläse. Eine Ästhetik von Comic und Graffiti wuchert in schillernd assoziativer Vielfalt.

Matta verstand sich als Dichter ebenso wie als bildender Künstler und verfasste zahlreiche Texte und Aphorismen. Die Kunst sei eine „Initiation in die Mysterien unseres eigenen Lebens", schrieb er und fragte: „Wie nahe können wir dem Geist kommen, um eine Karte der Bewusstheit zu entwerfen?" Und so setzte er „Psychogeographien" im Sinne des Situationisten-Chefs Guy Debord und der 20 Jahre später dieser Spur folgenden Denker Deleuze und Guattari ins Bild.

Ein weiterer aufschlussreicher Werktitel heißt „Je-ographie". Das zugehörige Gemälde von 1970 ist das freieste in der ganzen Ausstellung, verströmt Heiterkeit statt Ironie, Gelassenheit statt Coolness. Matta zeigt sich hier von allen Zeitgeist-Schulen emanzipiert, folgt ganz seinem eigenen Rhythmus und wirkt so zeitlos frisch und gültig, dass es einfach eine Freude ist.

HENRIKE THOMSEN

Bis 29. 12., Zimmerstr. 77, Di–Sa 11–18 Uhr, Eintritt frei

ANZEIGE

VOM FUNKEN ZUM PIXEL
Kunst + Neue Medien
Martin-Gropius-Bau
28.10.07 – 14.01.08

ANZEIGE

Sonntag 17.04 Uhr
Karriere mit Kindern
Eine Diskussion mit Ursula von der Leyen
Hier spielt die Klassik.
92.4 kulturradio rbb

## VORMERKEN

### ■ Wenn das Holz im Ofen lodert, wird auch gern mal ein Märchen erzählt

Neben den passenden Weihnachtsgeschenken, Besinnlichkeit oder einfach nur ein wenig Ruhe sucht man in der Adventszeit gern auch das Vertraute, und dafür bietet sich doch die Welt der Märchen an. Im Es-war-einmal-Jargon kann man sich einlullen lassen von gruseligen Geschichten mit gutem hoffnungsfrohen Ende. Märchen eben. Können Eltern den Kindern vorlesen, und größere Geschwister den kleineren. Oder man gönnt sich das Rundum-Paket: Auf dem Bunkerdach im Monbijoupark öffnet heute dafür die „Märchenhütte" ihre Pforten, und da dürfen auf breiten Holzbänken zum Fest hin die Kinder den Märchen lauschen (und zur Nacht hin auch die Erwachsenen). Plätzchen werden gebacken, und eingerichtet ist das alles vom Hexenkessel Hoftheater, das sich sommers ja immer mit Shakespeare vergnügt. 28 Märchenfiguren werden in der aufgestellten Holzhütte bis ins nächste Jahr hinein ihren Auftritt haben, und in einem Märchenmarathon kann man jetzt am Sonntag zwischen 15 und 19 Uhr mal bei freiem Eintritt hineinschnuppern. Möglicherweise inspiriert einen dieser ganze mythische Zauber mit Christbaum, Kuchen und Kräutertee ja, auch daheim wieder mal zum guten alten Märchenbuch zu greifen. **KO**

Die Märchenhütte mit den Märchenfiguren FOTO: SCHÖNBERGER

**„Die Märchenhütte" im Monbijoupark ab Samstag, 1. Dezember. Programm jeweils ab 15 Uhr. Kinder 3, Erwachsene 5 Euro**
**www.maerchenhuette.de**

**tazplan**
**die Kultur- & Programmbeilage für Berlin**

*täglich:* Kulturtermine und das komplette Kinoprogramm

*wöchentlich:* Die Vorschau

*Montag:* **Politik & Soziales**
*Dienstag:* **Bühne**
*Mittwoch:* **Kunst**
*Donnerstag:* **tazfilm, das Kinowochenprogramm**
*Freitag:* **Musik**
*Samstag:* **Kinder**

plan@taz.de

# Die Marktlage

Glühweinangebot prächtig. An gebrannten Mandeln fehlt es nicht. Die ersten Lichter sind meist in Form von Glühbirnen längst angesteckt: Berlin – wie überhaupt das ganze Land – ist ein einzig Weihnachtsmarkt. Wieso aber sollte man da hingehen? Eine adventliche Auswahl nach Alleinstellungsmerkmalen:

**Mitte:**
Zur Schärfung des Ökobewusstseins empfiehlt sich die **Winterwelt** am Potsdamer Platz. Hier steht die größte mobile Rodelbahn Europas. Natürlich mit gesicherter Schneelage. Der Wahnsinn! Bis 6. Januar, 10 bis 22 Uhr.
**Holy.Shit.Shopping**, der Weihnachtsmarkt für Weihnachtsmarktverächter. Statt Kunsthandwerkskitsch gibt es hier Designerkitsch. DJs beschallen das Kaufen, im Café Moskau, Karl-Marx-Allee 34, 15./16. Dezember, jeweils ab 12 Uhr, 3 Euro.

**Kreuzberg:**
Der **Chanukka-Markt** im Jüdischen Museum, Lindenstraße 9, ist eigentlich ein geschummelter Weihnachtsmarkt, aber dafür gibt es hier koscheren Glühwein. Eröffnung am Montag, 12 Uhr. Bis 31. Dezember 12–18 Uhr
Beim **Winterbasar** in der Regenbogenfabrik, Lausitzer Straße 22, findet man schon den üblichen Trödel und die Gaukler und halt noch eine Wahrsagerin, die eventuell über das Geschenkglück zum Fest Auskunft geben kann. Am 9. Dezember, 12–19 Uhr.

**Dahlem**
Der **Markt der Kontinente** macht die Museen Dahlem zum Global Village. Weltweites Weihnachtsgeschenkangebot an den Wochenenden. Mit dazu passender Livemusik. Dieses Wochenende Afrika, am 8./9. Asien, am 15./16. Dezember Amerika.
11–19 Uhr, 6/3 Euro, Lansstraße 8.

**Prenzlauer Berg**
Nach der Rutschfahrt am Potsdamer Platz muss man zur Beruhigung des Gewissens halt zum **Öko-Weihnachtsmarkt** rund um den Kollwitzplatz. An den Adventsonntagen 12–19 Uhr.
Zum **Lucia-Markt** in der Kulturbrauerei muss nur gesagt werden, dass die eigentlich angekündigte mobile Sauna entfällt. Bleibt also nur der Normalo-Rummel, bis 26. Dezember.

**Neukölln**
Zu Weihnachten wird auch die Bronx heimelig. Petroleumlampen beleuchten den **Alt-Rixdorfer Weihnachtsmarkt**, eine historische Schmiede wird hier angeworfen, und die Ponys sind gesattelt. 7.–9. Dezember am Richardplatz.

**Friedrichshagen**
Der **Kunst & Trödelmarkt** am S-Bhf. Friedrichshagen will gar kein glitzernder Weihnachtsmarkt sein, sondern mit selbst gezimmerten Buden gegen den uniformen Zeitgeist anstinken. Selbst Dilettantismus darf hier seinen Platz haben. Mit Publikumsbeteiligung: Das darf den schönsten Stand wählen. An den vier Adventsonntagen, 8–16 Uhr.

## PROGRAMM SAMSTAG, 1. DEZEMBER

### Kultur in Berlin

#### ■ MELANGE

**Afrika-Haus Berlin** *(☎ 3922010)*
Welt-Aidstag: Benefizveranstaltung zugunsten des "Jambo Kinderförderung e. V.", ab 18.30 Bochumer Str. 25
**Forstamt Köpenick**
Friedrichshagener Wild- und Brennholztag. Versteigerung und Verkauf, Infos: 64193725. 10.30-15.00 Dahlwitzer Landstr. 4
**Forstamt Tegel**
Advent im Forstamt Tegel mit Wildverkauf und Wildschweinimbiss. Infos: 64193725. 14.00-18.00 Ruppiner Chaussee 78
**Heilig-Kreuz-Kirche Kreuzberg** *(☎ 6927697)*
Adventsbasar. Zugunsten sozialer Projekte. 14.00 Zossener Str. 65
**Schreina47**
Antifabrik der Jugendantifa Berlin. Film, Unterhaltungsprogramm, Informationsveranstaltungen u. a. 20.00 Schreinerstr. 47
**Tesla im Podewil'schen Palais** *(☎ 24749777)*
Three Evenings: Eye & Ear Controlled. Live-Performance, Film und Musik, mit Tony Conrad, Andrew Lampert u.a. 20.30, Klub Klosterstr. 68

#### ■ KONZERT

**Admiralspalast** *(☎ 47997499)*
Nordwind-Festival: Chantango. Tango- und Chansongruppe, 21.00, Friedrichstr. 101
**Akademie der Künste** *(☎ 200572000)*
Between Places: Kammerensemble Neue Musik Berlin. Uraufführungen von Genoël Rühle, Daniel Seel, Niels Rønsholdt, Marlos Joannou Elia. 19.00 Pariser Platz 4

MUSEUM HAUS AM CHECKPOINT CHARLIE
MAUER MUSEUM
WALL
www.mauermuseum.de
DIE MAUER - Geschichte und Geschehnisse
Originale Objekte gelungener Fluchten unter, auf und über der Erde
Weltweiter gewaltfreier Kampf für Menschenrechte
Führungen, Zeitzeugengespräche, Filme, Shop
Friedrichstr. 43-45 • 10969 Berlin ☎ 253725 0
An allen Tagen des Jahres 9.00 - 22.00 Uhr geöffnet


**American Western Şaloon** *(☎ 40728780)*
11. Benefizkonzert für das Kinderheim am Dachsbau. Mit Mike Strauss & Pick Up, Hard Core Troubadours u.a. 20.00 Wilhelmsruher Damm 142 c
**Ausland** *(☎ 4477008)*
Time Shifts III: Dietmar Diesner, Boris Baltshun, Ignaz Schick. 21.00 Lychener Str. 60
**Ballhaus Naunynstraße** *(☎ 34745944)*
Im Sog der Klänge: Ensemble Resonanz, composers slide quartet, Neue Vocalsolisten, Werke von Giovanno Gabrieli, Enno Poppe u. a. 20.00 Naunynstr. 27
**Festsaal Kreuzberg** *(☎ 61656003)*
The Undertones. 21.30 Skalitzer Str. 130
**Franz** *(☎ 72627930)*
Wallis Bird. 21.00 Schönhauser Allee 36
**General Public** *(☎ 0170/8665982)*
Rockstar Cowboy Socialist. Minimal Popsongs. 21.00 Schönhauser Allee 167 c
**Haus der Kulturen der Welt** *(☎ 39787175)*
Worldtronics: Israel. Mit Gal & Marin, Yayehe Smon, Latifa Punk mit Nemoi, Acute und Adi Gelbart, 20.00: Gespräch: Elektronische Musik in Israel 19.00 John-Foster-Dulles-Allee 10
**Hebbel am Ufer - Hau 2** *(☎ 25900427)*
Meeting Points 5: Bikya. Electronica. 22.00 Hallesches Ufer 32
**Kaffee Burger** *(☎ 28046495)*
Soulpistols Blvd. 9: Pascal von Wroblewsky & Band. DJs: The Soulpistols. 22.00 Torstr. 60
**Kato** *(☎ 6112339)*
Sechs Jahre FlyingSka — Festival-Tag II: The Beat, Berlin Boom Orchestra u.a. 19.00 im U-Bhf. Schlesisches Tor
**Kirche von Unten** *(☎ 4491172)*
Teds 'n' Grog, Don Bad'habang. Solikonzert für den von Nazis obgebrannten NVA-Klub in Ludwigsfelde. 20.00 Kremmener Str. 9-11
**Knaack** *(☎ 4427060)*
Warrant, Fingernails, Helvetets port, Hatred, Die Hard & Blood, Guts. 19.00 Greifswalder Str. 224
**Kulturbrauerei - Maschinenhaus** *(☎ 44315151)*
Schnaftl Ufftschik. 21.00 Knaackstr. 97
**Kulturfabrik - Slaughterhouse** *(☎ 3975056)*
Cheeno. 21.00 Lehrter Str. 35
**Lido** *(☎ 78958410)*
The Raveonettes. 21.00 Cuvrystr. 7
**Lovelite** *(☎ 29006850)*
Berlin-Bahia: Sourtimes. Musicvideo-Release-Party; DJs: Grace Kelly, Marie.L, live: Berlin-Bahia. 23.00 Simplonstr. 38-40
**Radialsystem V** *(☎ 288788588)*
Nachtmusik vokal: Ars Choralis Coeln, Maria Jonas: Das Liederbuch der Anna von Köln (12. Jahrhundert). 21.00 Holzmarktstr. 33
**rbb Berlin - Haus des Rundfunks** *(☎ 979930)*
Istanbul in Liedern — Sarkilarda Instanbul. Berliner Ensemble für klassische türkische Musik, 19.30, Masurenallee 8-14
**Rosi's**
Breakfluid. MC Massiw la Ghaza, DJs Dot 4, Tobsucht u.a., live: Epoc; 23.00 Revaler Str. 29
**Schokoladen** *(☎ 2826527)*
Fitness, Schredder. 21.00 Ackerstr. 169-170
**Schwartzsche Villa** *(☎ 902992212)*
Floating Nature. Duo-Abend für Flöte und Klavier. 20.00 Grunewaldstr. 55
**SO 36** *(☎ 61401307)*
Kreuzberg HipHop Jam: Killa Hakan, Deso Dogg, Asek u. a. 19.00 Oranienstr. 190
**Staalplaat**
Hue aka Matteo Uggeri, Olivier Di Placido. 20.00 Torstr. 68
**Supamolly** *(☎ 29007294)*
Braun Versus Braun. Rock, Funk, Jazz. 22.00 Jessnerstr. 41
**White Trash** *(☎ 50348668)*
White Trash 100 Years Birthday: Knucklebone Oscar, Speedmoik, Don Vito, Le Singe Blanc (Noise-Core). 22.00, Restaurant Schönhauser Allee 6
**Yaam** *(☎ 6151354)*
Char-Reggae-ity-Benefizfestival. Mit Mellow Mark, Mal élevé & Silence, Ephraim Juda, VolkanikMan u. a. 20.00 Stralauer Platz 35

#### ■ KLUB

**Arenaclub** *(☎ 32533142)*
Saturday-Night-Life. DJs: Dinky, Kiki, Ed Davenport, Schoppen Team, live: Fairmont, Yapacc. 24.00 Am Flutgraben
**Bang Bang Club** *(☎ 60405310)*
Karrera Klub: Indie-Pop-Disko. Retro, Garage, Rave, Electro, 80ies, Punk; DJs: Tim, Christian, Spencer. 23.00 Neue Promenade 10
**Berghain/Panorama-Bar**
Klubnacht. Panorama-Bar: Dial-DJ-Team-Nacht. DJs: Pantha du Prince & Snow, Lawrence, Carsten Jost u. a. 24.00 Am Wriezener Bahnhof
**Café Moskau** *(☎ 24631626)*
Reggae im Moskau. DJs Barney "The Killer" Millah, Alex u.a. 23.00 Karl-Marx-Allee 34
**Eschschlorque** *(☎ 30872573)*
Hito und Masu: Japan-Berlin-Party. J-Pop, E-Pop, Minimal. 22.00 Rosenthaler Str. 39
**Galerie Zurmoebelfabrik** *(☎ 2832348)*
Saturday at ZMF. DJs: Arnaud, Tom, live: Schulz und Söhne. 22.00 Brunnenstr. 10
**Kastanie 85**
Disco Explosion. Soliparty für Anwaltskosten. 22.00 Kastanienallee 85
**Kunstfabrik** *(☎ 53219658)*
Klublabor special. DJs: Supa-DJ Dimitri, Female Macho, Egoshooter u.a. 23.30 Am Flutgraben 3
**M 12** *(☎ 28877770)*
150 Millones de km del sol. DJs: Glow, Puma. 23.00 Karl-Liebknecht-Str. 13
**Maria am Ostbahnhof** *(☎ 21238190)*
Messy Household. Electro; DJs: Staffit, Ralf Ballschuh u.a. 23.00 Schillingbrücke
**Möbel Olfe**
Fünf Jahre Olfe. Mit Bullriding, Monsterkicker, wodkaweinender Marienerscheinung, Elfenlounge u. v. a. m., DJs Olfen-Allstars, live: Wonderska, Trümmer-Tunten-Trash. 21.00 Durchgang Kottbusser Tor/Dresdner Str.
**New Yorck59 im Bethanien**
Den Kopf nicht in den Schnee stecken. Party gegen Winter, Rassismus und anderen Matsch. 22.00 Mariannenplatz 2
**RAW-Tempel** *(☎ 27571420)*
1. FC Hightech City Berlin Vs. Zwietracht Braunschweig. Drum 'n' Bass. 23.00 Revaler Str. 99
**Roter Salon** *(☎ 41717512)*
Revolver Club Hamburg. Indie, Pop, Britsound; DJs: Marco Flöß, Benny Ruess. 24.00 Rosa-Luxemburg-Platz
**Schaubühne** *(☎ 890023)*
Tanzbar: Doc Schoko. 22.30, Studio Kurfürstendamm 153
**Tape**
Worldtronics: Afterfestivalparty. DJs: Anna Halet, Till Rohmann, 0.30 Heidestr. 14
**Tresor Club**
Zwölf Jahre Partysan Berlin. DJs: Märtini Brös., Malente, Giovanni Moscate u. a., live: Nathan Franke u. a. 23.00 Köpenikker Str. 59
**Watergate** *(☎ 61280395)*
M. A. N. D. Y. Mainfloor: DJs M. A. N. D. Y., live: Minilogue; Waterfloor: DJs: Sascha Funke, Daria, Vivie-Anne. 24.00 Falckensteinstr. 49 a

#### ■ KUNST

**Art an Bord im Wrangelkiez**
Eröffnung: Galerie im öffentlichen Raum. 23 KünstlerInnen zeigen in elf Showrooms ihre Werke, 20.00, Restaurant "Las Primas", ab 14.00 Wrangelstr. 51
**A trans Pavilion** *(☎ 0173/2025220)*
Eröffnung: A Synchroni-City: Olivier Vanderaa: Citysnapper_5 — Shapshot of a Reunification. Do-So 14-19, 16.00 Rosenthaler Str. 40
**Barbie Deinhoffs Fugidiva Freundschaftsclub**
Eröffnung: Tim Luscious. Tgl. ab 18.00 Schlesische Str. 16
**beat. Galerie** *(☎ 50362574)*
Eröffnung: Wolfgang Siesing: Clint Eastwood. Fotografische Eindrücke einer Afghanistan-Reise. Mi-Sa 13-19, 20.00 Schlegelstr. 31
**Field**
Eröffnung: Nils Olav Boe. 19.00 Auguststr. 65
**Galerie 35**
Eröffnung: Saldjan Nedeljkovic. 20.00 Do-So 17 -20, Simon-Dach-Str. 35
**Galerie Crystal Ball** *(☎ 60052828)*
Finissage: Sara Björnsdottir: Intoxication. Mit Filmen und Performances. Di+So 15-20, Fr 14-18 am 1.12., 20.00 Schönleinstraße 7
**Galerie Giti Nourbakhsch** *(☎ 44046781)*
Eröffnung: Berta Fischer. Di-Sa 11-18 18.00 Kurfürstenstr. 12
**Galerie Zero** *(☎ 74073309)*
Eröffnung: Radar Berlin: Mobile Stereotypen Box. Dokumentationsausstellung. Mi-Sa 12-18 20.00 Köpenicker Str. 4
**General Public** *(☎ 0170/8665982)*
Originalfassung # 58: Künstlergespräch und Katalogpräsentation mit Ursula Paletta. 20.00 Schönhauser Allee 167 c
**Institut im Glaspavillon**
Politik der Unterbrechung: Antje Majewski und Juliane Solmsdorf: Erde Asphalt Wedding. 20.00 Rosa-Luxemburg-Platz
**Johnen Galerie** *(☎ 27583030)*
Eröffnung: Wiebke Siem. Di-Sa 11-18 19.00-21.00 Schillingstr. 31
**Kantstr. 122**
Eröffnung: Grit Scholz: Weibliche Genitalien — so hab' ich die noch nie gesehen. tgl. 11-21 20.00
**Radierwerkstatt 30 Links**
Eröffnung: ...jahresendbefügelt. 19.00 Solmsstr. 30
**Scherer8**
Eröffnung: Alan Cunningham, Lauren Hall, Jane Hughes. Mit Musik von Tupolew (Noise, Rock), 20.00 Schererstr. 8
**Tesla im Podewil'schen Palais** *(☎ 24749777)*
Dorsey Dunn: Resonances. Klanginstallation, Soundperformances. Di-So 18-22 bis 15.12. Klosterstr. 68-70

#### ■ BÜHNE

**ada - das Studio** *(☎ 21800507)*
Nah dran VI: Dance-, Performancebased Videos. Von und mit Julia Galas, Linda Blüml, Sara Mathiasson u. a. 20.30 Schönhauser Allee 73 f
**Alter Ballsaal im Bräustübl** *(☎ 6455716)*
Pigor & Eichhorn: Volume 6. 21.00 Müggelseedamm 164
**Atze** *(☎ 81799188)*
Bach, Teile I-III. Für Jugendliche und Erwachsene ab 13 J. 19.00 Luxemburger Str. 20
**Dock 11** *(☎ 4481222)*
Nordwind-Festival: Anna Koch: Montage 2. Tanz, Karten: 47997427. 20.30 Kastanienallee 79
**Hoftheater "Naunynritze"** *(☎ 347458930)*
StreetUniverCity Berlin: Woher — wohin?. Karten: 347458930. 19.00 Naunynstr. 63
**Komische Oper Berlin** *(☎ 47997400)*
Die Zauberflöte. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. 19.00 Behrenstr. 55-57
**Malersaal**
All Cunningham. Präsentation der Ergebnisse des Projekts "Tanzplan Berlin". 18.00 Zehdenicker Str. 12 b
**Mehringhof-Theater** *(☎ 6915099)*
Sharkey & Fil: In den Augen der Medusa. 20.00 Gneisenaustr. 2 a
**tribuene** *(☎ 3412600)*
Wer ist Marie? Von Margareta Riefenthaler, Theaterprojekt der KuB mit Straßenjugendlichen. 20.00 Otto-Suhr-Allee 18
**Volksbühne** *(☎ 24065777)*
Premiere: Berlin Alexanderplatz. Nach Alfred Döblin, Regie: Frank Castorf. 19.00 Rosa-Luxemburg-Platz

#### ■ WORT

**Club der Polnischen Versager** *(☎ 28093779)*
Piotr Mordel lädt jeden und jede zum Gespräch ein. 21.30 Ackerstr. 170
**Akademie der Künste** *(☎ 200572000)*
Between Places: Inga Abele liest aus "Flut". 18.00, Pariser Platz 4
**Gesellschaft für künstlerische Forschung** *(☎ 53013280)*
Symposium for Reader. Mit Tanja Widmann, Paul Gangloff, Tim Stüttgen u. a., 0.00 bis 2.12. 24.00 Am Flutgraben 3
**Radialsystem V** *(☎ 288788588)*
Das Narrenschiff. Audiovisuelle Lesung mit Danielle de Picciotto und Alexander Hacke. 22.00 Holzmarktstr. 33
**Zeiss-Großplanetarium** *(☎ 42184512)*
Hörspielkino unterm Sternenhimmel — "And the Winner Is ...": Verleihung des radioeins-Publikumspreises. 20.00 Prenzlauer Allee 80

#### ■ KINDERHORT

**Archenhold-Sternwarte** *(☎ 5348080)*
Als der Mond zum Schneider kam. Von 8-10 J. 14.00 Alt-Treptow 1
**Cabuwazi - Zirkus Springling** *(☎ 9340715)*
Premiere: da capo: Weihnachtsgaudi. 16.00 Wolfener Str. 2b
**C/O Berlin im Postfuhramt** *(☎ 27908940)*
Junior 12: Wir machen eine Ausstellung! Beginn des zweitägigen Workshops, ab 6-14 J., 11.00 Oranienburger Str./Ecke Tucholskystr.
**Dom Polski - Polonicum** *(☎ 38303200)*
Artistikprogramm für Kinder. 10.00 Potsdamer Str. 63
**FEZ Wuhlheide** *(☎ 530710)*
Familienwochenende "Weihnachten in Bullerbü — Spiele unterm Weihnachtsbaum". Spielemarkt, Weihnachtswerkstätten, Keksbäckerei u. v. m. 13.00-18.00 An der Wuhlheide 197
**Hotel de Rome** *(☎ 4606090)*
Christmas-Lounge für Kids. Plätzchen backen, weihnachtliche Kinder-Cocktails mixen und hinter die Kulissen blicken. 14.00 Behrenstr. 37
**Jüdisches Museum** *(☎ 25993300)*
Happy Chanukka. Führung, ab 5 J., Treff: Meeting-Point im Foyer, 15.00 Lindenstr. 9-14
**Philharmonie** *(☎ 25488132)*
Tiere, Tango und Trompeten: Peter und der Wolf. Familienkonzert, ab 5 J., 15.30, Kms. Herbert-von-Karajan-Str. 1

#### ■ LAUTSPRECHER

**Babylon Berlin:Mitte** *(☎ 2425969)*
EFA Conference - Migration in Movies. 10.00-16.00 Rosa-Luxemburg-Str. 30
**KuBiZ**
Antisemitismus in Berlin: Erfahrungen und Umgangsweisen aus jüdischer Sicht. Vortrag, 18.00 Bernkasteler Str. 78
**Sterndamm/Südostallee**
Zivilcourage gegen Naziaufmarsch. 10.30, Treptow und Neukölln U-Bhf. Rudow
**ufafabrik** *(☎ 755030)*
ethecon 2007 — Wirtschaftskriminalität im Spannungsfeld zwischen Ethik und Ökonomie. Tagung, 14.00-18.00 Viktoriastr. 10

## „Durch Ausweisung doppelt bestraft"

**Informationsveranstaltung zum Hintergrund der „Doppelbestrafung" von straffälligen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit**

**am 3.12.2007 um 19 Uhr**
im Haus der Demokratie und Menschenrechte

ReferentInnen:
**Dominique Schimmel** (Rechtsanwältin)
**Wolf Dieter Narr** (Grundrechtekomitee)
**Moderation: Tobias Schwarz** (Arbeitsgruppe gegen Ausweisung)

veranstaltet von der *Arbeitsgruppe gegen Ausweisung*, unterstützt durch die *Hans-Böckler-Stiftung*
**http://ausweisung.blogsport.de**

# WOCHENÜBERSICHT: KINDERHORT

## Winkelmaiers suchen nach den schönsten Spielsachen

Kerzen raus und Kamin angeworfen, dicke Socken an die Füße, Strickjacke übergeworfen und Nussknacker in Habachstellung: Morgen ist der erste Advent und der ist für die, die ihren Anverwandten noch überflüssige, aber unverzichtbare Liebesbeweise erwerben müssen, einkaufsoffen. Man kann aber – auch eine schöne Wintertradition – einfach ins Kino gehen, morgen um 11 Uhr in die Adventsmatinee mit dem **Kinderfilm des Monats**, der anschließend durch die Berliner Kinos tourt. Die Matinee findet aber nicht in einem der austauschbaren Multiplexe statt, sondern im Filmpalast am Kudamm. Das ist eines der letzten schönen altmodischen Kinos der Stadt. Da gibt es an der Theke Cola und Gummibärchen, aber auf die mittlerweile üblichen, aufdringlichen Kinobesuchsbegleitgeräusche muss man verzichten. Hier geht man ins Kino, um einen Film zu sehen, nicht weil's ein Event ist. Weil der Filmpalast aber vor ein paar Jahren renoviert wurde, sitzt man trotzdem sehr bequem und ist die Projektion von allerbester Qualität. Der Film kann da leider nicht ganz mithalten: „Es ist ein Elch entsprungen" erinnert an eine Fernsehproduktion. Dabei hat Regisseur Ben Verbong einen Bestseller von Andreas Steinhöfel umgesetzt. Das allerdings ähnlich wie schon „Das Sams", mit dem sich Verbong als Kinderfilmexperte qualifizierte: Die Ironie der Vorlage wird weitgehend getilgt. Übrig bleibt stattdessen eine solide inszenierte, bisweilen rührselige Klamotte mit viel Klamauk und Figuren an der Grenze zur eigenen Karikatur. Bedient wird jedes verfügbare Weihnachtsklischee, Mario Adorf charmiert als Weihnachtsmann und ein Elch darf sprechen. Mehr braucht der Nachwuchs ja meist nicht, um sich zu amüsieren. Das Ergebnis ist weitgehend harmlose Unterhaltung, also genau das richtige in dieser Zeit, in der die Ernährung ja schon so gewichtig ist.

[Vorschau] KINDER

**Kinderfilm des Monats: „Es ist ein Elch entsprungen", So, 11 Uhr, im Filmpalast, Kurfüstendamm 225**
**Weitere Termine: www.kinderkinobuero.de**

# VORLAUF

## Kinderhort

### VOM 3. BIS 7. DEZEMBER

**BKA-Theater** (☎ *2022007*)
Ben and the Smugglers. Von Peter Scollin, Platypus Theater, ab 10 J., in englischer und deutscher Sprache. Mi, 11.00; Teenagers in Trouble. Platypus Theater, ab 11 J., in englischer Sprache. Do, 11.00; Family Impossible. Platypus Theater, ab 12 J., in englischer Sprache. Fr, 11.00
Mehringdamm 34

**Deutsche Kinemathek** (☎ *3009030*)
Auf heißen Spuren ... Meisterdetektive im Museum. Kinderausstellung. bis 31.1., Di-So 10.00-18.00, Do 10.00-20.00 Potsdamer Str. 2

**Deutsches Technikmuseum** (☎ *902540*)
NeuStart für Kinder: Am Heinrichsplatz — ein Spielplatz zur Automobilität. Ausstellung, ab 4-10 J. bis 16.3., Di-Fr 9-17.30, Sa+So 10-18
Trebbiner Str. 9

**Die Schaubude** (☎ *4234314*)
Hänsel und Gretel — Weihnachtsfeier im Zoo. Ab 5 J. Di-Do, 10.00 Greifswalder Str. 81-84

**Domäne Dahlem** (☎ *6663000*)
Kleine Bastelimkerei. Basteln von Weihnachtsbaumschmuck aus Bienenwachs für die ganze Familie. Anmeldung erforderlich. Di-Mi, 16.00, 17.30 Königin-Luise-Str. 49

**Ethnologisches Museum** (☎ *83010*)
Junior-Museum: Ab durch die Wüste. Di-Fr 13.00-18.00, Sa+So 11-18 Lansstr. 8

**FEZ Wuhlheide** (☎ *530710*)
Astrid-Lindgren-Bühne: Michel aus Lönneberga. Ab 4 J. Mo, Do-Fr, 10.30; Ein Bild ist mehr als ein Bild. Filmworkshop. Mo, 9.00-14.00; Weihnachten in Bullerbü — Advent im FEZ. Basteln, Malen, Spielen in den Weihnachtswerkstätten. Di+Do-Fr, 10.00-18.30; Michel aus Lönneberga. Ab 4 J., Di-Mi 10.30; Kaspar und das Krokodil vom Nil. Puppentheater Felicio, ab 3 J., Di, 10.30
Karten: 53071250; Ein Bild ist mehr als ein Bild. Filmworkshop. Di, 9.00-14.00; Weihnachten in Bullerbü — Advent im FEZ. Basteln, Malen, Spielen in den Weihnachtswerkstätten. Mi, 10.00-18.30; Die Weihnachtsgans Auguste. Mägdefrauenttheater, ab 4 J., Mi-Fr, 10.30
An der Wuhlheide 197

**Hexenkessel-Märchenhütte** (☎ *24048650*)
Überraschungsmärchenstunde. Märchen der Brüder Grimm, ab 4 J. Di, 15.00; Kräutermärchen — Kochen und Backen für Kinder. Ab 4 J. Di, 16.30; Froschkönig/Hans im Glück. Ab 4 J. Mi, 15.00, 16.30; MärchenLese und Plätzchen backen. Ab 4 J. Mi+Fr, 18.00; König Drosselbart/Der gestiefelte Kater. Ab 4 J. Do, 15.00, 16.30; Dornröschen/Hase und Igel. Ab 4 J. Fr, 15.00, 16.30
Bunkerdach, vis-à-vis Bode-Museum

**Kindermuseum Labyrinth** (☎ *800931150*)
Bahn frei für SchlauSpieler! Mitmach-Ausstellung von 3-10 J.; Los Angeles — Berlin. Sonderausstellung. Di-Sa 13.00-18.00, So 11.00-18.00
Osloer Str. 12

**Komische Oper Berlin** (☎ *47997400*)
Das Kind und der Zauberspuk. Von Maurice Ravel, ab 8 J. Do, 11.00, 18.00 Behrenstr. 55-57

**Kulturcafé "Quchnia"** (☎ *2060986*)
Fußstapfen im verschneiten Tannenwald — Auf den Spuren vom Nikolaus und seinem vorweihnachtlichen Treiben .... Märchenabend. Do, 18.00 Markgrafenstr. 35

**MachMit!Museum** (☎ *74778200*)
Teste dein Wissen im Energie-Parcours. Ab 8 J., 14.00-17.00; Energien — Energie bewegt uns. Hintergründe und Informationen zum nachhaltigen Umgang mit Energie. bis März, Di-So 10.00-18.00 Senefelderstr. 5

**Maxim Gorki Theater** (☎ *20221115*)
Die feuerrote Blume. Ab 5 J. Mi-Do, 10.00
Am Festungsgraben 2

**Vorweihnachtszeit ist auch Kindertheaterzeit, allgemein mit einem Märchen, was man bei Grips dann doch noch nicht so haben möchte und stattdessen mit „Prima Klima" einen alten Klimaforscher in Stellung bringt, der in der Nachbarschaft jenseits seiner Gartenmauer als Katzenmörder und Kinderfresser gilt. Ist er aber nicht. Ab 10 Jahren, zu sehen zum Beispiel heute und morgen, 16 Uhr, U-Bhf. Hansaplatz. Kinderkarte 6 Euro. www.grips-theater.de** FOTO: BALTZER

**Ökowerk** (☎ *3000050*)
Holzwerkstatt: Sägen, feilen, hämmern. Ab 7 J., Anmeldung erforderlich. Fr, 15.30 Teufelsseechaussee 22-24

**Radialsystem V** (☎ *288788588*)
Familiennachmittag am Nikolaustag mit dem Vokalconsort Berlin. Do, 16.00 Holzmarktstr. 33

**Russisches Haus** (☎ *20302320*)
Premiere: Die Schneekönigin. Frei nach Hans-Christian Andersen. Für die ganze Familie, Karten: 47997480. Fr, 16.30 Friedrichstr. 176

**Schlossplatztheater** (☎ *6516516*)
Zum Teufel — Das Märchen vom Popen und seinem Knecht Balda. Oper nach Schostakowitsch. Di-Do, 10.00 Alt-Köpenick 31-33

**Schwartzsche Villa** (☎ *902992212*)
Wolbat und das Lächeln der Kröte. Figurentheater Blauer Mond, ab 5 J., Karten: 61304793. Mo, 10.30; Weihnachten der Kobolde. Teatro Baraonda, ab 3. J., Mi, 10.00 Grunewaldstr. 55

**Theater an der Parkaue** (☎ *55775251*)
Schwanenweiß. Von August Strindberg, von 11-18 J. Mo-Di, 10.00, Bühne II; Premiere: Meilen & Meer — Expeditionen ins Unbekannte: Der Winter. Ab 5 J. Mo-Fr, 10.00; Agent im Spiel. Von David S. Craig, von 8-12 J., mit Publikumsgespräch. Mi+Fr, 10.00 Parkaue 29

**Theater Mirakulum** (☎ *4490820*)
Däumelinchen und die Schwalbe Kiwitt. Ab 6 J. Mo-FR, 10.00 Brunnenstr. 35

**Velodrom** (☎ *44304430*)
Bob der Baumeister. Karten: 61101313. Di-Mi, 14.00, 17.00 Paul-Heyse-Str. 26

**Volksbühne** (☎ *24065777*)
Emil und die Detektive. Von Erich Kästner, Regie: Frank Castorf, ab 9 J. Mo, 14.00
Rosa-Luxemburg-Platz

**Zimbel Zambel** (☎ *92371406*)
Der verzauberte Weihnachtsmann. Kindermusiktheater Blasebalg, ab 3 J. Di, 9.30
Demminer Str. 4

# PROGRAMM SONNTAG, 2. DEZEMBER

## Kultur in Berlin

### MELANGE

**Akademie der Künste** (☎ *200572000*)
Filmvorführung: Ilse Bing, Fotografin, geboren 1899. 19.00, Pienarsaal Pariser Platz 4

**Engelbrot** (☎ *39743102*)
Tankstelle des Glücks. Familienfest mit Weihnachtsmarkt, Spielen und Kakao. ab 15.00
Alt-Moabit 48

**Russisches Haus** (☎ *20302320*)
Russische Filmwoche. Um 18.00: Kuka (2007, OmU); 20.00: Liebe, Lust und Frust (2007, OmU). 18.00, Kleiner Saal Friedrichstr. 176-179

**Zyankali-Bar** (☎ *2516333*)
Zyankino — Zum 25. Todestag von Marty Feldman: Silent Movie (USA 1976)/Frankenstein Jr. (USA 1974). Independent, Underground, Alternative, TV-Konzert. 20.00 Großbeerenstr. 64

### KONZERT

**Akademie der Künste** -(☎ *200572000*)
Ensemble Modern Frankfurt. Konzert mit Werken von Gästen des Berliner Künstlerprogramms (1964-2007), 11.00 Pariser Platz 4

**Ausland** (☎ *4477008*)
Time Shifts IV: Thomas Ankersmit, Sven-Åke Johannsson; Arnold Dreyblatt, Konrad Sprenger. 21.00 Lychener Str. 60

**Bang Bang Club** (☎ *60405310*)
Get Action! Club: Pendikel, It's A Musical. Indiepop. 20.00 Neue Promenade 10

**Club der Polnischen Versager** (☎ *28093779*)
Magdalena Stupnska (Gesang) und Marcin Mirowski (Klavier). Polnische Weihnachtslieder. 18.00 Ackerstr. 170

**Grüner Salon** (☎ *28598936*)
5 o'Clock Swing Dance: Andrej Hermlin und Swing Orchestra. 17.00 Rosa-Luxemburg-Platz 2

**King-Kong-Klub** (☎ *28598538*)
Mutanten-Stadl: Modern Earl. Psycho, Dark, Wave u. a.; DJs: Daniel Colletti, die Fünfte Plage. 21.00 Brunnenstr. 173

**Komische Oper Berlin** (☎ *47997400*)
60 Jahre Komische Oper Berlin. Foyerkonzert mit der Berliner Bläserakademie, musikalische Leitung: Lutz Kohl (auch Cembalo), Gesangssolisten, Werke von Carpenter, Yun, Mozart. 11.00 Behrenstr. 55-57

**Konzerthaus Berlin** (☎ *203092101*)
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Andris Nelsons, Ulf-Dieter Schaaff (Flöte). Werke von Strauss, Reinecke, Strawinsky. 16.00; Bach: Weihnachtsoratorium, Teile I-III und VI. Kammerphilharmonie Leipzig, Solisten der Leipziger Oper, Michael Köhler, Karl-Forster-Chor, Vokalconsort Leipzig, TonArt Leipzig. 20.00; ensemble aisthesis, Walter Nußbaum, Ruth Ziesak (Sopran). Bearbeitung von Werken Gustav Mahlers von Cornelius Schwehr, Erik Oña, Kaspar Johannes Walter und Erwin Stein. 20.00, Kleiner Saal
Gendarmenmarkt 2

**nbi** (☎ *67304457*)
A Life, a Song, a Cigarette (Wien), Lichter (Köln). 22.00 Schönhauser Allee 36

**Oxident** (☎ *48624248*)
The But. Pop, Rock. 21.00 Frankfurter Allee 53

**Philharmonie** (☎ *25488132*)
Brass Band Berlin: Das etwas andere Weihnachtskonzert. Klassische und traditionelle Werke, 15.30; Beethoven: Missa Solemnis D-Dur. Festkonzert zum 125-jährigen Bestehen des Philharmonischen Chors Berlin, mit dabei: Concerto Brandenburg, Dirigent: Jörg-Peter Weigle, 20.00 Herbert-von-Karajan-Str. 1

**Schwartzsche Villa** (☎ *902992212*)
Piano Plus. Bernhard Arndt (Klavier), Kompositionen und Improvisationen, Karten: 79741355. 20.00, Großer Salon Grunewaldstr. 55

**Theaterdock** (☎ *3975426*)
Unbekannt verzogen. Acoustic, Alternative Pop. 21.30 Lehrter Str. 35

**White Trash** (☎ *50348668*)
Coconut Groove Sunday Volume 99: Andrej Hermlin Swing Orchestra. Und DJ Tico Tico. 21.00 Schönhauser Allee 6-7

### KLUB

**Ballhaus Ost** (☎ *47997474*)
Nordwind-Festival: Abschlussparty. www.nordwind-festival.de. 20.00 Pappelallee 15

**Begine** (☎ *2151414*)
Tanztee. Salsa, DiscoFox u. a. mit DJaneVeraS, nur für Frauen. 16.30-22.30 Potsdamer Str. 139

**GMF at Week12End**
12th Floor: DJs: Clé Zoe; 15th Floor: Gloria Viagra. 22.00 Alexanderstr. 7

**Konrad Tönz** (☎ *6123252*)
Hits und Scheiße aus drei Jahrzehnten. Beat, Trash, Latin, Punk; DJ Kollektief. 21.00 Falckensteinstr. 30

**MS Hoppetosse** (☎ *53320349*)
Yaam Sunday Selection. Reggae, Ragga, Dancehall; DJ Mystic Roots und Gäste, Homepage: www.yaam.de. 23.00 Eichenstr. 4

**SO 36** (☎ *61401307*)
Café Fatal. Um 18.00: Tanzkurs; ab 21.30: Show; 22.30: Disco 36. ab 18.00 Oranienstr. 190

### KUNST

**Akademie der Künste - Hanseatenweg**
(☎ *200572000*)
Eröffnung: Between Places. Ergebnispräsentation der Akademie-Stipendiaten. Di-So 11-20
12.00 Hanseatenweg 10

**C/O Berlin im Postfuhramt** (☎ *27908940*)
Eröffnung: Junior 12: Wir machen eine Ausstellung! Ergebnispräsentation des gleichnamigen Workshops für Kinder. tgl. 11-20 16.00 Oranienburger Str./Ecke Tucholskystr.

**Galerie Friendly Society** (☎ *28046190*)
Eröffnung: Farbige Träume. 18.00: SunnySundaySalon_0007: Chanson von Sylvia. Fr-So 12-19 15.00 Griebenowstr. 23

**NGBK**
Letzter Tag: Achtung Sprengarbeiten! Mitglieder der Arbeitsgruppe führen durch die Ausstellung und stellen sich der Diskussion mit dem Publikum und den Künstler_innen. 17.00 Oranienstr. 25

### BÜHNE

**ada - das Studio** (☎ *21800507*)
Nah dran VI: Dance-, Performancebased Videos. Von und mit Julia Galas, Linda Blüml, Sara Mathiasson, Sofia Restorp u. a. 20.30
Schönhauser Allee 73 f

**Die Etage** (☎ *6912095*)
Das Pantheon der Pantomime. 20.00 Ritterstr. 12-14

**exploratorium berlin** (☎ *84721052*)
Augen hören — Ohren sehen. Mit Regina Biermann, Lilo Stahl (Tanz), Wolfgang Schliemann (Schlagzeug) u.a.. 20.00 Mehringdamm 55

**Komische Oper Berlin** (☎ *47997400*)
Die Verurteilung des Lukullus. Oper von Paul Dessau, anschließend Publikumsgespräch. 19.00 Behrenstr. 55-57

**Kookaburra** (☎ *48623186*)
Open Stage: Varieté-Mix-Show und spontane Comedy. 20.00 Schönhauser Allee 184

**Max & Moritz** (☎ *69515911*)
Dr. Seltsams Wochenschau: Durchs wilde Kurdistan. Reisebericht von Nick Brauns, Gerd Norman, Musik: Prinz Chaos II. 13.00
Oranienstr. 162

**RAW-Tempel** (☎ *27571420*)
SoFA-Varieté. Conferencier: Jan van Aubel. 20.00 Revaler Str. 99

**Schlot** (☎ *4482160*)
Der Frühschoppen, Motto: Dicke Kugeln, Frohes Fest. Mit Hans Duschke, Horst Evers, Hinark Husen, Sarah Schmidt u.a. 13.00 Chausseestr. 18

**theaterkapelle** (☎ *40984300*)
Premiere: Theater zum westlichen Stadthirschen: Weil morgen gestern war. 20.00
Boxhagener Str. 99

**tribuene** (☎ *3412600*)
Ver-rückt?!? Szenische Collage der JUNGENgegenWARTE. 20.00 Otto-Suhr-Allee 18

**Volksbühne** (☎ *24065777*)
Premiere: Emil und die Detektive. Regie: Frank Castorf. Ab 17 J. 18.00 Rosa-Luxemburg-Platz

### WORT

**Bethanien**
Berlin-Indien und zurück. Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung "Querschnitt 20", 16.00
Mariannenplatz 2

**Café Lyrik** (☎ *44317191*)
Hörrausch Ahoi! Torpedo Plexus — Odyssee im Textraum. Kurzgeschichten von Andreas B. Vornehm u.a. 20.00 Kollwitzstr. 97

**Fehre 6**
lauter-niemand-literaturlabor — Forum für Autoren und Zuhörer. Offene Lesebühne, www.lauter-niemand.de. 20.00 Fehrbelliner Str. 6

**Franz** (☎ *72627930*)
Premiere: Nur ein toter Gourmet. Von Robert Brack. 20.00 Schönhauser Allee 36

**Galerie Friendly Society** (☎ *28046190*)
SunnySundaySalon: Die Unbekannte. Lesung mit Silvia. 18.00 Griebenowstr. 23

**Gesellschaft für künstlerische Forschung**
(☎ *53013280*)
Symposium for Reader. Mit Tanja Widmann, Paul Gangloff, Tim Stüttgen, Marina Vishmidt u. a., 0.00-24.00 Am Flutgraben 3

**Kaffee Burger** (☎ *28046495*)
Reformbühne Heim & Welt. Gäste: Volker Strübing, Manfred Maurenbrecher. 20.00 Torstr. 60

**Nordische Botschaften** (☎ *50500*)
Nordische Tage: Daniel Morgenroth liest aus "Der Sohn des Donnergottes" von Arto Paasilinna. Karten: 51099332. 19.00, Auditorium
Rauchstr. 1-6

**Radialsystem V** (☎ *288788588*)
Das Narrenschiff. Audiovisuelle Lesung mit Daniele de Picciotto und Alexander Hacke. 20.00
Holzmarktstr. 33

**Werkstatt der Kulturen** (☎ *6097700*)
Aramäisches Kulturerbe: Lieder und Texte in aramäischer Sprache. Lesung aus "Der kleine Prinz" in Aramäisch, 15.00, Saal Wissmannstr. 32

### KINDERHORT

**Bali** (☎ *8114678*)
Gahls Märchenklavier: Zwei Märchen über den heiligen Nikolaus. Anmeldung erforderlich. 15.00 Teltower Damm 33

**Botanischer Garten** (☎ *83850100*)
Tannenbäume, Zimt, Schokolade — es wird weihnachtlich. Kinderführung, Treff: vor dem Eingang Königin-Luise-Platz. 14.00-15.30 Königin-Luise-Str. 6-8

**Cabuwazi - Zirkus Springling** (☎ *9340715*)
Da capo: Weihnachtsgaudi. 16.00
Wolfener Str. 2b

**Galli-Theater** (☎ *27596973*)
Snow White. In englischer Sprache, ab 4 J. 14.00; Schneewittchen. Ab 4 J. 16.00 Oranienburger Str. 32

**Jüdisches Museum** (☎ *25993300*)
Dreidel, dreh dich!: Chanukka-Spaß für die ganze Familie. Spielen, Basteln, Dreidelspiele. 14.00-17.00 Lindenstr. 9-14

**Kappedeschle Kasperltheater** (☎ *7812633*)
Kaspers lustiger Weihnachtsbaum. Mit Norberts Kinderband. 16.00 Schustehrusstr. 3

**Klax-Familiencafé**
Weihnachtswerkstatt mit Familienbrunch und kreativen Mitmach-Aktionen für Kinder. 10.00-12.00 Langhansstr. 74 b

**Ökowerk** (☎ *3000050*)
Spuren erspähen und einen Wildnispfad selbst anlegen. 11.00; Baumschmuck handgemacht. 11.30-15.30 Teufelsseechaussee 22-24

**Saalbau Neukölln** (☎ *68093779*)
Rette Pluto oder Teremók II. Kindermusical. 16.00 Karl-Marx-Str. 141

**Schiller-Theater-Werkstatt**
Grips-Theater: schwarzweißLila. Ab 10 J., Karten: 39747477. 16.00 Bismarckstr. 110

**Schlot** (☎ *4482160*)
Jazz for Kids: Rhythmix. Familiennachmittag, von 5-15 J. 16.00 Chausseestr. 18

**Tempodrom** (☎ *61101313*)
Benjamin Blümchen. Musical, Karten: 69533885. 14.00 Möckernstr. 10

### LAUTSPRECHER

**Deutsches Theater** (☎ *28441225*)
Gysi trifft Zeitgenossen. 11.00 Schumannstr. 13 a

**Maxim Gorki Theater** (☎ *20221115*)
Kosmos und Mensch: Organtransplantation im Wandel der Zeit. Vortrag von Ulrich Frei. Information: 20221115. 11.00 Am Festungsgraben 2

**Renaissance-Theater** (☎ *3124202*)
Berliner Lektionen: The Uses of Memory in Architecture. Vortrag des Architekturkritikers Deyan Sudjic mit Simultanübersetzung, Einführung: Joachim Sartorius. 11.30 Knesebeckstr. 100


Erste Veranstaltung der
**jour-fixe-berlin-Reihe**
zum Thema „**Krieg**"
am **Montag 3. Dezember 2007**
im Kulturhaus Mitte, 19.30 Uhr,
Auguststraße 21,
10117 Berlin.
Eintritt frei.
**www.jourfixe.net**
Vortrag und Diskussion:
**Wolfgang Kaleck** (Berlin)
Kriegsrecht, Feindstrafrecht, Folter


# THEATER vorschau

**Samstag, 1. Dezember**

| | Telefon | Zeit | |
|---|---|---|---|
| **Grips Theater** | 39747477 | **16.00** | **Prima Klima** |
| (Schiller-Werkstatt) | | **19.30** | **3plus1 (Gastkonzert)** |
| **sophiensaele** | 2835266 | **20.00** | **Verschwinden** |
| **Maxim Gorki Theater** | 20221115 | **19.30** | **Kabale und Liebe** |
| | | **20.00** | **Die fetten Jahre sind vorbei** |
| **Schaubühne** | 890023 | **20.00** | **Ein Sommernachtstraum** |
| | | **20.30** | **Deutschlandsaga - Die 50er Jahre** |
| **Deutsches Theater** | 28441225 | **19.30** | **Einsame Menschen** |
| (Box) | | **20.30** | **Motortown** |
| **Schaubude Berlin** | 4234314 | **20.00** | **Robinson Crusoe** |
| **Berliner Ensemble** | 28408155 | **19.30** | **Die Dreigroschenoper** |
| | | **20.00** | **Biedermann u. die Brandstifter** |
| **Hebbel am Ufer (1)** | 25900427 | **19.00** | **Chic Point – Fashion for Israeli Checkpoints** |
| | | **19.30** | **That night follows day** |
| **Hebbel am Ufer (2)** | 25900427 | **20.00** | **The Psychogeography of loose associations** |
| | | **22.00** | **Bikya** |
| **Hebbel am Ufer (2/WAU)** | 25900427 | **19.00** | **TVZero 123** |
| **Hebbel am Ufer (3)** | 25900427 | **16.00** | **Meeting Points 5** |
| **Ballhaus Ost** | 47997474 | **20.00** | **Bei mir** |
| **theater89** | 2824656 | **20.00** | **Effis Nacht** |
| **Theater an der Parkaue** | 55775252 | **16.00** | **Max und Moritz (ab 7)** |

**Morgen, 2. Dezember**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Grips Theater** | 39747477 | **16.00** | **Prima Klima** |
| (Schiller-Werkstatt) | | **16.00** | **schwarzweißLila** |
| **sophiensaele** | 2835266 | **20.00** | **Verschwinden** |
| **Maxim Gorki Theater** | 20221115 | **11.00** | **Kosmos und Mensch** |
| | | **16.00** | **Die feuerrote Blume** |
| | | **20.00** | **Fräulein Smillas Gespür für Schnee** |
| **Schaubühne** | 890023 | **12.00** | **Streitraum** |
| | | **19.30** | **Deutschlandsaga - Die 50er Jahre** |
| | | **20.00** | **Ein Sommernachtstraum** |
| **Deutsches Theater** | 28441225 | **19.30** | **Endspiel** |
| (Box) | | **20.30** | **Dantons Tod** |
| **Schaubude Berlin** | 4234314 | **20.00** | **Robinson Crusoe** |
| **Berliner Ensemble** | 28408155 | **16.00** | **Pfffft oder Der letzte Tango am Telefon** |
| | | **19.30** | **Die Dreigroschenoper** |
| **Komödie am Ku'damm** | 437200918 | **20.00** | **Theatersport Berlin / Bühnenpiraten** |
| **theaterkapelle10245** | 40984300 | **20.00** | **Weil Morgen gestern war** |
| **Theater an der Parkaue** | 55775252 | **16.00** | **Max und Moritz (ab 7)** |

**Übermorgen, 3. Dezember**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Grips Theater** | 39747477 | **10.00** | **Prima Klima (ab 8)** |
| (Schiller-Werkstatt) | | **11.00** | **schwarzweißLila (ab 10)** |
| **sophiensaele** | 2835266 | **19.00** | **Jour fixe** |
| **Maxim Gorki Theater** | 20221115 | **19.30** | **Maria Magdalena** |
| | | **20.00** | **Der gute Mensch von Sezuan** |
| **Schaubühne** | 890023 | **20.00** | **Das letzte Band** |
| **Deutsches Theater** | 28441225 | **19.30** | **Minna von Barnhelm** |
| **Admiralspalast** | 437200918 | **20.00** | **Theatersport Berlin** |
| **theaterkapelle10245** | 40984300 | **21.00** | **La Notte nach Dino Campana von P.M. Waschkau** |
| **Theater an der Parkaue** | | **10.00** | **Meilen & Meer (ab 5)** |
| | 55775252 | **10.00** | **Schwanenweiß (ab 11)** |
| | | **18.00** | **Leben des Galilei (ab 15)** |

Werben auch Sie in unserem Theaterkasten!
Telefon (030) 259 02 314 oder anzeigen@taz.de


**Arbeiten in Dänemark!!!**
Der dänische Arbeitsmarkt ist zur Zeit einer der dynamischsten in der Europäischen Union. In vielen Branchen fehlen Fachleute. Beschäftigte erzielen bei geringen Lohnnebenkosten Spitzenvergütungen. Frauen und Männer können sich in Informationsveranstaltungen, die mit dem dänischen Vermittlungspartner in Berlin durchgeführt werden, einen Überblick über Arbeitsplätze verschaffen.
**Berufsgruppen:** Technische Berufe, Sozial- und Gesundheitswesen, IT-Berufe, Hotel- und Gastronomiegewerbe, Bauhandwerk (alle Berufe), Tierpfleger, Gärtner, Bäcker, Kraftfahrer
**Info! Wann, wo, wer?**
**Termin:** **5. Dezember 2007 um 9:00, 11:00 und 15:00 Uhr**
pro futura e.V.
Storkower Str. 139 b
10407 Berlin
neben dem JobCenter Pankow
**Dänischer Vermittlungsträger:** "VUC Sonderjylland" Projektkoordination: Uwe Jessen Tel.: (+45) 73 61 33 33
**pro futura e.V.** Projektkoordination: Angela Dittmer Tel.: 030 - 44 33 09 10 www.profutura.eu
QUALITÄTS-MANAGEMENT Wir sind zertifiziert Reg.-Nr. 90206150



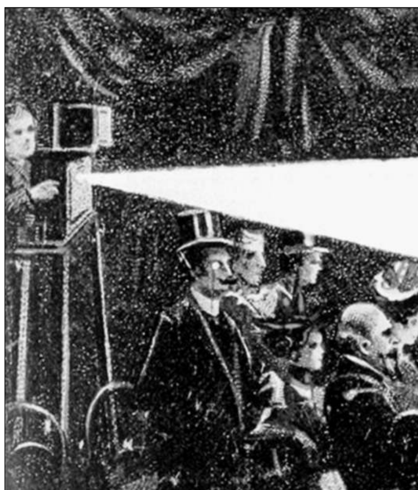
HEUTE 01. DEZ 18:00
RUSSISCHES HAUS
RUSSISCHES SPIEL
20:00 DER VATER
RUSSISCHE FILMWOCHE IN BERLIN
KINO ARSENAL
ZWEI IN EINEM 19:30



Kunstkalender 2008
zum Thema „grenzenlos - kreativ"
Werke von Kindern und Jugendlichen
farbig, 47 x 47 cm, deutsch/türkisch
erhältlich im Kreativ- u. Bildungszentrum die gelbe Villa
Tel. (030) 76 76 50 11 oder ruth@die-gelbe-villa.de
Jede Spende unterstützt unsere kostenlosen Angebote für junge Menschen!

# KINOS VON A-Z

## Das komplette Kinoprogramm für Berlin und Potsdam



Ein kleiner Angriff der Vergangenheit auf die Gegenwart des Kinos, oder halt einfach ein historischer Schauunterricht: mit der damaligen Kinotechnik und dem Mann am Klavier, der zu einer Handvoll Stummfilmen die Musik macht. „Kino wie vor 100 Jahren" präsentiert Cinema mobile jetzt am Sonntag an gleichfalls geschichtsträchtigem Ort, dem Kutschenstall des Fuhrunternehmers Schöne am Neuköllner Richardplatz 18. Und kosten tut das Kintopp-Vergnügen noch nicht einmal einen Groschen wie einst. Sondern gar nichts.

**„Kino wie vor 100 Jahren": Kutschen Schöne, So., 18 Uhr**

### ■ CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

**Broadway,** ☎ 26550276 **•A** Die drei Räuber *14.15;* Ratatouille *16.00;* Liebesleben *18.00, 20.45;* **•B** Ausgerechnet Bulgarien: Angelika Schrobsdorf und ihre Familie *15.30;* Abbitte *17.30, 20.15;* Hände weg von Mississippi *So 13.30;* **•C** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.00, 16.00;* 4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage *18.00, 20.30;* **•D** Morgen, Findus, wird's was geben *14.00;* Meine schöne Bescherung *15.45, 20.30;* Auf der anderen Seite *18.00;*
**Bundesplatz-Studio,** ☎ 8533355 Geliebte Jane *18.30;* Zusammen ist man weniger allein *20.30;* Das Leben der Anderen *So 16.00;*
**Cinema Paris,** ☎ 8813119 Das Reichsorchester *13.00;* Nichts als Gespenster *15.00, 17.45, 20.30;* Matinee: Odette Toulemonde (OmU) *So 11.00;*
**Delphi,** ☎ 3121026 Persepolis *16.00, 18.15, 20.30;* Heimatklänge *So 14.00;*
**Eva-Lichtspiele,** ☎ 92255305 Ratatouille *13.00, 15.30;* Odette Toulemonde *18.00;* Auf der anderen Seite *20.30;* Matinee: Geliebte Jane *So 11.00;*
**Film-Palast,** ☎ 8838551 Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *15.30, 17.45, 20.15, Sa 22.30;*
**Filmkunst 66,** ☎ 8821753 **•1** Zusammen ist man weniger allein *Sa 15.30;* Von Löwen und Lämmern *18.15, 20.30, Sa 22.30;* Saint Jacques…Pilgern auf französisch *So 15.30;* **•2** One – Der Film *Sa 15.30;* Bis zum Ellenbogen *17.45, 20.00, Sa 22.15;* Hänsel und Gretel (1981) *So 15.00;*
**Die Kurbel,** ☎ 88915998 **•1** Ratatouille *12.00, 14.30;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *12.00, 14.00, 17.00;* Morgen, Findus, wird's was geben *12.00, 13.30, 15.00;* American Gangster *16.00, 19.00, 22.15;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *17.00, 19.30, 22.00;* Gefahr und Begierde *19.00, 22.15;*
**Neue Kant Kinos,** ☎ 3199866 **•1** Bruno Manser: Kampf um den Regenwald *15.15, 17.30;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *19.45, 22.30;* **•2** Das singende, klingende Bäumchen *15.00;* Hoppet – Hoffnung *17.00, 19.00;* Die Ermordung des Jesse James durch den Feigling Robert Ford *21.00;* **•3** Import Export (2007) *15.00;* Wir sagen Du! Schatz *17.45, 20.00;* En La Cama – En la cama *22.15;* **•4** Du bist nicht allein *15.15;* Der Mann von der Botschaft *17.15, 19.30;* Jagdhunde *21.45;* **•5** Schöner Leben *15.30, 17.45;* WWGW – Weißt was geil wär…?! *22.15, Sa 20.00;*
**UCI Kinowelt Zoo Palast,** ☎ 25414777 **[1-9]** Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *12.30, 16.00, 20.00, 23.00;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *12.30, 15.00;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *12.30, 15.00, 17.30, 20.15, 23.00;* Lissi und der wilde Kaiser *12.45, 15.00;* Es war k'einmal im Märchenland *12.45, 15.15;* Der Kindergarten-Daddy 2: Das Feriencamp *13.00;* Ratatouille *14.45, 17.30;* Die Legende von Beowulf *14.45, 17.30, 20.15, 23.15;* Die Gebrüder Weihnachtsmann *14.50, 17.40;* American Gangster *16.00, 19.30, 23.00;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *17.15, 20.15, 23.15;* Machtlos *17.20;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *17.30, 20.15, 23.15;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *20.15;* Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird *20.20;* Meine schöne Bescherung *20.30;* Die Todeskandidaten *22.45;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *23.00;* Von Löwen und Lämmern *23.00;*

### ■ FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

**Babylon Kreuzberg,** ☎ 61609693 **•A** Heimatklänge *18.00;* Abbitte – Atonement (OmU) *20.00;* Bis zum Ellenbogen *Sa 22.30;* **•B** Wir sagen Du! Schatz *17.15;* Bis zum Ellenbogen *19.30;* Auf der anderen Seite *Sa 21.30;*
**Eiszeit,** ☎ 6116016 **•1** Die Ermordung des Jesse James durch den Feigling Robert Ford *16.00, So 19.30;* Puppen aus Ton – Arais al-tein (OmU); in Anw. d. Reg. *Sa 20.00;* Ghost on the Highway: A Portrait of Jeffrey Lee Pierce and the Gun Club (OV) *22.00;* **•2** Die kleine Hexe *16.00;* Takva – Gottesfurcht (OmU) *18.00, 21.45;* Der Mann von der Botschaft *20.00;*
**fsk am Oranienplatz,** ☎ 6142464 **•1** Persepolis (OmU) *15.45, 18.00, 20.00, 22.00;* **•2** 4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage – 4 luni, 3 saptamini si 2 zile (OmU) *16.00, 18.15, 20.30, 22.45;*
**Intimes,** ☎ 29664633 Könige der Wellen *16.00;* Zusammen ist man weniger allein *18.00;* Yella *20.00;* Schwarze Schafe (2007) *22.00;*
**Moviemento,** ☎ 6924785 **•1** Hotel Very Welcome *14.15, 16.15, 18.15, 20.15, 22.15, Sa 23.59;* **•2** Hände weg von Mississippi *14.00;* Die Weihnachtsgans Auguste u. a. *16.00;* Ein fliehendes Pferd *17.15;* Jagdhunde *19.15;* Prinzessinnenbad *21.15;* Joe Strummer: The Future Is Unwritten (OmU) *Sa 23.15;* **•3** Bruno Manser: Kampf um den Regenwald *15.45, 20.00;* Bab'Aziz: Der Tanz des Windes (OmU) *18.00;* Immer nie am Meer *22.00, Sa 23.59;*
**Sputnik (höfe am südstern),** ☎ 6941147 **•1** Hoppet – Hoffnung *15.00, 17.00;* Yella *18.30;* Gefahr und Begierde *20.00;* Schwarze Schafe (2007) *22.30;* **•2** Yella *15.00;* Schwarze Schafe (2007) *17.00;* Zusammen ist man weniger allein *18.30, 22.00;* Von Löwen und Lämmern *20.15;*
**Tilsiter-Lichtspiele,** ☎ 4268129 Wege in die Nacht *18.15, So 22.00;* Stellas Versuchung *So 20.00;*
**UCI Kinowelt Friedrichshain,** ☎ 42204220 **•1** Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *14.00, 17.00, 20.00, Sa 23.00;* Morgen, Findus, wird's was geben *14.00;* Könige der Wellen *14.15;* Ratatouille *14.15, 17.15;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.15, 17.00;* Lissi und der wilde Kaiser *14.30;* Es war k'einmal im Märchenland *14.30;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.30, 17.15, 20.15, Sa 23.00;* American Gangster *16.00, 19.30, Sa 23.00;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *17.00, 20.00, Sa 23.00;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *17.15, 20.15, Sa 23.00;* Die Legende von Beowulf *17.15, 20.15;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *20.00;* Die Todeskandidaten *20.00, Sa 23.00;* Machtlos *Sa 23.00;* 30 Days of Night *Sa 23.00;*
**Yorck,** ☎ 78913240 **•1** Meine schöne Bescherung *17.15, 19.30, 21.45, So 15.00;* **•2** Nichts als Gespenster *17.15, 20.00, Sa 22.40;* Ronja Räubertochter *So 15.00;*

### ■ LICHTENBERG-HOHENSCHÖNHAUSEN

**CinemaxX Hohenschönhausen,** ☎ 01805/24636299 **•1** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *15.00, 17.30;* Die Legende von Beowulf *20.00, Sa 22.45;* **•2** Lissi und der wilde Kaiser *15.00, 17.30;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *20.00;* Seed (2007) *Sa 22.45;* **•3** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *15.00, 17.30, 20.15, Sa 23.00;* **•4** Ratatouille *14.45, 17.30;* Machtlos *20.15, Sa 23.00;* **•5** Schwerter des Königs: Dungeon Siege *14.45, 17.30, 20.15, Sa 23.00;* **•6** Morgen, Findus, wird's was geben *14.45;* American Gangster *16.30, 19.45, Sa 23.00;* **•7** Könige der Wellen *Sa 15.00;* Meine schöne Bescherung *17.15, 20.00;* 30 Days of Night *Sa 22.45;* Preview: Mr. Magoriums Wunderladen *So 15.00;* **•8** Es war k'einmal im Märchenland *15.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *17.30, 20.00, Sa 22.45;* **•9** Der Kindergarten-Daddy 2: Das Feriencamp *15.00;* Abbitte *17.15, 20.00, Sa 23.00;*

### ■ MARZAHN-HELLERSDORF

**CineStar Hellerdorf,** ☎ 01805/118811 **•1** Lissi und der wilde Kaiser *14.30, 17.00, 19.45, So 11.15;* Halloween (2007) *Sa 22.30;* **•2** Die drei Räuber *14.30, So 11.15;* Die Legende von Beowulf *17.00, 19.45, Sa 22.30;* **•3** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.30, 17.15, 20.00, Sa 22.45, So 11.45;* **•4** Die Wilden Kerle 4 – Der Angriff der Silberlichten *14.15, So 11.45;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *17.00, 19.45, Sa 22.45;* **•5** Stellungswechsel *14.30;* Meine schöne Bescherung *17.15, 20.00;* 30 Days of Night *Sa 22.30;* **•6** Chuck und Larry: Wie Feuer und Flamme *14.15;* Von Löwen und Lämmern *17.15;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *20.15, Sa 23.00;* **•7** Könige der Wellen *14.15, So 11.30;* Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *17.00, 19.45, Sa 22.45;* **•8** Es war k'einmal im Märchenland *14.15, So 11.30;* Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird *17.30, 20.15, Sa 23.00;* **•9** Ratatouille *14.15, 17.00, So 11.30;* Die Todeskandidaten *20.15, Sa 23.00;* **•10** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.30, 17.00, So 11.15;* American Gangster *19.30, Sa 23.00;* **•11** Morgen, Findus, wird's was geben *14.45, So 11.15;* Abbitte *16.45, 19.45;* Zimmer 1408 *Sa 22.45;* **•12** Harry Potter und der Orden des Phönix *14.15, So 11.15;* Mörderischer Frieden *17.15, 20.15;* Machtlos *Sa 23.00;*
**Kino Kiste,** ☎ 9987481 Hände weg von Mississippi *13.55;* Winky will ein Pferd *15.35;* Ein fliehendes Pferd *Sa 17.10, 23.00, So 19.30;* Wächter des Tages *21.20, Sa 18.50, So 17.10;*
**UCI Kinowelt am Eastgate,** ☎ 93030260 **•1** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *12.30, 15.00, 17.30, 20.15, Sa 23.00;* **•2** Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *12.00, 14.45, 17.30, 20.15, Sa 23.00;* **•3** Könige der Wellen *12.00, 14.15;* American Gangster *16.30, 19.45, Sa 23.00;* **•4** Tell (2007) *12.15;* Die Legende von Beowulf *14.30, 17.15, 20.00, 22.45;* **•5** Lissi und der wilde Kaiser *12.30, 14.30, 16.30, 18.30;* Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird *20.30, Sa 23.00;* **•6** Ratatouille *12.30, 15.00, 17.30;* Die Todeskandidaten *20.10, Sa 22.45;* **•7** Morgen, Findus, wird's was geben *12.30;* Es war k'einmal im Märchenland *15.00;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *17.00, 20.00, Sa 23.00;* **•8** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *12.30, 15.00;* Machtlos *17.30;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *20.15;* Von Löwen und Lämmern *Sa 23.00;*

### ■ MITTE

**Acud,** ☎ 44359498 **[1-2]** Die Oligarchen (OmU) *17.00;* Sicko *18.00, 20.00;* Import Export (2007) *19.00;* Anderland *21.30;* Immer nie am Meer *22.15;*
**Alhambra,** ☎ 0180/5050311 **[1-7]** Lissi und der wilde Kaiser *13.00, 15.15;* Ratatouille *13.00, 15.20;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *13.00, 15.15, 17.30;* Könige der Wellen *13.00;* Die Legende von Beowulf *13.45, 17.30, 20.00, Sa 23.00;* Beyaz melek – Weißer Engel (OmU) *14.00, 17.00, 20.00, Sa 22.45;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *14.00, 17.00, 20.00, Sa 22.45;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *15.15, 17.45, 20.15;* American Gangster *16.30, 19.45, Sa 23.00;* Abbitte *17.50, 20.25;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *20.00, Sa 22.45;* Machtlos *Sa 22.45;* 30 Days of Night *Sa 23.00;*
**Arsenal,** ☎ 26955100 **•1** European Film Academy Short Film 2007 – Prix UIP: Kurzfilmprogramm *Sa 15.30;* Ulrike Ottinger-Retrospektive: Die Betörung der blauen Matrosen *Sa 19.00;* Ulrike Ottinger-Retrospektive: Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse; in Anw. d. Reg. u. d. Darst. *Sa 21.00;* Kurzfilme von Bert Haanstra *So 16.00;* Ulrike Ottinger-Finissage: Zwölf Stühle (2004); m. Einf. u. anschl. Disk. m. d. Reg. *So 19.00;* **•2** Kurzfilme von Bert Haanstra *Sa 17.00;* Russische Filmwoche: Dva v odnom – Zwei in Einem (OmÜb) *Sa 19.30;* Magical History Tour in 365 Filmen, (29): Avantgarde-Programm I *Sa 21.45;* Russische Filmwoche: Puteshestvie s domashnimi zhivotnymi – Reise mit Haustieren (OmÜb) *So 19.30;* Magical History Tour in 365 Filmen, (30): Avantgarde-Programm II *So 21.30;*
**Babylon Mitte,** ☎ 2425969 **•1** Astrid Lindgren: Lotta aus der Krachmacherstraße *Sa 16.00;* Kurzfilmpremiere: Morgenrot; in Anw. d. Reg. *Sa 16.30;* Around the World in 14 Films: Dreams of Dust; m. Vorfilm u. Gast *Sa 17.00;* Around the World in 14 Films: 13 (Tzameti) (OmenglU) *Sa 17.30;* Rosa von Praunheim: Vor Transsexuellen wird gewarnt *Sa 18.00;* Around the World in 14 Films: California Dreamin'; m. Vorfilm u. Gast *Sa 19.15;* Around the World in 14 Films: Man Push Cart – Auf den Straßen New Yorks (OmenglU), m. Vorfilm *Sa 19.30;* Rosa von Praunheim: Der Einstein des Sex – Leben und Werk des Dr. M. Hirschfeld *Sa 20.00;* Around the World in 14 Films: Opera Jawa, m. Vorfilm *Sa 21.30;* Rosa von Praunheim: Männer, Helden und schwule Nazis *Sa 22.00;* Around the World in 14 Films: El violin – Die Violine (OmenglU); m. Vorfilm u. Gast *Sa 22.15;* Astrid Lindgren: Ferien auf Saltkrokan – Der verwunschene Prinz *So 14.00;* Kinderwagenkino: Sicko *So 14.00;* Making Off: Preview: Arna's Children – Arnas Kinder (OmU), in Anw.d. Reg. *So 15.00;* Astrid Lindgren: Pippi außer Rand und Band *So 16.00;* Cinema aperitivo: Die Nacht von San Lorenzo – La notte di San Lorenzo (OmenglU) *So 16.00;* Rosa von Praunheim: Kurzfilme von 1967 bis heute *So 18.00;* Around the World in 14 Films: Opera Jawa; m. Vorfilm u. Gast *So 18.00;* Around the World in 14 Films: El violin – Die Violine (OmenglU), m. Vorfilm *So 18.15;* Rosa von Praunheim: Neurosia – 50 Jahre pervers *So 20.00;* Around the World in 14 Films: California Dreamin', m. Vorfilm *So 20.15;* Around the World in 14 Films: Man Push Cart – Auf den Straßen New Yorks (OmenglU); m. Vorfilm u. Gast *So 20.30;* Rosa von Praunheim: Für mich gab's nur noch Fassbinder *So 22.00;*
**Balazs,** ☎ 2409146 Schwedisch für Fortgeschrittene *Sa 16.00;* Sicko *18.00;* Odette Toulemonde *20.15;* Matinee: Die Töchter des chinesischen Gärtners *So 12.00;* Das Mädchen, das die Seiten umblättert *So 14.00;* Sie sind ein schöner Mann *So 16.00;*
**Central,** ☎ 28599973 **•1** Kreuzzug in Jeans *15.00;* Schwarze Schafe (2007) (DFmenglU) *Sa 18.00;* Three Burials: Die drei Begräbnisse des Melquiades Estrada – The Three Burials of Melquiades Estrada (OmU) *20.00;* Gegen die Wand (DFmenglU) *22.15;* Kurzfilmprogramm: 12 x Deutschland *So 17.00;* **•2** The Failure of Beauty – Dead Chickens *15.30;* Der Himmel über Berlin (DFmenglU) *Sa 17.00;* Dinner with Murakami (OmenglU) *19.15;* Schwarze Schafe (2007) (DFmenglU) *20.30;* Three Burials: Die drei Begräbnisse des Melquiades Estrada – The Three Burials of Melquiades Estrada (OmU) *22.30;* Ich habe euch nicht vergessen: Simon Wiesenthals Leben und Vermächtnis *So 17.00;*
**CineKidz Familienkino in der Kindercity im Alexa,** ☎ 307843915 Morgen, Findus, wird's was geben *11.00;* Ratatouille *13.00, 16.00;*
**CinemaxX Potsdamer Platz,** ☎ 01805/24636299 **•1** Ratatouille *13.45, 16.30;* American Gangster *19.30, 23.00;* **•2** Morgen, Findus, wird's was geben *14.30, So 11.00;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *16.45, 19.45, 22.45;* **•3** American Gangster *13.15, 17.00, 20.30;* **•4** Schwerter des Königs: Dungeon Siege *13.30, 16.30, 19.45, 23.00;* **•5** Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *14.00, 17.00, 20.00, 23.00;* **•6** Könige der Wellen *13.30;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: 13 game sayawng – 13 Beloved (OmenglU) *Sa 16.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *17.00, 20.00, So 23.00;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: Moon to – Protege (OmenglU) *Sa 18.15;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: Highlander: The Search for Vengeance (OV) *Sa 20.30;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: Faet – Alone (OmenglU) *Sa 22.15;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: Muk gong – A Battle of Wits (OmenglU) *So 16.00;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: Dao huo xian – Flash Point (OmenglU) *So 18.45;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: Ekusu kurosu: Makyo densetsu – XX (OmenglU) *So 20.45;* Fantasy Filmfest: Focus Asia Nights: Soo: Revenge For a Twisted Fate (OmenglU) *So 22.30;* **•7** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.00, 17.00, 20.00, 23.00;* **•8** Die Gebrüder Weihnachtsmann *14.30, 17.30;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *21.00;* **•9** Abbitte *13.45, 16.45, 19.45, 22.45;* **•10** Von Löwen und Lämmern *17.40, 20.10, Sa 15.10;* Die Todeskandidaten *22.45;* Preview: Mr. Magoriums Wunderladen *So 15.00;* **•11** Es war k'einmal im Märchenland *14.30, So 11.00;* Nichts als Gespenster *16.40, 19.40, 22.40;* **•12** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.45, 17.15, So 11.00;* 30 Days of Night *20.00, 22.45;* **•13** Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird *13.45, 16.45, 19.45, 22.30;* **•14** Lissi und der wilde Kaiser *13.00, 15.20, 17.40, 20.00;* Das Bourne Ultimatum *22.30;* **•15** Der Kindergarten-Daddy 2: Das Feriencamp *14.00;* Ratatouille *19.45, 22.45, So 11.00;* **•16** Across the Universe *14.00;* Bis zum Ellenbogen *17.15;* Machtlos *20.00, 23.00;* **•17** Der Sternwanderer *13.50, 16.50;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *19.50;* Die Ermordung des Jesse James durch den Feigling Robert Ford *22.50;* **•18** Königreich Arktis *13.00;* Meine schöne Bescherung *15.30, 18.00, 20.30;* Mörderischer Frieden *23.00;* **•19** Hoppet – Hoffnung *15.00;* Die Legende von Beowulf *17.15, 20.00, 22.45;*
**CineStar CUBIX Filmpalast Alexanderplatz,** ☎ 01805/118811 **•1** Es war k'einmal im Märchenland *15.45, So 11.15, 13.45;* Lissi und der wilde Kaiser *18.00;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt (Audiodes.) *20.00, 23.00;* **•2** Die Gebrüder Weihnachtsmann *13.45, 16.45, So 11.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *22.45, Sa 19.30;* American Gangster *So 19.30;* **•3** Ratatouille *13.45, 16.45, So 11.15;* Von Löwen und Lämmern *19.30;* American Gangster *22.45;* **•4** Der Sternwanderer *13.45, So 11.00;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *16.45, 19.30, 22.30;* **•5** Meine schöne Bescherung *14.00, 19.45, So 11.30;* Across the Universe *16.45;* Machtlos *22.45;* **•6** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.30, So 12.00;* Die Legende von Beowulf *17.00, 20.15, 23.00;* **•7** Könige der Wellen *14.30, So 12.00;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *17.00, 20.00, 23.00;* **•8** Lissi und der wilde Kaiser *13.45, So 11.30;* American Gangster *16.00, Sa 19.30;* 30 Days of Night *23.00;* Preview: An ihrer Seite *So 19.00;* **•9** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.15, 17.15, 20.00, 23.00, So 11.30;*
**CineStar im Sony Center,** ☎ 26066260 **•1** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel (OV) *14.00;* King of California (OV) *16.15;* Von Löwen und Lämmern – Lions for Lambs (OV) *18.30, 20.45;* Across the Universe (OV) *23.00;* **•2** 11th Hour – 5 vor 12 – The 11th Hour (OV) *14.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert – The Heartbreak Kid (OV) *16.00;* Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird (OV) *18.30, 20.45, 23.15;* **•3** Mein Kind vom Mars – Martian Child (OV) *15.00;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel (OV) *17.30, 20.15, 22.45;* **•4** Der Sternwanderer – Stardust (OV) *14.45;* Mr. Brooks – Der Mörder in Dir (OV) *17.00, 20.00, 22.45;* **•5** Abbitte – Atonement (OV) *19.45, Sa 14.30;* Die Legende von Beowulf – Beowulf (OV) *17.15, 22.30;* Reise-Doku: Ägypten *So 14.00;* **•6** Ratatouille (OV) *14.15, 16.45;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert – The Heartbreak Kid (OV) *Sa 19.30;* Die Todeskandidaten – The Condemned (OV) *23.00;* Gefahr und Begierde – Se jie (OmenglU) *So 19.30;* **•7** Die Gebrüder Weihnachtsmann – Fred Claus (OV) *14.30, 17.00;* Machtlos – Rendition (OV) *19.30;* American Gangster (OV) *22.15;* **•8** Es war k'einmal im Märchenland – Happily N'Ever After (OV) *14.00;* American Gangster (OV) *16.00, 19.30;* 30 Days of Night (OV) *23.00;*
**CineStar IMAX im Sony Center,** ☎ 26066260 Urgiganten der Meere *10.30, Sa 16.30, 18.30, So 14.30;* Wunder der Tiefe 3-D – Meer Erleben! *11.30, Sa 14.30, 17.30, So 15.30;* Dinosaurier 3-D *12.30;* Wild Safari 3-D *13.30;* Der Schneemann gegen Santa Clause – 3-D *Sa 15.30, So 16.30;* Das Geisterschloss – Haunted Castle 3-D *19.30;* 3D: Die Legende von Beowulf *20.30, Sa 23.00, So 17.30;*
**Filmrauschpalast,** ☎ 3944344 Schwarze Schafe (2007) *20.00, 22.00;*
**Hackesche Höfe,** ☎ 2834603 **•1** Takva – Gottesfurcht (OmU) *15.30, 17.45;* Hotel Very Welcome *20.00, 22.00, So 13.00;* Klassik im Kino: Matinee: Hänsel und Gretel (1981) *So 11.00;* **•2** 11th Hour – 5 vor 12 *15.45;* Bruno Manser: Kampf um den Regenwald *17.45, So 11.00;* Liebesleben – Liebesleben (OmU) *20.00, 22.30, So 13.00;* **•3** Heimatklänge *15.00;* Import Export (2007) *17.00;* Auf der anderen Seite *19.45, 22.15, So 12.00;* **•4** Das Erbe der Bergler *15.00, 17.15, So 11.00;* Jagdhunde *19.30;* La Leon (OmU) *21.30, So 13.00;* **•5** Du bist nicht allein *15.15, So 13.00;* Der Mann von der Botschaft *17.15, 19.30, So 11.00;* Gefahr und Begierde *21.45;*
**High End 54 im Tacheles,** ☎ 2831498 **•1** Trade – Willkommen in Amerika *16.00;* Yella *18.00, 22.00;* Zusammen ist man weniger allein *20.00;* **•2** Schwarze Schafe (2007) *16.00, 20.00, 22.00;* Ein fliehendes Pferd *18.00;*
**International,** ☎ 24756011 Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird *14.30, Sa 22.00, So 22.15;* Nichts als Gespenster *16.45, 19.30;* Matinee: Die Prophezeihungen von Celestine *So 11.30;*
**Kino & Cafe am Ufer,** ☎ 46507139 Gerald Hüther: Brainwash, Teil II *Sa 18.00;* Unterwegs in die nächste Dimension *20.30;* Gerald Hüther: Brainwash, Teil III *So 18.00;*
**Kino im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur,** ☎ 20302320 Russische Filmwoche: Russkaya igra – Russisches Spiel (OmU); anschl. Treffen m. Filmschaff. *Sa 18.00;* Russische Filmwoche: Otez – Der Vater (OmU); anschl. Treffen m. Filmschaff. *Sa 20.00;* Russische Filmwoche: Kuka (OmU); anschl. Treffen m. Filmschaff. *So 18.00;* Russische Filmwoche: Lubov morkov – Liebe, Lust und Frust (OmU); anschl. Treffen m. Filmschaff. *So 20.00;*
**Nickelodeon,** ☎ 30872372 Es ist ein Elch entsprungen *14.00;* Pettersson und Findus *16.00;* Wer früher stirbt ist länger tot *17.30;* Tuyas Hochzeit *19.30;* Die Ermordung des Jesse James durch den Feigling Robert Ford *21.30;*
**Z-inema,** ☎ 28389121 King Kong und die weiße Frau – Die rekonstruierte Version *So 21.00;*
**Zeughauskino,** ☎ 20304770 Sonderprogramm: Schachnovelle *Sa 21.30;* Film im Herzen Europas: Die Stunde der Versuchung, m. Einf. *So 19.00;* Film im Herzen Europas: Schweik's New Adventures (OV) *So 21.00;*

### ■ NEUKÖLLN

**Karli – Multiplex in den Neukölln Arcaden,** ☎ 01805050644 **[1-9]** Könige der Wellen *13.30, 15.30;* Lissi und der wilde Kaiser *13.30, 15.20;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *13.45, 15.45, 17.45;* Die Gebrüder Weihnachtsmann *13.45, 17.15;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *14.00, 17.00, 20.00, Sa 23.00;* Beyaz melek – Weißer Engel (OmU) *14.00, 17.00, 20.15, Sa 23.00;* Ratatouille *14.15, 17.00, 20.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *14.30, 17.15, 20.00, Sa 22.45;* Die Legende von Beowulf *15.00, 17.30, 20.00, Sa 22.30;* American Gangster *16.15, 19.30, Sa 22.45;* Takva – Gottesfurcht (OmU) *17.30, 20.00, Sa 22.15;* Machtlos *20.00, Sa 22.45;* Der Sternwanderer *20.00;* 30 Days of Night *Sa 22.30;* Halloween (2007) *Sa 22.45;*
**Neues Off,** ☎ 62709550 Free Rainer – Dein Fernseher lügt *17.30, 20.15, Sa 22.45, So 15.00;*
**Passage,** ☎ 68237018 **•1** Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *15.00, 17.45, 20.30, Sa 23.00;* **•2** Meine schöne Bescherung *16.00, 18.15, 20.30, Sa 22.30;* **•3** 4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage *14.45, 17.15, 20.00, Sa 22.45;* **•4** Liebesleben *14.45, 17.15, 20.00, Sa 22.45;*
**Rollberg,** ☎ 62704645 **•1** Persepolis *16.15, 18.30, 20.45;* **•2** American Gangster *17.15, 20.30;* **•3** Ratatouille *15.15;* Auf der anderen Seite *17.45, 20.15;* **•4** Abbitte *17.15, 20.00;* **•5** Hände weg von Mississippi *15.15;*
**UCI Kinowelt Gropius Passagen,** ☎ 66681234 **•1** Lissi und der wilde Kaiser *12.30;* Ratatouille *14.45, 17.30;* Meine schöne Bescherung *20.15;* 30 Days of Night *Sa 23.00;* **•2** Es war k'einmal im Märchenland *12.30;* Die Gebrüder Weihnachtsmann *14.30, 17.15;* Machtlos *20.00;* Von Löwen und Lämmern *Sa 23.00;* **•3** Ratatouille *12.30;* Lissi und der wilde Kaiser *15.15;* Die Legende von Beowulf *17.30, 20.15, Sa 23.00;* **•4** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.30, 17.15, 20.00, Sa 23.00;* **•5** Morgen, Findus, wird's was geben *12.45;* American Gangster *16.00, 19.30, Sa 23.00;* **•6** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *12.30, 15.00, 17.30;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *20.00, Sa 23.00;*

### ■ PANKOW

**Blauer Stern Pankow,** ☎ 47611898 **[1-2]** Die drei Räuber *14.00, So 10.00;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.00, 16.00, So 11.00;* Ratatouille *15.45, So 12.00;* Odette Toulemonde *18.00;* Abbitte *18.00, 20.15;* Auf der anderen Seite *20.15;*

HEUTE 02. DEZ 18:00
RUSSISCHES HAUS
KUKA
LIEBE, LUST & FRUST
20:00
RUSSISCHE FILMWOCHE IN BERLIN
KINO ARSENAL 19:30
REISE MIT HAUSTIEREN

## NEU IM KINO

### ■ Diese Woche frisch

**Ausgerechnet Bulgarien:** Porträt der Schriftstellerin Angelika Schrobsdorff
**Bruno Manser – Kampf um den Regenwald:** Dokumentation über Schweizer, der in Borneos Dschungel lebte
**Der Mann von der Botschaft:** Beziehung zwischen Botschafter und Straßenkind
**Die Gebrüder Weihnachtsmann:** Komödie zum Fest
**Gone Baby Gone:** Ben Afflecks eindringliches Regiedebüt
**Hoppet:** Preisgekrönter Kinderfilm aus Schweden
**Hotel Very Welcome:** Backpacker bei der Sinnsuche
**Hunting Party:** Richard Gere auf Kriegsverbrecherjagd
**Mörderischer Frieden:** Deutsche Soldaten im Kosovo
**Mr. Brooks – Der Mörder in Dir:** Kevin Costner als fast sympathischer Suchtmörder
**Nichts als Gespenster:** Liebessuche nach dem Erzählband von Judith Hermann
**Schwerter des Königs – Dungeon Siege:** Fantasy
**Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken:** Die neue Komödie von Leander Haußmann

**Blow Up,** ☎ 48625951 **•1** Yella *17.15;* Hoppet – Hoffnung *19.30, 21.30;* **•2** König Drosselbart (1965) *17.00;* Das Reichsorchester *19.00;* Schöner Leben *21.00;*
**BrotfabrikKino,** ☎ 4714001 Sakuran – Wilde Kirschblüte (OmU) *20.00;* Planet Terror *22.00;*
**FT am Friedrichshain,** ☎ 42845188 **•1** Ratatouille *15.00;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *17.15, 20.00, Sa 22.40;* **•2** Die drei Räuber *14.00;* Persepolis *15.30, 17.45, 20.00, 22.15;* **•3** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.00, 16.00;* Ausgerechnet Bulgarien: Angelika Schrobsdorf und ihre Familie *18.00;* Meine schöne Bescherung *20.15, Sa 22.30;* **•4** Bis zum Ellenbogen *15.00, 19.30;* Liebesleben *17.00, 21.30;* **•5** Abbitte *14.30, 19.30;* Auf der anderen Seite *17.00, 22.00;*
**Kino in der Kulturbrauerei,** ☎ 01805/118811 **[1-8]** Nichts als Gespenster *14.45, 17.30, 20.15, 23.00, So 12.00;* Ratatouille *15.00, Sa 17.30, So 12.30;* Königreich Arktis *15.00, So 12.30;* Morgen, Findus, wird's was geben *Sa 15.00, So 13.30;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *15.15, 17.45, 20.30, 23.00, So 12.30;* Auf der anderen Seite *Sa 15.30, So 14.15;* Meine schöne Bescherung *15.30, 17.45, So 13.00;* Die drei Räuber *Sa 15.45, So 13.00, 15.15;* Zusammen ist man weniger allein *17.00;* 4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage *17.00, 19.30, 22.15;* Persepolis *17.45, 20.00, 22.15, So 15.15;* Hotel Very Welcome *Sa 18.15, So 17.30;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *19.30, 22.15;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *20.00, 23.00;* Liebesleben *20.00;* American Gangster *20.30, So 17.00;* Von Löwen und Lämmern *22.30;*
**Krokodil,** ☎ 44049298 Import Export (2007) (OmU) *Sa 19.30, So 20.00;* Sunduk predkov – Kirgisische Mitgift (OmU) *Sa 22.00;* Prater *So 18.00;*
**Lichtblick-Kino,** ☎ 44058179 Dornröschen (1970) *15.00;* Künstler-Biographien: Alberto Giacometti – Die Augen am Horizont *16.15;* Der rote Elvis *17.15;* Nouvelle Vague: Hiroshima mon amour *19.00;* Nouvelle Vague: Außer Atem – A bout de souffle (OmU) *20.30;* Nouvelle Vague: Sie küßten und sie schlugen ihn – Les quatre cents coups (OmU) *22.00;* Casablanca (OmU) *Sa 23.59;*
**Toni & Tonino,** ☎ 92791200 **•1** Die drei Räuber *14.00;* Könige der Wellen *15.30;* Der Sternwanderer *17.30;* Ein fliehendes Pferd *20.00;*
**UCI Kinowelt Colosseum,** ☎ 44018180 **•1** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.45, 17.30, 20.15, 23.00;* **•2** Schwerter des Königs: Dungeon Siege *14.45, 20.15, 23.05;* Machtlos *17.30;* **•3** Lissi und der wilde Kaiser *13.00, 15.15, 17.30;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *20.00;* 30 Days of Night *23.00;* **•4** Die drei Räuber *12.45;* Ratatouille *14.45, 17.20;* Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird *20.00, 23.00;* **•5** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *13.00, 15.15;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *17.30, 20.15, 23.00;* **•6** Es war k'einmal im Märchenland *12.45, 15.00;* Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *17.15, 20.00, 23.00;* **•7** Across the Universe *14.40;* Die Legende von Beowulf *17.30, 20.15, 23.00;* **•8** Hoppet – Hoffnung *12.45, 15.00;* Abbitte *17.15, 20.00;* Die Todeskandidaten *23.00;* **•9** Die Gebrüder Weihnachtsmann *12.45, 15.15, 17.45;* Meine schöne Bescherung *20.15;* Von Löwen und Lämmern *23.00;* **•10** Könige der Wellen *13.00;* American Gangster *16.00, 19.30, 23.00;*

### ■ REINICKENDORF

**CineStar Tegel,** ☎ 01805/118811 **•1** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.30, 17.15, 20.15, Sa 23.00, So 11.00;* **•2** Lissi und der wilde Kaiser *14.15;* Meine schöne Bescherung *16.45, Sa 19.45;* Machtlos *Sa 22.45;* Königreich Arktis *So 11.30;* An ihrer Seite *So 19.00;* **•3** Könige der Wellen *14.00, So 11.30;* American Gangster *16.30, 20.00;* **•4** Die Gebrüder Weihnachtsmann *14.15, 17.00, So 11.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *19.45, Sa 22.45;* **•5** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.15, 17.30, So 11.15;* Von Löwen und Lämmern *20.00;* 30 Days of Night *Sa 23.00;* **•6** Die drei Räuber *14.30, So 11.45;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *17.00, 20.00, Sa 23.15;* **•7** Morgen, Findus, wird's was geben *14.45;* Die Legende von Beowulf *17.00, 20.15, Sa 23.15;* Der Kindergarten-Daddy 2: Das Feriencamp *So 12.00;* **•8** Ratatouille *14.00, 16.45, So 11.00;* Abbitte *19.30;* American Gangster *Sa 22.30;* **•9** Es war k'einmal im Märchenland *14.45, So 12.00;* Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *17.15, 20.20, Sa 23.15;*

### ■ SPANDAU

**Cineplex Spandau,** ☎ 0180/5050211 **[1-5]** Lissi und der wilde Kaiser *10.00, 11.45, 13.45;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *10.00, 12.20, 14.40, 17.00;* Es war k'einmal im Märchenland *10.00, 14.15;* Morgen, Findus, wird's was geben *10.00, 11.45, 13.30;* Königreich Arktis *10.00;* Die drei Räuber *12.00;* Ratatouille *12.05, 14.45;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *15.20, 17.50, 20.15, Sa 22.45;* Die Legende von Beowulf *15.45, 20.00, Sa 22.45;* American Gangster *16.20, 19.45, Sa 23.00;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *17.25, 20.15, Sa 23.00;* Meine schöne Bescherung *18.15, 20.25, Sa 22.40;*
**Kino im Kulturhaus Spandau,** ☎ 3336081 Hände weg von Mississippi *14.30;* Zusammen ist man weniger allein *Sa 16.30;* Ein fliehendes Pferd *Sa 18.30, So 16.30;* Yella *Sa 20.15, So 18.30;* Matinee: Das Leben der Anderen *So 12.00;* Auf der anderen Seite *So 20.15;*

### ■ STEGLITZ-ZEHLENDORF

**Adria,** ☎ 0180/5050711 Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *15.15, 17.45, 20.15, Sa 22.30;* Matinee: Berlin, wie es war *So 11.00;* Matinee: Buena Vista Social Club *So 13.00;*
**Bali,** ☎ 8114678 Der kleine König Macius *16.00;* Ein fliehendes Pferd *18.30, 20.45;*
**Capitol,** ☎ 8316417 Meine schöne Bescherung *15.45, 20.30;* Liebesleben *18.00;* Matinee: Auf der anderen Seite *So 11.00;* 4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage *So 13.30;*
**Thalia Movie Magic,** ☎ 7743440 **•1** Ratatouille *13.00, 15.30;* Könige der Wellen *13.30;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *13.30, 15.30, 18.00, So 11.30;* Die drei Räuber *13.30;* Es war k'einmal im Märchenland *15.15;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *15.15, 17.45, 20.30, Sa 23.00;* American Gangster *17.15, 20.15, Sa 23.15;* Die Legende von Beowulf *18.00, 20.30, Sa 22.45;* Von Löwen und Lämmern *Sa 20.30;* Resident Evil: Extinction *Sa 22.45;* Der Räuber Hotzenplotz (1973) *So 11.30;* Lissi und der wilde Kaiser *So 11.30;* Benjamin Blümchen – Seine schönsten Abenteuer *So 11.30;* Die Ermordung des Jesse James durch den Feigling Robert Ford *So 20.00;*
**Titania Palast,** ☎ 0180/5050520 **[1-7]** Die drei Räuber *10.00, 11.50, 13.45, 15.45;* Lissi und der wilde Kaiser *10.00, 11.45, 13.45, 15.45;* Es war k'einmal im Märchenland *10.00, 11.45, 13.45;* Ratatouille *10.00, 12.30, 15.00, 17.30;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *10.00, 12.20, 14.40, 17.00;* Königreich Arktis *10.00;* Morgen, Findus, wird's was geben *10.00, 12.00, 14.00;* Könige der Wellen *14.00, Sa 12.00;* Bis zum Ellenbogen *15.45;* Meine schöne Bescherung *16.00, 18.05, 20.15, 22.30;* American Gangster *16.15, 19.30, 22.40;* Nichts als Gespenster *17.45, 20.20, 23.00;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *17.45, 20.15, 23.00;* Abbitte *17.45, 20.20;* Die Legende von Beowulf *20.00, 22.30;* Von Löwen und Lämmern *20.00, 22.20;* Die Fremde in Dir *23.00;* Matinee: Reise-Doku: Irland *So 12.00;*

### ■ TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

**Cinema am Walther-Schreiber-Platz,** ☎ 8523004 Pippi geht von Bord *15.00;* Rezept zum Verlieben *Sa 17.30, So 20.00;* Ein fliehendes Pferd *Sa 20.00, 22.30, So 17.30;*
**Cosima,** ☎ 8533355 Ein fliehendes Pferd *18.00;* Auf der anderen Seite *20.15, So 16.00;*
**Odeon,** ☎ 78704019 Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel (OmU) *17.30, 20.15, So 15.00;*
**Urania-Filmbühne,** ☎ 2189091 Hänsel und Gretel (1981) *So 15.30, 18.30;*
**Xenon,** ☎ 78001530 Vivere (2007) *19.00;* La Leon (OmU) *20.45;*

### ■ TREPTOW-KÖPENICK

**Astra Filmpalast,** ☎ 6361650 **[1-5]** Ratatouille *10.00, 12.30, 14.45;* Die drei Räuber *10.00, 12.00;* Lissi und der wilde Kaiser *10.00, 12.00, 14.00, 15.45;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *10.00, 12.00, 14.00, 16.00;* Es war k'einmal im Märchenland *10.00, 12.00, 14.00, 15.45;* Königreich Arktis *14.00;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *15.45, 18.00, 20.15, 22.30;* American Gangster *17.00, 20.00, 23.00;* Die Legende von Beowulf *17.30, 20.00, 22.30;* Machtlos *17.30, 20.00;* Von Löwen und Lämmern *18.00, 22.30;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *20.00, 22.30;*
**Casablanca,** ☎ 6775752 Der Räuber Hotzenplotz (1973) *Sa 14.15;* Dornröschen (1955) *Sa 16.30;* Der Bruch *Sa 18.00;* Odette Toulemonde *Sa 20.15, So 18.30;* Zimmer 1408 *Sa 22.15;* Benjamin Blümchen – Seine schönsten Abenteuer *So 13.30;* Tischlein deck dich (1956) *So 15.00;* Irina Palm *So 16.30;* Das Leben der Anderen *So 20.30;*
**CineStar – Der Filmpalast Treptower Park,** ☎ 01805/118811 **•1** Lissi und der wilde Kaiser *14.45, 17.00, So 12.15;* American Gangster *19.30, Sa 23.00;* **•2** Könige der Wellen *15.00, So 12.00;* Hunting Party – Wenn der Jäger zum Gejagten wird *17.15, 20.00, Sa 22.45;* **•3** Ratatouille *14.30, 17.15, Sa 20.00, So 11.45;* Die Todeskandidaten *Sa 23.00, So 20.00;* **•4** Die drei Räuber *14.30, So 12.00;* Der Sternwanderer *17.00;* Meine schöne Bescherung *20.00;* 30 Days of Night *Sa 22.45;* **•5** Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.30, 17.15, 20.00, Sa 23.00, So 12.00;* **•6** Der Kindergarten-Daddy 2: Das Feriencamp *14.30, So 12.15;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *16.45, 19.45, Sa 23.00;* **•7** Morgen, Findus, wird's was geben *14.45, So 12.15;* Die Legende von Beowulf *17.00, 20.00, Sa 23.00;* **•8** Es war k'einmal im Märchenland *14.45, So 12.00;* Machtlos *17.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *19.45, Sa 23.00;* **•9** Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.30, 17.00, So 12.15;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *19.45;* Von Löwen und Lämmern *Sa 22.45;*
**Kino Spreehöfe,** ☎ 5389590 **•1** Schwerter des Königs: Dungeon Siege *15.00, 17.30, 20.00, Sa 22.30, So 10.00, 12.30;* Ratatouille *15.15, So 10.15, 12.45;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *15.15, 17.15, So 10.15, 13.15;* Könige der Wellen *15.30, So 10.30;* Lissi und der wilde Kaiser *16.00, So 12.00, 14.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *17.45, 20.15, Sa 22.45;* Der Sternwanderer *18.00;* Die Legende von Beowulf *18.00, 20.30, Sa 23.00, So 13.00;* Die Todeskandidaten *20.15, Sa 22.45;* Trade – Willkommen in Amerika *20.30, Sa 23.00;*
**Union Filmtheater,** ☎ 65013141 Hände weg von Mississippi *13.30;* Sicko *Sa 15.30;* Auf der anderen Seite *Sa 18.00, So 20.30;* Bis zum Ellenbogen *Sa 20.30, So 18.00;* Seit Otar fort ist… *So 15.30;*

### ■ POTSDAM

**Filmmuseum,** ☎ 0331/2718112 Spuk unterm Riesenrad I – Die Ausreißer *16.00;* Du bist nicht allein *Sa 18.00, So 20.00;* Ang Lee: Eat Drink Man Woman – Yin shi nan nu (OmU) *Sa 20.00, So 22.00;* Ang Lee: Das Hochzeitsbankett – Hsi Yen (OmU) *Sa 22.10, So 18.00;*
**Thalia Potsdam,** ☎ 0331/7437020 **•1** Meine schöne Bescherung *14.45, 21.15, Sa 23.15;* Morgen, Findus, wird's was geben *15.00;* Persepolis *15.00, 17.00, 19.30;* Hoppet – Hoffnung *15.45;* 4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage *16.45;* Wir sagen Du! Schatz *Sa 17.00, 23.15;* Abbitte *17.30, 20.00;* Nichts als Gespenster *Sa 18.45, 21.00, So 11.00, 20.00;* Liebesleben *19.00;* Bis zum Ellenbogen *21.30, Sa 23.15;* Ratatouille *So 11.00;* Matinee: Auf der anderen Seite *So 11.00;* Klassik im Kino: Matinee: Hänsel und Gretel (1981) *So 11.00;* Wir sagen Du! Schatz, in anw. d. Reg. *So 17.00;*
**UCI Kinowelt Potsdam Center,** ☎ 0331/2337233 **•1** Die Gebrüder Weihnachtsmann *14.00, 16.45;* Schwerter des Königs: Dungeon Siege *14.15, 20.00, Sa 23.00;* Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken *14.30, 17.30, 20.00, Sa 23.00;* Die Drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel *14.30, 17.15, So 12.00;* Ratatouille *14.45, So 12.00;* Lissi und der wilde Kaiser *14.45, 17.30;* Könige der Wellen *14.45, So 12.00;* Es war k'einmal im Märchenland *Sa 14.45, So 12.00;* Die Legende von Beowulf *17.15, 20.00;* Machtlos *17.15;* Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel *17.15, 20.15, Sa 23.00;* Mr. Brooks – Der Mörder in Dir *17.30, 20.15, Sa 23.00;* American Gangster *19.30, Sa 23.00;* Nach 7 Tagen: Ausgeflittert *19.45;* Meine schöne Bescherung *20.15;* Free Rainer – Dein Fernseher lügt *Sa 23.00;* Von Löwen und Lämmern *Sa 23.00;* Die Todeskandidaten *Sa 23.00;* Die drei Räuber *So 12.00;* Morgen, Findus, wird's was geben *So 12.15;* Prinzessin Dornröschen: Wie man Prinzessinnen weckt *So 15.00;* *Alle Angaben ohne Gewähr und ohne Anspruch auf Vollständigkeit*

taz nord
25 SONNABEND/SONNTAG, 1./2. DEZEMBER 2007

LÜBECKER HAFEN
**Ein Schnäppchen**
Ein Viertel des Lübecker Hafens soll verkauft werden. Aussichtsreichster Bieter ist das Hamburger Hafenunternehmen HHLA. Der Preis dürfte noch sinken SEITE 26

LITERATURWETTBEWERB
**Seefahrers Unruh**
235 maritime Kurzgeschichten hat der Wettbewerb von *mare* und taz nord erbracht. Die taz druckt die ersten fünf Plätze. Heute: der Siegertext von Max Dörflein SEITE 27

HARKORTSTRASSE 81, 22765 HAMBURG ABO: 030 - 2590 2590 ANZEIGEN@TAZ-NORD.DE

# Airbus-Erweiterung ohne Boden

**Hamburger Senat bereitet sich auf Scheitern der Ausgleichsmaßnahmen für die Flugzeugfabrik in einem europäischem Naturschutzgebiet vor. Städtische Gesellschaft untersucht Plan für Ersatzfläche – der in anderem Rahmen bereits gescheitert ist**

VON GERNOT KNÖDLER

Das Airbus-Werk im Mühlenberger Loch ist auf Sand gebaut – nicht nur im wörtlichen, sondern auch im übertragenen Sinne. Eine der Voraussetzungen dafür, dass die Fabrik in das europäische Naturschutzgebiet hinein erweitert werden durfte, war die Schaffung eines Ausgleichs in der Haseldorfer Marsch. Dieser liegt seit 2002 auf Eis und wird im Berufungsverfahren vom Oberverwaltungsgericht in Schleswig geprüft. Gleichwohl schaut sich der Hamburger Senat bereits nach Alternativen um: Die städtische Realisierungsgesellschaft (Rege) prüft, ob statt der Haseldorfer Marsch nicht die Borghorster Elbwiesen und die Besenhorster Sandberge der Tide der Elbe geöffnet werden könnten.

Dass der Senat diese Alternative untersuchen lässt, ist ein starkes Indiz dafür, dass die Werkserweiterung rechtswidrig war. Die Europäische Kommission hätte für den Fabrikbau in einem Areal des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 keine Ausnahmegenehmigung erteilen dürfen. Sie verließ sich zu unrecht darauf, dass der Senat mit der Haseldorfer Marsch einen gerichtsfesten Vorschlag gemacht hätte.

Der Umweltverband BUND bezweifelt, dass ein Ausgleich in der Borghorster Elblandschaft den in der Haseldorfer Marsch ersetzen könnte. Schon die bisherige Verzögerung des Ausgleichs verletzt EU-Recht, nachdem Beeinträchtigungen von Schutzgebieten bald, möglichst schon vor Baubeginn, ausgeglichen werden sollen. „Jetzt haben wir eine eklatante Lücke", bringt es der Anwalt Rüdiger Nebelsieck auf den Punkt.

Die Borghorster Elbwiesen und die Besenhorster Sandberge sind zwei benachbarte Naturschutzgebiete in Hamburg und Schleswig-Holstein. 2002 hatten die beiden Landesregierungen ein Projekt vorgestellt, das aus dem „Life"-Programm der EU gefördert worden ist. Dazu sollte ein Leitdamm auf 80 Meter Länge eingerissen werden, um das Areal wie früher der Elbe auszusetzen. Der Schutzdeich weiter im Binnenland wäre erhalten geblieben.

Damit wäre ein ganz besonderer Lebensraum wiederhergestellt worden, denn Areale, die bei Ebbe und Flut mit Süßwasser überspült werden, sind rar. Hier gedeiht eine Art, die einzig und allein an der Unterelbe vorkommt: der Schierlings-Wasserfenchel. Die flache Elbbucht Mühlenberger Loch, die teilweise zugeschüttet wurde, bietet einen ähnlichen Lebensraum.

Doch das „Life"-Projekt ist nach Angaben der Hamburger Stadtentwicklungsbehörde gescheitert. Zwar wurden mehrere Millionen Euro ausgegeben. Aber das Projekt verlor sich im Hin- und Her der Einwände und Gutachten, ohne dass sich binnen fünf Jahren etwas getan hätte.

„Das ist daran gestorben, dass die Behörden schlampig gearbeitet haben", sagt Jean-Jacques Ripoche von der Bürgerinitiative Escheburg-Vossmoor. Die Initiative und die Nachbargemeinden Escheburg und Geesthacht sorgen sich vor allem, dass das Gebiet hinterm Schutzdeich nach einer Öffnung des Vorlandes absaufen könnte. In einem internen Schreiben wies das Rechtsamt der Umweltbehörde im Spätsommer 2006 darauf hin, dass in den Antragsunterlagen „diverse entscheidungserhebliche Fragen nicht geklärt sind". Diese im Rahmen der Ausführungsplanung zu klären, sei „rechtlich nicht möglich".

Dass die Borghorster Wiesen jetzt als Alternativ-Ausgleichsfläche geprüft werden, ist der Not geschuldet. Außer der Haseldorfer Binnenelbe gebe es zwischen Brunsbüttel und Lauenburg im Süßwasserbereich kein Gebiet mehr, das der Tide ausgesetzt werden könnte, heißt es im Kieler Umweltministerium. „Das ist jetzt alternativlos", sagt dessen Sprecher Christian Seyfert.

Hartmut Wegener, der Geschäftsführer der Rege, bestreitet, dass die Borhorster Elblandschaft als alternative Ausgleichsfläche vorgesehen sei. Das Projekt werde lediglich geprüft, um „eine zusätzliche Kompensation für den Zeitverzug" zu schaffen, der beim Rechtsstreit um die Öffnung der Haseldorfer Binnenelbe entstanden sei. Nach wie vor halte Hamburg an dem Projekt in der Haseldorfer Marsch fest.

Ein Brief der EU-Kommission an den BUND vermittelt einen anderen Eindruck: Am 13. September habe man bei einem Treffen mit den deutschen Behörden alternative Ausgleichsmaßnahmen besprochen. „Die deutschen Behörden haben den Dienststellen der Kommission glaubwürdig dargelegt, dass alternative Ausgleichsmaßnahmen für die Haseldorfer Marsch im Grunde nur in den Borghorster Elbwiesen durchgeführt werden können", heißt es weiter.

Während die Kommission die Ansicht äußert, die Borghorster Elbwiesen taugten als Ersatzausgleich, vermutet der BUND, dass sich hier ähnliche Probleme wie mit der Haseldorfer Marsch ergäben. Hier wie dort würde ein Eingriff durch eine „Aufwertung" eines bereits bestehenden Schutzgebiets ausgeglichen. Sollte das Schule machen, würde das Schutzgebietsnetz Natura 2000 immer weiter schrumpfen.

Hier war einmal Natur: Ein Vermesser läuft im Jahr 2001 über das zugeschüttete Mühlenberger Loch FOTO: DPA

ANZEIGE

Barbara Deymann
Psychologische Praxis
-Hamburg-

**Neue Jahresgruppe für Weiterbildung in Transaktionsanalyse ab März 2008**

*Ausbildungsinhalte:*
**Konzepte der Transaktionsanalyse**
nach Richtlinien der DGTA

*Anwendungsfelder:*
**Beratung, Therapie, Pädagogik, Organisation**

*Fortbildungsziele:*
- **Konflikte erkennen und lösen**
- **persönliche Prozesse begleiten lernen**
- **mehr Professionalität für den beruflichen Alltag durch Supervision**

**1 Fortbildungstag pro Monat, in der Praxis Julius-Leber-Str. 22, 22765 Hamburg Anmeldung unter Tel.: 040-3809481**

hafenverkauf

## Das Ende der Privatisierungswut

Es ist eine frohe Kunde, die aus Lübeck dringt: die vom Ende der Privatisierungswut. Zumindest, um es vorsichtiger auszudrücken, zeigt der Teilverkauf des größten deutschen Ostseehafens beispielhaft, dass solche Transaktionen auch mit einem gewissen Maß an Vernunft vorgenommen werden können.

KOMMENTAR VON SVEN-MICHAEL VEIT

Der Ausverkauf einer Institution, die nicht einfach eine betriebswirtschaftliche Größe in einer Stadt ist, sondern deren Identität bestimmt, scheint an der Trave gestoppt zu sein. Und das ist nicht der Verdienst von Politikern und Firmenbossen, es ist Betriebsräten und Gewerkschaften zu verdanken, dass das Schlimmste verhütet wurde.

Denn die profitfixierten Finanzjongleure stehen nicht mehr Schlange in Lübeck, die Heuschrecken fressen woanders. Zumindest die drei chancenreichsten Kaufwilligen gehören zu der Kategorie, die gemeinhin strategischer Partner genannt wird. Und das ist der wesentliche Unterschied.

Für die Zukunft des Lübecker Hafens sind zwei Dinge wichtig. Ein Ausbau muss umgesetzt werden, welche die einstige Königin der Hanse zum hafenpolitischen Machtfaktor in der westlichen Ostsee macht. Und zudem muss Lübeck integrierter Teil eines koordinierten deutschen Hafenkonzepts werden.

Nur das sichert Wirtschaftlichkeit und verhindert Kannibalismus unter Hansestädten – und gilt folglich auch für Bremen, Hamburg und Rostock.

bericht SEITE 26

## Verfassungsklage um Vorratsdaten

Die vier FDP-Abgeordneten im schleswig-holsteinischen Landtag schließen sich einer Verfassungsklage gegen die so genannte Vorratsdatenspeicherung an. Dies sagte Fraktionschef Wolfgang Kubicki am gestrigen Freitag in Kiel. „Dieser Dammbruch muss verhindert werden." Zuvor hatte ein Bürgerbündnis angekündigt gegen das neue Telekommunikations-Überwachungsgesetz vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe Klage einzureichen.

Auch der Hamburger FDP-Bundestagsabgeordnete Burkhardt Müller-Sönksen hatte in den vergangenen Wochen vergeblich an den amtierenden Bundesratspräsidenten und Hamburgs CDU-Bürgermeister Ole von Beust appelliert, die Verabschiedung des Gesetzes durch Anrufung eines Vermittlungsausschusses abzuwenden. „Der Bundesratspräsident Ole von Beust hat medienwirksam den Tannenbaum vor dem Bundesrat illuminiert", stichelte Müller-Sönksen, „ansonsten ist der vorweihnachtliche Frieden jedoch massiv gefährdet."

Der Bundesrat billigte das umstrittene Gesetz ohne Einwände. Demzufolge können Telefon- und Internetdaten, SMS sowie bei Handys-Benutzern sogar Standorte registriert und ein halbes Jahr gespeichert werden. Von diesen Maßnahmen sind auch Berufsgeheimnisträger wie Anwälte, Ärzte und Journalisten nicht ausgenommen. KVA

eingenordet

## Scholz schweigt

Weihnachtsmänner! So geht das nicht. Da macht sich die „Tourismusregion Celle" die Mühe, am heutigen Samstag die **deutschen Weihnachtsmannmeisterschaften** auszurichten. Stellt Glühwein zur Verfügung, einen „kostenlosen Schminkservice" und Weihnachtsbäume für den Weihnachtsbaumweitwurf. Und was macht ihr? Abtauchen! Kein einziger Weihnachtsmann aus Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Niedersachsen war bis gestern laut Homepage der Tourismusregion gemeldet. Was ist los? Überarbeitet? Rentier kaputt? Ach so, ihr streikt für einen **gesetzlichen Mindestlohn**? Oh je, und Olaf Scholz schweigt? Das ist mal wieder typisch.

# Postschnüffelei eingegrenzt

**Die flächendeckende polizeiliche Briefkontrolle in Hamburg vor dem G8-Gipfel Anfang Juni war rechtswidrig, sagt der Bundesgerichtshof. Die Ermittlungsbehörden sind nicht befugt, die Post selbst zu kontrollieren**

Die vom Bundeskriminalamt (BKA) im Vorfeld des G8-Gipfels durchgeführte flächendeckende Briefkontrolle von Postsendungen aus mehreren Stadtteilen in Hamburg war im Wesentlichen rechtswidrig. Das hat jetzt der Bundesgerichtshof (BGH) auf Beschwerde eines betroffenen Anwaltes und der Humanistischen Union entschieden. Die Kontrolle und das Aussortieren von Briefsendungen auf richterliche Anordnung hätten allenfalls durch Postangestellte, jedoch nicht von Staatsschützern erfolgen dürfen, so der BGH.

Nach einer Serie von Brandanschlägen in Hamburg vor dem G8-Gipfel in Heiligendamm hatte die Bundesanwaltschaft beim BGH-Ermittlungsrichter eine Postkontrolle im Briefzentrum 20 in Hamburg-Altona beantragt, um mögliche Täterkommunikation oder Bekennerbriefe abzufangen. Am 22. Mai dieses Jahres nisteten sich 16 Staatsschützer in einem Raum des großen Briefsortierzentrums ein, schickten die Postmitarbeiter weg und sichteten rund um die Uhr selbst tausende Briefe – und verstießen damit laut BGH eindeutig gegen die Strafprozessordnung (StPO). Denn nach den Paragrafen 99 und 100 StPO hätte eine Briefkontrolle nur durch die Post durchgeführt werden dürfen. „In dieser Phase der Postbeschlagnahme ist eine Mitwirkung von Ermittlungsbeamten oder auch des Richters grundsätzlich ausgeschlossen", heißt es im BGH-Beschluss. Dies entspreche dem „Schutzzweck der Postbeschlagnahme", so der BGH. „Die Durchsicht der aus den 100 Briefkästen stammenden Sendungen durch 16 Polizeibeamte aufgrund vorgegebener Suchkriterien war durch die Paragrafen 99,100 StPO nicht gedeckt."

Ein Rüffel geht auch an die Post. Denn nach Auffassung des BGH hätte das Unternehmen „auf die Durchführung der Sichtung mit eigenen Kräften nicht verzichten" dürfen, ebenso wenig wie sie „zur freiwilligen Herausgabe von Sendungen befugt" gewesen sei. „Das Postgeheimnis dient nicht ihrem Schutz, sondern dem ihrer Kunden."

Für den Vize-Vorsitzenden der Humanistischen Union und Vertreter des Hamburger Anwaltes vorm BGH, Fredrik Roggan, „ist es außerordentlich erfreulich, dass der BGH dem Ermittlungseifer der Bundesanwaltschaft und dem BKA Grenzen gezogen hat". Die Entscheidung habe auch Auswirkungen auf weitere Verfahren, wie die kürzlich erfolgte Briefkontrolle an vier Berliner Redaktionen. „Die Praxis der Aushöhlung des Briefgeheimnisses", so Roggan, „ist unverzüglich zu beenden". KAI VON APPEN

## DER TAG

Ein vierjähriges Mädchen aus dem Raum Hildesheim ist offenbar an den Folgen einer Misshandlung in einer Kinderklinik gestorben. Wer für den Tod des Kindes verantwortlich ist, sei noch unklar, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Wie die Obduktion ergab, habe stumpfe Gewalt gegen den Kopf des Kindes eine tödliche Hirnschwellung ausgelöst. +++ **Das Jugendamt in Springe bei Hannover** hat ein 14 Monate altes Mädchen aus der verwahrlosten Wohnung seiner Eltern gerettet. Das Amt besuchte die 20 und 22 Jahre alten Eltern regelmäßig, da diese von sich aus die Behörde um Hilfe gebeten hatten. +++ **Die Rendsburger Traditionswerft „Nobiskrug“** steckt in Schwierigkeiten. Wegen eines Millionendefizits wird ein Käufer für das Werk mit seinen 400 Mitarbeitern gesucht. Das habe der Personalvorstand auf einer Betriebsversammlung erklärt, sagte der Geschäftsführer der IG Metall Rendsburg. +++ **Der Beisitzer im niedersächsischen Landesvorstand der NPD**, Patrick Kallweit, ist nicht als Kandidat zur Landtagswahl 2008 zugelassen worden. Der Goslarer Kreiswahlausschuss habe die Nichtzulassung einstimmig beschlossen, teilte ein Sprecher mit. Es gebe Unstimmigkeiten um den Wohnsitz. +++

### urdrüs wahre kolumne

## Schnell wie Herpes

Allen, die immer noch an die Solvenz des kackbraunen Hamburger Immobilienhändlers Jürgen Rieger glauben und schon **zur Sammelbüchse greifen**, wenn dieses mutmaßliche Mitglied des Reichsrechtswahrerbundes eine Problemimmobilie auch nur anschaut, sei nach seinem versiebten Deal am Meller Bahnhof versichert: Der hat gar kein Geld mehr – fast alles verbraten bei seinen Lebensborn-Versuchen in Verden, aus germanisch-blonden Eizellen und reinrassigem Schäferhund-Sperma Titanen zu produzieren, so **zäh wie Pansen**, hart wie Paranuss und schnell wie Herpes im rheinischen Karneval. Und den Rest hat ihm dann noch ein Agent des Mossad bei **17 und 4** mit deutschem Skatblatt abgenommen. Gut dem Ding!

Geröstete Esskastanien verkauft ein Straßenhändler in der hannoverschen Innenstadt, und getrieben von einer Mischung aus jäher Gier und **spontaner Rührung** kaufe ich ein Tütchen für drei Euro. Die Maronen erweisen sich aber durchweg als ungenießbar und so wende ich mich beschwerdeführend an den Händler. Der **keineswegs** versucht, den unbefriedigenden Zustand seiner Ware zu leugnen, sondern lediglich meint: „Ich weiß, die taugen heute nichts. Aber ich kann die doch **nicht alle wegwerfen** – der Großhändler gibt mir das Geld ja auch nicht zurück, da kann ich nicht allein auf dem Schaden sitzen bleiben!“ Eine Argumentation, die man nicht so einfach zurückweisen kann …

Eine jüngere Bekannte front seit einigen Wochen unter dem Druck von Hartz-IV-induzierten Stadtwerkeschulden in einem Bremer **Rotlichtbetrieb**, wo ich ihr jetzt – als Ghostwriter ihrer Bewerbung um einen Job als Kulturpädagogin – zum Einholen erforderlicher Informationen einen spätabendlichen **Besuch am Arbeitsplatz** machte. Der Chefin gefiel das zunächst gar nicht, aber nachdem sie unser Gespräch beiläufig verfolgt hatte, bat sie mich noch um etwas Zeit: Sie habe gerade ihren 18-jährigen Sohn angerufen, der eine Lehrstelle „mit Elektro“ suche und seine Unterlagen mitbringen werde. Das Ende vom Lied: Auf einem Kunststoffsofa **beim Schummerlicht im Separee** sitzend, erstelle ich Lebenslauf und Bewerbung für diesen Sebastian. Und verfüge jetzt über 20 Getränkebons des Hauses – „aber nur außerhalb des Separees gültig“, wie mir die Chefin zu bedenken gibt.

Misslich diese Zeiten als Lokalredakteur in der Kleinstadt: Kein Tag, da nicht irgendwer meint, bei Vereinsfeiern oder Hintergrundgesprächen den jovialen Fettsack als **Diener der vierten Gewalt** mit Kohl und Pinkel erquicken zu müssen. Und jetzt geht es über Weihnachtsmärkte und Basare auch noch los mit dem adventlichen Glühweinzwang: So werde ich zu Wachs in den Händen jener, die stattdessen strammen Max **mit Fassbier** spendieren: Derlei Öffentlichkeitsarbeit gefällt ihm wohl, dem

ULRICH „KORRUPTUS“ REINEKING

ZEICHNUNG: TILL METTE

**ULRICH REINEKING**, Journalist, Kabarettist und Freund des Feiertags, empfiehlt einen maßvollen Speiseplan.

VON SVEN-MICHAEL VEIT

Streikposten am Nordlandkai: Im Juni sorgte die Hafenprivatisierung für Ärger FOTO: DPA

# Hansekönigin als Schnäppchen

**Ein Viertel des Lübecker Hafens soll verkauft werden. Aussichtsreichster Bieter ist das Hamburger Hafenunternehmen HHLA. Die Käufer stehen nicht Schlange, und der Preis dürfte deutlich sinken**

Der Teilverkauf des größten deutschen Ostseehafens in Lübeck nähert sich der Entscheidung. Fünf von einst elf Interessenten haben nach taz-Informationen die erste Auswahlrunde überstanden, darunter das größte deutsche Hafenumschlagsunternehmen (*siehe Kasten*), die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA). „Wir sind dabei“, bestätigte deren Sprecher Florian Marten gestern auf Anfrage. Über Details wollte er sich wegen des laufenden Verfahrens und der Konkurrenz nicht äußern.

Die HHLA gehört mehrheitlich noch immer der Stadt Hamburg. 30 Prozent ihres Grundkapitals jedoch hat der CDU-Senat gegen erheblichen Widerstand der Gewerkschaften und der politischen Opposition vor einem Monat an der Börse platziert. Stadt und Unternehmen hoffen auf einen Erlös von gut einer Milliarde Euro – mehr als genug, um für ein Viertel des Lübecker Hafens, der zu Hamburgs Filiale an der Ostsee ausgebaut werden soll, einen niedrigen zweistelligen Millionenbetrag abzuzweigen.

Denn viel mehr dürfte die einstige Königin der Hanse an der Trave für die erste Tranche von 25,1 Prozent nicht einnehmen. Darauf deutet auch schon der Umstand hin, dass Kaufwillige nicht gerade Schlange stehen. Die Deutsche Bahn ist nicht mehr interessiert, auch die australischen Investoren Babcock & Brown haben nach einer ersten Anfrage nichts mehr von sich hören lassen. Sie sind im August lieber mit gut 100 Millionen Euro bei der Hamburger Hochbahn eingestiegen.

Außer der HHLA sind jetzt nur noch vier Bewerber im Rennen. Die härtesten Konkurrenten der Hamburger dürften die Rhenus-Gruppe aus Nordrhein-Westfalen, einer der größten Logistikkonzerne Europas, und die finnische Reederei Finnlines sein, die vom Lübecker Fährhafen Travemünde aus mehrere Linien auf der Ostsee unterhält. Mit dabei sind noch zwei Finanzinvestoren: die US-Immobilienfirma Rreef, eine Tochter der Deutschen Bank, und die australische Investmentfirma Macquarie.

Dieses Quintett erhält nun Einsicht in die vertraulichen wirtschaftlichen Daten der Lübecker Hafen-Gesellschaft (LHG), um dann bis Anfang Januar konkrete Angebote abzugeben. Die letzte Entscheidung über den Verkauf fällt im Februar die Lübecker Bürgerschaft.

Das gesunkene Interesse und der sehr wahrscheinlich ebenfalls sinkende Erlös haben Gründe. Ende Juni schlossen die Stadt Lübeck und der LHG-Aufsichtsrat einen Vertrag mit der Gewerkschaft Ver.di und dem LHG-Betriebsrat. Vorausgegangen waren wochenlange Proteste und Streiks gegen die zunächst beabsichtigte vollständige Privatisierung des Unternehmens. 90 Prozent des Hafens sollten ursprünglich verkauft werden, die hochverschuldete Stadt liebäugelte mit einem Geldregen von mehr als 100 Millionen Euro.

Daraus wurde nichts, weil auch die EU Druck machte. Die hatte in den Jahren zuvor die Modernisierung des Lübecker Hafens mit 60 Millionen Euro gefördert – aber nicht, damit die Stadt anschließend die Geschenke weiter verscherbelt. Für diesen Fall, hatte Brüssel gedroht, würden die Zuschüsse zurückgefordert. „Das können wir nicht zahlen“, sah Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) ein.

Deshalb kann Lübeck nun nur noch 25,1 Prozent der Betriebsgesellschaft LHG feilbieten, die von der EU subventionierte Infrastruktur wie Hallen, Kräne und Kaianlagen muss in öffentlichem Besitz bleiben.

### DIE HHLA BOOMT

Die HHLA hat in den ersten neun Monaten 2007 ihren Umsatz gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um **17,5 Prozent** auf 871 Millionen Euro erhöht. Das teilte das Unternehmen gestern mit. Der Gewinn kletterte um 45 Prozent auf 110 Millionen Euro. Mit 5,4 Millionen Containern bewältigte die HHLA etwa **zwei Drittel** des Gesamtumschlags im Hamburger Hafen. Gegenüber den ersten drei Quartalen 2006 ist das ein Zuwachs um 14,7 Prozent. **TAZ**

# Rieger droht ein Rechtsstreit

**Durfte der Nazi-Anwalt vom Kauf des Meller Bahnhofs zurücktreten? Nein, sagt dessen Eigentümer**

Beim Thema Geld ist Schluss mit lustig: Vor kurzem noch schienen Stephan Schimweg und Jürgen Rieger glückliche Geschäftspartner. Doch seit der Hamburger Neonazianwalt Rieger den alten Bahnhof in Melle doch nicht mehr erwerben möchte, wird gestritten. Glaubt man Schirmweg, dem Eigentümer der Immobilie, dann hat Rieger kein Rücktrittsrecht vom Kaufvertrag. Genau davon aber will der Jurist Rieger, ansonsten NPD-Landeschef in Hamburg, Gebrauch machen.

„Es gibt kein Rücktrittsrecht“, wiederholte Schimweg gegenüber dem *Meller Kreisblatt*, das im ihm vorliegenden Vertrag auch keine entsprechende Regelung fand. Wiedersehen dürften sich der enttäuschte Bahnhofsbesitzer und der wankelmütige Käufer nun vor Gericht: Mit einer Zivilklage kann Schimweg versuchen, Ansprüche gegen Rieger durchzusetzen.

Ein Streit, den die Stadt gelassen beobachtet. In Melle wird am heutigen Samstagabend erstmal ein „Freudenfest“ mit Demonstration und Konzert begangen. „Es ist Zeit zum Feiern“, sagt Olaf Jörding von der Bürgerinitiative „Melle sagt Nein zu Nazis“.

Im Meller Stadtrat ist man derweil froh, vom Vorkaufsrecht für den alten Bahnhof keinen Gebrauch gemacht zu haben. Denn statt dem Verkehrswert des Objekts von 200.000 Euro soll Rieger 700.000 Euro zu zahlen bereit gewesen sein. Alfred Reehuis, grüner Fraktionschef, sagt: „Wenn Demokraten sich einig sind, können sie das Geschäftsmodell, sich einen überhöhten Kaufpreis zu teilen, unterlaufen.“ Erleichtert worden sei das aber auch durch die besondere Baurechtslage: Das Gebäude hätte nicht ohne weiteres einer ganz anderen Nutzung zugeführt werden können.

Auch Reehuis' SPD-Kollege Wilhelm Hunting erklärt: „Wir haben gemeinsam verhindert, dass Steuergelder in die Hände von dubiosen Maklern und der NPD geraten.“ **AS**

# Stromsparen tut not

**Studie des HWWI: Nur bei sinkendem Stromverbrauch können Erneuerbare Energien bis 2020 vom Netz gehende Atomkraftwerke ersetzen**

Ob die Atomkraft in den kommenden Jahren in Deutschland gebraucht wird, hängt vom Energiesparen ab. Dieses Ergebnis lässt sich aus einer Studie des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI) im Auftrag der HypoVereinsbank (HVB) herauslesen, die gestern in Hamburg vorgestellt wurde. Nach einem Szenario das einen absoluten Rückgang des Stromverbrauchs um 0,5 Prozent im Jahr voraussetzt, entstünde durch das Abschalten der Atomkraftwerke erst ab 2018 ein Versorgungslücke, die durch Importe oder fossile Energie geschlossen werden müsste. 2020 läge sie bei vier Prozent des Stromverbrauchs.

Nach einem Szenario, das der Einschätzung der Elektrizitätswirtschaft entspricht, wäre die Versorgungslücke weit größer. Es unterstellt eine Zunahme des Stromverbrauchs um 0,5 Prozent pro Jahr, die dann immer noch deutlich unter dem Wirtschaftswachstum läge. In diesem Fall würde die Versorgungslücke durch Wegfall der AKW bis 2012 auf sechs Prozent, bis 2020 auf 16 Prozent anwachsen. „Wir wollen weder den politisch beschlossenen Atomausstieg torpedieren noch Horrorszenarien an die Wand malen“, sagte HVB-Vorstand Stefan Schmittmann. „Allerdings sollte auch eine allzu blauäugige Herangehensweise nach dem Motto ‚Der Wind wird es schon richten‘ vermieden werden.“

Gegenwärtig werden rund 26 Prozent des deutschen Stroms aus Atomenergie erzeugt und weitere 57 Prozent mit Kohle- und Gaskraftwerken. Der Anteil der erneuerbaren Energien, im wesentlichen Wind- und Wasserkraft, an der Stromerzeugung hat sich in den vergangenen zehn Jahren zwar verdoppelt. Die Energieträger erreichen jedoch immer noch lediglich zehn Prozent.

Die Bundesregierung will erreichen, dass dieser Anteil bis 2020 auf 25 bis 30 Prozent und bis 2050 auf mindestens 50 Prozent steigt. „Die Studien haben als Zwischenfazit ergeben, dass der geplante ambitionierte Ausbau der erneuerbaren Energien durchaus möglich ist“, sagte Schmittmann. „Allerdings sind auf diesem Weg noch zahlreiche Probleme zu lösen, während die Politik so tut, als müsse bestehende Technik nur noch in die Tat umgesetzt werden.“

Der Studie zufolge könnte die Zahl der Beschäftigten im Sektor Erneuerbare Energien von 2006 bis ins Jahr 2020 stark steigen: in der Windkraft von 74.000 auf 200.000, bei der Biomasse von 92.000 auf 170.000 und bei der Solarenergie von 21.000 auf 100.000. **GERNOT KNÖDLER**

taz nord veranstaltung

taz*salon* – immer am zweiten Donnerstag im Monat

**Angstmän**

Eine panische Heldengeschichte für alle ab 7 Jahren von und mit **Hartmut El Kurdi**, taz-Kolumnist und Kinderbuch-Autor. „Angstmän“ wurde als Hörspiel mit dem „Deutschen Kinderhörspielpreis“ ausgezeichnet. Diese Geschichte ist ebenso komisch wie mutmachend für alle großen und kleinen Angstbeutel dieser Welt.

**Donnerstag, 13. Dezember 2007, 16 Uhr**
Kulturhaus 73, Schulterblatt 73, 20357 Hamburg
Eintritt: 3 Euro

die tageszeitung

taz nord

| | | | |
|---|---|---|---|
| in Hamburg | 040-38 90 17-0 | Büro Bremen | 0421-960 26-30 |
| Telefax | -50 | Telefax | -50 |
| E-Mail | redaktion@taz-nord.de | E-Mail | redaktion@taz-bremen.de |
| | | Büro Hannover | 0511-388 11 96-30 |
| | | Telefax | -50 |
| | | E-Mail | hannover@taz-nord.de |

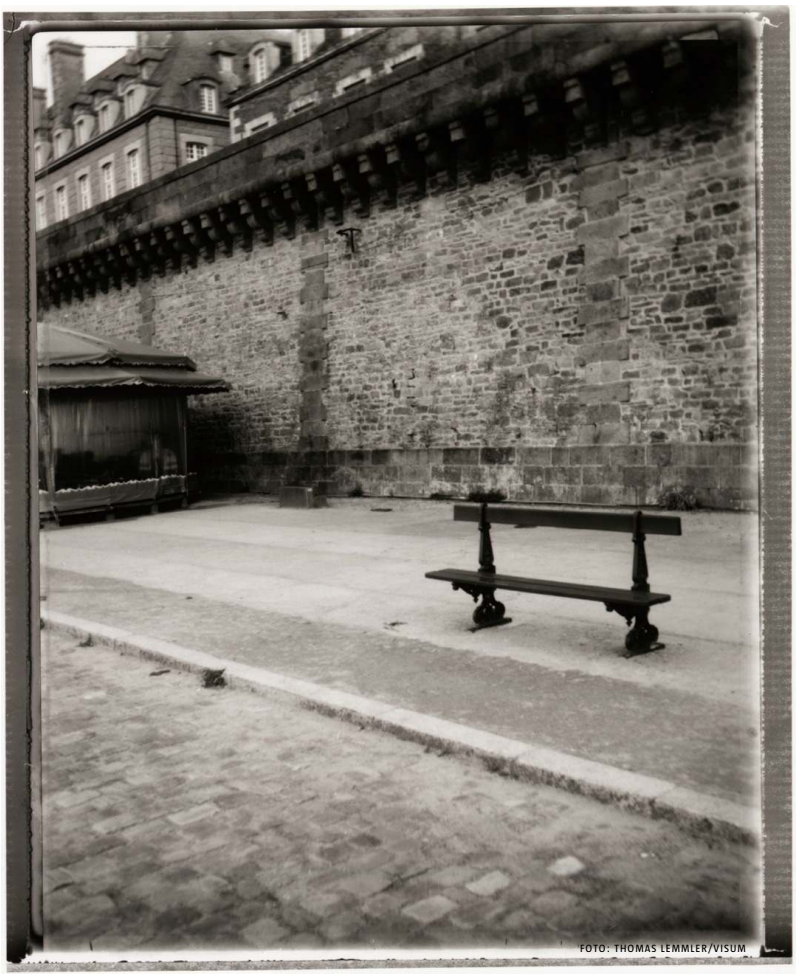


FOTO: THOMAS LEMMLER/VISUM

# Seefahrers Unruh

**235 maritime Kurzgeschichten hat der mare-taz-Literaturwettbewerb erbracht. Die taz druckt die ersten fünf Plätze ab. Heute: Platz eins, eine Geschichte von Max Dörflein**

*Man hatte „Seefahrers Ruh" direkt hinter dem Deich errichtet, ein schweres, wuchtiges Backsteingebäude aus der Zeit der Jahrhundertwende. Der einzige Tribut an die Moderne war die auf Stahlstelzen stehende Plattform, die über den Deich hinweg bis ans Meer führte.*

„Ich hab ihn gesehen damals, musst du wissen."

„Wen gesehen, Großvater?"

„Den Seebischof. Leibhaftig."

„Den Seebischof?"

*Die Anstaltsleiterin hatte ihn am Eingang des Gebäudes erwartet, um ihn zu seinem Großvater zu führen. Im immergleichen Abstand war sie neben ihm hergelaufen, hatte immer wieder einem der alten Männer zugenickt oder ihnen die Hände geschüttelt, ein sehr herzlicher Umgang, wie ihm auffiel. Sie liefen durch niedrige, verwinkelte Korridore, es erinnerte ihn an die alten Küstenfrachter, auf denen sein Großvater gefahren war. Unvermittelt tauchten aus irgendwelchen Seitengängen oder Türrahmen Männer in Ölzeug oder Norwegerpullis auf, alle gleich aussehend, wie ihm schien, bärtig, wettergegerbt, weißhaarig. Klischeeseemänner.*

Er wusste nicht, was er sagen sollte. Jetzt also auch noch den Seebischof. Schon seit einer Dreiviertelstunde durfte er sich anhören, was sein Großvater alles gesehen hatte. Seeschlangen, singende Winde, grüne Wale. Also schwieg er lieber.

„Ja, den Seebischof. Damals, in der Adria. Es war Nacht, wir sind aufgetaucht, um unsere Batterien zu laden, als dieser Sturm aufzog. Erst war da das Elmsfeuer, es zischte an den Masten, die Haare stellten sich uns auf!" Der alte Mann lachte, wobei, es klang eher wie ein Grummeln, und dazu wackelte er in seinem Sessel hin und her. „Wir wollten schon tauchen, ich war der Letzte auf dem Turm, die Wellen gischten übers Deck, und da war er."

*Auf dem Weg zu seinem Großvater hatte die Leiterin die ganze Zeit über geredet, trotz seines offenkundigen Desinteresses (wozu sollte es ihn auch interessieren, deswegen war er ja auch nicht gekommen, er war gekommen, weil sein Großvater es gewollt, gefordert hatte. Geschrien hatte er am Telefon, als ginge es um Leben und Tod – „und nur du! Kein anderer!"). Irgendetwas von „Anstaltsphilosophie", aber er wusste es schon nach ein paar Minuten nicht mehr.*

*„… Wissen Sie, wir haben es uns zum Ziel gesetzt, unseren Bewohnern möglichst viel von ihrem alten Leben zu bieten. Natürlich, wir können sie nicht auf See schicken, bedenken Sie das nur einmal!" – ein kurzes, helles Lachen, als aber von ihm kein Lachen kam, verstieg sie sich lieber wieder aufs Reden – „… aber dennoch. Wenn sie in ihrer alten Kleidung herumlaufen wollen, dann lassen wir sie auch … Das ist doch nur natürlich, finden Sie nicht? Und wenn die Sehnsucht ganz groß wird, dann können Sie ja auch hinaus auf die Plattform, dann sind sie dem Meer so nah wie nur irgend möglich und vertretbar." Ein einbeiniger Winzling mit Kapitänsmütze saß in einem Stoffsessel und spielte Schifferklavier. Noch so ein Klischee.*

Sollte er ihn bemitleiden oder beneiden? Schließlich glaubte er an das, was er erzählte, fest und innig, und war das nicht irgendwie beneidenswert? Der junge Mann konnte das alles nicht, er kannte die Realität (schließlich war er ja Meeresbiologe), wusste, dass es keinen Seebischof gab, ja nicht einmal so viele Leben im Meer wie früher. Aber er schwieg weiter, ließ den Großvater reden.

„Wirklich, da schwamm er, keine zehn Meter von mir entfernt, die rote Bischofsmütze auf dem Kopf, und wenn es blitzte, dann schien er wie von innen zu leuchten. Und er lächelte, er lächelte mir zu! Ich rief etwas, irgendwas, ich weiß nicht mehr, aber er antwortete mir nicht, vielleicht konnte er mich im Sturm nicht hören. Nein, er nickte nur. Im nächsten Moment zerrten sie mich die Luke hinunter, und wir tauchten ab. Niemand außer mir hatte ihn gesehen."

*Alle waren sie auf irgendeine Art und Weise seltsam in „Seefahrers Ruh", der Beruf hatte auf alle abgefärbt. Bei vielen war es der normale Prozess der Entgeisterung, andere aber – unter ihnen die meisten Veteranen der Stürme, Schiffbrüchige, über Bord Gegangene – schienen in einer Schleife gefangen zu sein, sie lebten immer noch in ihren glorreichen Meerestagen, bellten Befehle auf Platt oder gar noch Ostpreußisch.*

Plötzlich begann der Alte zu singen. Sein Enkel kannte das Lied nicht, verstand es auch kaum, hatte er doch nie wirklich Friesisch gelernt, als Stadtkind. Der Großvater schmetterte es mit voller Inbrunst, sein kompakter Körper wackelte dazu wieder hin und her, wie bei seinem Lachen, aber das Lied erschien holprig und unvollständig, so als hätte er es selbst erdacht. Der junge Mann verstand nur ein paar Worte, und eines davon war „Seebischof".

*Die Leiterin blieb vor dem Zimmer seines Großvaters stehen.*

*„Ihr Großvater ist ein sehr schwerer Fall. Schwerstmögliche Zerrüttung. Bitte verstehen Sie, dass wir ihn nicht herauslassen können."*

*Der junge Mann nickte. „Aber natürlich."*

Der Großvater polterte immer noch vor sich hin, als dem jungen Mann klar wurde, dass es keinen Sinn mehr hatte zu warten. Diesen Besuch hätte er sich sparen können.

„Ich geh jetzt lieber wieder, Großvater."

Langsam erhob er sich von seinem wackeligen Holzstuhl und drehte sich zur Tür um, als der Alte plötzlich anfing zu schluchzen. Er drehte sich um, und da sah er ihn sitzen, zusammengesunken, die Hände vorm Gesicht.

„Ich habe ihn nie wieder gesehen. Kein einziges Mal. Gesucht habe ich ihn, jedes Mal, wenn ich draußen war, hab aufs Wasser gestarrt. Manchmal stundenlang. Ich wusste, dass er irgendwo da draußen sein musste, aber ich konnte ihn nie finden. Die anderen hielten mich schon für verrückt. Aber ich bin doch nicht verrückt!"

*„Können Sie mir sagen, was mit Ihrer Großmutter geschehen ist?"*

*„Nein, keiner kann das. Sie hat sich einfach so aufgehängt."*

Der junge Mann ging ein paar Schritte auf seinen Großvater zu, kniete vor ihm und strich ihm sanft über die Knie.

„Großvater, es gibt keine Seebischöfe. Auch keine Schlangen …"

Aber der Alte hörte nicht auf ihn. Er schluchzte zwar nicht mehr, aber er hielt den Kopf immer noch gesenkt, murmelte irgendwas vor sich hin. „Sie wollte es mir wegnehmen, das Meer … Wollte ihn mir verbieten!"

„Wer, Großvater? Wer wollte dir was wegnehmen, verbieten?"

„Deine Großmutter. Sie wollte es mir verbieten, rauszufahren. Hat gesagt, sie würde mich verlassen. Hat gesagt, ich sei wirr im Kopf. Und dann kam die Sturmnacht." Er blickte wieder auf, plötzlich schien ein Glühen in seine Augen gesprungen zu sein, die Stimme war wieder fest und klar. „Herrlich schwarzer Himmel, Blitze im Dutzend. Wie damals in der Adria. Kein Zweifel, genau so. Mir war klar, das war die Gelegenheit, IHN wiederzufinden. Aber sie wollte mich nicht rausfahren lassen. Und da hängte ich sie auf."

*Es kam kein Wort mehr von seinem Großvater, und auch er sagte keinen Ton, sondern drehte sich nur um und verließ das Zimmer, den Flur, das Gebäude, stürmte an Irren und weniger Irren vorbei, grüßte nicht einmal mehr die Leiterin, setzte sich in seinen Wagen und brauste davon. Er fühlte sich immer noch taumeln, als er über die Deichstraße raste und „Seefahrers Ruh" schon längst nicht mehr sehen konnte. Ob es wirklich alles so gewesen war? Oder doch nur Einbildung? Aber nein, es musste ja, es war doch gerade eben erst geschehen.*

Zuhause, bei seinem Vater.

„Und, was gab es? Was wollte er dir sagen?"

„Nichts, absolut nichts. Falscher Alarm."

Über dem Meer zog ein Sturm auf.

## DER WETTBEWERB

Niemand sah ihn je, und auch die Jury weiß nicht, wer das ist: der Seebischof aus der Geschichte „Seefahrers Unruh", die den ersten Preis des taz.mare-Literaturwettbewerbs gewann. Autor ist der 19-jährige Max Dörflein aus dem fränkischen Großeibstadt. Kürzlich ist er nach Würzburg gezogen, wo er sich für Political and Social Studies einschrieb. Fernziel ist der Journalismus. Das können wir nur unterstützen! Details gibt's bei der **Preisverleihungs-Feier** am 2.12. um 19 Uhr auf dem Feuerschiff im Hamburger City Sporthafen, Vorsetzen, U-Bahnstation Baumwall. Katja Danowski vom Deutschen Schauspielhaus liest die fünf erstplatzierten Texte. Dazu singen SängerInnen des GrooveChors. Einlass ist ab 18 Uhr, **der Eintritt ist frei.** Wir laden herzlich ein! DIE JURY

**Ein Beruf mit Zukunft!**

**16-monatige Umschulung zum/zur**
Gesundheits- und Pflegeassistent/in
**Beginn: 11.02.2008 / Vollzeit**

**Nachqualifikation zum/zur**
Gesundheits- und Pflegeassistent/in
**Beginn: 10.3.2008 / berufsbegleitend**

Voraussetzungen: Bildungsgutschein Pflegepraktikum / mehrj. Pflegeerfahrung

**-Förderung durch die ARGE/AA möglich-**

**Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH – Altenpflegeschule**
Weidestr. 126 - 22083 Hamburg
Tel. 040 - 43 21 62 - 31 • www.faw.de

**personzentriert**

- beratung / psychotherapie für einzelne und paare
- coaching
- weiterbildungskurse personzentrierte beratung

**dipl. soz. gabriele isele** (ECP)
**www.personzentrierteberatung.de**

**DENKWECHSEL**
Beratung für erwachsene Legastheniker

Sie sind Legastheniker und leiden tagtäglich im Beruf unter der Veranlagung?
Der Kurs Erfolg lernen~Legasthenie bewältigen kann Ihnen helfen!

**Kostenlose Infoveranstaltung:**
**Frei, 07.12.07, 17.00 Uhr**
Neue Große Bergstraße 6a,
2. Stock bei Next Move
(Nähe Altonaer Bahnhof)

**Kontakt: Heidi Brüchert**
**Tel: 040 - 41 45 27 29**
**www.denk-wechsel.de**

## weiterbildung

Zur **„Langen Nacht der Weiterbildung"** laden die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler an der Universität Hamburg am kommenden **Freitag, den 7. Dezember**. Nach einer kabarettistischen Begrüßung durch Nils Loenicke (Alma Hoppes Lustspielhaus) geht es von 19 Uhr an um berufsbegleitende Studiengänge an der Hamburger Universität. Vorgestellt werden unter anderem Sozial- und Gesundheitsmanagement sowie Kriminologie. Von 20.15 Uhr an werden Workshops zu Kommunikations- und (Selbst)-Vermarktungsfragen gegeben, nach einer Pause wird wahlweise verraten, wie man seinen Chef steuert oder wie man sich nach dem „Business-Knigge" richtig benimmt. In der Pause gibt es ein Buffet und Musik von der Gruppe SambaRanas.
*Anmeldung: Institut für Weiterbildung e.V., Heike Klopsch, ☎040/ 42838–6128, Fax: -6479, E-mail: Heike.Klopsch@wiso.uni-hamburg.de*

Unter dem Titel „Das Puzzle des Lebens zusammenfügen" bietet die Beratungsagentur Denkwechsel in Hamburg-Eimsbüttel Kurse für **erwachsene Legastheniker** an. Ein Kurs mit Beratung kostet 300 bis 450 Euro.
*Kontakt: Heidi Brüchert, Henriettenstraße 71, 20259 Hamburg, ☎040/41452729*

**Fortbildung Supervision**
**anerkannt von der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv)**
**isp**
– Start einer dreijährigen berufsbegleitenden Fortbildungsgruppe Supervision
– Psychodramatisch orientiert
– Für qualifizierte Mitarbeiter/innen in psycho-sozialen Arbeitsfeldern
Beginn: April 2008 • Kosten: 210,- € /Monat
Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (isp) gemeinnützige GmbH
Tel.: 040 65591-244
E-Mail: supervision.isp@rauheshaus.de • www.soziale-praxis.de

# Der Zweite gewinnt

**Die Hafencity Universität soll die künftigen Architekten in Hamburg ausbilden. Ziel ist „erstklassige Forschung und Lehre", nur mit dem Standort hapert es noch. Der soll bis 2010 nachgeliefert werden**

VON JAN WEHBERG

**„University under Construction": Arbeiten für die Hafencity-Uni** FOTO: JAN WEHBERG

Noch ist die exquisite Elblage in der Hamburger Hafencity fest in den Händen der Bauarbeiter. Sie wühlen bei herbstlichem Nieselregen in der Erde, bringen Fundamentpfeiler ein und stapfen mit ihren gelben Gummistiefeln durch den Matsch. In drei Jahren wird hier die Hafencity Universität ihren Sitz haben, und Studenten werden zu ihren Vorlesungen eilen.

Im Januar 2006 gründete die Stadt Hamburg die neue Universität für Baukunst und Raumentwicklung, die ihren Lehrbetrieb zum Wintersemester 2006/2007 aufgenommen hat. Selbsterklärtes Ziel der Universität ist es, „erstklassige Forschung und Lehre für die Entwicklung der gebauten Umwelt an einem Standort anzubieten". Künstlerische, technische und sozialwissenschaftliche Aspekte sollen verbunden sowie Theorie und praktische Anwendung in Einklang gebracht werden.

Fünf Studiengänge dreier verschiedener Hochschulen sind in dem Projekt aufgegangen. Doch so lange es keinen gemeinsamen Standort gibt, sind die 2.200 Studenten noch immer auf die alten Standorte verteilt. Die Stadtplaner tüfteln in der Technischen Universität Harburg an ihren Plänen. Bauingenieure und Geomatiker lauschen ihren Dozenten an der ehemaligen Hochschule für Architektur in der City Nord. Die Architekten sitzen ebenfalls dort – und in den Räumen der Hochschule für Bildende Künste in Uhlenhorst.

„Wir sehen die aktuelle Verteilung auf mehrere Studienstandorte in Hamburg nicht als Manko, sondern als Chance, sich die Stadt zu erschließen", sagt Bettina Scharrelmann, die Leiterin der Universitätskommunikation. Die ganz große Chance sieht sie aber im Neubau an der Elbe. Alle Studienprogramme unter einem Dach vereint würden den Austausch zwischen den Fächern verbessern und das interdisziplinäre Lernen erleichtern.

Martin Luce, ehemaliger Architekturstudent der Hochschule für Bildende Künste (HfBK) und Studierendensprecher, sieht in dem Umwandlungsprozess allerdings auch Gefahren. Die Hochschule für Architektur und die HfBK hätten „ganz unterschiedliche Hochschulkulturen". Nun werde das Architekturkonzept der HfBK von der Architektur-Hochschule verdrängt. Es sei absehbar, dass sich die personell starken Studiengänge auf Kosten der schwächeren durchsetzen würden. Durch die unterschiedlichen Ansätze könne sich das inhaltlich-kulturelle Zusammenwachsen noch über Jahre hinziehen. Auf dieser Ebene werde also eine neue Baustelle eröffnet.

Gegenwärtig hoffen die Mitglieder der Hafencity Universität auf die Aufnahme in die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. In die zweite Runde hat es die Universität bereits geschafft. Am 12. Dezember fällt die Entscheidung, ob die frische Uni noch etwas heller strahlen kann.

Freuen würde sich darüber besonders der Präsident der neuen Universität, Steven Spier. Er leitete zuletzt den Fachbereich Architektur an der Universität Strathclyde in Schottland und residiert schon jetzt in der Hafencity, nicht weit von der Baustelle für das neue Gebäude.

Die Pläne für das 50 Millionen Euro teure Bauwerk sind aus einer Ausschreibung hervorgegangen, die das Dresdener Architektenbüro Code Unique für sich entschied. Einzigartig dürfte sein, dass keiner der eingereichten Entwürfe den Ansprüchen der Kommission gerecht wurde, die sich eine besonders energieeffiziente Bauweise wünschte. Daher wurde kein erster sondern nur ein zweiter Preis an die Gewinner verliehen. Es ist zu hoffen, dass die neue Universität Architekten entlässt, die ihr Handwerk verstehen, damit so etwas nicht noch einmal passiert.

**amara**
Schulen für Naturheilkunde und Heilpraxis GmbH
**Gesprächstherapie - Ausbildung**
Klientenzentriert und lösungsorientiert.
Umfassende Vorbereitung auf die eigene Therapeutenrolle.
14 Wochenenden · 1,5 Jahre · Beginn: 12./13. Januar 08
*Dozenten: Christoph Frieling, Bettina Schmerder und Markus Gätje*
Infoabend: 17.12.07, 19.00 Uhr
Am Born 19 22765 Hamburg Tel. (0 40) 390 44 84 hamburg@amara.de www.amara.de

„Sich vom Ziel ziehen lassen und nicht das Ziel bestimmen!"
(P.Picasso)
Weiterbildung
**Transaktionsanalyse (TA)**
Informationen bei
Werkstatt für Lernen und Entwicklung
Hanne Raeck
Pädagogin
Lehrberechtigte Transaktionsanalytikerin
Tel.:040 / 850 56 11
e-mail: hanne.raeck@t-online.de
www.wie-hamburg.de

**BERUFLICHE AUS- u. WEITERBILDUNG**
**FREMDSPRACHEN, DEUTSCHKURSE**
**SPRACHREISEN, BOOKSHOP**
**Colón**
**Colón Language Center**
**Colonnaden 96, 20354 Hamburg**
**Tel: 040/345850 www.colon.de**
**SPRACHENSCHULE**

**DAA PHOENIX MEDIENAKADEMIE** Weiterbildung in digitalen Medien
**Digital Media Producer - In 180 Tagen zum Film**
Dauer: 9 Monate Vollzeit
**Kursbeginn: 03.03.2008**
Inhalte: Kamera und Licht, Avid-Schnitt, Adobe CS3, Pro tools, Audio, Marketing, Dramaturgie, Medienrecht
Darüber hinaus werden alle Fachbereich als einzeln buchbares Modul angeboten.
DAA Phoenix-Medienakademie, Zweigstelle Hamburg, Alter Teichweg 21, 22081 Hamburg
Hotline: 01801-788 788, info.phoenix@daa-bw.de, www.daa-phoenix-medienakademie.de

Lehrselbsterfahrung in Gruppe und Einzeln,
Kunstunterricht, Methodik, Theorie und Supervision.
**apakt hamburg**
Arbeitsgemeinschaft psychoanalytische Kunsttherapie
Qualifizierende, berufsbegleitende Weiterbildung
Abschlüsse als Kreativitätstrainer · analytischer Berater · Kunsttherapeut
**Ausbildungsinstitut:**
Holstenstr. 110 · 22765 Hamburg
Tel. 040-22 10 52 · Fax 040-38 61 36 68
**Internet:**info@apakt.de
http://www.apakt.de

EUROPA FACHHOCHSCHULE
**FRESENIUS**
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
**Vollzeitstudium Logopädie** Bachelor of Science (BSc)
Logopädie in vier Jahren studieren -
deutschlandweit nur an der Europa Fachhochschule Fresenius möglich!
Informations- und Bewerbungstage:

| | | |
|---|---|---|
| Januar 2008 | 30.01.2008 | 09.00 - 13.30 Uhr |
| März 2008 | 05.03.2008 | 09.00 - 13.30 Uhr |
| April 2008 | 09.04.2008 | 09.00 - 13.30 Uhr |

Nähere Informationen über unser Gesamtangebot finden Sie im Netz!
kurze Studiendauer · privat & praxisnah · staatlich anerkannt · kleine Gruppen

www.fh-fresenius.de
Fon +49 (0)61 26. 93 52 - 0
logopaedie-hamburg@fh-fresenius.de
IDSTEIN KÖLN **HAMBURG** DARMSTADT ZWICKAU WIEN

*Für gemeinsames Lernen ohne Ausgrenzung!*
*Die GEW Hamburg unterstützt die Volksinitiative EINE SCHULE FÜR ALLE*
GEW
für Alle **EINE SCHULE**
**Vorbeikommen – unterschreiben – Listen abgeben – Informationen mitnehmen**
**EINLADUNG zum Stand der Volksinitiative EINE SCHULE FÜR ALLE**
**am Samstag, 1. Dezember 2007, ab 11 Uhr in der Innenstadt**
Reesendammbrücke, Ecke Alsterarkaden
unter anderem mit Klaus Bullan und Sigrid Strauß (GEW Vorsitzende), Karen Medrow-Struß (Elternverein) und Simon Völker (SchülerInnenkammer), Sabine Boeddinghaus (SPD-Bürgerschaftsabgeordnete) und anderen prominenten UnterstützerInnen der Volksinitiative EINE SCHULE FÜR ALLE.
Wir sammeln 10.000 gültige Unterschriften bis zum 3. Januar 2008

# Und ein Käfig voller Narren

Das Musical Theater verwandelt sich ab dem 6. Dezember in einen Narrenkäfig - den „La Cage aux Folles“ in St. Tropez

Gesichtslose Holzköpfe stehen in den Regalen, bedeckt mit Haarteilen in den unterschiedlichsten Farben. Zur Auswahl stehen blond gelockt oder flippig rot. Auch knallpink ist zu sehen. Ein halbes Dutzend Spiegel sind im Raum, alle hell beleuchtet. Auf einem Couchtisch steht eine Tasse mit dampfenden Tee. Arbeitsatmosphäre liegt in der Luft, fünf junge Damen nähen an Perückenteilen. Wir sind in der sogenannten „Maske“ im Musical Theater Bremen.

Bon Soir! Bon Soir! Sie befinden sich im Käfig voller Narren – im „La Cage aux Folles“! Das Musical Theater Bremen verwandelt sich ab dem 6. Dezember für rund vier Wochen in einen Narrenkäfig, in den berühmten „La Cage aux Folles“ in St. Tropez. Alle werden sie dann auf der Bühne stehen: George und sein Albin (und Albin manchmal als die glamouröse Zaza), die Dindons – erzkonservativ und verbohrt und Jean-Michel mit seiner reizenden Verlobten Anne. Auch der Butler fehlt nicht, oh pardon, natürlich die „Zofe“ Jacob

Das Travestie-Theater ist eine Bühne der Verwandlung: Christian Schleinzer kommt als Mann zum Schmink-Tisch

Maskenbildnerin Antje Neumann hat an einem der Spiegelplätze ihre Schminkutensilien ausgebreitet. Da gibt es Pinsel und Puderquasen in allen Größen. Spezielles Bühnen- und Film Make up in unterschiedlichen Farben, Rouge von hellrosa bis quietschpink, Lidschatten, Wimperntusche und ein halbes Dutzend Haarsprayflaschen. Alles liegt bereit und da kommt auch schon eine der Cagelles aus dem Musical „Ein Käfig voller Narren“, das am 6. Dezember seine Premiere im Musical Theater Bremen feiert.

Aber Moment mal – DIE Cagelle ist ja noch ein Kerl und heißt Christian Schleinzer. Die fast schon magische Verwandlung Christians in eine schöne Tänzerin beginnt erst jetzt. „Um einen Mann in eine schöne Frau zu verwandeln, muss ich ihm erst sein ganzes Gesicht ‚wegschminken‘“, sagt Antje Neumann. „Erst danach kommt das Make up zum Einsatz. Mit einem Schwämmchen trägt Neumann die richtige Nuance auf. „Es gibt nicht für jeden Hauttyp die passende Farbe – da muss ich schon mal verschiedene Farben zusammen mischen.“ Und so geht die Verwandlung Schritt für Schritt von statten. Als nächstes sind die Augen dran. Dramatische Augen sollen es werden. Mit viel schwarz, grau und aubergine – ja, die Cagelles sind voll im Farbtrend – zaubert Antje Neumann Smokey Eyes. Über seine „alten“ Augenbrauen gibt sie weißen Lidschatten, denn als Frau finden sich die neuen Augenbrauen rund zwei Zentimeter weiter oben wieder. „Für das Musical schminken wir jeden Abend 20 Tänzer und einen Chor, der rund 30 Mann umfasst. Für einen Tänzer brauchen wir gute 45 Minuten und alle müssen nach dem Schminken gleich aussehen“, sagt Neumann.

**„Wir freuen uns sehr auf diese Produktion in unserem Haus, vor allem weil wir so tolle Darsteller dafür gewinnen konnten“, sagt Musical-Theater-Chef Claus Kleyboldt**

Jetzt fehlen noch die falschen Wimpern. Die sind aus Papier und erhalten den richtigen Schwung, indem sie die Maskenbildnerin um einen Stift rollt. Mit Hilfe von Spezialkleber hat Christian jetzt etwa vier Zentimeter lange Wimpern und einen Augenaufschlag zum dahinschmelzen. Jetzt noch schnell Rouge und neue Augenbrauen, Lippenstift auftragen und noch mal das Näschen pudern – jetzt öffnet Christian seine Augen „Oh mein Gott, ich erkenn‘ mich ja nicht wieder!“ Wenn wundert’s, denn statt einem Christian blickt ihm sein Spiegelbild jetzt als Christiane entgegen. Jetzt fehlen noch die neuen Haare. Rot mit dunklen Strähnchen soll es heute sein. Dann heißt es rein in die Netzstrumpfhose, die Stöckelschuhe und das glamouröse Kostüm - und voila! hier ist eine aufregende Cagelle aus dem Nachtclub „La Cage aux Folles“.

## Die Geschichte

Allabendlich verzaubern die Cagelles ihr Publikum im „La Cage aux Folles“ in St. Tropez. Star der Travestieshow ist die glamouröse Zaza, die – oder besser der – eigentlich Albin heißt. Seit über 20 Jahren sind er und Georges, der Besitzer des Clubs, ein Liebespaar. Außerhalb der schillernden Bühnenwelt führen die beiden eine relativ geordnetes Leben, dessen Mittelpunkt Georges‘ Sohn Jean-Michel ist. Der entstammt einer flüchtigen Beziehung mit einem Showgirl und ist inzwischen ein junger Mann.

„Papa, ich werde heiraten“, ein scheinbar harmloser Satz, der das traute Familienidyll von Georges, Albin und Jean-Michel mächtig ins Wanken bringt. Als Braut hat er sich Anne Dindon auserkoren. Sie und ihre Eltern haben sich kurzfristig zu Besuch angemeldet, um ihre Schwiegereltern in spe kennen zu lernen. Die Schwierigkeiten sind vorprogrammiert: Was passiert, wenn der Brautvater ein erzkonservativer Sittenwächter ist und der Vater des Bräutigams einen Nachtclub im Travestie-Milieu betreibt?

## Die Akteure

Die Darsteller für die Produktion stehen fest: Die Doppelrolle „Albin / Zaza“ spielt Hans Neblung, der diesen Part in einer anderen Inszenierung bereits erfolgreich auf der Bühne verkörperte. Den Nachtclubbesitzer „Georges“ mimt Klaus Brantzen. Dem Politikerehepaar „Dindon“ geben Hildegard Krekel und Bernd Herzsprung Gestalt. Das junge Liebespaar „Jean- Michel“ und seine „Anne“ sind Jörg Hilger und Ute Kampowsky. „Wir freuen uns sehr auf diese Produktion in unserem Haus, vor allem weil wir so tolle Darsteller dafür gewinnen konnten“, sagt Musical-Theater-Chef Claus Kleyboldt.

Die letzten Proben finden derzeit im Haus am Richtweg statt. Ricardo Fernando dos Santos studiert mit den Darstellern der „Cagelles“ auf einer der Probebühnen die unterschiedlichen Choreographien ein. Auf der Hauptbühne führt Multitalent Dirk Böhling Regie. „Das Musical ist ein außergewöhnliches Stück. Es hat alles, was ein gutes Bühnenwerk haben muss: Eine gute Geschichte, tolle Musik, mitreißende Choreographien, liebevoll gezeichnete Charaktere und einen ganz besonderen Witz.“ Auch die Kulissen sind schon eingebaut – sie wurden nach den Entwürfen des Bühnenbildners Manfred Kaderk in Osterholz- Scharmbeck angefertigt. Und da der „Käfig voller Narren“ ein Musical ist, üben alle Darsteller und Tänzer mit dem Musikalischen Leiter Patrick Chestnut die Lieder ein.

„Ich freue mich bereits jetzt auf die Premiere am 6. Dezember. Im Übrigen wage ich mich gern nach dem großen Erfolg von ‚Evita‘ an solche Projekte im und mit dem Musical Theater Bremen heran, da die gute Zusammenarbeit ja schon bestens erprobt ist“, sagt Produzentin Waltraud Meinecke.

## Karten

Das Musical „Ein Käfig voller Narren“ gastiert vom 6. bis 31. Dezember im Musical Theater Bremen. Eintrittskarten ab 39 Euro gibt es beim Nordwest Ticket unter Tel. 0421 / 36 36 36, bei TSC eventim unter Telefon 0421 / 35 36 37 und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen.

## Vorstellungen

5. Dezember 18.30 Uhr Preview,
6.12. 20 Uhr Premiere,
danach jeweils Mittwochs und Sonntags um 18.30 Uhr,
Dienstag, Donnerstag, Freitag,
Sonnabend um 20 Uhr
montags spielfrei

Hans Neblung, Hildegard Krekel, Bernd Herzsprung u.a. am Musical-Plakat

# Männerbein, grazile Stöckelschuhe

Die Vorbereitungen für die Travestie-Show „Ein Käfig voller Narren“ laufen auf Hochtouren. Und so macher fragt sich: Wer ist hier ein Mann und wer ist eine Frau?

Normalerweise ziehen Tänzerinnen und Tänzer Ballettschuhe, Turnschuhe oder einfach Tanzschuhe an, wenn sie ihre Choreographie üben – die „Cagelles“ aus dem Musical „Ein Käfig voller Narren“ bevorzugen für ihre tänzerischen Proben allerdings Stöckelschuhe, die mit schwarzem Strass besetzt sind, eine Stepp-Platte haben und jede Frau neidisch machen. „Wenn du später auf der Bühne mit diesen Schuhen eine gute Figur abgeben willst, muss du als Tänzer damit schon üben“, sagt Choreograph Ricardo Fernando dos Santos über das ungewöhnliche Bild. Die Schuhe stammen aus Italien und sind extra für die Füße der Männer angefertigt. „Schuhgröße 46 gibt es mit Absatz im normalen Schuhgeschäft eben nicht mehr“, sagt einer der Tänzer.

Rund 20 Tänzerinnen und Tänzer proben zur Zeit auf einer der Probebühnen des Musical Theater Bremen die verschiedenen Tanzszenen des Musicals „Ein Käfig voller Narren. „One, two, three, four…“, Ricardo zählt den Takt an und los geht‘s mit dem Opening des Musicals. Behaarte Männerbeine schwingen neben wohlgeformten Frauenbeinen im Takt des Evergreens „Ich bin was ich bin“ – für die Cagelles, die Tänzer im Nachtclub „La Cage aux Folles“ ist der Text leicht abgewandelt und alle singen: „Wir sind, was wir sind – aber was wir sind, sind wir nur scheinbar“.

Christian Schleinzer, Mann? Frau?

Schnelle Steppeinlagen variieren mit schwingenden Bewegungen. Zu den Steppschuhen mit Absatz haben die „Cagelles“ noch Hut und Stock. Beim Umdrehen mit Hut, Stock und Schritt tönt es aus Reihe drei: „Jetzt wird‘s eng, Baby!“. Alles schmunzelt, die Stimmung im Ensemble ist gut. „Leute ihr müsst die Reihen halten“, hören die Tänzer durch die Musik Ricardos Stimme. „Mehr Spannung in den Beinen“. Aber der Hüftschwung sitzt bei allen schon perfekt. Und im Zuschauerraum des Musical Theater Bremen wird sich beim „Käfig voller Narren“ so manch ein Gast fragen: Wer ist hier ein Mann und wer ist eine Frau?

# Nach dem Musical ist vor dem Musical

**Auch nach dem Narrenkäfig ist noch viel los im Musical Theater: Es folgen „Schwanensee on Ice“, „Live in Las Vegas“, „Miami Nights“, „Finde zu dir selbst!“ und „Born to Samba – Ritmo do Brasil“**

Bei genauer Betrachtung entpuppt sich das Musical Theater Bremen als großes Überraschungspaket. Von Ratten und Mönchen ist da die Rede, die nachts in Miami mit Schwänen auf dem Eis Samba tanzen.

Vom **3.-13. Januar** gastieren „The Imperial Ice Stars“ mit der Produktion **„Schwanensee on Ice“** im Musical Theater Bremen – ihr einziges Gastspiel in Norddeutschland. Die russischen Eisstars vereinen die Crème de la crème des russischen Eislauf-Nachwuchses. Eis auf der Bremer Musicalbühne hat es noch nie gegeben.

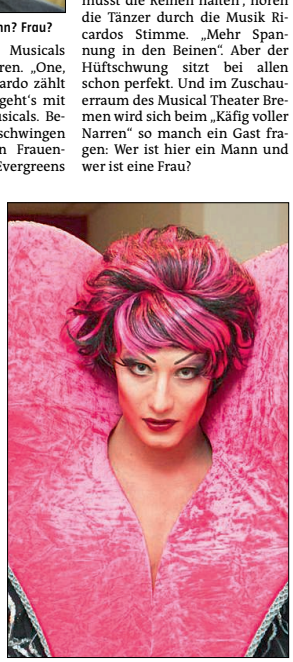
Von Russland geht es thematisch weiter in die USA. Nach der sensationellen ersten Spielzeit gastiert „The Rat Pack“ (das berühmte Rattenpack) vom **15.- 20. Januar** in Bremen. Das Programm **„Live in Las Vegas“** ist eine Hommage an die legendären Gipfeltreffen von Frank Sinatra, Sammy Davis Jr. und Dean Martin im Sands Hotel in Las Vegas, mit vielen Hits und Klassikern wie „New York, New York“ oder „My Way“, die Musikgeschichte geschrieben haben.

Von Las Vegas geht es mit einer Hommage an die Tanzfilme des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Vom **24. Januar bis 10. Februar** kann man **„Miami Nights“** bestaunen.

Mit einem großen Sprung über die Kontinente landen wir bei der **„Rückkehr der Shaolin“** in einer Kung Fu-Show über das Leben der Shaolin Mönche, die am **28. März** im Musical Theater gastiert und den Besucher in die mystischen Geheimnisse des Qi Gong einführt.

Eine andere Art der Meditation praktizieren die Künstler des Chinesischen Nationalcircus, die mit ihrem neuen Programm **„Buddah“** einen Tag später am **29.3.** im Musical Theater Bremen gastieren. **„Finde zu dir selbst!“**

Mit etwas weniger Konzentration, aber dafür mit sehr viel mehr Gefühl und Hüftschwung geht es vom **1.-6. April** weiter. Mit **„Born to Samba – Ritmo do Brasil“**, der neuen Musikshow von Regisseur Toby Gough, der schon bei erfolgreichen Shows wie „The Bar at Buena Vista“ oder „Lady Salsa“ Regie führte, erleben die Zuschauer heiße Sambarhythmen und die wunderbaren Bossa Nova Hits der 50er und 60er Jahre.



Verwandlung vollendet – Frau Cagelles, geborene Schleinzer FOTOS: HVG

# „Geschenke sind Symbole“

**Wer zu viel gibt, übt Macht über den Beschenkten aus. Wer geizig ist, erniedrigt ihn. Gabenforscher Stephan Moebius erklärt die komplizierte Prozedur des Schenkens und die Unfähigkeit zu nehmen**

INTERVIEW PETRA SCHELLEN

Eine der edelsten Aufgaben des „Marineweihnachtsmanns“: Geschenke zum Kieler Leuchtturm bringen FOTO: DPA

**taz: Herr Moebius, ist das Schenken nicht ein archaischer Ritus, der abgeschafft gehört?**

**Stephan Moebius:** Nein. Ein Geschenk ist ein wichtiges soziales Bindungsmittel. In archaischen Gesellschaften haben Gaben sogar Verträge ersetzt. Insofern hat die Gabe seit jeher eine viel stärkere soziale Bindungskraft als der Tausch. Denn bei Gaben vermischen sich Personen und Sachen: Man gibt nicht nur ein Objekt, sondern auch ein Stück von sich.

**Kann man also am Geschenk ablesen, wie viel man dem anderen wert ist?**

Das ist sehr modern gedacht. Diese Dinge sind ja auch von der sozialen Situation abhängig. Wichtig ist vor allem der symbolische Gehalt der Gabe. Andererseits kann man eine Beziehung durch zu große Geschenke kaputtmachen. Denn bei der Gabe kommt es auf Erwiderbarkeit an.

**Dann ist ein Geschenk eher eine Art Leihgabe?**

Ja. Allerdings eine, die nicht unbedingt an den Geber zurückkommen muss. Es gibt eine Art Kreislauf der Gabe. Denken Sie etwa an Eltern, die sich für ihre Kinder verausgaben. All das bekommen sie niemals zurück. Die Gabentheoretiker gehen aber davon aus, dass die Kinder dies an ihre Kinder weitergeben.

**Wenn die Kinder keine Kinder haben: Haben sie dann etwas unrechtmäßig behalten?**

Nein, es kann ja auch in andere Kanäle fließen, in Ehrenämter zum Beispiel.

**Kann ein Geschenk auch ein Druckmittel sein?**

Ja. Wir können Beziehungen zerstören, indem wir so übermäßig schenken, dass der andere es nicht erwidern kann. Denken wir zum Beispiel an Armenfürsorge oder sonstige Wohltätigkeit. Die Empfänger haben meist kaum die Chance, das zu erwidern und sind dann immer in der Schuld derer, die gegeben haben.

**Und fühlen sich entsprechend unwohl.**

Ja, und herabgesetzt. Denn Gabe hat ja immer auch etwas mit einer Art von Hierarchie zu tun. Wenn ich jemandem etwas gebe, fühlt er sich in meiner Schuld. Ich habe also eine gewisse Macht.

**Reden wir über konkrete Geschenke: Sind wir schon so hilflos, dass wir – in Form von Werbung – Geschenk-Animateure brauchen?**

In der Tat verkommt die Kultur der Gabe. Allerdings eher dadurch, dass sich das Geldgeschenk einbürgert. Da geht etwas verloren, weil der Geist des Gebers nicht mehr in dem Geschenk ist.

**Inwiefern?**

Weil sich der Schenker keine Gedanken gemacht hat. Das führt dazu, dass der symbolische Gehalt nicht so hoch ist wie bei einem Buch, das zum Beispiel in Muße ausgesucht wurde.

**Aber es gibt ja begabte und unbegabte Schenker. Wenn Letzterer um seine Schwäche weiß und Geld schenkt, ist es doch sinnvoll.**

Durchaus. Trotzdem fehlt etwas. Dass es unbegabte Schenker gibt, das stimmt natürlich. Begabte Schenker haben ein starkes Gespür für soziale Beziehungen.

**Trotzdem kann ein unbegabter Schenker ein guter Freund sein.**

Gaben müssen nicht nur Dinge sein. Man kann ja auch Zeit und Freundschaft geben.

**Dann gibt es ja noch die Menschen, die nicht nehmen können. Ist es ein modernes Phänomen, dass sich Männer oft nichts schenken lassen?**

Das liegt wohl daran, dass der, der etwas annimmt, in ein Schuldverhältnis gerät. Nichts annehmen zu wollen, ist eine moderne Art der Autonomie – ebenso wie das Nicht-Gebenwollen. Denn Geben bedeutet Selbstverlust, also Autonomieverlust. Und die Moderne ist gekennzeichnet durch einen besonderen Drang zur Autonomie. Da ist Selbstverlust eine Schande. In früheren Gesellschaften war es umgekehrt: Da hat man durch Selbstverlust Prestige gewonnen.

**Das Gegenstück wäre ja der zwanghafte Schenker. Kann Gebenwollen krankhaft sein?**

Es kann krankhaft sein, wenn man den anderen ständig in die Pflicht nehmen will. Übermäßiges Geben macht den anderen abhängig. Andererseits kann man jemanden enorm erniedrigen, indem man ihm zu wenig gibt.

FOTO: PRIVAT

**STEPHAN MOEBIUS,** 34, Soziologe und Kulturwissenschaftler, ist seit August Juniorprofessor für Soziologie an der Universität Erfurt.

## macht hoch die tür!

Zur **Weihnachtsmesse** lädt auch an diesem Wochenende das **Altonaer Museum.** Und was es da nicht alles zu sehen und zu kaufen gibt: Von Waldorfpuppen über Fruchtaufstriche bis zu Kunstkalendern und Kakao aus fairem Handel reicht die Palette; auch Taschen aus LKW-Plane, Apfelwein und Porzellanpuppen können bewundert und bei Bedarf erworben werden.
*1.+2. 12. 10–18 Uhr, Altonaer Museum, Museumsstraße 23. Bastelangebote für Kinder, die Pappmaché-Weihnachtsmänner bemalen oder Geschenkpapier bedrucken mögen: Sa 14–18, So 11–18 Uhr*

Wer **adventlich shoppen** mag, ist an allen vier Adventswochenenden zur Adventsmesse in die **Koppel 66** eingeladen. Deren Atelier-Gemeinschaft sowie 40 weitere Kunsthandwerker und Designer präsentieren wie üblich Schmuck, Textilien, Keramik sowie, diesjährig erstmals, Hüte für die Wintersaison. Adventskaffee mit vegetarischen Gerichten gibt's im Café Koppel im Erdgeschoss.
*Fr–So 11–19 Uhr, Koppel 66*

Auch Öko-Freaks wollen manchmal schenken. Chancen, sich diesbezüglich einzudecken, bieten sich ihnen auf dem **Ökologischen Weihnachtsmarkt** im **Museum der Arbeit.** Kunsthandwerk aus unbedenklicher Produktion findet sich hier; vom Kleidungsstück bis zum Öko-Kuschelsofa ist alles vorhanden, was sich denken lässt. Waffeln und Weihnachtsbäume gibt's auch.
*7.12. von 16–20 Uhr sowie 8. + 9.12. von 10–18 Uhr, Museum der Arbeit, Wiesendamm 3*

Einen chinesischen Markt präsentiert in diesem Jahr erstmals der **Markt der Völker** im **Museum für Völkerkunde.** Neben Kunsthandwerk aus allen Erdteilen finden sich an diesem Wochenende unter anderem finnische Märchenerzähler, niederländische Nikoläuse, galizische Tänzer und afrikanische Gospelsänger ein.
*noch bis 2.12., jeweils 10–18 Uhr, Museum für Völkerkunde Rothenbaumchaussee 64*


SCHACH + SPIEL
Ihr Fachgeschäft für Schach, Brett- und Kartenspiele in Hamburg
*Sie suchen das besondere Geschenk? Bei uns werden Sie sicherlich fündig!*
RIESENAUSWAHL für Schach- & Pokerspieler:
Verschiedenste Figuren, Bretter, Schachuhren, Schachcomputer & -software, Poker-Koffer, Auflagen, Chips, Plastikkarten, und Fachliteratur
Bekannte & außergewöhnliche Denk-, Strategie- & Kartenspiele aus aller Welt.
Roulette, Darts, Mah jongg, Backgammon, Kalaha, Go, Bridge, Cribbage u.v.m.
Mundsburger Damm 56, 22087 HH
Tel. 040/2 20 97 79
Mo.- Fr. 10.00 - 18.30 Uhr
Samstag 10.00 - 15.00 Uhr

Buchhandlung im Schanzenviertel GmbH
KINDERBÜCHER & PÄDAGOGIK

Schanzenstraße 6
20357 Hamburg
Tel. 040 / 430 08 88 • Fax: 040 / 444 65 980
kibu@schanzenbuch.com
Mo. - Fr.: 9.30 - 18.30, Sa.: 10.00 - 16.00

Das 3001 Kino hat Geschenke
Kinogutscheine • 10er Karten • oder mieten Sie einfach unser ganzes Kino.



Mehr als 100 Titel in unserem good movies DVD Shop.
Neu im Dezember - ab 17.90 €:
Princesas – und viele andere Titel aus Spanien
Joe Strummer – The Future Is Unwritten
Ken Loach – The Wind That Shakes The Barley
good! movies
Schanzenstraße 75, 20357 Hamburg, www.3001-Kino.de Tel. 430 26 94
Täglich von 16.30 bis 23.00 Uhr geöffnet. Sonntags ab 12.30 Uhr

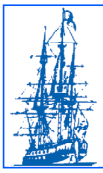
ÖKOLOGISCHER WEIHNACHTSMARKT
MUSEUM DER ARBEIT
7.– 9.12.2007
REPARIEREN STATT WEGWERFEN
Kunsthandwerk · Bio-Betriebe · Handwerker und Werkstätten in Aktion
Öko-Modenschau · Kindertheater · Spitzenpolitiker im Weihnachts-Talk mit Rüdiger Wolff · Kulinarisches und vieles mehr...
FREITAG 07.12.2007 16 bis 20 Uhr EINTRITT 2 Euro / Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren frei
SAMSTAG 08.12.2007 10 bis 18 Uhr EINTRITT 4 Euro / ermäßigt 2,50 Euro / Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren frei
SONNTAG 09.12.2007 10 bis 18 Uhr EINTRITT 4 Euro / ermäßigt 2,50 Euro / Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren frei
MUSEUM DER ARBEIT · Museum der Arbeit · Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg
Verkehrsverbindungs: U2, U3 und S1, S11 bis U-/S-Bahn Barmbek
info@museum-der-arbeit.de · www.museum-der-arbeit.de

fair schenken
mit Produkten aus Fairem Handel
SÜD-NORD KONTOR
GEPA®
Groß- und Einzelhandel Fachbuchhandlung Stresemannstr. 374 22761 Hamburg Tel. 040 - 890 61 33 Di -Fr 10 -18 Uhr Sa 10 -14 Uhr

DIE DRUCKEREI
SPIELZEUGLADEN SCHANZENVIERTEL GMBH
SCHANZENSTRASSE 6, 20357 HAMBURG 36, TEL. 040/439 68 32
Richtig gutes Spielzeug und Bastelmaterial

Mo-Fr: 10.00-18.30, Sa: 10.00-18.00

Regionale Wertarbeit
Agentur Perle. Jetzt mit eigener Kollektion
Im Perle.Laden finden Sie **Kleidung** und andere **schöne Dinge.**
Die Artikel werden in »Perle.Qualität« durch **Kleinbetriebe in Hamburg und Umgebung** hergestellt.
Perle. steht für **faire Löhne** und macht Fertigungswege transparent.
Perle. Die Handwerkerinnenagentur® Arnkiekstr. 15 (Ecke Langenfelderstr.) · 22769 Hamburg
Fon 040-390 61 37 · agentur@perle-hh.de · www.perle-hh.de · geöffnet: mo – fr (im Dez auch sa) 13 – 19 Uhr



Atelier Zippel, Bernd Zippel Nachf.
Schiffmodellbau – Maritimshop – Souvenirs
Verkauf von maritimen Geschenkartikeln und Souvenirs aus Hamburg und Kiel
Auf der Überseebrücke, 20459 Hamburg und Eggerstedtstraße 1, 24103 Kiel
Internet: http://www.maritimshop.eu
Email: info@atelier-zippel.de

COW-PUNK
## Hoodoo Girl
Das Trio aus Hamburg setzt sich aus Mitgliedern von „Oma Hans", „Cow", „DM Bob & The Deficits" und anderen zusammen, was auf eine Country-Tendenz schließen lässt, derweil auf dem jüngst erschienenen Debüt-Album vor allem durch das Akkordeon von „Watzloves"-Sängerin Silky Thoss deftiger Cajun und archaischer Rock'n'Roll regieren. Der Gesang changiert zwischen der dominanten Stimme von Thoss, fragilem Country-Timbre von Peta Devlin und dem schnörkellosen Gesang von Susie Reinhardt.
**Donnerstag, 20 Uhr, Römer**

QUEER-PUNK
## Black Fag
Kein Tippfehler – „Black Flag" sind tot, es lebe „Black Fag". Was auf Deutsch soviel heißt wie „Schwarze Schwuchtel", ist ein Tribut an die kalifornische Hardcore-Legende, liebevoll, mit hinreißendem Witz. Den scharfkantigen „Black Flag"-Originalen verpassen sie einen subtil glamourösen Überzug und Texte, bei denen man gern wüsste, was Henry Rollins darüber denkt. Die „Sissy Boys" befassen sich eher mit Geschlechterrollen und fordern, nach ihrer Facon glücklich sein zu wollen.
**Mittwoch, 21 Uhr, Schlachthof Magazinkeller**

TREFFPUNKT
## Gesundheit
Vergesslichkeit gehört zu unserem Leben. Gewisse Einbußen der geistigen Leistungsfähigkeit sind normale Begleiterscheinungen des Alters. Doch zumeist wird das Vergessene durch Konzentration und intensives Nachdenken wieder erinnert. In einigen Fällen steckt aber auch eine ernsthafte Erkrankung dahinter. Die Veranstaltungsreihe „Treffpunkt.Gesundheit" des Bremer Klinikverbundes Gesundheit Nord informiert mit Kurzvorträgen der Spezialisten. Im Anschluss findet eine Podiumsdiskussion statt.
**Mittwoch, 18 bis 20.30 Uhr, Glocke**

URAUFFÜHRUNG
## Vorspiel
Eine Erinnerungssinfonie nennt der junge ungarische Autor Csaba Mikó sein Kammerspiel, das am Donnerstag Uraufführung feiert. Wer kennt die Wahrheit in diesem Stück? Wem kann man glauben? Mord und Intrige stehen im Zentrum des mysteriösen Kriminalspiels. Drei Menschen sind durch gemeinsame Vergangenheit aneinandergekettet. Realität und Lüge über die einstige Ereignisse sind schwer auseinanderzuhalten. Es spielen Irene Kleinschmidt, Tobias Beyer und Johannes Flachmeyer.
**Donnerstag, 20.30 Uhr, Brauhauskeller**

## THE MOONLIGHTERS
■ **Schwingende Südsee**

Punk, Gothic, Industrial – in diesem Spannungsfeld bewegte sich die wegweisende Underground-Gruppe „Pain Teens", mit der Bliss Blood 1988 ihre Karriere begann. Nach etlichen hochgelobten Alben löste sich die Band 1995 auf und Bliss Blood gründete in New York die „Moonlighters". „There is life after Rock'n'Roll", charakterisiert sie lachend diese Entwicklung. Ihre neuen Songs für die „Moonlighters" mischen den groovenden Swing der New Yorker Nachtclubs mit dem verführerischen Sog der Sirenen am Strand von Waikiki.

■ **Montag, 20 Uhr, Theater Laboratorium, Oldenburg**

MELODIC HARDCORE
## Itchy Poopzkid
Ihr erstes Demo wurde im Hardcore-Magazin *TRUST* vor fünf Jahren mit folgenden Worten bedacht: „Eine sehr junge Band (der Trommler ist angeblich erst 15) aus dem Schwäbischen spielt flotten Melody-Core oder ‚California-Punkrock', wie sie es selbst nennen. Die Band (…) musiziert erst seit zwei Jahren zusammen und hat vielleicht noch einiges vor sich. Freunde des Genres können ja schon mal den Namen notieren." Ist offenbar geschehen: Ihr Konzert im Tower ist fast ausverkauft. Erstaunlich, wie weit man mit einem Namen wie „Itchy Poopzkid" kommen kann.
**Montag, 19 Uhr, Tower**

URAUFFÜHRUNG
## Lombardi Trio
Der in Italien geborene Komponist Luca Lombardi hat im Auftrag der Philharmonischen Gesellschaft Bremen ein Trio geschrieben. Der Cellist Leonard Elschenbroich spielt mit seinem „Lombardi Trio" diese Uraufführung. Außerdem auf dem Programm steht das Trio für Flöte, Violoncello und Klavier in g-Moll Opus 63 von Carl Maria von Weber, „Vox Balaenae" von George Crumb und Luca Lombardis „Einstein-Dialog" für Violoncello und Flöte aus dem Jahr 2005. Neben Elschenbroich spielen Konstantin Arro am Klavier und Eric Lamb, Flöte.
**Dienstag, 20 Uhr, Glocke**

VORTRAG
## Straßenkinder
Obwohl die Berichterstattung über das Thema Straßenkinder in Brasilien in den letzten Jahren zurückgegangen ist, hat das Thema nichts von seiner Aktualität verloren. Gleichwohl hat sich einiges verändert: Manche Probleme scheinen heute leichter lösbar, doch neue sind dazugekommen. Über diese alten und neuen Herausforderungen berichtet Edson Oliveira, ein brasilianischer Pädagoge, der seit vielen Jahren Straßenkinder auf dem Weg in ein neues Leben begleitet und unterstützt. Der Eintritt ist frei.
**Montag, 18.30 Uhr, Friedenskirche, Humboldtstr.**

SZENISCHE LESUNG
## Paula und Rainer
Ein leises Kammerstück mit faszinierendem Spannungsbogen: Martin Heckmann und Gabriele Süper unternehmen gewissermaßen an Originalschauplätzen den Versuch, die Freundschaft zwischen Paula Modersohn-Becker und Rainer Maria Rilke anhand von Texten aus dem Briefwechsel der beiden großen Künstler lebendig werden zu lassen. „Paula + Rainer" ist ein intimes und eigenwilliges Bekenntnis zu einer Verbindung, die schwärmerisch und sehnsuchtsvoll, aber auch zerbrechlich, den Wechselfällen des Lebens ausgesetzt ist.
**Donnerstag, 20 Uhr, Barkenhoff**

KURZFILME
## Home Stories
Das Kurzfilmprogramm „Home Stories" in der Reihe „Film:art" erzählt Geschichten von zu Haus. Neben dem Hausputz in der Hütte gibt es da allerlei Heimeliges und Unheimliches. Manchmal hängt der Haussegen komplett schief. Zuhause ist schließlich auch immer der Ort der Kindheit oder sprichwörtlich beschrieben: „home is where you hang your head." Das Thema visualisieren experimentelle Filme und „home videos" der etwas anderen Art aus Deutschland, Österreich, Kanada und Großbritannien. Neunzig Minuten Kurzfilme mit Einführung.
**Dienstag, 18 Uhr, Kino 46**

BLUE-MOON-BAR
## Next Generation
Marialy Pacheco liebt die musikalische Herausforderung. Deshalb hat sich die junge kubanische Pianistin für ihren inzwischen vierten Auftritt im Bürgerhaus Weserterrassen zwei kolumbianische Musiker ihrer Generation eingeladen: den Schlagzeuger und Perkussionisten Miguel Altamar sowie den Bassisten Juan Camilo Villa. Beide sind wie Marialy Musikhochschüler hier in Deutschland, gemeinsames Faible ist eine spiel- und experimentierfreudige Variante des Latin Jazz, im Spannungsfeld von Jazz-Fusion und afrokubanischen Roots.
**Mittwoch, 20 Uhr, Bürgerhaus Weserterrassen**

DIA-VORTRAG
## Immendorff & Beuys
Jörg Immendorff und kein Ende: Am Mittwoch spricht der Kunsthistoriker und ausgewiesene Beuys-Experte Detlef Stein im Rahmen der Ausstellung und anhand von Lichtbildern über des Künstlers Verhältnis zu seinem Lehrer Joseph Beuys. Am Donnerstag führt Peter Friese unter dem Titel „Der Stein will zurück zur Schleuder" zu Highlights aus den Sammlungen. Was allerdings kein Verweis auf den Referenten vom Vorabend sein dürfte.
**Dia-Vortrag: Mittwoch, 19.30 Uhr;**
**Führung: Donnerstag, 18 Uhr,Weserburg**

MEHR JAHRE
## Mehr Leben
Die Leut' werden immer älter, Alter hat Zukunft. Das hat längst nicht nur die Wirtschaft erkannt. Heute leben die Menschen in den führenden Industrienationen rund 30 Jahre länger als vor hundert Jahren. Im Jahr 2050 wird jeder dritte Bundesbürger 60 Jahre oder älter sein – heute ist es schon jeder vierte. Dabei sind wir im Alter durchschnittlich gesünder, mobiler und aktiver denn je. Und auch der Anteil der hauptberuflichen Lebensphase an der Lebenserwartung ist drastisch gesunken. Diesem Thema widmet sich die nächste Veranstaltung der „SichtWeisen"-Reihe
**Montag, 20 Uhr, Glocke**

vortrag
## On Rules And Monsters
Der erste in einer Reihe von einmal im Monat stattfindenden Vorträgen und Lesungen zu Genrefilmen, populärer Literatur und Subtext-Exegesen. Benjamin Moldenhauer wird ein paar einführende Worte zur fantastischen Kunst sprechen und versuchen, anhand des Horrorklassikers „The Exorzist" deutlich zu machen, dass auch die vorgeblich reaktionärsten Ferkelfilme in ihrer Eigenschaft als ambivalente Kunstwerke verschiedene Lesarten zulassen.

Christoph Spehr (Redakteur der *Alaska)* war bis Redaktionsschluss nicht zu erreichen, spricht aber vermutlich über „Harry Potter": „Abgesehen davon, dass Harry, Ron und Hermione ganz nebenbei das auch vom FBI empfohlene ‚Buddy-Prinzip' verkörpern – du musst Erwachsenen nicht die Wahrheit sagen, aber deine Freunde müssen wissen, wo du bist –, arbeiten sie sich ausgiebig durch die Probleme gemischter Bündnisse und freier Kooperation. Sie kämpfen um Anerkennung und Loyalität in der Differenz. Mit Institutionen lässt sich nicht zurechtkommen, wenn man immer die Wahrheit sagt."

Lisa Kuppler vom Krimibüro Berlin wird Fanfiction zu „Harry Potter" und vor allem zu „Herr der Ringe" vorstellen. Mit der Fanfiction verschiebt sich der Fokus von der Bedeutung auf die Lust am Text: Es ist nicht mehr maßgeblich, was der Text „wirklich bedeutet", sondern wie sich durch ein Neu-, Um- und Weiterschreiben die Lust am Text verstärken lässt.
Montag, 20 Uhr, Paradox

buchvorstellung
## Ein Knabe vor Gericht
Am 25. August 1942 um 6.15 Uhr wird der 17-jährige polnische Zwangsarbeiter Walerjan Wróbel in der Hamburger Untersuchungshaftsanstalt mit dem Fallbeil hingerichtet. Krank vor Heimweh, hat er in der Scheune eines Bauernhofs seiner Arbeitsstätte Feuer gelegt – in dem Glauben, dafür „zur Strafe" nach Hause geschickt zu werden.

Obwohl kein Schaden entsteht – Walerjan hilft selbst beim Löschen –, verurteilt ihn das Sondergericht Bremen als „Volksschädling" zum Tode. Der Justizmord bleibt ungesühnt – ein Lehrstück zur nationalsozialistischen Justiz und für die Straflosigkeit von Juristen, „unter deren Roben der Dolch des Mörders versteckt" gewesen ist.

Der Jurist und Rechtshistoriker Christoph U. Schminck-Gustavus hat den Fall des jungen Walerjan Wróbel in den 1980er Jahren aufgearbeitet. Als Verbindung von erzählter Geschichte und Archivrecherchen entstand 1986 die Veröffentlichung „Das Heimweh des Walerjan Wróbel – Ein Sondergerichtsverfahren 1941/42". Zum 65. Jahrestag der Hinrichtung Walerjans am 25. August 2007 ist die Dokumentation jetzt in einer ergänzten und überarbeiteten Fassung erschienen – und hat nichts von ihrer Eindringlichkeit verloren. Die Geschichte berichtet von einer menschlichen Tragödie in einer unmenschlichen Zeit, ist Mahnung und Erinnerung.

Am Montag stellt der Autor sein Buch in der Zentralbibliothek vor.
Montag, 19.30 Uhr,
Wall-Saal, Zentralbibliothek

FILMFEST
## Brasil Plural
Während sich hier das Filmgeschehen immer mehr in der Hauptstadt verdichtet und die „Berliner Schule" Aufsehen erregt, beweist Brasilien, dass man auch mit der entgegengesetzten Bewegung an große Filmzeiten anschließen kann. Junge Filmemacher arbeiten in ganz Brasilien, auch außerhalb der Metropolen, mit einer neuen Filmsprache. Vor allem die Kurzfilme zeigen, wie viele Gesichter ein Land haben kann. Rio und São Paulo sind zwar noch immer Zentren der Kinoproduktion, wie man auch an der Auswahl der Filme bei „Brasil Plural" erkennt, doch die Filme kommen auch aus dem Nordosten und Süden Brasiliens.
**Dienstag bis Montag, Kino 46**

VORTRAG
## Wüstenwunder
Im Rahmen der Ausstellung „Impressionen der Wüste" spricht Christiane Boecker über das Projekt Sekem, das vor 25 Jahren bei Kairo gegründet wurde und mit neuen landwirtschaftlichen Methoden, sozial verträglicher Arbeit und umfassender Bildung der Armut der Bevölkerung begegnet.
**Dienstag, 20 Uhr, Altes Fundamt**

FILMABEND
## Folk Art
Nach dem preisgekrönten Dokumentarfilm über das slowenische Kunstkollektiv NSK in Folge der Balkankriege werden Videos der slowenischen Industrial-Rockband „Laibach" gezeigt, deren Artwork schier überfrachtet ist mit folkloristischen Symbolen und Bildern.
**Mittwoch, 20 Uhr,**
**Spedition**

KLEZMER-PUNK
## Geoff Berner
Geoff Berner spielt auf seinem kleinen Akkordeon jüdisch-kanadische Trinklieder. Dusty Awe eröffnet mit einfühlsamem Songwriting.
**Mittwoch, 21 Uhr, Nook**

ANZEIGE
**„Jeder Mensch hat Anspruch auf ärztliche Betreuung"**
*(UNO-Menschenrechtserklärung Artikel 25)*
**Migrantinnen ohne gesicherten Aufenthaltstatus sind bei Krankheit nicht versorgt.**
**MediNetz Bremen** vermittelt Papierlosen Krankenversorgung bei engagierten Ärztinnen. Wir sind ausschließlich auf Spenden angewiesen.
Flüchtlingsinitiative e. V.
Sparkasse HB, Stichwort: **MediNetz**
Kto.-Nr. 116 737 20 | BLZ 290 501 01

die tageszeitung
HOLY.SHIT.SHOPPING.
Die Weihnachts-Shopping-Lounge.
am 08. und 09. Dez.
im Ex-Karstadt,
Große Bergstr. 172
mit 111 Künstlern
und Designern
www.holyshitshopping.de

[www.Rosa-Luxemburg-Bildungswerk.de]
Donnerstag 06.12. – 19:30 h
Revolutionäre Reformen: Nachhaltigkeit und De-Globalisierung
Prof. Mohssen Massarat
(Politikwissenschaftler, Uni Osnabrück)
Werkstatt 3, Nernstweg 32
Saal, Tg. 3 €
info@rosa-luxemburg-bildungswerk.de
Tel. 040 - 29 88 24 35

## MUSIK/LESUNG

### ■ 2 mal Rachut

Wer in der letzten Zeit Sehnsucht nach neuen, unter Mitwirkung von Punk-Legende Jens Rachut (Ex-„Angeschissen", Ex-„Dackelblut", Ex-„Oma Hans") entstandenen, nun ja, Kulturprodukten verspürt hat, kann diese jetzt gleich zweimal hintereinander stillen. Am Sonntagnachmittag um 17 Uhr stellt das „Kommando Sonne-nmilch" im Hafenklang-Exil, Gr. Bergstraße 178, sein aktuelles Album „Jamaica" vor. Am Dienstagabend bringt dann „Büffeljoes Bande" des „septischen Hörspiels" „Der Seuchenprinz" dritten Teil zur Aufführung. Bevor wir aber erfahren, wie die „dritte Phase der Apokalypse" endet, gibt's die ersten Teile als Livelesung. MATT

**So, 1.12., 17 Uhr, Hafenklang-Exil; Di, 3.12., 20 Uhr, Lichtmess**

## KONZERT

### ■ Circle / Kammerflimmer Kollektief

Eigentlich ist es ja verwunderlich, dass eine Tournee-Agentur wie das Berliner Büro Planet Rock bestehen kann in Zeiten, da in der Musikbranche kaum noch Geld verdient wird. Andererseits sind Konzerte noch, was Tonträger längst nicht mehr sind: kopiergeschützt. Jetzt feiert Planet Rock elfjähriges Bestehen und schickt zwei Bands aus ihrem Katalog des ambitionierten Abseitigen auf die Straße. Die Finnen „Circle" mischen stoisches Noise-Dröhnen mit Krautrock und bezeichnen sich als „The world's most boring Rock'n'Roll Band". Mit dem Reiz flächig angeordneten Schabens und Kratzens beschäftigen sich

FOTO: PLANO

auch „Kammerflimmer Kollektief" *(Foto)*, deren Liebe zu Free Jazz und schmeichelnden Elektronika zu überraschend, nun, freundlichen Ergebnissen führt. Danach bitten die Planet Rock DJs und Überraschungsgäste zum Ringelpiez für Vielfüßler. ALDI

**So, 2.12., 21 Uhr, Kampnagel, Jarrestraße 20**

## LESUNG

### ■ Gefrorener Mann

Ein Autor ohne Gesicht. Seit 20 Jahren lebt Joseba Sarrionandia im Untergrund. Dennoch gehört er im Baskenland zu den meistgelesenen Schriftstellern. Für seinen 2001 veröffentlichten Roman „Lagun izoztua" – auf Deutsch etwa: „Der eingefrorene Freund – über eine ereignisreiche Antarktisexpedition eines unter Amnesie leidenden Exilbasken hat er den renommierten spanischen Preis der Literaturkritik erhalten. Im Oktober ist jetzt eine Übersetzung des Buches aus dem Baskischen von Petra Elser und Raul Zelik erschienen. Zelik stellt die Übersetzung in der Buchhandlung im Schanzenviertel vor und liest aus dem Buch. MATT

**Mo., 3.12., 20 Uhr, Buchh. im Schanzenviertel, Schulterblatt 55**

## THEATER

### ■ Happy End

Noch zweimal spielen die „Elfen im Park" im Polittbüro das Stück „Happy End" der Autorin, Dramaturgin und Brecht-Herausgeberin Elisabeth Hauptmann alias Dorothy Lane. Darin fällt der überambitionierte Heilsarmeeleutnant Lilian Holiday mit ihrem Missionarstrupp in das zweifelhafte Etablissement „Bills Ballhaus" ein, wo die gefürchtetsten Gangster der Stadt gerade den größten Bankraub aller Zeiten planen. Mit flammenden Reden und allerhand gewagten Liedern – von Brecht und Weill – lässt sie nichts unversucht, die schwarzen Seelen der Ganoven zu retten. Bis das Herz des Obergauoven Bill Cracker lichterloh in Flammen steht. MATT

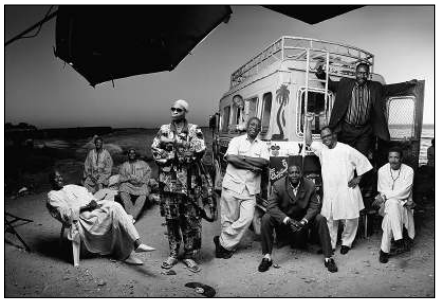
**Sa, 1.12.+So, 2.12., 20 Uhr, Polittbüro, Steindamm 45**

# Kult aus Dakar

**Könige der Fusion: Heute Abend verneigt sich das legendäre senegalesische „Orchestra Baobab" in der Fabrik vor den alten afro-kuban-karibischen Stilen – und erweist zugleich dem neuen Sound Dakars die Referenz**

„Just 4 U" heißt der angesagteste Musikclub in Senegals Hauptstadt Dakar. Hier tritt die Crème de la Crème der nationalen Musikszene regelmäßig auf, ob Cheikh Lo, die Rapper von Daar J oder Superstar Baaba Mal. Der Samstagabend in dem prächtigen Gartenrestaurant ist allerdings dem „Orchestra Baobab" vorbehalten. Die Band um Mastermind Barthélemy Attisso hat hier ein neues musikalisches Zuhause gefunden. „Für uns ist das optimal, um nicht aus der Übung zu kommen", sagt Attisso. Der Arrangeur, Songwriter und Gitarrist der legendären Band genießt die Auftritte in dem Club und ähnlich wie in den 70er Jahren schicken die Mächtigen des Landes ihre Gäste und Freunde vorbei, um sich das Orchester anzuhören.

Das hat wie der altehrwürdige Baobab, der mächtige Affenbrotbaum, nach einem kräftigen Regen einige neue musikalische Triebe sprießen lassen und sich nicht nur vor den alten Stilen verneigt, sondern auch den neuen Sounds Dakars die Referenz erwiesen, erklärt Attisso. „Einige unserer Stücke haben wir jungen Rappern zum Remixen gegeben." Was indes nur dezent durchschimmert.


**„Specialist in all styles": „Orchestra Baobab"** FOTO: JONAS KARLSSON

Für jeden ist etwas dabei, denn Attiso und Co. sind Könige der Fusion. Mandinka und Balanta aus dem Süden Senegals wird genauso gespielt wie portugiesisch-kreolische Morna, kongolesische Rumba oder kubanischer Son. Letzterer ist für Attiso schlicht Teil der eigenen afrikanischen Musik. „Mit den Seeleuten kam er zurück nach Dakar, doch der Rhythmus ist afrikanisch", betont Attisso. Er ist gelernter Anwalt und liefert dem Orchestra nicht nur Gitarrensolis, sondern auch die Arrangements der Stücke.

Daran hat sich auch auf dem neuen Album „Made in Dakar" nichts geändert. Gefeilt wurde jedoch an der Instrumentierung. So kommt die Sabar-Trommel, die den Grundrhythmus für Senegals Pop-Sound „mbalax" liefert, deutlich stärker zum Einsatz als früher. Für Attiso eine Selbstverständlichkeit, denn schließlich waren es Youssou N'Dour und seine „Super Etoile", die dem Orchestra Anfang der 80er Jahre den Rang mit dem neuen Sound abliefen. Der ist im „Just 4 U" nun auch Teil des Baobab-Programms und Youssou N'Dour und den Sabar-Trommler Thio Mbaye hat das Orchestra zu den Aufnahmen im Xippi-Studio in Dakar eingeladen. Für Attiso selbstverständlich, denn gemeinsam mit Nick Gold, Produzent und Chef des britischen Weltmusiklabels „World Circuit", war N'Dour die Triebfeder hinter der Reunion der Band.

Souverän schüttelt das Orchestra die Genres durcheinander, kombiniert, was originär nicht unbedingt zusammengehört, aber von Arrangeur Attisso harmonisch verwoben wird. So setzt das wunderbare „Colette", ein Liebeslied zu Ehren von Attissos Frau, mit einem Ska-Riddim ein, wird dann recht funky und klingt wenig später als wäre der Buena Vista Socia Club in Dakar auferstanden. Dieses mühelose Wechseln zwischen den Genres ist ein Charakteristikum des Orchestra und beim neuen Album haben die Musiker um Bassist Charlie Ndiaye und Latfi Ben Gelounе an der Rhythmusgitarre und die fünf Sänger noch einen draufgesetzt. Fusion ist Trumpf und Teil der Identität, bekräftigt Attisso lächelnd. Davon kann man sich heute Abend in der Fabrik überzeugen. KNUT HENKEL

**Sa, 1.12., 21 Uhr, Fabrik, Barnerstraße 36**

**Daniela Dahn im Gespräch mit Norman Paech**
Matinee in der Reihe „Rote Möwe"
**Samstag, 2. Dezember 2007, 12 Uhr**
GALERIE DER SCHLUMPER,
Rote Möwe Neuer Kamp 30, Eingang B (gegenüber U-Bahn Feldstraße)
Daniela Dahn arbeitete bis 1981 für das Fernsehen der DDR, dann als freie Schriftstellerin, sie war im Herbst 1989 Gründungsmitglied des Demokratischen Aufbruchs und wurde als „Stimme des Ostens" bezeichnet. Sie erhielt viele Auszeichnungen, u.a. den Tucholsky-Preis, die Louise-Schröder-Medaille und den Börne-Preis. Sie ist Mitherausgeberin der Wochenzeitung „Freitag". Im Gespräch mit dem außenpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktion DIE LINKE, Norman Paech, geht es u.a. um die Zustände in Deutschland, den Antisemitismus und die Zukunft der Linken.
Eintritt frei
Veranstalter: Luc Jochimsen (MdB), Norman Paech (MdB)
DIE LINKE. LANDESVERBAND HAMBURG

Einladung zur Lesung
**Geschichten vom Meer**
**Die Siegergeschichten des Literaturwettbewerbs von taznord und mare**
LITERATUR-WETTBEWERB

**Katja Danowski** (Deutsches Schauspielhaus) liest die Geschichten und rezitiert Meeresgedichte von Joachim Ringelnatz.
**SängerInnen des GrooveChores** begleiten die Lesung musikalisch.
**Sonntag, 2. Dezember 2007, 19 Uhr**
**in Hamburg auf dem Feuerschiff**
City Sporthafen, Vorsetzen, Einlass ab 18 Uhr
**Eintritt frei**
die tageszeitung

## galerienspiegel

**„hoffnung":** Zwar ist Deutschland das Land mit einem der größten Zeitschriftenmärkte weltweit, doch die beiden Künstler Jan Lidtke und Tilman Walther wollten unbedingt ein eigenes Magazin gründen. Das heißt nun *hoffnung*. Anders als am Kiosk ist jedes davon ein Unikat: Für die erste Ausgabe haben 15 Künstler jeweils 40 Seiten in Handarbeit gestaltet: Zeichnungen, Drucke, Fotografien und Collagen. Auf der Release-Ausstellung wird das 15-seitige Magazin im handgenähten Umschlag in einer 40-er Auflage zum Verkauf angeboten, weitere Arbeiten der Beteiligten werden gezeigt.
*1. + 2. Dezember, 14–10 Uhr: Hinterkonti, Marktstraße 40A.*

**Kathrin Milan – Lebensläufe:** Eigentlich ist sie ständig unterwegs, jetzt zeigt sie ihre Reisetagebücher mit Texten und Zeichnungen von Reisen durch Russland und China. Die Besucher können an der individuellen Weltvernetzung teilnehmen und ihre persönlichen Lieblingsorte, Reiseziele und Wohnorte auf einer großen Karte mit Nadel und bunten Fäden einsticken.
*1. + 2. Dezember, 14–19 Uhr, KiöR im Hamburger Waschhaus, Braußpark 12a*

**Die Stadt ist kein Architekturzoo:** Gibt es eigentlich bei allen Veränderungen in Hamburg eine architektonische Vision für die ganze Stadt? Gibt es einen hamburgtypischen Baustil, der zu wahren wäre? Zählen spektakuläre „Ereignisbauten" mehr als der städtebauliche Kontext? Eine hochbesetzte Gesprächsrunde zum Thema mit den Architekten Volkwin Marg, Jan Störmer, Hadi Teherani und Bernhard Winking sowie dem Architekturkritiker Gert Kähler. Es moderiert der Stadtplaner Peter Koch.
*Dienstag, 4. Dezember, 20 Uhr, Kultwerk West, Gr. Bergstraße 162*

**Kathrin Günter – Star shots 2:** Die Berliner Fotokünstlerin schlüpft in die Rolle der weiblichen Medien-Stars und drückt auf den Selbstauslöser. Sie will den Sprung in der Maske der Selbstinszenierung visualisieren, Momente, in denen der perfekte Schein unter dem berstenden Druck der ständigen Beobachtung zerbricht und Bilder möglich werden, die einen etwas schadenfrohen Voyeurismus bedienen.
*Eröffnung: Mittwoch 5. Dezember, 19 Uhr, Kulturreich, Agentur für Kunst und Kommunikation, Wexstraße 28. Bis 2. Februar 2008*

**Sabine Kramer – Vom Sein des Scheins:** Die Hamburgerin zeigt von Schiffslichtern zufällig produzierte und rhythmisch geblinkte Morse-Poesie auf Video, unterirdischen Verkehr von technoiden Leuchtkäfern sowie überirdische Luciformen: eigenartige Logos auf Rettungswesten und formale Segmentierungen auf silbernstrahlenden Windschutzscheiben-Sonnenschutzeinstellern. Ein Schattentheater zum Mitmachen gibt es auch.
*Einstellungsraum e. V. Wandsbeker Chaussee 11, Do + Fr 17–20 Uhr. Bis 21.12.* HAJO SCHIFF

Die Gewerbeaufsicht warnt vor dem **Kauf von akkubetriebenen ultraleichten Mini-Hubschraubern**, deren Rotorblätter keinen umlaufenden Sicherungsring haben. Ohne diesen Ring besteht die Gefahr von Verletzungen, zum Beispiel der Augen. Also: Nicht damit spielen. Auch das Wetter macht keinen Spaß: **Acht Grad, Regen**

SCHLACHTE 2, 28195 BREMEN • FON 0421-96026-0 • TRÄGERDIENST HB 0421-354266 • REDAKTION@TAZ-BREMEN.DE

## IN ALLER KÜRZE

### Nicht barrierefrei

Der behindertenpolitische Sprecher der grünen Bürgerschaftsfraktion Horst Frehe fordert, den barrierefreie Zugang zu Gaststätten landesgesetzlich zu verankern. Zwar schreibt das Behindertengleichstellungsgesetz für alle nach dem 1. November 2002 neu errichteten oder wesentlich umgebauten Gaststätten die Barrierefreiheit vor. Diese Regelung ist jedoch nicht auch im bremischen Gaststättengesetz verankert. Ferner müsse in dem Gesetz auch das Verbandsklagerecht eingefügt werden, so Frehe. TAZ

### Kajakfahrer entdeckt

Der seit dem 18. August vermisste Kajakfahrer aus Grölpelingen wurde gestern Morgen in der Weser in Höhe Schlachte geborgen und zweifelsfrei identifiziert. Der 36-Jährige war am Weserwehr gekentert, in die dortige Strömung geraten und untergegangen. TAZ

### Tony Judt-Festrede

In seiner Festrede über „Das ‚Problem des Bösen' im Nachkriegs-Europa" anlässlich der Hannah-Arendt-Preisverleihung 2007 hat der Preisträger Tony Judt auch die Frage der Kritik an der israelischen Politik aufgegriffen. „Wenn mir gesagt wird, dass ich meine Kritik an Israel besser nicht zu laut äußern sollte, aus Angst, die Geister des Antisemitismus heraufzubeschwören, dann antworte ich, dass es genau andersherum ist", sagte Judt. Denn die Wahrheit sei, „dass Israel heute nicht in existentieller Gefahr ist". Die Rede im Wortlaut findet sich unter www.mehr-dazu.de. TAZ

### Klage abgewiesen

Das Verwaltungsgericht hat die Klage der Sportfischer gegen eine Wasserkraftanlage am Weserwehr mangels Klagebefugnis abgewiesen. Indes bliebe die Klage auch „in der Sache ohne Erfolg", so das Gericht. TAZ

# „Oft fehlt das Opferbewusstsein"

**Die Kripo kritisiert die geplante Streichung der Zuschüsse für die Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel. Von etwa 700 Bremer Prostituierten arbeiten viele unter Zwang**

INTERVIEW: CHRISTIAN JAKOB

Auf der Suche nach möglichen Zwangsprostituierten: Polizeirazzia in einem Bordell FOTO: DPA

**Warum sollte der Senat die Finanzierung der Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel (BBMeZ) nicht streichen?**

**Wilhelm Weber:** Wenn wir Frauen befreien, die Opfer von Menschenhandel wurden, dann brauchen diese psychologische und praktische Betreuung. Das können wir schon deshalb nicht leisten, weil sich dies mit unserem Ermittlungsauftrag nicht vereinbaren lässt. Ohne BBMeZ wären diese Frauen völlig sich selbst überlassen.

**Sollte BBMeZ nicht durch Gewinnabschöpfung bei überführten Menschenhändlern finanziert werden?**

**Weber:** So ist es vorgesehen, in Bremen ist es aber bisher noch nie dazu gekommen. Eine Gewinnabschöpfung ist nur möglich, wenn wir nachweisen, dass beschlagnahmtes Geld aus Straftaten stammt. Bei Zwangsprostitution ist das extrem schwierig. Würde das Gesetz eine Beweislastumkehr erlauben, wie beispielsweise im Steuerrecht, wäre das anders. Dann müssten nämlich die Zuhälter den Beweis erbringen, dass sie legal an das Geld gekommen sind.

**Wie stark ist Zwangsprostitution in Bremen verbreitet?**

**Gregor Weißner:** Es gibt in Bremen schätzungsweise 700 Prostituierte, die meisten von ihnen Ausländerinnen. Diese Zahl ist seit Jahren weitgehend konstant. Wir treffen zunehmend Frauen aus Bulgarien und Rumänien an, und unter diesen besonders Sinti und Roma. Dabei ist von einem hohen Dunkelfeld an Zwangsprostitution auszugehen. Etwa zwei Drittel ihrer Einnahmen müssen viele Frauen für die Begleichung fingierter Schulden wie „Reisekosten" oder Miete abgeben. Da bleibt oft kaum etwas über. Hinter fast jeder Frau steht ein Zuhälter, der die Hand aufhält und dabei häufig irgendeine Form von Zwang ausübt.

**Wie muss man sich das vorstellen?**

**Weber:** Dabei gibt es jede Facette, von der Drogenabhängigen, die von ihrem Dealer anschaffen geschickt wird bis zum internationalen Menschenhändlerring. Manchmal werden die Frauen mit körperlicher Gewalt zur Prostitution gezwungen, oft kommen die Zuhälter aber auch ohne diesen aus. Der wirtschaftliche Zwang, dem beispielsweise eine junge Sinti aus Rumänien, die nicht lesen und schreiben kann, unterliegt, ist oft viel schlimmer. Das ist ein großes Problem für unsere Ermittlungen.

**Warum?**

**Weber:** Die juristische Definition von „Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung" erfordert Tatbestände, die sich eigentlich nur durch Aussage der Opfer belegen lassen. Und diese sind oft extrem schwierig zu bekommen. Viele Frauen haben Angst vor den Tätern. Andere haben in ihrer Heimat schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. Zudem fehlt vielen Frauen jedes Opferbewusstsein. Das ist häufig bei Sinti-Frauen der Fall. Sie wurden oft schon seit ihrer Kindheit misshandelt und finden deshalb die Umstände ihrer Ausbeutung völlig normal. Da werden wir kaum als „Befreier" empfangen, wenn wir in ihren Bordellwohnungen vor der Tür stehen.

**Würde sich dies verbessern, wenn den Frauen nicht nach ihrer Aussage die Abschiebung drohen würde?**

**Weber:** Das ist fraglich. Frauen aus EU-Mitgliedsstaaten schieben wir sowieso nicht ab. Die anderen wollen oft gar nicht in Deutschland bleiben, sondern zu ihrer Familie zurück. Zudem würden die Anwälte sofort die Glaubwürdigkeit von Aussagen in Zweifel ziehen und behaupten, die Frauen würden nur deswegen aussagen, um ein Aufenthaltsrecht zu erlangen.

**Besteht ein Zusammenhang zwischen der Herkunft der Frauen und der EU-Erweiterung?**

**Weber:** Nicht unbedingt. Obwohl Frauen aus diesen Ländern legal einreisen dürfen, werden sie oft trotzdem mit falschem Pass hierher gebracht, um unsere Nachforschungen zu erschweren. Wir führen dies eher auf die besonders schlechte wirtschaftliche Lage in diesen Ländern zurück.

**Wilhelm Weber** leitet die Abteilung K4 der Kripo Bremen, zuständig für Organisierte Kriminalität und Rauschgift. **Gregor Weißner** ist Kriminalhauptkommissar beim K44, zuständig für Menschenhandel.

## heute in bremen

# „Es müsste allen längst bekannt sein"

**In Bremens Einbahnstraßen begegnet man sich**

**taz: Sind Sie heute schon durch eine Einbahnstraße geradelt?**

**Wilhelm Hamburger, zuständig für Fahrradverkehr beim Verkehrssenator:** Dies muss ich auf dem Weg zur Arbeit täglich. Bremen hat mehr Einbahnstraßen als jede andere deutsche Stadt. Das liegt unter anderem an der hiesigen Reihenhausstruktur mit ihren vergleichsweise engen Wohnstraßen, die eine gegenläufige Verkehrsführung für den Kfz-Verkehr in der Regel nicht zulassen.

**Wie viele Einbahnstraßen sind in beide Richtungen für Radfahrer geöffnet?**

Innerhalb der Tempo 30-Zonen, also in Wohngebieten, ist das flächendeckend vorgesehen und größtenteils umgesetzt. In der Neustadt und Findorff sind die entsprechenden Straßen komplett geöffnet, auch in Schwachhausen, der östlichen Vorstadt und in anderen Stadtteilen ist dies bereits weitgehend der Fall.

**Viele AutofahrerInnen betrachten entgegenkommende Radler als „Schwarzfahrer", weil sie beidseitige Befahrbarkeit nicht realisieren.**

Konflikte mit Autofahrern sind selten. Bremen war Anfang der 80er die erste deutsche Stadt, die Einbahnstraßen für gegenläufigen Radverkehr geöffnet hat. Daher haben wir da mehr Übung als andere. Die Bremer Initiative hat längst Eingang in die Straßenverkehrsordnung gefunden.

**Die Praxis wäre einfacher, wenn es auch auf der Fahrbahn Markierungen gäbe.**

Eigentlich müsste allen Bremer Autofahrern längst bekannt sein, dass die ihnen dort entgegenkommenden Radfahrer gleichberechtigt sind. Grundsätzlich gilt gegenseitige Rücksicht und partnerschaftliches Verhalten, Rechthaber haben Unrecht. Was einige Autofahrer gern vergessen: Radler, die an gleichberechtigten Kreuzungen und Einmündungen von rechts kommen, haben Vorfahrt – auch wenn die Straße in dieser Richtung für Kfz gesperrt ist. FRAGEN: HB

ANZEIGE

Öffentliche Diskussion / Workshop

**Kultur- und Kreativwirtschaft – Beispiel Zürich: Vom Finanz- zum Kreativstandort**

**14.00 bis 18.00 Uhr Workshop** (Anmeldung Tel. 36 30 1987)

**19.30 Uhr Öffentliche Diskussion**
**Christoph Weckerle** (Zürcher Hochschule der Künste), **Staatsrätin Carmen Emigholz** (Der Senator für Kultur), **Kai Stührenberg** (big Bremen), **Thomas Frey** (Arbeitnehmerkammer Bremen)
**Moderation: Christoph Backes**

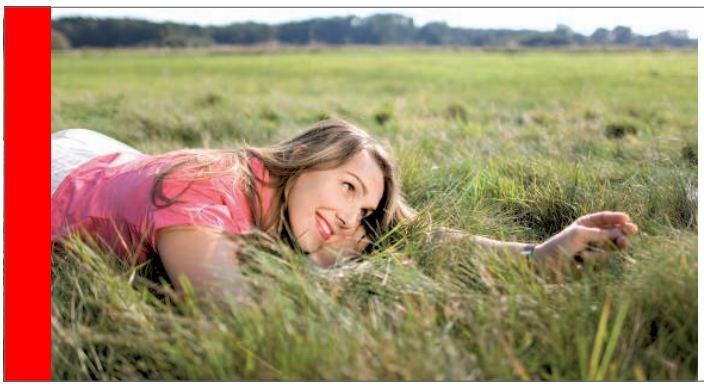
**Mittwoch, 5. Dezember**
Wall-Saal der Stadtbibliothek Bremen, Am Wall 201

In Kooperation mit big bremen

Arbeitnehmerkammer Bremen

OASE GUTSCHEINE
... für Wellness Holidays, Massagen & Zeremonien, Pauschalarrangements,
Sauna & Fitness, Wellness Kuren ... einfach zauberhaft
Hans-Bredow-Straße 17 I 28307 Bremen I Tel. 0421-427 47 17 I Fax: 0421-427 47 77 I http://www.oase-weserpark.de I info@oase-weserpark.de

OASE SAUNA, FITNESS & WELLNESS Bremen - Weserpark



swb Strom proNatur
Bewusst für ein gutes Leben

Einfach gut leben und das Klima schonen mit Ökostrom von swb. Mehr Informationen in den swb-Kundencentern und unter 359–3590.

www.swb-gruppe.de/proNatur

swb

taz hamburg
32 SONNABEND/SONNTAG, 1./2. DEZEMBER 2007

**das wetter:**
Am Sonnabend regnet es zunächst, ab mittags lockert es dann auf, ehe am Abend neuer Regen aufkommt. Bei kräftigem Wind wird es bis 9 Grad warm. Auch der erste Advent gibt sich unbeständig: Regenschauer, kaum Sonne, teils stürmischer Wind, bis 9 Grad

HARKORTSTRAßE 81, 22765 HAMBURG TRÄGERDIENST: 040 - 389 29 30 ABO: 030 - 2590 2590 REDAKTION@TAZ-HAMBURG.DE

## HAMBURG KOMPAKT

### Streiks angedroht

Im Einzelhandel wird am Ende der Woche wieder gestreikt, sollte es vorher zu keiner Lösung kommen. Das hat die Tarifkommission der Gewerkschaft Ver.di beschlossen. Ver.di sieht jedoch Chancen zur Einigung, nachdem die Einzelhändler erklärt haben, dass die ersatzlose Streichung der Spätöffnungszuschläge vom Tisch sei.

### Verbot unwirksam

Ein Alkoholverbot in St. Pauli ist nach Einschätzung der Polizeigewerkschaft kaum durchsetzbar. „Ein bisschen abenteuerlich" nannte der Landes-Chef der DPolG, Joachim Lenders, die Maßnahme. Ab Januar sollen Tankstellen und Kioske auf dem Kiez freiwillig zwischen Donnerstag und Sonntag nach 23 Uhr keinen Alkohol mehr verkaufen. Sollte der Appell nicht fruchten, will die Innenbehörde ein Verbot von öffentlichem Alkoholkonsum erlassen.

### Hochbahn expandiert

Die Hamburger Hochbahn AG wird ab 2010 den regionalen Bahnverkehr auf der bayerischen Donautalbahn übernehmen. Das Unternehmen hatte bei einer europaweiten Ausschreibung das wirtschaftlichste Angebot für die Strecke Neumarkt–Regensburg–Plattling und Landshut–Regensburg–Ingolstadt abgegeben.

### Drach bleibt in Haft

Lutz Drach, der Bruder des Reemtsma-Entführers Thomas Drach, bleibt in Haft. Das Oberlandesgericht Köln lehnte es in zweiter Instanz ab, das restliche Drittel seiner Freiheitsstrafe zur Bewährung auszusetzen. Drach verbüßt eine sechseinhalbjährige Haftstrafe wegen Geldwäsche. Jan Philipp Reemtsma, Enkel des Hamburger Zigarettenfabrikanten Bernhard Reemtsma, war 1996 vor seinem Haus in Hamburg entführt und 33 Tage festgehalten worden. **TAZ/DPA**

# Genossen im Siegestaumel

**Hamburgs SPD und ihr Bürgermeister-Kandidat Michael Naumann jubeln sich auf einem Parteitag der Ovationen und bezahlbaren Wahlversprechen zur Siegesgewissheit bei der Bürgerschaftswahl**

VON SVEN-MICHAEL VEIT

Das Merkwürdigste an Hamburgs Sozialdemokratie ist ihre Fähigkeit zur Autosuggestion. Immer kurz vor einer Wahl gelingt es den GenossInnen, Parteitage der Siegesgewissheit zu inszenieren. Dass dies 2001 und 2004 schiefging, konnte die 283 Delegierten auf der Versammlung in der Alten Post am Stephansplatz am Donnerstagabend nicht beirren. „Wir müssen gewinnen. Wir können gewinnen. Wir werden gewinnen.", lautet der umjubelte Dreisatz von SPD-Bürgermeisterkandidat Michael Naumann am Ende seiner 54-minütigen Rede. Strahlende Gesichter und zweieinhalb Minuten stehende Ovationen sind sein Lohn.

„Er ist eben ein Siegertyp", preist kurz darauf Alt-Bürgermeister Henning Voscherau seinen potenziellen Nachfolger, Naumann sei „ein exzellenter Kandidat", assistiert Hans-Ulrich Klose, der in den 1980er Jahren auch mal Bürgermeister an der Elbe war und seitdem im Bundestag sitzt, und Ortwin Runde, von 1997 bis 2001 der bislang letzte sozialdemokratische Regierungschef an der Elbe Auen, nennt den Kandidaten „einen Glücksfall". Zum Jubeln mithin hat die Basis reichlich Grund, und sie tut es ausgiebig.

Sie tut es, als Naumann die Privatisierung öffentlichen Vermögens durch den CDU-Senat geißelt und ausruft: „Hamburg ist keine Aktie." Sie tut es, als er „Fürsorge und Solidarität mit den Schwachen" als das „wahre Fundament unserer Stadt" benennt und verspricht, er wolle dafür sorgen, „dass Hamburg wieder zusammenwächst". Und sie tut es auch, als er eine „ökologische Wirtschaftspolitik" mit Elbvertiefung, moderner Verkehrsinfrastruktur, nicht privatisiertem Hafen und ohne Kohlekraftwerk Moorburg skizziert.

Und besonders vehement fällt der Beifall aus, als Naumann sein „Sofortprogramm" nach der Amtsübernahme verkündet. Denn dann werde „mein Senat" zügigst sämtliche Gebühren in Kitas, Schulen oder Universitäten abschaffen, wieder eine eigenständige Umweltbehörde einrichten sowie Stadtwerke gründen, welche die Versorgung Hamburgs mit Strom, Wasser und Gas preiswerter machen sollen. Sozialen Wohnungsbau soll es wieder geben und Qualifizierungsprogramme für Langzeitarbeitslose, mit der weiteren Privatisierung städtischen Eigentums und der Missachtung von Volksentscheiden hingegen werde Schluss sein.

Bejubelt werden auch Walter Zuckerer, Finanzexperte der Bürgerschaftsfraktion, und Wolfgang Rose, der als Vorsitzender der Gewerkschaft Ver.di auf der SPD-Liste kandidiert. Ihnen obliegt es, zwei offene Flanken zu schließen.

Zuckerers Job ist, wie er ihn selbst beschreibt, „euch humorlos zu sagen, ob das alles seriös finanzierbar ist". Es ist. 250 Millionchen würden all die Wohltaten pro Jahr kosten, das wäre nur „ein Viertel bis ein Drittel der zu erwartenden Steuermehreinnahmen in den nächsten Jahren". Da sei noch Luft, sagt Zuckerer, und die Basis ist erleichtert. Denn wenn die SPD etwas fürchtet, dann den Vorwurf unbezahlbarer Wahlversprechen.

Und Rose hat die Aufgabe, seine Gewerkschafter zu befrieden. Naumanns Regierungsprogramm sei „gut, realistisch und umsetzbar", sagt Rose, und habe darüber hinaus einen sehr speziellen Charme: „Es zeigt Hamburgs SPD als eine linke Volkspartei, wie Gewerkschafter sie wollen und brauchen."

Denn das zweite, was Hamburgs SPD fürchtet, ist die Linkspartei. Sie würde aus heutiger Sicht eine rot-grüne Mehrheit verhindern. Und Rot-Grün-Rot will Naumann nicht. Aber das alles hat noch Zeit bis zum 24. Februar. Dann wird wieder gejubelt.

Von wem auch immer.

ANZEIGE

# Mit Kritik ins Abseits

**Hamburgs Jusos stehen mit Attacke auf Drohsel allein da**

Hamburgs Jungsozialisten (Jusos) geraten mit ihrer Rücktrittsforderung gegen die am Wochenende mit überwältigender Mehrheit gewählte neue Bundesvorsitzende, Franziska Drohsel, immer mehr ins Abseits. Das sei der lächerliche Versuch, eine aufrechte Demokratin in eine Ecke zu stellen, in die sie wirklich nicht gehöre, sagte gestern SPD-Generalsekretär Hubertus Heil, nachdem Hamburgs Jusos-Landeschef Philipp-Sebastian Kühn ihr wegen der Mitgliedschaft in der linken Rechtshilfeorganisation „Rote Hilfe" den Rücktritt nahegelegt hatte.

Die Rote Hilfe reagierte „mit Erstaunen" auf den Vorstoß Kühns, der ausgerechnet auch in der rechtslastigen Zeitung *Junge Freiheit* erfolgte. „Es sei nicht das erste Mal, dass es zu Aussetzern der Hamburger Jusos komme", sagt Tim Janssen von der Roten Hilfe Hamburg. Im Jahre 2003 habe der damalige Juso-Chef Michael Ranft Anzeige wegen Hausfriedensbruch gegen Studierende erstattet, die in der SPD-Zentrale eine Stellung zu den Studiengebühren erwirken wollten. „Die Rote Hilfe", so Janssen, „hat damals einen Großteil der Betroffenen unterstützt". **KVA**

# Pflicht zum Arztbesuch

**SPD will verbindliche Vorsorgeuntersuchungen für Kinder, um Misshandlungen frühzeitig aufdecken zu können**

Die Hamburger SPD startet eine erneute Initiative, um die ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen für Kinder verbindlich zu machen. Einen entsprechenden Antrag wird die Fraktion in die Bürgerschaft einbringen. Da eine Bundesregelung nicht zu erwarten sei, so der SPD-Sozialpolitiker Dirk Kienscherf, müsse Hamburg eigene Spielräume nutzen.

Durch die Teilnahme an den Untersuchungen sollen Fälle von Kindesvernachlässigung- und misshandlung aufgedeckt werden. Eltern, bei deren Kindern die nächste Vorsorgeuntersuchung ansteht, sollen vom Gesundheitsamt eine schriftliche Aufforderung zur Teilnahme bekommen. Die Kinderärzte wiederum sollten alle durchgeführten Untersuchungen beim Gesundheitsamt melden. Eltern, die ihre Kinder nicht vorgestellt haben, sollen eine zweite Aufforderung erhalten. Kommen sie auch dieser nicht nach, so Kienscherf, würde das Jugendamt informiert.

Das Saarland, Bremen und ab 2008 auch Schleswig-Holstein haben vergleichbare Regelungen. Der Deutsche Ärztetag hat im Mai verbindliche Vorsorgeuntersuchungen für Kinder gefordert: „Jugendhilfe und öffentlicher Gesundheitsdienst sollen in einem gesetzlich verankerten Meldewesen Eltern, die ihr Kind nicht zu den Früherkennungsuntersuchungen bringen, über ein Erinnerungsverfahren zur Teilnahme auffordern."

Der Hamburger CDU-Senat aber hält von einer Landesregelung nichts. Voriges Jahr hatte Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram eine Bundesratsinitiative gestartet, durch die die Untersuchungen zur Pflicht werden sollten. Der Bundesrat hat zugestimmt, passiert ist nichts: Die Bundesregierung lehnt eine Verpflichtung für Eltern ab. Auf Landesebene will Schnieber-Jastram das Problem nicht lösen. Statt eine Pflicht zu schaffen, will sie laut Sprecher Hartmut Stienen für Untersuchungen werben. **EE**

taz mag

DAS WOCHENENDMAGAZIN DER TAGESZEITUNG I SONNABEND/SONNTAG, 1./2. DEZEMBER 2007 48. WOCHE NR. 528

OPFER UND ARSCHLÖCHER
**Es war Spaß**
„Was machen wir heute mit ihm?", fragten die anderen. „Keine Ahnung." Dann haben sie ihn gefesselt und ihm „Idiot" auf die Stirn geschrieben SEITE IV

REISEGESCHICHTEN
**Es war erhellend**
Kabarettist, Drogenexperimentator und Reisespezialist: Wolfgang Neuss erzählt von spirituellen Erfahrungen auf dem Weg, zu hören auf einer neuen CD SEITE V

POLITISCHES BUCH
**Burka im Licht**
Die niederländische Journalistin Betsy Udink zeigt sich solidarisch mit den Musliminnen in Pakistan, setzt dabei aber Islam und Islamismus gleich SEITE VII

# Liebe dich selbst

**Nur Abstinenz kann südafrikanische Jugendliche wirklich vor einer Infektion mit dem Aidsvirus schützen, sagen die Verantwortlichen der Aufklärungskampagne LoveLife. Selbstbefriedigung soll das Liebesleben ersetzen**

Der Fotograf **Christoph Gödan** hat die Schlafplätze von HIV-positiven Menschen in Südafrika fotografiert. Wir zeigen hier eine kleine Auswahl: Oben abgebildet ist der Schlafplatz von Sbongiseni Mtombala, 15 Jahre alt. Sein Vater starb 2001 an den Folgen von Aids, eine Tante 1999. Die Mutter ist HIV-positiv. Sbongiseni Mtombala lebt zusammen mit vier Geschwistern und einem Onkel in einer Dreizimmerwohnung bei der Großmutter.
FOTO: CHRISTOPH GÖDAN/LAIF

VON **OLIVER KOERNER VON GUSTORF**

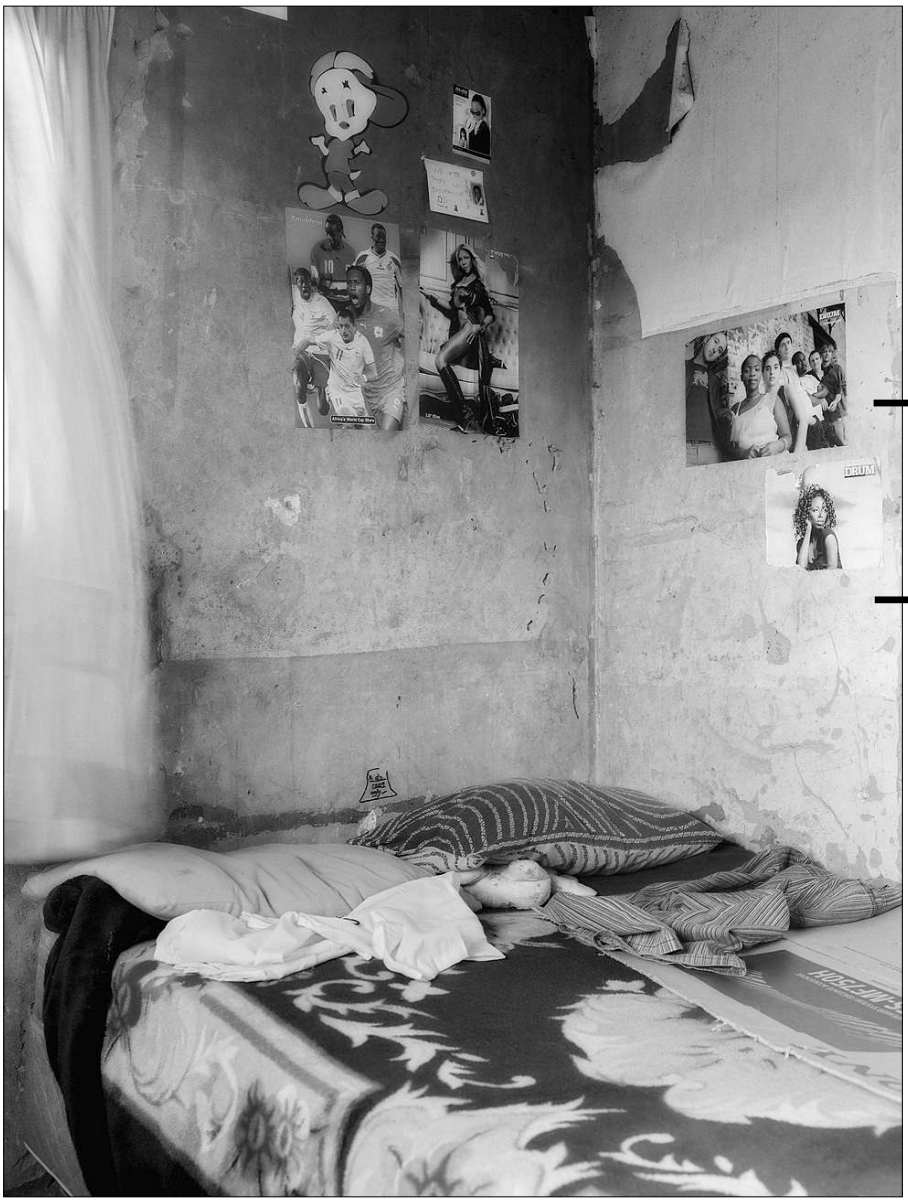
„Ich will wissen, wer von euch Fußball spielt. Wer spielt hier Fußball? Wer will in unsere Nationalmannschaft?", ruft Cheryl Carolus in die Menge. „Wir wollen, dass ihr 2010 am Leben seid!" Klatschen und Lachen. Sie wird energischer. „Wir wollen nicht, dass ihr an Aids sterbt. Wir brauchen Leute, die stark sind, Leute die ihr Land lieben. Wir wollen, dass ihr fit seid für Bafana Bafana!" Es herrscht Volksfeststimmung. Am Rand des staubigen Basketballfeldes, gleich neben Ehrengästen, Schulklassen und Mitgliedern der Stadtverwaltung, tanzt, umringt von johlenden Kindern, eine betrunkene Alte. Auf ihren verdreckten Socken ist das Weltmeisterschaftsemblem eingestickt. Ein warmer Wind weht von den mit Hütten übersäten Bergen herunter, streift über die Tribünen, rüttelt an den aufgestellten Papptafeln mit dem BMW-Logo, fährt durch neonfarbene Fahnen, auf denen in knallgrünen Lettern „LoveLife" prangt: Das Leben lieben.

LoveLife ist die größte Aidsorganisation Südafrikas, die sich mit Kampagnen, Radiosendungen, Plakatwänden und Magazinen an Heranwachsende richtet und inzwischen landesweit siebzehn Präventionszentren eingerichtet hat, um den Jugendlichen beizubringen, wie sie ihr Leben nicht nur lieben, sondern retten können. In diesem Land, in dem sechs Millionen Menschen positiv sind, in dem jeden Tag bis zu tausend Menschen an den Folgen von Aids sterben und sich täglich zwischen tausendfünfhundert und zweitausend neu anstecken, beträgt die Wahrscheinlichkeit, sich mit HIV zu infizieren, für einen 15-Jährigen fünfzig Prozent. Um das zu ändern, investiert LoveLife als Treuhandgesellschaft jährlich annähernd 16 Millionen Euro, von denen sechzig Prozent aus staatlichen Geldern und vierzig Prozent aus privaten Stiftungen stammen. Man hat sich ganz offensiv einer Mission verschrieben. Und die wird seit diesem Oktober auch in einer Reality-Show auf dem Sender SABC 1 vorgelebt. Über zwei Millionen Zuschauer in dreißig Ländern folgen drei jugendlichen Teams aus ganz Afrika, die sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Dabei geht es um Intelligenz, Strategie, Ausdauer. Und letztlich um eine viel elementarere Leistung: den langen Weg zur „HIV FREE GENERATION" zu meistern.

In ihrem Auftreten wirkt Carolus als Vorsitzende des LoveLife Trust durchaus volksverbunden, aber immer Respekt einflößend. Wohl niemand anders als die resolute Endvierzigerin verkörpert so gut, was gerade auf dem ganzen Kontinent im Kampf gegen HIV propagiert wird: „Leadership". Unter ärmlichsten Verhältnissen in einem Township am Kap aufgewachsen, gehört sie heute zu den Leitfiguren im neuen Südafrika: eine der mächtigsten Geschäftsfrauen der Nation, Politikerin, Aktivistin, ehemalige Generalsekretärin des ANC, Inhaberin einer eigenen Investmentfirma. Und sie weiß, wie man die Leute hier im Township erreicht – mit einer klaren Sprache, in der stets ein Hauch von Ironie mitschwingt. So auch bei ihrem Dank an die Bayerischen Motorenwerke, die hier in Knysna erstmals als ein nicht afrikanischer Sponsor den Neubau des jüngsten LoveLife-Jugendzentrums mit 200.000 Euro finanzierten: „Einfach jeder fährt gerne BMW", sagt sie und guckt bedeutungsvoll ins Publikum, „manche Leute verdienen ein Heidengeld, um BMW zu fahren." Pause. „Und wisst ihr, was so toll ist? Wenn BMW kommt und sagt: Es ist so wichtig, dass es den Gemeinden gut geht, da, wo wir unsere Autos verkaufen. Es ist toll, dass sie wollen, dass diese Gemeinden zu der neuen Generation Südafrikas gehören. Und ich möchte mich bei einer guten Marke wie BMW bedanken, dass sie an diese Gemeinde glauben."

An diese Gemeinde glauben? Als ich gestern mit einer Gruppe von Journalisten in einem Kleinbus die weltberühmte Garden Route durch die Lagunenstadt Knysna entlangfuhr, hätte ich auf Anhieb keine Schwierigkeiten damit gehabt. Die Landschaft hier mutet an, als hätte sich Gott eine bessere Version von Kalifornien ausgedacht, nur dass die Namen auf den Wegweisern burisch klingen: Noetzie, Rheenendal, Buffelsbai. Türkisblau brandet der Ozean in atemberaubend schöne Sandbuchten, über Gebirgsketten erstrecken sich üppig grüne Urwälder, in denen wilde Elefanten leben. Links und rechts der Straße adrette Blockhäuser, Luxusressorts, die etwas untertrieben „Lodges" heißen, Edelrestaurants und einige der teuersten Feriendomizile der Welt. Aus dem Autofenster sieht dieses Urlaubsparadies so aus, wie sich ein Beach-Boy-Song anhört. Wären da nicht hier und da diese armseligen Hüttensiedlungen oder die schwarzen Männer und Frauen, die einsam mit Taschen oder

Fortsetzung auf Seite 2 ➤➤



Hier schlafen die 15-jährige Nosipho und die zwei Jahre jüngere Sihle Ndlovu. Sie wohnen bei ihrer Großmutter Teresa, die 72 Jahre alt ist. In der Großfamilie, in der vier Generationen leben, gibt es mehrere mit dem HI-Virus Infizierte. Die 26-jährige Schwester Auele ist HIV-positiv, ihre 4-jährige Tochter hat sich bei der Geburt infiziert. Zwei Töchter von Großmutter Teresa sind in den 90er-Jahren an Aids gestorben FOTO: CHRISTOPH GÖDAN/LAIF

➤ Fortsetzung von Seite 1

Kindern auf dem Arm die N2 entlanglaufen. Tatsächlich ist Knysna mit seinen 60.000 Einwohnern eine der ärmsten und reichsten Gemeinden zugleich in Südafrika, zu deren Spezialitäten neben Austern auch Aids gehört. Während unten in der Lagune Jachten ankern und sich Prominente wie der Schweizer Tennisspieler Roger Federer an den Hängen Villen im italienischen Stil erbaut haben, muss man nur einen halben Kilometer über die nächste Bergkuppe in eine Township wie Concordia fahren, um zu erleben, wie die andere Seite dieser Vorzeigestadt aussieht.

Über dreißigtausend Menschen leben hier und in den anliegenden Bezirken in völliger Armut, in provisorisch zusammengehauenen Hütten, meist ohne Wasser und ohne Kanalisation. Gerade hat die Gemeinde die ersten zwanzig von dreitausend geplanten neuen Betonhäuschen fertiggestellt. Das ist Sisyphusarbeit. Denn für jeden Neubau schießt hier, wie auch in den benachbarten Townships, täglich ein Vielfaches der illegal hochgezogenen „Shacks“ aus dem Boden. Zwar beträgt die Arbeitslosenrate in Concordia 75 Prozent, doch selbst die geringste Chance auf einen noch so schlecht bezahlten Job in der Holzindustrie oder in einer der vielen Hotelanlagen zieht Verwandte und Tagelöhner aus armen Nachbarländern wie Malawi oder Simbabwe an. Und die Seuche wandert mit. „Aids auf Rädern“ nennt man das in Bezug auf die Fernfahrerbranche, in der nach Schätzungen des Aidshilfsorganisation Hope achtzig Prozent der Fahrer positiv sind. Und wie auch im Bergbau oder im boomenden Wirtschaftsknotenpunkt Johannesburg ist Migration der größte Multiplikator des HIV-Virus, das in einem Umfeld rapider Verstädterung und raschen, unkontrollierten sozialen Wandels bestens gedeiht. Nicht die ärmsten Landstriche bilden den optimalen Nährboden dafür, sondern gerade jene Orte, an denen die Schere zwischen Arm und Reich extrem auseinanderklafft.

Wie absurd dieser Widerspruch ist, versinnbildlicht auch der Standort des jüngsten LoveLife-Y-Centers in Concordia. Dort, wo kaum jemand eine Perspektive hat, wo rund ein Zehntel der Bevölkerung und nach jüngsten Schätzungen die Hälfte aller Frauen HIV-positiv sind, bietet sich ein grandioses Panorama auf Lagune und Meer, für das so mancher Hotelinvestor seine Mutter verkaufen würde. Und genau dieses trügerische Missverhältnis will der 42-jährige LoveLife-Direktor David Harrison ändern. Auch Harrison, der aus einem aufgeklärten calvinistischen Elternhaus stammt und dessen Vater, ein engagierter Apartheidgegner, als erster weißer Lehrer an einer rein schwarzen Schule unterrichtete, geht es um weit mehr als die bloße Propagierung von Kondomen. Wenn er vor den Jugendlichen über die Hoffnung auf den Aufbau einer neuen Gesellschaft spricht, in der die Reichen nicht mehr am Fuß der Hügel und die Armen „on the top“ leben, klingt Zorn in seiner Stimme mit. Der einzige Weg, diese Kluft zu überwinden, ruft er, seien Bildungsangebote und Chancen für alle Jugendlichen. Und er wird noch zorniger: „Einige von euch werden heute noch nichts in den Magen bekommen haben. Ihr seid hungrig. Ich weiß, dass viele von euch müssen kämpfen, um zur Schule zu gehen, weil das nicht bezahlbar ist. Ich weiß, dass viele von euch zu Sex gezwungen werden. Ich weiß, dass einige eurer Väter sich am Wochenende betrinken und euch missbrauchen. Das sind die Probleme, mit denen Jugendliche in Südafrika heute umgehen müssen.“ Als er fortfährt, er könne weder versprechen, dass die jungen Zuhörer einen Job kriegen, noch, dass sie nicht vergewaltigt werden, wird es für einen kurzen Augenblick still im Publikum.

Vielleicht fragen sich gerade auch die anderen von BMW eingeladenen Journalisten, wie das für die Teens und vor allem die Mädchen sein muss, so etwas durch die Lautsprecheranlage zu hören und zu wissen: Damit bin ich gemeint. Man brauche nur einige Meter von der Garden Route abzubiegen, um mitten im Dilemma Afrikas zu stecken, hat ein Kollege gesagt. Und tatsächlich sind wir gerade mittendrin in diesem Dilemma, denn auf gewisse Weise sind wir nichts anderes als Aidstouristen, die aus Deutschland mit Businessclass eingeflogen wurden, um über das soziale Engagement von BMW zu berichten. Mit dem Vorsatz, auf einer nur viertägigen Reise menschliches Elend möglichst authentisch einzufangen oder gar eine Bestandsaufnahme der Situation zu wagen, verbindet sich eine ähnliche Neugier auf Fremdes und Exotisches, die auch den üblichen Township-Tourismus ankurbelt. Statt Blechspielzeug sammeln wir Statements, Metaphern, Eindrücke.

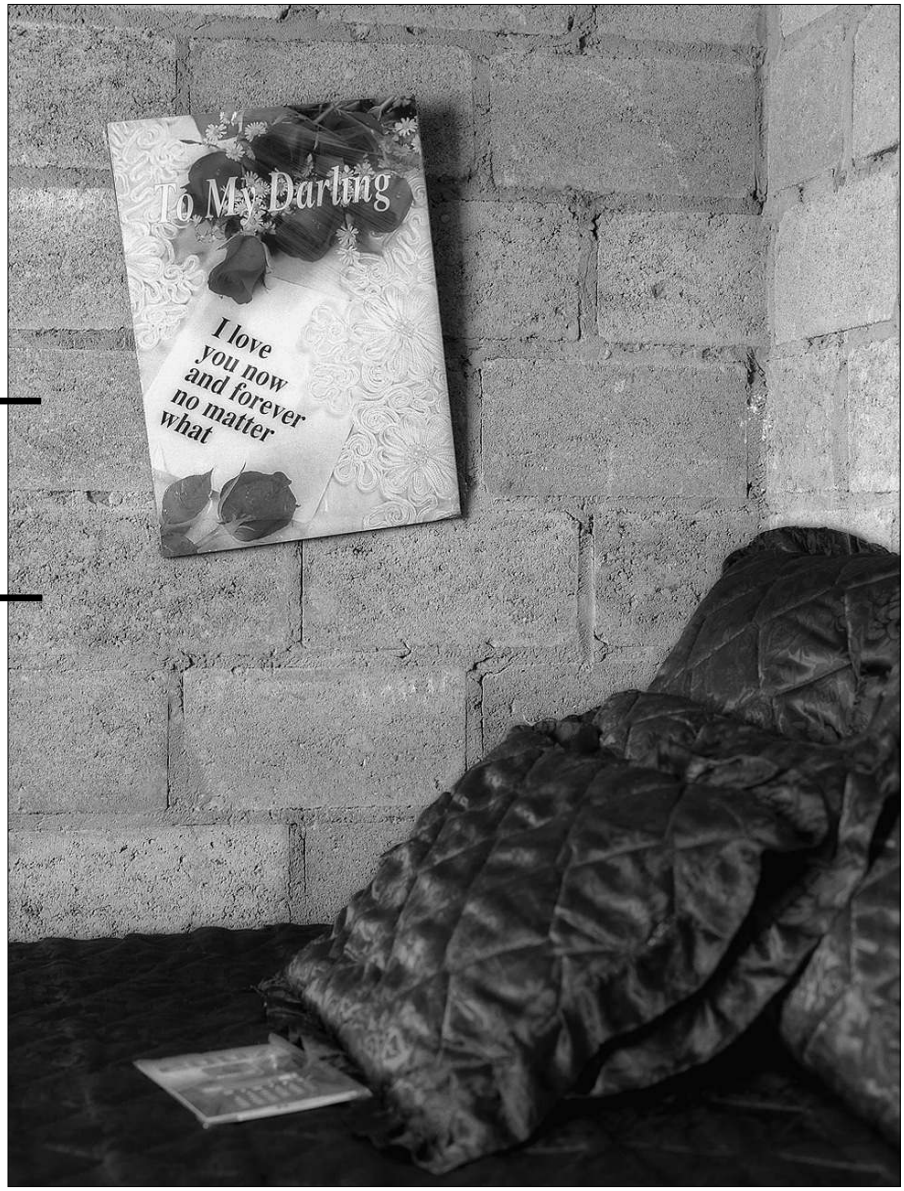
Während die meisten von uns noch nie in Südafrika gewesen sind, kennen wir die Hürden, die Afrika auf dem Weg zur HIV FREE GENERATION nehmen muss, lediglich aus den Zeitungen: „Aidsdissidenten“, die weiter daran festhalten, dass nicht ein Virus diese Pandemie verursacht, sondern lediglich die Kombination aus Armut, Umweltverschmutzung und Unterernährung. Ein Präsident wie Thabo Mbeki, der schulmedizinische Aidsthesen als Produkt „rassistischer Überzeugungen und eines rassistischen Blicks auf Afrika“ ablehnt. Eine Gesundheitsministerin, die bis vor kurzem Rote Bete und Knoblauch als wirksamen Schutz gegen Aids propagierte. Volkstümliche Mythen, die besagen, der Geschlechtsverkehr mit einer Jungfrau oder Waschungen mit Cola würden Aids heilen. Pharmakonzerne, die an Patentrechten festhalten und verhindern, dass Aidsmedikamente als billigere Derivate erhältlich werden. Eine Regierung, die zwar gerade eines der weltweit größten Program-

## Aids und Medikamente

Im südlichen Afrika leben zirka 25 Millionen HIV-Infizierte. Demografen gehen davon aus, dass in den am stärksten von HIV betroffenen Ländern die durchschnittliche Lebenserwartung 2010 bis zu 30 Jahre weniger betragen wird. Derzeit liegt sie in Südafrika bei 49 Jahren.

Bei der Versorgung mit Aidspräparaten teilt sich die Welt in Arm und Reich. In den Industrienationen sorgen Medikamente inzwischen dafür, dass HIV-Infizierte dennoch eine hohe Lebenserwartung haben. In Afrika, wo zwei Drittel aller HIV-Infizierten leben, erhält nur jeder achte Kranke Medikamente.

Vielfach kritisiert werden die hohen Preise, die die internationalen Pharmakonzerne für ihre patentierten Medikamente verlangen. Trotz drastischer Preissenkungen können sich afrikanische Länder den Einkauf von Aidsmedikamenten in großen Mengen selbst zu reduzierten Preisen nicht leisten. Eine Alternative ist die Produktion von Nachahmermedikamenten, sogenannten Generika. Indien, Thailand, Brasilien und Südafrika sind die wichtigsten Produzenten. HP




Dies ist der Schlafplatz von Sphamandla Mtombala. Er ist 29 Jahre alt, verheiratet und hat ein Kind, lebt aber nicht mit seiner Frau zusammen. Sein Schwager starb 2001 an den Folgen von Aids, eine Schwester bereits 1999. Sphamandla Mtombala lebt mit einem Bruder und den vier Kindern seiner zwei Schwestern in einer Dreizimmerwohnung bei seiner Mutter Maria Mtombala **FOTO: CHRISTOPH GÖDAN/ LAIF**

me für die Verteilung dieser Medikamente beginnt, deren Gesundheitspolitik aber nach wie vor unkoordiniert und nicht transparent ist.

Inmitten dieser undurchschaubaren und widersprüchlichen Verhältnisse gilt es, gerade im Bereich der Prävention deutlich Haltungen und Botschaften zu vermitteln, Perspektiven zu eröffnen, die auch ein Jugendlicher aus den Townships versteht. Warum soll jemand, der mit großer Wahrscheinlichkeit ein Opfer von häuslicher Gewalt, Verbrechen oder Vergewaltigung wird, der weder Aussicht auf Bildung noch auf Arbeit hat, sich tagtäglich bewusst mit einer Krankheit auseinandersetzen, die ihn vielleicht erst in zehn Jahren umbringt? Wie soll eine Fünfzehnjährige, die von ihrem Freund geschlagen wird, wenn sie keinen Geschlechtsverkehr will, oder finanziell von einem viel älteren Freier abhängig ist, der von ihr unsafen Sex verlangt, in der Lage sein, über Kondome zu verhandeln? Hier setzt LoveLife an – mit der Aufforderung, Teil der LoveLife-Generation zu werden, die sich selbst in die Lage versetzt, über ihre Probleme zu sprechen, zu handeln, das eigene Leben in die Hand zu nehmen.

Das Menschenbild, das mit tausenden von jugendlichen Mitarbeitern, in über viertausend Schulen, in Kliniken, Krankenhäusern und den eigenen Jugendzentren propagiert wird, ist von klaren Prinzipien bestimmt: Männer und Frauen sind gleichwertig. Bleibe so lange wie möglich sexuell abstinent, zumindest so lange, bis du selbst entscheiden kannst, ob du eine Beziehung eingehen willst. Vermeide frühzeitige Schwangerschaften. Falls du bereits Geschlechtsverkehr hast, mache einen Aids- oder Schwangerschaftstest. Finde heraus, wo du Hilfe bekommst. Meide Drogen und Alkohol. Pflege einen gesunden Lebensstil. Zeige Verantwortung für dich und andere. Dann bist du ein LEADER.

Und so sind die Jugendzentren von LoveLife gleichermaßen Rekrutierungsstationen, in denen Führungsqualitäten und kommunikative Fähigkeiten trainiert werden. Neben Tischtennis und Kicker werden Beratung, HIV-Tests und Computer- und Motivationskurse angeboten. Einer der größten Anreize ist es allerdings, innerhalb der LoveLife-Hierarchie aufzusteigen, eines Tages vom *mpintshi* (Freund) zum *groundbreaker* zu werden und dabei ein kleines Gehalt zu verdienen. Die Bemühungen, die Jugendlichen gezielt anzusprechen, scheinen, zumindest statistisch gesehen, zu fruchten. 2006 sank die Infektionsrate unter den Fünfzehn- bis Vierundzwanzigjährigen erstmals, während sie in den höheren Altersgruppen weiter steigt. Schon 2003 hatte sich in einer groß angelegten Untersuchung herausgestellt, dass die Ansteckungsrate unter den Teilnehmern an LoveLife-Programmen relativ niedrig ist.

Betrachtet man all die Kids, die an diesem Nachmittag, vorbei an den Securityleuten und dem Schild THIS IS A GUN AND DRUG FREE ZONE in das violett gestrichene Haus strömen, scheint die Vorstellung von einer aidsfreien Zukunft in Afrika vielleicht etwas näher gerückt. Doch was wäre, wenn da irgendwann einmal stünde: THIS IS AN AIDS FREE ZONE? Und was, frage ich mich, ist eigentlich mit den positiven Jungs und Mädchen, die gar nicht mehr die Chance haben, zur aidsfreien Generation zu gehören?

Als ich den 22-jährigen LoveLife-Mitarbeiter Bulelani Futshane darauf anspreche, was er denn einer 15-jährigen Mutter raten würde, die ins Zentrum kommt und die weder abstinent noch HIV-negativ ist, gibt er mir eine etwas ausweichende Antwort. Jeder habe die Chance, eine *born-again virgin* zu werden und man ermutige die Leute weiterhin zu sexueller Abstinenz. Auch das gehöre zur Prävention. Und dann redet er über die jungen Frauen, die *bootylicious*, also verführerisch sind, die für ältere Männer begehrenswert sind, die sie bezahlen, ihnen Handys kaufen. Und wenn diese Frauen krank oder schwanger sind und nicht mehr begehrenswert, dann verlieben sie sich vielleicht wirklich in einen Jungen, den sie dann mit HIV anstecken. „Und das passiert dann mir, der noch rein ist", sagt er. „Ich weiß nicht, was dieses Mädchen durchgemacht hat. Ich sehe nur eine wunderschöne Frau. Ich fühle mich wohl und sicher mit ihr, und benutze kein Kondom." Auf den Einwand, er müsse doch sowieso eines benutzen, reagiert er etwas verlegen, das sei doch gleichermaßen die Sache des Mädchens.

Mich hinterlassen diese Sätze fassungslos, auch wenn ich weiß, dass jedes praktikable Mittel recht ist, um Leben zu retten. Die Leute von LoveLife tun sicher aus Überzeugung das Richtige, wenn sie die Jugendlichen zu Selbstrespekt und einem gesunden Lebensstil ermutigen. Dennoch erscheint das Konzept von Abstinenz und Jungfräulichkeit etwas realitätsfern zu sein, ebenso wie die Ermutigung zur Masturbation, „weil das der sicherste Sex ist den man haben kann".

Als ich Futshane gegenübersitze, frage ich mich, was er wohl denken würde, wenn er wüsste, dass ich schwul und selbst positiv bin. Ich überlege kurz, es ihm jetzt zu sagen, vor all den anderen Journalisten und den Leuten von BMW. Aber ich schweige. Tage später, als ich in der Morgendämmerung aus dem Flugzeugfenster auf die Küsten Europas hinunterschaue, bin ich noch immer ratlos. Ich denke daran, dass es sich mit diesem Schweigen genauso verhält wie mit der sexuellen Abstinenz, die nicht unendlich verlängert werden kann. Egal wie schwierig oder gefährlich es ist, früher oder später werden wir sprechen müssen.

**OLIVER KOERNER VON GUSTORF, Jahrgang 1961, lebt und arbeitet als freier Journalist und Kunstkritiker in Berlin**

## Pharma und Patentstreit

**Auch Medikamente genießen international Patentschutz. Ein Großteil der Aidsbehandlungen in armen Ländern findet jedoch mit Generika, also Nachahmermedikamenten, statt. Auch deshalb gibt es Bestrebungen, das Patentrecht für Aidsmedikamente aufzuweichen. Kanada ist weltweit das erste Land, das einem Pharmaunternehmen erlaubt hat, eine wirkstoffgleiche Kopie des patentgeschützten Aidsmedikaments TriAvir zu produzieren.**

Kanada beruft sich dabei auf Ausnahmeregeln der Welthandelsorganisation (WTO), die 2003 vereinbart wurden. Demnach können Länder Generika von patentgeschützten Medikamenten auch in anderen Ländern produzieren lassen und diese importieren, wenn ihre öffentliche Gesundheit akut bedroht ist. Beide beteiligten Länder müssen ihre Zusammenarbeit der WTO melden. Das in Kanada hergestellte Medikament für die Aidstherapie soll nach Ruanda exportiert werden, das selbst nicht über Produktionsmöglichkeiten verfügt. Ruanda hatte im Juli 2007 der Welthandelsorganisation erklärt, es werde in den nächsten zwei Jahren rund 260.000 Packungen TriAvir importieren. HP

# Korrekte und Opfer

## Sebastian Göde hat im Jugendgefängnis einen Mithäftling misshandelt. Ein Versuch, zu verstehen, warum er das tat

VON **FRIEDERIKE GRÄFF**

Die Hälfte sind Opfer, und dann gibt es noch die Korrekten und die Arschlöcher. Jörn Weller* ist ein Opfer, und glaubt man Sebastian Göde, dann war er das schon, bevor er ihn zusammengeschlagen hat. „Opfer, das ist wie Dumme und Schlaue. Es ist eine Kategorie, wo man reingesetzt wird." Nachdem er Jörn Weller zusammengeschlagen hat, ist Sebastian Göde ein paar Tage später noch einmal zu ihm gegangen. Er hat ein paar Kumpels mitgenommen, sie haben Weller in der Dusche der Jugendanstalt gefesselt, mit Essig übergossen und geschlagen. Sebastian Göde findet es lächerlich, dass er deswegen angeklagt wurde.

Wenige Wochen zuvor haben drei Häftlinge in Siegburg einen Mithäftling gefoltert und zum Selbstmord gezwungen. Zu Beginn glaubten die Zeitungen, dass der neue Fall die gleiche Dimension habe. Aber es gab keinen Toten, und allmählich verloren sie das Interesse. „Die Justizministerin und der Oberstaatsanwalt und Schießmichtot haben nur deshalb so ein Halligalli darum gemacht, weil gerade die Scheiße in Siegburg passiert war", sagt Sebastian Göde. Und dass es alltäglich war, was sie mit Jörn Weller gemacht haben. Aber auch ohne Tote kann man lernen, wie eine Welt funktioniert, in der es nur drei Kategorien von Menschen gibt.

„Was machen wir heute mit ihm?", sollen ihn die anderen gefragt haben. „Keine Ahnung", habe er geantwortet. Dann haben sie ihn gepackt, Jönk hat ihn festgehalten, und sie haben ihm mit einem Gürtel die Hände an die Füße gefesselt. „Es war Spaß", sagt Göde. Weller habe sich nicht gewehrt, im Gegenteil, er habe ja die Arme selbst auf den Rücken gelegt. Beim nächsten Mal trägt Jönk ihn zur Dusche. Laut Anklage legen sie ihn auf den Boden, stellen das Wasser an, schlagen und treten ihn. Wohlers bittet sie, das Wasser wärmer zu stellen. Beim dritten Mal stecken sie ihm eine Socke in den Mund und ziehen ihm eine Unterhose über den Kopf. Als ein Beamter hereinkommt, schieben sie Weller unters Bett. Nach fünfzehn Minuten holen sie ihn wieder hervor. „Idiot" schreiben sie mit Filzstift auf seine Stirn.

Beim Prozess sitzen die Täter neben den Anwälten in ihren schwarzen Roben und sehen daneben noch jünger und schmächtiger aus, als sie ohnehin sind. Einer von ihnen war bei der Fremdenlegion, gerade ist er Vater geworden, und als die Richterin ihn auffordert, seinen Werdegang zu schildern, bittet er, ihm Fragen zu stellen. Allein könne er das nicht. Jörn Weller ist nicht gekommen. „Angeblich war ja Bahnstreik", wird Sebastian Göde später dazu sagen. „Zu mir hat er gesagt, dass er keine Aussage machen würde." Er sagt, dass er ihn nicht bedroht habe. Aber das war vielleicht auch nicht mehr nötig.

Es sind kaum zehn Besucher beim Prozess. In einer Verhandlungspause kommen die Mutter und der Bruder von Sebastian Göde nach vorne zu ihm. Beide sind blond und mollig, sie haben keine Ähnlichkeit mit Jönk, der muskulös und dunkelhaarig ist. Der Junge hält ihn um die Taille umklammert, während die Mutter dicht dabeisteht, und es sieht beinahe so aus, als suchten sie Schutz bei ihm.

Die Richterin ist eine schmale Frau mit leiser, aber bestimmter Stimme. Sie sagt, dass die Urteile ein letzter Warnschuss seien und vermutlich meint sie damit, dass es Bewährungsstrafen sind. Es ist ein ziemlich später Warnschuss, weil alle Angeklagten schon im Gefängnis waren und es bei jedem mehrere Minuten dauert, die Vorstrafen vorzulesen. Körperverletzung, Diebstahl, das Übliche sozusagen. Einer ist immer wieder Traktor ohne Führerschein gefahren und als ihn eine Polizeistreife zu stoppen versuchte, hat er weiter auf die Beamten zugehalten, die in letzter Sekunde zur Seite springen konnten.

Die Angeklagten erklären, dass sie Jörn Weller misshandelten, weil er schlecht gerochen habe. Außerdem hätte er nicht, wie versprochen, Drogen besorgt. In seinem Schlusswort sagt Göde, dass es eine dumme Aktion gewesen sei. „Es tut mir leid." Er bekommt acht Monate Jugendstrafe auf Bewährung. Die Strafe ist höher als die der anderen, weil er eine Zigarette auf der Stirn von Jörn Weller ausdrücken wollte und weil er als einer der Drahtzieher gilt.

Es war eine Auflage des Gerichts, dass Sebastian Göde wieder zu seiner Mutter zieht. Sie leben in einer Mehrfamilienhaussiedlung, vor der Tür liegt eine Fußmatte mit einem kleinen, weißen Hund darauf. Göde ist nicht da. Als er eine halbe Stunde nach der verabredeten Zeit kommt, gibt er einem zur Begrüßung die Hand, er ist freundlich und sehr gelassen. Es gibt keine Fragen, die er nicht beantwortet, und keine, die ihn überraschen.

Als Sebastian Göde zwölf Jahre alt war, fing er mit dem Kiffen an, Kokain kam zwei Jahre später dazu. „Ich bin kein Typ, der überall hingeht und Schulden macht", sagt er. Also hat er DVDs gestohlen und weiterverkauft, als er mehr Geld brauchte, ist er eingebrochen, danach kamen Überfälle. „Mein Mutter findet, dass er zu dünn ist. Die Mutter war früher Schneiderin, sie hat bei Karstadt gearbeitet und als Putzfrau. Jetzt ist sie arbeitslos, die Stelle in der Spielhalle, auf die sie gehofft hatte, hat sie nicht bekommen. Seinen Vater hat Göde nie gesehen, er soll im Ausland sein. Die Ehe mit dem Stiefvater ist geschieden. Göde findet nicht, dass seine Familie zu den Opfern gehört. Aber selbst wenn er es täte, wäre etwas damit gewonnen? Dann gäbe es zwei Opfer mehr in seiner Welt, aber sie wäre noch immer die gleiche. Das eigentlich Erschreckende an Sebastian Göde ist ja nicht, dass er irgendwann zuschlägt, weil er nicht weiß, wie er sich sonst wehren soll. Das Erschreckende ist, dass

In der JVA Siegburg starb ein Häftling. Wer nur misshandelt wird, interessiert die Zeitungen nicht FOTO: SCHOENE/ LAIF

Mittäter", sagt Göde, wenn er davon erzählt, er sagt auch „Zellengenosse" und dass er wegen „Diebstahl und schwerer Körperverletzung in mehreren Fällen" das erste Mal in Haft kam. Er klingt wie ein juristischer Experte, er ist es ja auch, ein 18-jähriger Strafrechtsexperte.

Das Opfer sagte aus, Göde habe ihn zusammengeschlagen und mit einem Messer auf ihn eingestochen. Dabei hätte er gar kein Messer benutzt. „Ich habe ihn erst geschlagen, dann hat er mir sein Portemonnaie freiwillig gegeben, dann habe ich ihn weiter geschlagen, bis er mir sein Handy gegeben hat."

Sebastian Gödes Mutter klopft an die Wohnzimmertür. „Entschuldigung", sagt sie. „Wollen Sie Eistee oder Wasser?" „Ich möchte nichts, Mam", sagt Göde. Er hat jetzt ein schmales Zimmer für sich, links eine Schlafcouch und rechts eine Schrankwand und so aufgeräumt, als sei es ein Gästezimmer. In der Schrankwand steht eine Dose Kakao, weil seine

er Jörn Weller, sein Opfer, quält, ohne dass er begreift, dass er quält.

Die Opfer sind in der Welt von Sebastian Göde früh aufgetaucht. Als er 14 war, begann er, Frauen in ihren Wohnungen zu überfallen. Beim ersten Mal passte sein Kumpel nicht auf, sodass die Frau aus dem Fenster springen konnte, während Göde im Bad nach Schmuck suchte. Sie legten es darauf an, die Frauen anzutreffen, weil sie EC-Karte und PIN-Nummer von ihnen haben wollten. „Sie hatten richtig Angst", sagt Göde. Die Angst hat ihn nicht befriedigt, sie hat ihn auch nicht gestört. „Aber wenn das im Freundeskreis oder in der Familie ist, dann stört mich das gewaltig."

Als er Jörn Weller zusammenschlug, ging es auch um Familie. Jönk sagt, dass Weller an seine Zellentür geklopft habe, wenn er schlafen wollte, und dass er ihn beschimpft habe „auf übelste Weise". „Hurensohn" soll er gesagt haben, „ich fick deine Mutter" und nicht aufgehört, obwohl Göde ihn warnte. Und dann sei es irgendwann genug gewesen. Man kann Sebastian Göde fragen, ob „ich fick deine Mutter" nicht mittlerweile nichts mehr bedeute, dass es eine Technik auf dem Fußballplatz geworden sei und wenig mit der eigenen Mutter zu tun habe. Er hört sich das an und sagt: „Jaja, aber ich nehme das persönlich."

„Du hast nur noch fünf Monate", sagten die anderen zu ihm und versuchten ihn aufzuhalten, aber er ließ sich nicht aufhalten. „Darauf scheiß ich jetzt, wenn ich durchdrehe, dreh ich durch", hat er gerufen und ist Jörn Weller hinterhergelaufen, der in seine Zelle gerannt war. „Schließ die Tür auf", sagte er zu Wellers Zellengenossen, dann ist er hineingegangen und hat ihn zusammengeschlagen. Man kann ihn fragen: „Was bedeutet das, zusammenschlagen?", und Sebastian Göde beschreibt es geduldig: „Ich habe ihn geschlagen, dann ist er mit der Nase gegen die Fahne gekommen, dann hab ich noch mal zugetreten und bin rausgegangen." Noch mal zugetreten habe er, weil er wütend gewesen sei. Die Fahne ist die Sprechanlage in der Jugendanstalt. Als die Beamten kamen, war die Zelle wegen des Nasenblutens voll Blut. Jörn Weller behauptete, er sei ohnmächtig geworden und deshalb auf die Fahne gefallen. Die Beamten glaubten ihm.

„In Moltsfelde ist alles voller Opfer", sagt Sebastian Göde. Die Leiterin der Jugendanstalt hole all diejenigen dorthin, die in der Jugendvollzugsanstalt Kiel nicht zurechtkämen. Göde war selbst zuerst in Kiel, aber weil seine Mutter ihn besser in Moltsfelde besuchen konnte, ließ er sich verlegen.

Eigentlich wäre es naheliegend, dass Sebastian Göde Jörn Weller zusammengeschlagen hat, weil der es gewagt hat, ihn zu beleidigen. Nicht wegen der Beleidigung selbst. Sondern weil man in einer Jugendanstalt der Hackordnung nicht ausweichen kann und sich deshalb, so man dazu in der Lage ist, einen Platz weit oben sichert. Aber wenn man Sebastian Göde danach fragt, sagt er etwas, was sonderbar angelernt klingt: „Die meisten Gefangenen werden auf ihre Straftaten reduziert." Ganz unten stünden die Vergewaltiger. „Selbst die Beamten mögen die nicht." Und dann erzählt er die Geschichte von dem jungen Polen, der dem Mann, der seinen kleinen Bruder vergewaltigt hat, die Kehle durchgeschnitten hat.

Seine Freunde haben ihn gefragt, wie es im Gefängnis sei und ob man ihn ausgepeitscht habe. Sie sehen zu viel fern, hat Sebastian Göde gedacht. „Das geht nicht so ab", hat er geantwortet. „Wir sind hier in Deutschland." Er hat gesagt, dass er jeden Tag dasselbe sehe und dasselbe tue. Arbeiten in der Gefängniswerkstatt, erst bei Multi-Metall, dann beim Holz und nach dem Ausbruchversuch, als sie mit einer Heizung das Fenstergitter sprengen wollten, Einschluss in der Zelle. „Lächerlich", sagt Göde. „Wenn sie uns bestrafen, werden wir ja nicht artig, im Gegenteil, man schiebt noch mehr Hass darauf."

Er findet in Moltsfelde, was er auch in Kiel gefunden hat: Opfer, Arschlöcher und Korrekte. „Ein Opfer hat keine Freunde, gar nichts. Ein Opfer hängt nur den ganzen Tag auf der Zelle rum und macht nichts." Wer Opfer ist, scheint Opfer zu bleiben, Arschlöcher und Korrekte wechseln je nach Perspektive. Arschlöcher melden Häftlinge bei den Beamten, sie sagen, sie hätten keinen Tabak, und sind danach beim Rauchen zu sehen. So erklärt es Sebastian Göde. Was wäre er für Jörn Weller? „Vermutlich ein Arschloch."

Gemeldet hat die Misshandlungen Nils Jessen, ein Mithäftling. Ein Beamter hat es ihnen versehentlich verraten, aber weil nach den Misshandlungen Einschluss für alle Häftlinge galt, kamen sie nicht an ihn heran. Göde sah ihn erst wieder, als er beim Prozess im Zuschauerraum zuhörte. „Dann kann man ja nix machen", sagt er.

Am Tag nachdem Sebastian Göde aus der Haft entlassen wurde, hat er sich Anziehsachen und ein Handy gekauft und seine alten Freunde getroffen. Er hat seiner Mutter etwas von den 1.400 Euro Überbrückungsgeld gegeben, die er von der Jugendanstalt bekommen hat. Er hat Arbeit als Zeitungsausträger gefunden, aber nach vier Wochen war ihm das Arbeiten in der Nacht zu viel. Im Dezember fängt er mit einem 1-Euro-Job im Eisenbahnmuseum an. Außerdem arbeitet er jetzt seine Sozialarbeitsstunden ab. „Auf dem Friedhof", sagt er und lacht. Seitdem Sebastian Göde wieder zu Hause ist, wird sein Bruder nicht mehr gehänselt. Er hilft seiner Mutter im Haushalt, kauft ein, geht mit dem Hund spazieren. Früher hätte er das nicht gemacht.

Seit ein paar Wochen hat er eine Freundin, sie arbeitet bei McDonald's und möchte, soweit er weiß, Friseuse werden. In seinem Zimmer liegt das Buch, das sie gerade liest: „Wenn Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken". Wenn sie sich beschwert, dass er ihr nicht zuhört, wiederholt ihr Sebastian Göde, was sie zuletzt gesagt hat. Sie möchten zusammenziehen und weggehen von zu Hause, wo ihnen zu wenig passiert, in eine größere Stadt, aber nicht wieder nach Flensburg, wo die falschen Freunde wohnen.

Sebastian Göde sagt, dass ihm so etwas wie mit Jörn Weller jetzt nicht mehr passieren würde. „Ich würde mal sagen, dass ich früher hochaggressiv war. Jetzt würde ich mich ja zusammenreißen. Jetzt will ich mich nur noch auf Arbeit und Familie konzentrieren." Und wenn ihn jemand beleidigt? „Ich gehe denen aus den Weg. Dann sage ich es ihnen. Wenn das immer noch nicht klappt, dann sind sie selber schuld."

Auch der Zeuge und das Opfer waren bereit, über die Misshandlungen zu sprechen. Aber dann kommen sie nicht zum Termin und gehen nicht mehr ans Telefon. Zum Schluss schreibt der Zeuge eine E-Mail: „Zudem möchte ich kein Gespräch führen weil ich kein bock auf dem scheiss mit dem Gefängniss habe ich hoffe sie haben verständniss dafür."

**Alle Namen sind geändert*

**FRIEDERIKE GRÄFF, Jahrgang 1972, ist Redakteurin der taz Nord**

# „Drei Reisen ins Leben“

**Kabarettist, Drogenexperimentator und Reisespezialist: Wolfgang Neuss’ spirituelle Erfahrungen auf dem Wege, zu hören auf einer neuen CD**

VON **HELMUT HÖGE**

Der Kabarettist und taz-Einflüsterer Wolfgang Neuss erzählte 1988 dem Journalisten Thomas Hackenberg drei Reisegeschichten, die nun als CD vorliegen.

Seine erste Reise trat Neuss als Kind 1929 mit seinem Vater an. Sie fuhren mit dem Zug von Breslau ins Rheinland, um Verwandte zu besuchen. Der Vater hatte als ehemaliger Offizier ein hochstaplerisches Leben geführt, war dann aber immer mehr heruntergekommen – bis er zuletzt mit einer Vorstadtkneipe pleiteging. Er betrank sich, tyrannisierte seine Familie und verprügelte seinen Sohn. Im Rheinland wurde er jedoch plötzlich wieder „nüchtern und vornehm“, wie Neuss sich ausdrückte, der auf dieser Reise ein erstes spirituelles Erlebnis hatte: Sein Vater musste in der Familie, in die er eingeheiratet hatte, den Geist des im Ersten Weltkrieg gefallenen Bruders seiner Mutter verkörpern– das wurde dem Sohn plötzlich klar.

Seine zweite Reisegeschichte, die er Thomas Hackenberg erzählte, ereignete sich in den Siebzigerjahren. Da wurde er von dem SDS-Aktivisten Gaston Salvatore, der ein Buch über ihn geschrieben hatte, überredet, nach Chile zu fahren. Neuss, seine Freundin Gisela und ihr Hund Tallo nahmen ein Schiff, das von Genua abfuhr, während Salvatore nach Santiago flog. Die lateinamerikanischen Hafenstädte begeisterten Neuss sehr, aber in Chile, wo er Urlaub machen wollte, geriet er sogleich in denselben „Polittouristen-Schickimicki“-Rummel wie in Berlin – und gab ein Interview nach dem anderen: „Ich brauchte sofort wieder Schlaftabletten.“ Und dann wurden Gisela und er auch noch als mutmaßliche Sympathisanten der revolutionären Organisation MIR verhaftet. Nach einigen Tagen schob man sie jedoch nach Deutschland ab.

Neuss geht – als „Reisespezialist“ – davon aus, dass man nie einfach irgendwohin reist, um sich touristisch dies und das anzukucken, denn immer ist da „ein alter Geist“, der über einen kommt. Als spirituelles Erlebnis seiner ersten Lateinamerikareise blieb ihm im Wesentlichen nur ein Besuch des Denkmals von Simón Bolivar in Caracas, vor dem er, obwohl Protestant, automatisch-katholisch die Hände faltete.

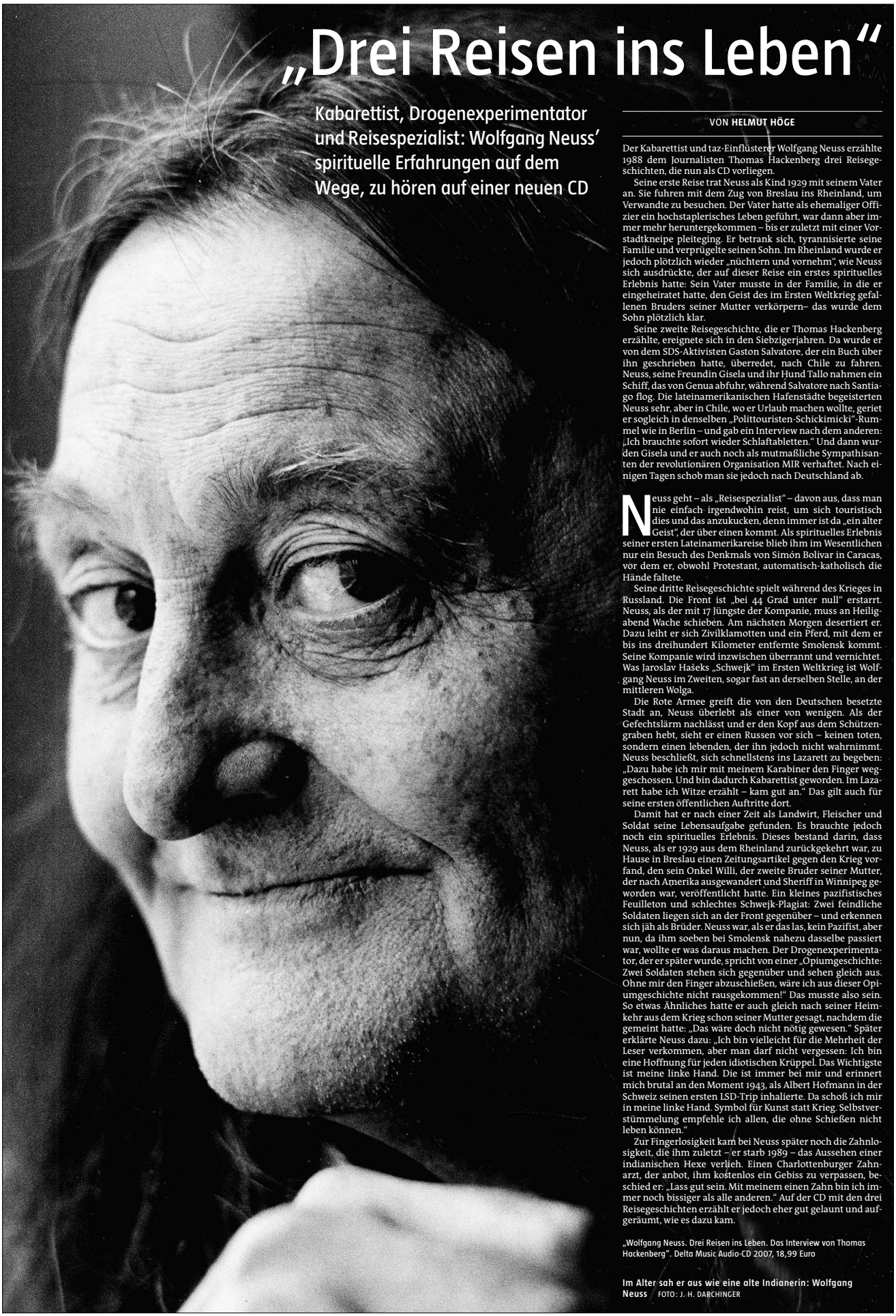
Seine dritte Reisegeschichte spielt während des Krieges in Russland. Die Front ist „bei 44 Grad unter null“ erstarrt. Neuss, als der mit 17 Jüngste der Kompanie, muss an Heiligabend Wache schieben. Am nächsten Morgen desertiert er. Dazu leiht er sich Zivilklamotten und ein Pferd, mit dem er bis ins dreihundert Kilometer entfernte Smolensk kommt. Seine Kompanie wird inzwischen überrannt und vernichtet. Was Jaroslav Hašeks „Schwejk“ im Ersten Weltkrieg ist Wolfgang Neuss im Zweiten, sogar fast an derselben Stelle, an der mittleren Wolga.

Die Rote Armee greift die von den Deutschen besetzte Stadt an, Neuss überlebt als einer von wenigen. Als der Gefechtslärm nachlässt und er den Kopf aus dem Schützengraben hebt, sieht er einen Russen vor sich – keinen toten, sondern einen lebenden, der ihn jedoch nicht wahrnimmt. Neuss beschließt, sich schnellstens ins Lazarett zu begeben: „Dazu habe ich mir mit meinem Karabiner den Finger weggeschossen. Und bin dadurch Kabarettist geworden. Im Lazarett habe ich Witze erzählt – kam gut an.“ Das gilt auch für seine ersten öffentlichen Auftritte dort.

Damit hat er nach einer Zeit als Landwirt, Fleischer und Soldat seine Lebensaufgabe gefunden. Es brauchte jedoch noch ein spirituelles Erlebnis. Dieses bestand darin, dass Neuss, als er 1929 aus dem Rheinland zurückgekehrt war, zu Hause in Breslau einen Zeitungsartikel gegen den Krieg vorfand, den sein Onkel Willi, der zweite Bruder seiner Mutter, der nach Amerika ausgewandert und Sheriff in Winnipeg geworden war, veröffentlicht hatte. Ein kleines pazifistisches Feuilleton und schlechtes Schwejk-Plagiat: Zwei feindliche Soldaten liegen sich an der Front gegenüber – und erkennen sich jäh als Brüder. Neuss war, als er das las, kein Pazifist, aber nun, da ihm soeben bei Smolensk nahezu dasselbe passiert war, wollte er was daraus machen. Der Drogenexperimentator, der er später wurde, spricht von einer „Opiumgeschichte: Zwei Soldaten stehen sich gegenüber und sehen gleich aus. Ohne mir den Finger abzuschießen, wäre ich aus dieser Opiumgeschichte nicht rausgekommen!“ Das musste also sein. So etwas Ähnliches hatte er auch gleich nach seiner Heimkehr aus dem Krieg schon seiner Mutter gesagt, nachdem die gemeint hatte: „Das wäre doch nicht nötig gewesen.“ Später erklärte Neuss dazu: „Ich bin vielleicht für die Mehrheit der Leser verkommen, aber man darf nicht vergessen: Ich bin eine Hoffnung für jeden idiotischen Krüppel. Das Wichtigste ist meine linke Hand. Die ist immer bei mir und erinnert mich brutal an den Moment 1943, als Albert Hofmann in der Schweiz seinen ersten LSD-Trip inhalierte. Da schoß ich mir in meine linke Hand. Symbol für Kunst statt Krieg. Selbstverstümmelung empfehle ich allen, die ohne Schießen nicht leben können.“

Zur Fingerlosigkeit kam bei Neuss später noch die Zahnlosigkeit, die ihm zuletzt – er starb 1989 – das Aussehen einer indianischen Hexe verlieh. Einen Charlottenburger Zahnarzt, der anbot, ihm kostenlos ein Gebiss zu verpassen, beschied er: „Lass gut sein. Mit meinem einen Zahn bin ich immer noch bissiger als alle anderen.“ Auf der CD mit den drei Reisegeschichten erzählt er jedoch eher gut gelaunt und aufgeräumt, wie es dazu kam.

„Wolfgang Neuss. Drei Reisen ins Leben. Das Interview von Thomas Hackenberg“. Delta Music Audio-CD 2007, 18,99 Euro



**Im Alter sah er aus wie eine alte Indianerin: Wolfgang Neuss** FOTO: J. H. DARCHINGER

Hochglanzverchromter Lebensstil FOTO: NARRATIVES/PLAINPICTURE

# Großmutters Kälte

## Verzweifelt amüsant, zum Heulen komisch: Philipp Tinglers „Fischtal" ist ein geglückter Roman über großbürgerliche Verwahrlosung

VON **BRIGITTE WERNEBURG**

Manchmal trägt ein einziger Wortwechsel einen ganzen Roman. Beim Betreten des Hauses seiner verstorbenen Großmutter erinnert sich Gustav an seine Mutter und ihre einstige Bemerkung über ihr Elternhaus: „Das ist die Hölle. Da färben die Niedertracht und die Bosheit ab wie Kohlenstaub von Eierbriketts." „Du", gab Gustav damals zu bedenken, „hast doch noch nie in deinem Leben Briketts angefasst." Woraufhin seine Mutter antwortet: „Du wirst hier nur geduldet." Hier aber war sein Zuhause: „Er hatte kein anderes. Und der Mensch braucht ein Zuhause. Jedenfalls ein bürgerliches Exemplar wie Gustav", sagt Philipp Tingler stellvertretend für ihn, am Ende jenes Tages, an dem Gustav und seine Freundin Lilli die Eltern von Gustav und zahlreiche Tanten in das von Bruno Taut erbaute großmütterliche Haus in Berlin-Zehlendorf haben einfallen sehen. Mit der Inventarliste in der Hand wollen sie sich die Erbstücke sichern – ein Raubzug, der Tinglers erstem Roman, „Fischtal", den Rahmen gibt. Gustav durchstreift die Zimmer der weitläufigen Villa und erinnert sich an seine Jugend, die er dort an der Seite der Großmutter verbracht hat.

Schilderungen des aktuellen Geschehens wechseln mit erzählter Erinnerung und Dialogen aus Gegenwart und Vergangenheit ab. Diese Dialoge sind die große Stärke des Romans. Umstandslos spiegeln sie die Arroganz des großbürgerlichen „Fischtals" wieder, jener Wohngegend am gleichnamigen Park. Hier herrschen Mangel an Empathie und die umso maßloseren Ansprüche an das Benehmen der anderen sowie den eigenen hochglanzverchromten Lebensstil. Weder kritisiert oder beklagt das Philipp Tingler, noch erhebt er sich darüber. Ironie, wie sie der Büchnerpreisträger Martin Mosebach seinem Bürgertum angedeihen lässt, verdankt sich eben profunder Ahnungslosigkeit.

Tinglers Figuren sind weder lächerlich noch harmlos. Schon gar nicht Gustavs Großmutter, die Dame des Hauses im Fischtal, in dem sie nur ein Wohnrecht hat, weil ihr Mann sie enterbte. Sie steht im Zentrum des Romans, der ihr ein Denkmal setzt. An der subalternen Rolle der Gattin verzweifelt, deren Privilegien die Erfüllung ihrer weiblichen Reproduktionsaufgabe legitimiert, resigniert und erkaltet sie, um schließlich heroisch zu vereinsamen. „Sie besaß zweihundert Paar Schuhe, sieben Nerzmäntel und zwölf Enkelkinder. Oder vierzehn, das konnte Gustav auf die Schnelle nicht rekapitulieren", heißt es an einer Stelle über sie. Und so entschieden sie auf diesem Luxus besteht und jederzeit für ihre KPM-Vasen und Kleider von Givenchy kämpft: Sie bedeuten ihr nichts. Aus diesem Grund aber sind diese Dinge nicht Requisite, sondern ermöglichen es Tingler, literarisch ein ganzes Leben in ihnen einzuschließen.

Mit dieser Heldin steht nun „Fischtal" quer zu den gängigen Mustern der Gegenwartsliteratur. Die Großmutter passt nicht zum Zeitgeistpersonal der sogenannten Popliteratur, der Tinglers Kurzprosa und seine Tagebucherzählungen gerne zugerechnet werden. Als Antagonistin von Gustav, der womöglich als eine Art Thomas-Mann-Figur gelesen werden soll, blamiert sie jede Verheißung einer Neuen Bürgerlichkeit und deren Faszinierstsein von literarischen Topoi einer klar geordneten Welt. Nichts läge der kleinen, zierlichen Frau auf ihren Stöckelabsätzen ferner, als dem Besucher das Befremden zu nehmen, das er angesichts der Welt, in der sie lebt, womöglich fühlt. Wahrscheinlich erklärt sich der gereizte Ton, mit dem „Fischtal" im Internetblog „Schwule Literatur" als langatmige, larmoyante Autopsychotherapie eines verwöhnten Schnösels abgetan wird, aus der Intransigenz dieser Welt und ihrer Bewohner.

Am plausibelsten ist „Fischtal" wohl mit dem Literaturwissenschaftler Helmuth Lethen als „Verhaltenslehre der Kälte" zu lesen. Es braucht vielleicht nicht einmal die Erfahrung der „Verwahrlosung auf hohem Niveau", wie Tingler das Leben von Großmutter und Enkel resümiert, um den Roman in den Passagen zu entdecken, in denen sich dieser Topos literarisch verdichtet. Bestimmt braucht es aber die Erfahrung von Melancholie, von Depression, nicht unbedingt „auf hohem Niveau".

Dann stößt man sich auch nicht an einigen ermüdenden Längen und an dem großen Raum, den eine eher harmlose Gestalt wie Gustavs Schulfreundin Atlanta in „Fischtal" einnimmt. Dann steht man im Bann von Gustavs Großmutter, dem Kältetypus der Frauenfigur. Lethen analysierte ihn für die Zwanzigerjahre im Werk von Marieluise Fleißer; dort in der Kreatur, der Frau, von der nur als Sache die Rede ist. Tingler entdeckt und würdigt diesen Typus in der Gattin, die selbst das Wort hat und erteilt. So erregt die Haushälterin Hildchen den Missmut von Gustavs Großmutter, als sie deren elterliche Fürsorge anmahnt als unumstößliches Gesetz der Natur: „Verschonen Sie mich damit! Verschonen Sie mich mit Ihrem Mutterbild! Das grenzt an üble Nachrede". Ihre Erbarmungslosigkeit wird nur von der bösen Präzision übertroffen, mit der sie ihr Ausdruck verleiht und jedes weitere Wort unterbindet – vor allem wenn dieses Wort Gefühle wie Verletztheit, Trauer, Angst oder, kaum denkbar, Wohlsein, ausdrücken soll.

„Fischtal" ist der geglückte literarische Bericht über die Lieblosigkeit und ihre Sprache, ihren seltenen Glanz und gnadenlosen Stil. Verzweifelt amüsant, hinreißend absurd, zum Heulen komisch – wäre das denn alles tatsächlich eine Option. Denn wie Philipp Tingler am Ende fragt: „Weinte er? Vermutlich nicht. Man weinte nicht in Gustavs Familie. Man schrie das Check-in-Personal bei der Air France an."

Philipp Tingler: „Fischtal". Roman. Kein & Aber Verlag, Zürich 2007, 304 Seiten, 19,90 Euro

# Schreibblockade in Österreich

## In Margit Schreiners „Haus, Friedens, Bruch" wird die Magie des Alltäglichen beschworen

Es ist ein durch und durch österreichisches Buch, das Margit Schreiner geschrieben hat. Das kann einerseits kaum verwundern, schließlich ist sie ja Österreicherin. Aber im Buch taucht weit mehr Landestypisches auf als nur das oberösterreichische Linz als Schauplatz. Vor allem die Eigenheit des hemmungslosen Schwadronierens tritt deutlich zutage: In „Haus, Friedens, Bruch" lässt Schreiner ihre Protagonistin über das Schriftstellerdasein und das Leben überhaupt lamentieren. Die namentlich nicht genannte (Anti-)Heldin plagt sich damit, täglich gegen 330.000 Neuerscheinungen anzuschreiben, ärgert sich über Literaturbeilagen und versucht zu schreiben – der alltägliche Autorenwahnsinn also. Sie schimpft auf männliche Kollegen, die sich in Feuilletons gegenseitig bejubeln und, welch Überraschung, im echten Leben auch noch befreundet sind. Seit Thomas Glavinic' Roman „Das bin doch ich", der den Literaturbetrieb spiegelt und es in diesem Herbst auf die Buchpreis-Shortlist schaffte, dürfte klar sein, wen Schreiners Anspielung meint: die „Freunderlwirtschaft" von Thomas Glavinic und Daniel Kehlmann.

Margit Schreiner, die mit ihren Büchern „Die Eskimorolle" und zuletzt „Haus, Frauen, Sex" hervortrat, hat in Tokio, Paris, Berlin und Italien gelebt. Von genau diesen Orten erzählt auch ihre Protagonistin. Jedoch auf Fragen nach dem autobiografischen Hintergrund reagiert die 1953 geborene Autorin meist gelangweilt: Ihre Geschichten seien zu 99 Prozent erfunden und zu 99 Prozent wahr. Und überhaupt sollte man einen Krimi schreiben: Darin sind sich Protagonistin und Autorin weitgehend einig. Doch der Plot eines Krimis, so heißt es in „Haus, Friedens, Bruch", ist immer zu einfach gestrickt. Entweder man rollt die Geschichte von hinten oder von vorn auf. Innovativ kann der Autor nur mehr in der Form sein und schon lange nicht mehr im Inhalt. Schließlich wurde alles schon tausendmal geschrieben.

Eingehämmert wird in diesem Lamento nichts; sehr unterhaltsam passiert hier alles nebenbei. Es gibt jedoch auch gewisse Längen: Man muss seine Protagonistin nicht auf ganzen vier Seiten sich darüber ergehen lassen, wie sie mit ihrem ehemaligen Masseur über die Naturdarstellung in Fünfzigerjahre-Filmen redet. Diese Episode soll einen der schönen Momente im Leben einer Frau darstellen, die ansonsten nächtlich heimgesucht wird von der eigenen Mutter, dem Ex, einem Kinderpsychiater und der Ex des aktuellen Freundes. Der ist zwar schon seit acht Jahren mehr oder weniger Lebensgefährte; zu einer Scheidung hat er sich allerdings noch nicht durchringen können.

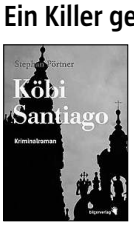
Kaum etwas durchbricht diesen Alltag mit seinen permanenten Reflexionen und Beobachtungen. Komisch ist es dennoch, nicht zuletzt wegen des ständigen Vergleichs von Deutschen und Österreichern. Der Exmann unserer Heldin kommt aus Deutschland und ist deshalb schon per se Rechthaber. Natürlich schimpft der Verflossene auch über die anderen Deutschen und deren Rechthaberei – denn nur einer hat recht, und das ist schließlich er. Dass seine Exfrau sich wiederum darüber wundert, versteht sich ebenfalls: Als Österreicherin ist ihr schließlich sowieso alles egal. Solch leise Ironie durchzieht das Buch, ob nun Schreiner über das Älterwerden spricht, über die Schwierigkeiten als Alleinerziehende, über schwindende Libido oder permanente Schreibblockaden.

Schreiner kämpft gegen alles Zwanghafte. Vielleicht hat sie deshalb die Form des inneren Monologs gewählt. Sie macht sich lustig über eine Leserschaft, die Gesellschaftskritik in Romanen fordert und im realen Leben so wenig davon hält. Und sie plaudert über die Fragwürdigkeiten des Katholizismus oder von Anti-Nikotinratgeber-Autoren, die an Lungenkrebs sterben. Es ginge in der Literatur um das Auflösen dieser und um das Schaffen einer anderen Wirklichkeit, so Schreiner. Wenn dazu auch gehört, scheinbaren Belanglosigkeiten neue Wichtigkeit zu verleihen und die Magie des Alltags zu zeigen, dann ist Margit Schreiner das gelungen. **BETTINA KOLLER**

Margit Schreiner: „Haus, Friedens, Bruch". Schöffling & Co., Frankfurt am Main 2007, 248 Seiten, 18,90 Euro

**crime scene**

## Ein Killer geht um in Zürichs einstiger linksalternativer Szene: Stephan Pörtners genaue Milieustudie




Man kann seiner Vergangenheit nicht entkommen. Auch Köbi (Schweizer Koseform von Jakob) Robert wird von ihr eingeholt, als er, gut zwanzig Jahre nach seiner bewegten Jugend in der Züricher Alternativszene, in Santiago de Compostela einen alten Bekannten trifft, den er immer für tot gehalten hat. Immerhin hat er damals seine Beerdigung besucht. Köbi, der schon in mehreren Krimis des Zürichers Stephan Pörtner ermittelt hat, hat nie was „Richtiges" gelernt, und das bekannte Milieu nervt ihn auch allmählich. Gerade beginnt er, sich mit dem Gedanken anzufreunden, in Santiago eine kleine Finca zu kaufen, um sich endgültig an ein friedliches Leben zu gewöhnen, als der totgeglaubte Mark Haussmann in sein Leben tritt. Mark, der einst als Züricher Hanfkönig einen legendären Ruf genoss, verspricht Köbi, Beziehungen spielen zu lassen, damit der sein nicht ganz sauberes Geld an der Polizei vorbei aus der Schweiz schaffen kann, um endlich sein Häuschen zu erstehen. Dafür soll Köbi ihm lediglich den kleinen Gefallen tun, Marks in Zürich lebende Tochter, die nicht weiß, wer ihr Vater ist, darauf vorzubereiten, dass er noch lebt. Man fährt gemeinsam in die alte Heimat. Doch bevor Köbi den kleinen Gefallen erfüllen kann, ist Mark schon tot, und diesmal wirklich. Er bleibt nicht der Einzige. Ein Killer geht um in der ehemaligen Züricher Politszene. Schon um die eigene Haut zu retten, muss Köbi ermitteln. Man kann das alles einen Krimi nennen. Immerhin gibt es genügend Tote. Doch wäre es wohl übertrieben, wollte man behaupten, dass man vor Spannung umkommt. Während die Krimihandlung ihren Gang geht, ist es vor allem die Milieuschilderung, die diesen Roman aus der Masse herausheb. Wirklich viel Freude – da ist dies dann ganz Regionalkrimi – hat wahrscheinlich, wer sich in Zürich gut auskennt. Und noch mehr, wer vor zwanzig Jahren dort eine wilde Jugend verlebte. Köbi als Erzähler legt ausgesprochen viel Wert auf die genaue geografische Verortung seiner Taten und streut Unmengen von Insiderwissen über Szeneorte und -gepflogenheiten ein. Die Personen, die er im Zuge der Ermittlungen trifft, werden einer genauen Vorher-nachher-Analyse unterzogen, die häufig ernüchtert. Der Dealer von einst ist ein stockbürgerlicher Familienvater geworden, der ehemalige Bohemien aus gutem Hause ein heruntergekommener Alkoholiker. Köbis einstige Geliebte und immer noch Angebetete hat sich als Arztgattin im guten Leben niedergelassen. Aber, wiederum: Niemand entkommt seiner Vergangenheit. Dies ist das alles grundierende Thema dieser kriminalliterarisch angelegten Szenebeschau. Sie zeigt mit dem so klarsichtigen wie ernüchterten Blick des in die Jahre gekommenen Ex-Szenegängers, dass weder die kleinen noch die großen Sünden der Jugend jemals vergessen sind. Man sieht sich immer zweimal im Leben. Ein bisschen melancholisch kann diese Einsicht schon stimmen, doch Köbi trägt sein Päckchen an Melancholie und enttäuschter Liebe mit einer stoischen Gelassenheit, die fast, auch wenn das als Attribut für einen Kriminalroman seltsam anmuten mag, tröstlich wirkt. So ist halt das Leben, und für manche ist es früher zu Ende als für andere. Mit dieser philosophisch gefestigten Geisteshaltung nimmt Köbi als Ermittler und Stephan Pörtner als Erzähler dem Verbrechen gegenüber den analytischen Blick des unbestechlichen Beobachters ein. Zorn und Eifer wird man vergeblich suchen in diesem grundgelassenen Stück Genreliteratur, an dem nur eines stört: die Gestelztheit der Dialoge. Das ist ein Grundproblem vieler deutschschweizerischer Autoren. Das Hochdeutsche als Schriftsprache pflegt der Eidgenosse ja sehr. Doch beim Schreiben den umgangssprachlichen Duktus des gesprochenen Hochdeutsch realitätsnah zu treffen muss für einen Schweizer extrem schwierig sein. Damit tun sich ja schon viele Deutsche schwer. **KATHARINA GRANZIN**

Stephan Pörtner: „Köbi Santiago". bilgerverlag, Zürich 2007, 236 Seiten, 19,80 Euro

# Burka im Licht

## Betsy Udink zeigt sich solidarisch mit den Musliminnen in Pakistan, setzt dabei aber Islam und Islamismus gleich

Dieses Foto hat der Beck Verlag für den Umschlag von Betsy Udinks Buch „Allah & Eva“ ausgewählt – und damit die westlichen Klischees über Frauen in islamischen Ländern bedient FOTO: CHRIS BRADLEY/GETTY IMAGES

VON INES KAPPERT

Der Buchtitel „Allah & Eva. Der Islam und die Frauen“ passt zum Buchdeckel und ins Klischee: Auf pechschwarzem Grund zieht eine kleine Fotografie in Schlüssellochform unseren Blick auf sich. Sie zeigt eine ganzkörperverschleierte Frau von hinten. Die wandelnde Burka geht auf eine Art Tunnel zu, an dessen Ende die Sonne scheint: Schon jetzt fällt ein Lichtstrahl von schräg oben links auf sie, man könnte auch sagen: vom Westen her.

Der C. H. Beck Verlag verwendet hier die sattsam bekannte Ikonografie eines opportunen Schwarz-Weiß-Denkens – der Islam als lichtloses Reich, die verschleierte Frau als Allegorie für die Repression von Andersdenkenden. Macht alles in allem: der Islam als die schwarze Gegenwelt zum christlich illuminierten Westen. Zumal wenn auf dem Buchrücken zu lesen steht: „Die Journalistin Betsy Udink hat sich in Pakistan an (…) kaum sichtbare Schauplätze begeben. Ihr glänzender Bericht bietet schonungslose Innenansichten vom Islam.“ Am Ende des Tages bringt die westliche Vernunft, also „wir“, Licht ins Dunkel und verleiht den geknechteten Frauen eine Stimme, ein Gesicht, eine Zukunft. So ein Glück.

Im Falle der Autorin Betsy Udink sind „wir“ übrigens eine Diplomatengattin, die mit Ehemann und Tochter seit vier Jahren in Pakistan lebt und sich der unzweifelhaft katastrophalen Situation von Frauen dort angenommen hat.

Das Buch setzt mit dem Besuch in einem Frauengefängnis in Peschawar ein. 90 Prozent der Frauen sitzen wegen Sittenwidrigkeit ein, zumeist angezeigt von ihren Vätern oder Ehemännern. Für pakistanische Frauen ist ein moralisch einwandfreier Lebenswandel die große Herausforderung in ihrem Leben. Das Scheitern daran ist ein Leichtes, denn die fundamentalistische Auslegung des Korans hat zahllose Fallstricke ausgelegt.

Der Bericht von Udink geht nahe: Die Inhaftierten sterben in diesem Gefängnis wie die Fliegen. Häufig sind die Frauen schwanger oder haben gerade – ohne jede Hilfe – entbunden. Die Kinder sind so apathisch wie ihre Mütter. Eindringlich führt die niederländische Journalistin vor Augen, was es bedeutet, qua Scharia zum Freiwild beziehungsweise zum Gebärobjekt erklärt zu sein.

Auch Undiks bissigen Bericht von einem Fundamentalistinnenkongress liest man gerne. Zeigt er doch, wie sehr auch ein weiblicher Opportunismus der Eliten das Unrechtsystem am Laufen hält. Auf wohltuend nebensächliche Weise unterläuft Udinks einen Geschlechterkitschdiskurs, der Frauen per se zu Opfern und diese dann zu den Guten erklärt. Gleichzeitig verliert sie an dieser Stelle nicht die Solidarität mit den mehrheitlich weiblichen Opfern eines grausamen Fanatismus.

Dieser Fanatismus sucht über ein Sündenbockdenken das Versagen und die Skrupellosigkeit der Eliten zu kompensieren – ob es nun um das ungelöste Problem der ausreichenden Ernährungsversorgung geht oder den Umgang mit dem schwierigen Erbe des Kolonialismus oder den fatalen Zustand des Bildungs- und Gesundheitswesens. Stets ist der moralisch verlotterte Westen das Großübel und die Domestizierung der unreinen Frauen das probate Gegenmittel.

Das Problem des Buchs liegt woanders. Und es ist gravierend. Nonchalant wird der Islam mit dem Islamismus, also eine Religion mit einer politischen Bewegung gleichgesetzt. Diese haltlose Identifizierung erfolgt – wie sich spätestens am Ende des Buchs zeigt – nicht ohne Absicht. Das letzte Kapitel widmet die Autorin ihrer Tochter, die in dieser durch und durch brutalisierten Gesellschaft pubertiert, aber mit Gewalt nichts am Hut hat. „Dafür sind ihre blauen Augen viel zu sanft.“ Auch hat Sophie mit ihren 15 Jahren Harry Potter bereits gegen Jarmusch, Tarantino, Kubrick, Coetzee und Wolfe eingetauscht. Ist klar. Dieses Supermädchen nun muss sich auf ihrer Privatschule mit den verwöhnten Pakistani-Jungs der Superreichen herumschlagen. Mit Jungs, die schon mal die Hosen runterlassen, aus dem Internet abschreiben, „Bröckchen von Haschisch bei sich haben“. Die Autorin plädiert siegesgewiss für Schulverweis.

In diesem Kapitel entlädt sich eine über die Berichterstattung hinweg aufgestaute Aggression: In allen Reportagen zuvor war Udink Beobachterin einer Weltanschauung, die der ihren diametral zuwiderläuft und ihren Status als mündige Person in Frage stellt. Nun endlich gibt es einen Ort, wo sie – als Mitglied des Schulvorstands – die Regeln aufstellen kann. Hatte Udink zuvor zu Recht kritisiert, dass die Fundamentalisten auf gesellschaftspolitische Problemlagen exklusiv moralische Antworten geben, eine grenzenlose Paranoia in Sachen Sex und Erotik an den Tag legen und ihren eigene Position allein durch die Abwertung einer anderen absichern können, schlägt sie hier im selben moralisch-rassistischen Register zurück.

Wie glaubwürdig sind dann aber ihre Beobachtungen? Just dann, wenn es um die Beschreibung der eigenen – elitären – Position im fremden Land geht, erfährt das vom Cover reproduzierte Denken, das den guten Westen gegen den bösen Orient stellt, seine dümmste Einlösung: moralisch einwandfreies, hochgebildetes und blauäuiges Westmädchen versus ordinäre drogenanfällige und sich Bildung erschleichende pakistanischen Jungs. Und das ist jetzt die viel gepriesene westliche Aufgeklärtheit?

Betsy Udink: „Allah & Eva. Der Islam und die Frauen“. Aus dem Niederländischen von Anna Berger. C. H. Beck Verlag, München 2007, 237 Seiten, 18,90 Euro

# Ein unbestechlicher Massenmörder

## Der Historiker Max Gallo zeigt den Revolutionär Robespierre als flammenden Redner und einsamen Menschen

Anlässlich der Frage, ob RAF-Terroristen vorzeitig entlassen, gar begnadigt werden sollen, taucht aus der Geschichte eine quälende Gestalt wieder auf: die des Verbrechers aus edlen Motiven, der, wie er sagt, durch Mord unmittelbar der Menschheit und ihrer Wohlfahrt dienen und sie von ihren Feinden befreien will.

Die RAF-Leute sind nicht die berühmtesten dieser tugendhaften Verbrecher, keineswegs. Der größte Ruhm kommt wohl Maximilien de Robespierre zu, den 1794 im Alter von 36 Jahren jene Guillotine köpfte, welche in der kurzen Zeit seiner Schreckensherrschaft das zentrale Instrument der Reinigung und Erneuerung geworden war. Während der von Robespierre geleitete Wohlfahrtsausschuss herrschte, verurteilten die Revolutionstribunale 16.000 Menschen zum Tode; darüber hinaus starben 30.000 Aufständische. Insgesamt keine gleichsam normalen Bürgerkriegsopfer, vielmehr ging es um systematische Säuberungen – bringt die Schlechten und Bösen, die Verräter und Volksfeinde zum Verschwinden, und es wird die Humanität herrschen.

Max Gallo, Romancier und Historiker, Pressesprecher des Präsidenten François Mitterand und Minister, hat diesem prinzipienfesten, bleichen, stets elegant gekleideten und gepuderten Schreckensmann eine psychohistorische Studie gewidmet, die an seiner Person vor allem ein Zentralproblem herauszuarbeiten strebt: seine Einsamkeit. Wiewohl er Versammlungen durch seine Reden zu entflammen vermochte, wiewohl die Revolution, der er zeitweise vorstand, als eine der Volksmassen gilt, fehlte dem strengen jungen Mann aus der Provinz jeder Kontakt zu seiner Mitwelt. Robespierre verbrachte sein Leben vorzüglich in Gesellschaft seiner Ideale – eine spezielle Form von Isolationshaft.

Max Gallo erzählt die Geschichte einleuchtend. Die Kindheit in der Provinz, in einer alteingesessenen Juristenfamilie. Der Vater, von rätselhafter Wanderlust getrieben, verschwindet, und der Jüngling muss das Familienoberhaupt geben. Auch er wird Jurist und erzielt hübsche Erfolge. Er geht nach Paris, wo nun einmal jede französische Karriere ihren Höhepunkt hat, und findet sich wieder als immer stärkere Bedeutung erlangender Akteur in der Bewegung, welche wir die Französische Revolution nennen und die unsere Vorstellungen von Freiheit und Gleichheit und Demokratie gründlich geprägt hat. Obwohl sie gleichzeitig ein entsetzlich sinnloses Blutbad war, das alle folgenden Revolutionen mit dem Konzept beschenkt hat, ohne Terror gehe nun einmal nichts – dass der Zusammenbruch des Sowjetblocks keine Massenmorde zeitigte, gilt immer noch als Wunder.

Robespierre war, nach Max Gallo, kein besonders scharfer Agitator mit besonders radikalen Parolen. Sein Aufstieg, über den Jakobinerklub in den Wohlfahrtsausschuss, verdankte sich immer wieder intelligentem Zögern und Zuwarten; keineswegs schwamm der kühle und distanzierte Mann auf einer Volkswelle. Max Gallo macht plausibel, dass Robespierre asexuell war. Zwar findet er so etwas wie ein warmes Nest bei der Familie Duplay – doch genießt er dort vor allem Heiligenverehrung, wie es seiner Einsamkeit und Distanz ziemt.

Ein wenig leidet der deutsche Leser von Max Gallos Buch darunter, dass ihm die Chronologie der Revolution, wie der Autor sie sukzessive abarbeitet, nicht als fixes Schulwissen zu Verfügung steht. Wann genau und warum der König geköpft wurde; wie und wann das revolutionäre Frankreich sich gegen die Armeen der europäischen Fürstenhäuser wehren musste; was genau die Differenzen zwischen den großen drei der Revolution, Danton, Robespierre und Marat, ausmachte – der deutsche Leser muss es manchmal nachschlagen. Oder auf sich beruhen lassen.

Dafür gewinnt er ein deutliches Bild der politischen Rhetorik einer Revolution: Robespierre denunzierte Lügner und Verräter, pries die eigene Wahrheits- und Vaterlandsliebe bis in den Tod, eine Rhetorik, die ihm den Beinamen des Unbestechlichen verdiente. Es war die Zeit vor dem Meinungspluralismus, der Klassifizierungen wie Lügner und Verräter erst einmal ausschließt: So nennt heute niemand den Gegner, der – beispielsweise – Bundeswehreinsätze in Afghanistan ablehnt. Und die Meinungskundgabe hat keine Folgen für Leib und Leben.

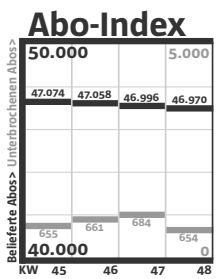
Wer in diesem Buch bis zu dem gründlichen Nachwort von Daniel Schönpflug und Peter Schöttler gelangt ist, lernt zu seiner Verblüffung, dass Max Gallo seinen Robespierre bereits 1968 veröffentlicht hat. Das merkt man dem Buch nicht an; es hat seine Frische gut bewahrt. Schönpflug und Schöttler erzählen, welchen Wandlungen das Bild Robespierres, der mit 36 Jahren seinem eigenen Säuberungsmechanismus zum Opfer fiel, im Lauf der Geschichte unterworfen war. Die Verteufelung nach seinem Tod; die Anerkennung, ja Verhimmelung unterm Sozialismus, die bis in die Achtzigerjahre des 20. Jahrhunderts reichte – unter der Voraussetzung, dass der real existierende Sozialismus ein großer Erfolg der Menschheit sei.

Wer radikal das Gute will, darf vor Terror und Blutvergießen nicht zurückschrecken – bloß errichtet man damit einen derart hohen Standard der Erfolgskontrolle, dass jedes Scheitern um so drastischer ausfällt. Die Gestalt Robespierres, des unbestechlichen Massenmörders, umgibt eine kalte Aura von Unnahbarkeit, die man mit Max Gallo gern durchbricht. Robespierres Grabstätte ist unbekannt; keine Straße, kein Platz in Paris trägt seinen Namen.

MICHAEL RUTSCHKY

Max Gallo: „Robespierre“. Aus dem Französischen von Pierre Bertaux und Bernd Witte. Nachwort von Daniel Schönpflug und Peter Schöttler. 288 Seiten, Klett-Cotta, Stuttgart 2007, 26 Euro

## DIE BULL-ANALYSE




**taz-Geschäftsführer Andreas Bull zur Abo-Situation:**
Einzigartig ist er. Für ein und dasselbe Produkt, die tägliche taz im Abonnement, können die Kunden zwischen drei unterschiedlichen Preisen frei wählen. Vor 14 Jahren haben wir dieses „taz-Solidarpakt" genannte Verfahren eingeführt, um jenen an der taz Interessierten, die sich aus unterschiedlichen Gründen ein taz-Abo zum Normalpreis von derzeit 31 Euro nicht leisten können, ein deutlich günstigeres Angebot (22,50 Euro) machen zu können. Den dadurch fehlenden Deckungsbeitrag für die Redaktion erbringen jene LeserInnen, die mit 38 Euro einen erhöhten Preis zahlen. Natürlich droht im Verlauf der Jahre das Verhältnis aus der Balance zu geraten, zum Beispiel weil neue Abos meistens erst einmal nicht „ganz oben" einsteigen. Im Moment liegt das Verhältnis bei 32 Prozent für den ermäßigten Preis, bei 46 Prozent für den Standardpreis und 22 Prozent für den politischen Preis. Das reicht nicht mehr aus, um den kalkulierten lebensnotwendigen Durchschnittspreis zu erzielen. Die Bitte daher: Prüfen Sie doch, ob Sie nicht für eine Zeit lang den nächsthöheren Bezugspreis wählen können. Denn jetzt zum Jahresende stehen wir wieder vor der Aufgabe, eine möglichst sichere Ausgangslage für die Planung für 2008 zu erreichen.
**Rufen Sie an:** (030) 25902-590
**Faxen Sie:** (030) 2 5902-680
**Mailen Sie:** abomail@taz.de

Reptilienfonds

# taz.de/blog ist Literatur

**Die taz-blogs erfreuen sich nicht nur im Netz einer immer größeren Beliebtheit. Und sie landen sogar im Deutschen Literaturarchiv**

Vollands Blog

Im Sommer 2006 wurden auf taz.de die ersten Blogs eingerichtet. Die Frage war damals: Bereichern Weblogs, dieses merkwürdige Hybrid aus persönlichem Tagebuch und aktuellem Nachrichtenticker, das journalistische Angebot der taz? Und würden sie von den LeserInnen angenommen? Dank des Vorteils von Online-Angeboten, die Nachfrage genau messen zu können, ließ die Antwort aber nicht lange auf sich warten. Mittlerweile verzeichnen die taz-Blogs 300.000 Zugriffe monatlich und manches Blog-Posting wird online ebenso oft gelesen wie der Leitartikel der aktuellen Printausgabe.

Zu dieser Aufmerksamkeit im Web, das die BloggerInnen für das ausbleibende Honorar zumindest indirekt entschädigt, kam jetzt für einige noch ein weiterer immaterieller Bonus hinzu – und zwar aus einer ganz unerwarteten Ecke. Das Deutsche Literaturarchiv (DLA) inMarbach erbat im vergangenen Monat die Genehmigung, die „literarischen Blogs" auf taz.de künftig doch archivieren zu können.

Die Blogs des Reptilienforschers und Lesebühnen-Matadors Heiko Werning (Reptilienfonds), des fabelhaft fabulierenden Joachim Lottmann (Auf der Borderline nachts und halb eins?), der schreibenden Bildkünstler Ernst Volland (Vollands Blog) und Gerhard Seyfried (Zeichenblog) sowie der Verleger Jörg Schröder und Barbara Kalender (Schröder&Kalender) werden der Nachwelt somit im größten und wichtigsten Archiv deutschsprachiger Literatur erhalten bleiben.

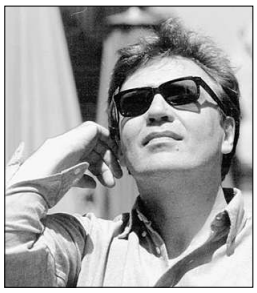
Mit seinem „Digitalen Archiv" trägt das DLA der Tatsache Rechnung, dass Literatur im Internetzeitalter nicht mehr nur schwarz auf weiß, sondern auch digital produziert wird, und nimmt diese taz-Blogger, die sich alle auch schon auf Papier einen Namen gemacht haben, in diesen Kanon auf.

Dass die „Gutenberg-Galaxis", wie der Medienforscher McLuhan einst die Welt aus Papier und Druckerschwärze nannte, auch in der anderen Richtung mit der Online-Welt zusammenwächst, haben unterdessen Jörg Schröder und Barbara Kalender unter Beweis gestellt. Sie haben ein „Best Of" ihres taz-Blogs gedruckt herausgegeben. Es erschien als 50. Folge ihrer Reihe „Schröder erzählt", die sie seit 17 Jahren als Privatdruck für einen Kreis von 400 Subskribenten veröffentlichen. Wie dieser zivilisationsästhetisch anspruchsvolle Leserkreis den „Abklatsch" aus der Blogwelt aufnehmen würde, war durchaus nicht ausgemacht.

Doch das Feedback überzeugte auch hier: „Habe gestern die Folge im Bett gelesen, toll, werde jetzt ein Seminar über literarische Blogs machen", schrieb einer. Und ein anderer Subskribent bekannte offen und ehrlich: „Ich nehme alles, was ich jemals über ‚Blogs' gelästert habe, reumütigst zurück – liest sich wieder einmal ganz wunderbar."

Soviel Ehre könnten die BloggerInnen auf taz.de jetzt mit der Parole des ehemaligen taz-Kolumnisten Wolfgang Neuss kontern: „Geltung ham wer genug, wir brauchen Geld!" Doch leider lässt die wirtschaftliche Entwicklung des Webangebots der taz – das sich, um kostenlos zu bleiben, mit Werbung finanzieren muss – noch keine angemessene Entlohnung für die Blogs zu. Das hat unter anderem auch damit zu tun, dass wir aus Umfragen unter taz-AbonnentInnen und tazGenossInnen wissen, dass regelmäßige LeserInnen der Printausgabe das Webangebot relativ selten nutzen.

Vielleicht, weil sie noch gar nicht wissen, dass sie auf taz.de mittlerweile Einiges finden, was nicht in ihrer geliebten Zeitung steht. Zum Beispiel Blogs mit dem Prädikat „literarisch wertvoll". MATHIAS BRÖCKERS


Lottmann auf der Borderline

Seyfrieds Zeichenblog

Schröder & Kalender

## letzte Fragen

### die letzte Frage

## Was ist eigentlich eine Soap?

*Stephanie Lang*

### noch eine Frage

## Welche Nationalität hat der Weihnachtsmann?

*Jadota*

**Warum wird umgekehrt ein Schuh daraus? (24. 11.)**

Zwei Schuhe gingen fort, aber nur einer kehrte nach Hause zurück. Umgekehrt, rief er, und schon bist du nur noch ein Schuh. *Elmar Schenkel, Leipzig*

Beim Herstellen eines Schuhs wird dieser anfangs „auf links" genäht, also die Innenseite außen. Später wird er er umgekehrt, und dann wird ein Schuh daraus! *Gerd Neurath, Saarbrücken*

Der Teufel wollte Gott ins Handwerk pfuschen, als er den Menschen erschuf. Da hing der nun im Weltenraum, doch sollte man ihn auf links oder rechts ziehen?

Der Teufel sagte: links. Doch Gott sagte: Er muss auf rechts gezogen werden, umgekehrt wird nämlich ein Schuh daraus. *Elmar Schenkel, Leipzig*

Weil es sonst bei der Sohle bleibt.
*Bernhard Gröschner, Ansbach*

Das ist doch klar: Umgekehrt wäre es ja ein Huhcs. *Nanette Möller, Friedberg*

Aus zwei mach eins, eine Umkehrgleichung. *Elmar Schenkel, Leipzig*

**Warum soll man bis zum letzten Atemzug lächeln? (17. 11.)**

Weil bis da die Luft kostenlos war. Danach geht jeder Zug, egal ob Luft- oder Regional-, richtig ins Geld. Dabei kann einem das Lächeln vergehen. *Jadota*

Weil schon der römische Kaiser Marcus Aurelius (26. 4. 121 n. Chr. bis 17. 3. 180 n. Chr.) gesagt hat: „Der Tod lächelt uns alle an, das Einzige, was man machen kann, ist zurücklächeln."
*Stefanie Lang*

In unserer heutigen Zeit, in der Züge so selten geworden sind, sollte man sich doch über jeden Zug freuen, der kommt. Ganz besonders dann, wenn es der letzte ist!
*Peter Hansen, Lemgo*

Weil man sicher sein kann, dass es anschließend nicht mehr nötig sein wird.
*Horst Sandmann, Darmstadt*

Als die Erde noch eine Scheibe war, konnte man nicht nur bis zum letzten Atemzug lächeln, sondern erst recht danach. Es existierte ein Paradies mit allem Drum und Dran. Auch Gott grinste damals ständig. Als er aber an jenem Dienstag im Mai auf der Milchstraße starb, fand sich niemand, um ihn wieder zum Leben zu erwecken. Er hatte vergessen, für sich nach dem letzten Röcheln zu sorgen. Als Dank wird jetzt bis zum Schluss gegrinst. *Jadota*

„Lächelnd geht die Welt zugrunde". Deshalb. *Steffi*

**Wie viel ist alle Zeit der Welt? (17. 11.)**

Ist doch klar: ewig und drei Tage. Letztere gliedern sich in Anfang, Mittelteil und Schluss – werden aber aufgrund ihrer Sandkornhaftigkeit im Ozean der Zeit gern übersehen. („Wie war das noch mal im Mittelteil?") Es gibt aber auch Physiker, die behaupten, die „Gesamtmenge" an Zeit leite sich aus dem planckschen Wirkungsquantum, der Boltzmann-Konstante, der Gravitationskonstante und der Lichtgeschwindigkeit ab: insgesamt also ca. $10^{-43}$ Sekunden. Alles andere ist demnach Quantenfluktuation im bifurkierenden Multiversum. Das würde auch erklären, warum man nie genug Zeit hat …
*Cesar Eisenmann*

**Warum sind Tomaten treulos? (2. 11.)**

Weil sie es sich leisten können!
*Verena Wilkening*

Sie sind nicht treulos. Sie lieben mehr.
*Jadota*

So eine Frage kann nur stellen, wer niemals den „Angriff der Killertomaten" gesehen hat! *John De Bello*

In den 1920er-Jahren war in Deutschland die Tomate eine unbekannte und seltene Pflanze. Da die Kultivierung der Tomate meist misslang und in Anspielung auf die Italiener, entstand der Begriff „treulose Tomate". *Marie*

Der Begriff soll meines Wissens nach die Italiener selbst bezeichnen, weil sie den Dreibund (mit dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn) verließen. Der damals auch verwendete Begriff „Treubruchnudeln" hat sich nicht bis heute halten können. *Sine*

Weil sie das Pech haben, einer Alliteration zum Opfer gefallen zu sein. Genauso gut könnte es „achtlose Ananas", „betrügerische Blaubeere" oder „ehrlose Erbse" heißen. Aber Erbsen und Beeren sind zu klein, und die Ananas war wahrscheinlich früher noch nicht so bekannt.

PS.: Außerdem eignen sich Tomaten natürlich besser zum Schmeißen als Beeren oder Ananas, während man einer Person den Ausdruck „treulose Tomate" an den Kopf schreit … *Lin*

Sie sind nicht alle treulos. Nur diejenigen, die nicht als Ketchup enden wollen. *Jadota*

Tomaten sind treulos aus bionatürlichen Gründen und ihrer Überlebensstrategie. Wären sie ein Leben lang treudoof, so würde die katholische Kirche sie vielleicht heiligsprechen, aber die Vermehrung durch unbefleckte Empfängnis bremst radikal die Produktivität und klappt fatalerweise nicht für alle Sorten. Schade eigentlich! *Jadota*

Treulose Tomaten kommen ausnahmslos aus dem Süden: Sonne, Feuer, Temperament. Aus Holland sind sie treu, dafür aber geschmacklos. *Jadota*

Ach, die sind nur zu faul.
*Hans-Hermann Hirschelmann*

**PROZEDERE: Letzte Fragen und Antworten an: die taz, Letzte Fragen, Kochstraße 18, 10969 Berlin, E-Mails bitte nur an:** fragen@taz.de

## TAZ.MAG.NACHTRAG

„Das ist alles ein großer Superspaß", sagt einer der Interviewten in dem Film **„Private Battles"** von Heike Gallmeier und Tabea Sternberg (**„Die Sonntags-SS", taz.mag, 17. 11.**), über das Nachstellen der Leibstandarte Adolf Hitler. Ein reiner Spaß scheint es für die Kollegen allerdings nicht zu sein. Nachdem verschiedene Berichte zu den Wochenendnazis erschienen sind, kommt **Bewegung in die Reenactment-Szene.** „Nur weil Menschen ein bisschen anders sind, als man selbst ist", kommentiert Leser Paul Dalby. Wenn sie mit Nazidevotionalien ihre Freizeit verbringen, müsse man die „ehrlichen, hart arbeitenden Hobbyisten" doch nicht direkt so kränken. Die Medien sollten sich lieber damit beschäftigen, die wahren **Neonazis,** die die Reenactmentgruppen unterwanderten, aufzuspüren.

Das stellt sich als überraschend einfach heraus. Man muss nur einmal die entsprechenden **Foren** durchstöbern, und schon stößt man auf **Alltagsprosa** wie diese: „‚Ruhe im Hurenhaus, Ruhe!!' Unser großer Führer hat dem englischen Bettnässer und Zigarrenkauer Arschloch Churchill gezeigt, wohin er gehen soll und wo er seine stinkenden Zigarren hinstecken soll."

In ebendiesen Foren der anscheinend etwas weniger hart arbeitenden Hobbyisten jagt man aber keine Nazis, sondern Reporter. Unter der Überschrift **„Enthüllt die Enthüller"** finden sich Fotos und genauere Beschreibung von vermeintlichen **Undercover-Journalistinnen.** Die Reporterinnen hätten sich nicht zu erkennen gegeben, kritisieren die Enthüllten. Damit haben Journalistinnen vermutlich mehr ausgelöst, als nur ihren Berufsstand in Verruf gebracht. Unter dem **Kampfnamen „Dietmar"** kommentiert einer: „Mein Respekt für die menschliche Rasse ist gerade entscheidend gesunken. Wieder einmal …"

Weiterbildung
zur Sexualpädagogin / zum Sexualpädagogen
Tagesseminare und Fachtagungen
www.isp-dortmund.de
INSTITUT FÜR SEXUALPÄDAGOGIK iSp

TAZ THEMA, DIE VERLAGSBEILAGE DER TAGESZEITUNG, E-MAIL: ANZEIGEN@TAZ.DE, FAX: 030 - 25 106 94

# Ausbildung zum Fördertarif

**In Ostdeutschland sind betriebliche Ausbildungsplätze Mangelware. Ohne Förderung geht es nicht. Doch in diesem Jahr wurden in den Ausbildungsprogrammen Ost 3.000 Lehrstellen weniger finanziert. Die Zahl der Bildungsträger wird abnehmen**

Redaktion: Schulz & Klaaßen
Fotored.: Ann-Chr. Jansson
Anzeigen: Natalie Stöterau

VON KRISTINA SIMONS

Schwierig für den Zusammenhalt: ein Team, aber unterschiedliche Bezahlung FOTO: V. WAGNER/PLAINPICTURE

Ohne öffentliche Förderung würden in Ostdeutschland sehr viel mehr Jugendliche ohne Ausbildungsplatz dastehen als im Westen der Republik. Noch immer ist die Zahl der Schulabgänger, die dort eine Lehrstelle suchen, deutlich größer als das Angebot der Betriebe. Heute steht fast jeder dritte Auszubildende in den neuen Ländern in einem öffentlich geförderten außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnis – in den alten Bundesländern betrifft das nur jeden 25. Auszubildenden. „Außerbetrieblich" heißt: Nicht ein Ausbildungsbetrieb ist für die Ausbildung verantwortlich, sondern externe Bildungsträger. Finanziert wird das Ganze entweder über die sogenannte Benachteiligtenförderung der Bundesagentur für Arbeit, die sich nicht nur an sozial, sondern auch an marktbenachteiligte Jugendliche richtet. Oder die Förderung läuft über die Ausbildungsplatzprogramme Ost von Bund und neuen Ländern einschließlich Berlin beziehungsweise über ergänzende Länderprogramme.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat untersucht, ob die außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse hinsichtlich Qualität und Lehrinhalten mit regulären betrieblichen mithalten können. Das Zentrum für Sozialforschung in Halle (ZSH) hat sich die Bildungsträgerlandschaft näher angeschaut. Die Ergebnisse beider Institute sind zusammengefasst in der Studie „Zwischen Markt und Förderung – Wirksamkeit und Zukunft von Ausbildungsstrukturen in Ostdeutschland". Das BIBB hat sich dabei auf die Ausbildungsplatzprogramme Ost beschränkt.

Die Jugendlichen, die im Rahmen der Ausbildungsplatzprogramme Ost keine schulische, sondern eine betriebsnahe Ausbildung machen – das sind in den neuen Ländern etwa 80 Prozent –, verbringen mindestens die Hälfte der gesamten Ausbildungsdauer in sogenannten Praktikumsbetrieben, wo sie gemeinsam mit *regulären* betrieblichen Auszubildenden lernen. Die schulische Ausbildung wird von Berufsschulen durchgeführt, die mit außerbetrieblichen Bildungsträgern zusammenarbeiten. „Hinsichtlich der Lernorte unterscheidet sich eine außerbetriebliche Ausbildung heute oft nicht mehr von der dualen Ausbildung in Betrieb und Berufsschule", sagt Klaus Berger vom BIBB. „Hinsichtlich der Ausbildungsvergütung sind die außerbetrieblichen Auszubildenden allerdings benachteiligt." Wer eine betriebsnahe Ausbildung macht, bekommt monatlich mehrere hundert Euro weniger als reguläre Azubis, mit denen gemeinsam im Betrieb gelernt wird. Die schulischen Ausbildungen werden gar nicht vergütet, es kann allenfalls Bafög beantragt werden. „Es fördert natürlich nicht gerade das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Auszubildenden, wenn Status und Vergütung so unterschiedlich sind", sagt Holle Grünert vom ZSH.

Genau das wird von den betroffenen Auszubildenden auch erwartungsgemäß am häufigsten kritisiert. Abgesehen davon sind laut Befragung des BIBB gut zwei Drittel der Teilnehmer an den Ausbildungsprogrammen Ost zufrieden oder sogar sehr zufrieden mit ihrer Ausbildung. Fast jeder Zweite hätte sich allerdings eine reguläre betriebliche Ausbildung gewünscht. Die Erfolgsquote bei Abschlussprüfungen bewege sich bei den Programmteilnehmern auf nahezu gleichem Niveau wie bei Prüfungsteilnehmern, die eine betriebliche Ausbildung absolviert haben, so die BIBB-Studie weiter. „Allerdings haben die Teilnehmer der Ausbildungsplatzprogramme Ost nach Abschluss der Ausbildung geringere Chancen, übernommen zu werden, als die regulären Auszubildenden des Ausbildungsbetriebs", so Berger. Die Teilnehmer der Benachteiligtenförderung beurteilen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sogar noch schlechter, so die Erfahrung des ZSH.

Rund 180 verschiedene Berufe werden heute im Schnitt außerbetrieblich angeboten. „Die Ausbildungsprogramme Ost wurden auch dazu genutzt, neue Berufe mit Zukunftsperspektive zu stärken, die es vor zehn, elf Jahren noch nicht oder nicht in der jetzigen Form gab", so Berger. Dazu gehören zum Beispiel die IT-Systemkauffrau oder der Mechatroniker. Vor allem ausbildungsunerfahrene, kleine Betriebe, die eine reguläre betriebliche Ausbildung nicht finanzieren könnten, sollen durch die Förderprogramme dazu animiert werden, mehr auszubilden. Jeder beteiligte Betrieb muss dabei nachweisen, dass nicht etwa betriebliche Ausbildungsplätze außerbetrieblichen geopfert werden.

Künftig werden die öffentlich finanzierten Ausbildungsgänge in den neuen Ländern wachsendem Druck ausgesetzt sein, so das Ergebnis der ZSH-Untersuchung. Vier von fünf Bildungsträgern gehen demnach davon aus, dass die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen aufgrund der demografischen Entwicklungen in Ostdeutschland bereits in den nächsten Jahren deutlich zurückgehen wird. Die meisten von ihnen rechnen damit, dass deshalb auch die Fördergelder gekürzt werden. Bereits in diesem Jahr wurden allein mit den Ausbildungsprogrammen Ost 3.000 Ausbildungsplätze weniger finanziert. Viele Bildungsträger haben deshalb bereits ihr Tätigkeitsspektrum erweitert: Sie bieten nicht nur Erstausbildungen an, sondern auch Fort- und Weiterbildungen oder auch Personaldienstleistungen. Oder sie konzentrieren sich stärker auf behinderte und sozial benachteiligte Jugendliche. „Bevor Betriebe solche Menschen ausbilden, bilden sie nämlich oftmals lieber gar nicht aus", weiß Grünert aufgrund der Befragungen von Bildungsträgern und Betrieben. „Die Zahl der Bildungsträger wird wohl dennoch abnehmen", ist ihre Einschätzung.

## GELD FÜR DIE LEHRE

**Jeder zehnte Auszubildende der neuen Bundesländer einschließlich Berlin wird über das Ausbildungsplatzprogramm Ost gefördert. Bis zum Jahr 2010 rechnen Bund und neue Länder weiterhin mit einer angespannten Lage am ostdeutschen Ausbildungsmarkt. Das Sonderprogramm wird daher unter Berücksichtigung des demografisch bedingten Nachfragerückgangs bis Ende des Jahrzehnts weitergeführt. Für die Finanzierung des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2007 werden 135 Millionen Euro veranschlagt. Die Studie „Wirksamkeit staatlich finanzierter Ausbildung" hat das Programm soeben evaluiert.**

## Bachelor im Vergleich besser

Bachelorabsolventen bewerten ihr Studium im Vergleich zu Absolventen traditioneller Studiengänge besser. Insbesondere die Lehr- und Lernformen haben sich im Bachelorstudium erkennbar modernisiert. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Befragung des Hochschul-Informations-Systems (HIS). Doch im Zuge der Umstellung auf die neuen Abschlüsse haben sich auch die klassischen Studiengänge verbessert. Moderne, aktivierende Lehr- und Lernformen kommen im Bachelorstudium aber häufiger zur Anwendung als in traditionellen Studiengängen. Und auch zahlreiche andere Aspekte bewerten Bachelorabsolventen besser als Absolventen mit herkömmlichen Abschlüssen: die wissenschaftliche Qualität der Lehre, die Praxisbezüge im Studium und die kommunikativen Strukturen.

## Elektroingenieure optimistisch

Kaum eine andere Berufsgruppe blickt derzeit so optimistisch in die Zukunft wie die der Elektro- und IT-Ingenieure. Sie schreiben im Schnitt weniger als zehn Bewerbungen und meistern maximal zwei Vorstellungsgespräche, bevor sie ihren Arbeitsvertrag in den Händen halten. Sie sind hoch flexibel und ihre Karriereaussichten hervorragend – das sind Ergebnisse der Studie Young Professionals 2007 des Verbandes der Elektrotechnik (VDE), einer Umfrage unter Berufseinsteigern und Young Professionals der Elektro- und IT-Branche. Rund 40 Prozent der Ingenieure schätzen zudem ihren Beruf als krisensicher ein.

Franzenhof Frauenbildungsstätte
**Berufliche und persönliche Weiterbildungen exklusiv für Frauen**
Seminare in Rhetorik, Englisch, Bogenschießen, Stimmbildung, Coaching, Stressbewältigung, Kräuterkunde, Fasten, Yoga, Feuerlauf ...
Jahresausbildungen in Mediation und Gewaltfreie Kommunikation
66 km von Berlin- mitten in der Natur..
Info: Tel. 03 34 56-7 15 22 - www.franzenhof.de

Möchten Sie Teil eines kleinen, flexiblen und ausgesprochen mitarbeiterorientierten Unternehmens werden? Sind Sie auf der Suche nach einem Unternehmen, in dem Teamarbeit, Fortbildung, Unterstützung und Freude an der Arbeit groß geschrieben werden?

Wir, die **Projektkultur GmbH**, beraten und unterstützen seit **über 10 Jahren** mittlere und große Unternehmen bei der Einführung von SAP HR.

Wir suchen Verstärkung für unser Team im Bereich **SAP HR Beratung und Entwicklung.**

**Was wir uns wünschen:**
• Kenntnisse in SAP (vorzugsweise HR) und/oder im Personalwesen
• Nach Möglichkeit Erfahrungen in der Programmierung (ABAP)
• Bereitschaft zu Reisen
• Englische Sprachkenntnisse

**Was wir Ihnen bieten:**
• Gute Einarbeitung und Betreuung in der Anfangsphase
• Gute Kooperation mit SAP
• Möglichkeit der Teilzeitarbeit
• Bahncard statt Dienstwagen

Wir geben unser Wissen gerne an Berufseinsteiger weiter, profitieren aber auch gerne von dem Wissen erfahrener Berater.

**Bewerbung per Mail bitte an** viktoria.papadopoulou@projektkultur.biz
**Weitere Informationen unter** www.projektkultur.biz
PROJEKT KULTUR

Vom Wissen zum Handeln: Qualifizierung für Beruf & Berufung:
**Politik-Management in NRW: 22 Kurse**
! jetzt auch mit greencampus - Zertifikat !
Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen-Inszenierung, Rhetorik, Projekt- und Zeit-Management, Kommunale Lobbyarbeit, Text-, Foto-, Visualisierungs-Trainings, Politische Personalentwicklung, Vorstandsarbeit, Nachwuchsförderung, PraktikantInnenqualifizierung...
Gesamtprogramm 2008 und Einzelprospekte:
Heinrich Böll Stiftung NRW, Huckarderstr. 12, 44147 Dortmund
e-mail: info@boell-nrw.de
**www.boell-nrw.de | www.greencampus.de**

Waldorflehrerseminar Kiel
Einjährige und zweijährige Weiterbildung zum Klassenlehrer mit Fach sowie zum Oberstufenlehrer.
**Beginn: 8. September 2008**
Intensive Einarbeitung in die Schulpraxis. Fragen Sie bei uns nach:
Rudolf-Steiner-Weg 2, 24109 Kiel,
Tel.: 0431 / 80 06 80, Fax: - / 80 06 8-29
www.waldorfseminarkiel.de, E-Mail:info@waldorfseminarkiel.de

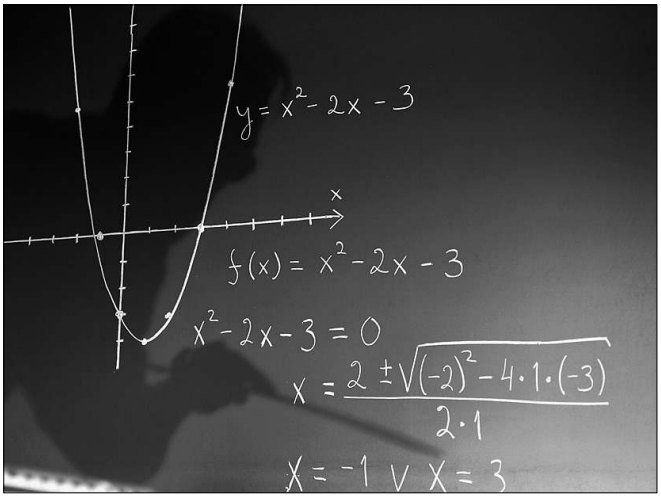
*Institut für **Mediation** und Konfliktmanagement Augsburg*
***Anerkanntes Ausbildungsinstitut der BAFM***
IMKA Ausbildung zur **MediatorIn**
Ausbildungsbeginn mit Einführungskurs 18.01.–20.01.08 Augsburg
15.02.–17.02.08 Hamburg
Kostenfreier Informationsabend: Dienstag, 27.11.08, 18.00 Uhr
Kanzlei u. Mediationsbüro Brigitte Hörster
Heilig-Kreuz-Str. 24/1, 86152 Augsburg
Tel.: 0821/5891297, **www.imka.info**

BQ **motiviert • engagiert • qualifiziert**
**Berufs- oder studienbegleitende Basisqualifikation in Erlebnispädagogik**
Innerhalb von 2 Jahren
15 Seminare mit Praktika und Zertifikat
Die Seminare können auch einzeln besucht werden. Kompetentes Trainer- und Dozententeam.
Umfangreiche erlebnispädagogische Module in Pädagogik, Teamarbeit, Hardskills (Kanu, Klettern, Zirkus, Fechten etc.) und Kunst.
Wir beraten Sie gerne!
AVENTERRA e.V. Reisen und Lernen mit Hand, Herz und Kopf
**Tel. 0711-470 42 15**
**www.aventerra.de • info@aventerra.de**

fernlehrgang
glücksbringer
• Sozialmanager/in (ab Februar 2008 auch modular buchbar) Finanzierung, Marketing, Kommunikation, Personalführung u. a. Module
• Sozialmanagement für Führungskräfte
• Fachwirt/in im Sozial- und Gesundheitswesen (IHK)
• Naturkostfachberater/in
• Wellnessberater/in
• Ernährungscoach (FBB)
• Gesundheitsberater/in (FBB)
Kostenübernahme für Empfänger von Alg I/II und über die Rententräger möglich.
FORUM BERUFSBILDUNG Charlottenstr. 2, 10969 Berlin www.forum-berufsbildung.de
030 / 259 008-0
zertifiziert nach AZWV / ISO 9001

# Neue Modelle für die Lehre

**Deutsche Hochschulen brauchen mehr Lehrpersonal. Der „Hochschulpakt" stellt Fördermittel zur Verfügung. Das Profil für „Lecturer" oder „Lehrprofessuren" ist bislang aber noch umstritten**




Die Formel für eine bessere Lehre wird noch gesucht FOTO: PICTORIUM/PLAINPICTURE

VON LARS KLAASSEN

Der Massenbetrieb an vielen deutschen Hochschulen ist berüchtigt. Auch die häufig schlechte Betreuung der Studierenden steht in der Kritik. Nicht zuletzt solche Mängel haben zur Folge, dass die Abbrecherquote in einigen Fächern auf bis zu 46 Prozent angestiegen ist. Dabei stehen die quantitativen Herausforderungen erst bevor: Der Deutsche Hochschulverband (DHV) rechnet mit einem Anstieg der Studierendenzahlen von zwei auf 2,7 Millionen. Vor allem für die Jahre 2012 bis 2014 wird ein deutlicher Anstieg erwartet. Gleichzeitig haben Unternehmen und Gesellschaft einen steigenden Bedarf an akademisch qualifizierten Arbeitskräften. „Die Größe und Komplexität der Herausforderungen machen es unumgänglich, grundsätzliche und mutige Veränderungen anzugehen", mahnt Peter Strohschneider, Vorsitzender des Wissenschaftsrates.

Im Rahmen des Bologna-Prozesses, der einen einheitlichen europäischen Bildungsraum als Ziel gesetzt hat, wurde bereits begonnen, die Lehre auf neue Füße zu stellen: Alle Abschlüsse sollen bis 2010 auf Bachelor-/Master-Struktur umgestellt sein. Doch bei der Einführung zeichnet sich bereits ab, dass die Lehre in vielen Bereichen betreuungsintensiver wird. Dazu die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan (CDU): „Nur wenn die Bachelorphase durch ein Tutorensystem begleitet wird, wird ein gutes Studium möglich." Abhilfe soll der „Hochschulpakt" schaffen: Bund und Länder haben sich im Juni darauf geeinigt, den deutschen Hochschulen mehr Geld für die Lehre zur Verfügung zu stellen.

Über den Hochschulpakt soll deutschen Universitäten ermöglicht werden, bis 2010 insgesamt 91.370 zusätzliche Studienanfänger gegenüber 2005 aufzunehmen. Der Bund stellt für die Finanzierungsraten bis 2010 rund 565 Millionen Euro zur Verfügung, die Länder garantieren die Gesamtfinanzierung. Diese für die Lehre bereitgestellten Mittel reichen nach Meinung vieler Beobachter – von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bis zu Studierendenvertretern – aber bei weitem noch nicht aus, um Abhilfe zu schaffen.

Vor allem qualifiziertes Lehrpersonal wird dringend benötigt, um adäquate Lehrangebote garantieren zu können. Im Schnitt betreut ein Hochschullehrer laut DHV heute 60 Studierende – also zu viele. „Diese Relation ist eine der wichtigsten Indikatoren für die Qualität von Forschung und Lehre", betont DHV-Präsident Bernhard Kempen. Ein Problem der Hochschulen ist bislang, dass sie arbeits- und dienstrechtlich nur einen kleinen Spielraum für die befristete Einstellung von Dozenten haben. Das kann sich nun ändern. Im Zuge der Föderalismusreform haben die Bundesländer die Möglichkeit erhalten, den Universitäten einen neuen gesetzlichen Rahmen zu verschaffen. Was nun auf der Agenda steht, ist die Schaffung neuer Personalkategorien.

Zum Schlagwort ist im Laufe der Debatte der Begriff „Lecturer" geworden. Er bezeichnet eine solche Personalkategorie, die sich vorwiegend oder ausschließlich der Lehre widmet. Die Einführung des Lecturers unterhalb der Professorenebene hat der DHV bereits im vergangenen Jahr „grundsätzlich begrüßt" – und einige Eckpunkte zur Diskussion gestellt, die das Profil umreißen. Unterhalb der Professur angesiedelt, wären Lecturer Teil des akademischen Mittelbaus. Ihr Lehrdeputat läge deutlich höher als bei Universitätsprofessoren.

Befürwortet wird dieses Modell unter anderem von Bildungsministerin Schavan. Sie hat angeregt, bundesweit 3.000 Lecturer-Stellen einzurichten. Über zentrale Punkte besteht nach wie vor jedoch keine Einigkeit: etwa die Zugangsvoraussetzungen, Aufstiegsmöglichkeiten und auch die Frage, ob Lecturer-Stellen befristet oder unbefristet vergeben werden sollen. Würden Lecturer befristet und ohne klare Karriereperspektiven angestellt, so wäre dieses Modell voraussichtlich wenig attraktiv für kompetente Nachwuchswissenschaftler. Es droht dann eine Negativauslese. Umgekehrt besteht bei unbefristeter Vergabe die Gefahr, dass sich Lehre und Forschung auf Dauer auseinanderentwickeln. Als Gegenmodell hat der Wissenschaftsrat im Januar dieses Jahres eine neuartige „Professur mit Tätigkeitsschwerpunkt Lehre" vorgeschlagen. Die Tätigkeit eines Lehrprofessors soll zu einem Drittel der Forschung und zu zwei Dritteln der Lehre gewidmet sein. Finanziell soll für eine solche Stelle die gleiche Ausstattung an Personal und Sachmitteln zur Verfügung stehen wie für bisherige Professuren. Zugangsvoraussetzung könnte eine vorherige „Juniorprofessur mit Schwerpunkt Lehre" sein. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die HRK und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) haben das Modell begrüßt.

Angesichts knapper öffentlicher Kassen könnten Stellen für Lecturer oder Lehrprofessoren derzeit vermutlich nur durch Umwidmung geschaffen werden. Der Wissenschaftsrat schlägt vor, 20 Prozent aller freiwerdenden Professuren als Lehrprofessuren neu auszuschreiben. Dadurch würden ohne finanziellen Mehraufwand die Lehrkapazitäten der Hochschulen deutlich gestärkt. „Solch eine Umwidmung löst das Problem mangelnder Ausbildungskapazitäten bei steigenden Studierendenzahlen jedoch allenfalls an der Oberfläche", kritisiert Ulrich Thöne, Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. „Die Betreuungsrelation zwischen Lehrenden und Lernenden wird sich auf diesem Weg verschlechtern."

Um die Lehre aus dem Schatten der Forschung herauszubringen, fordert der Stifterverband ein Pendant zu den DFG-Fördermitteln für Forschung – eine „Deutsche Lehrgemeinschaft". Gute Lehre braucht gutes Geld, „eine systematische und verlässliche Drittmittelförderung für innovative Lehr- und Studienreformprojekte", sagt Bettina Jorzik, Programmleiterin Lehre beim Stifterverband: „Die bisherigen Investitionsprogramme zu Gunsten der Lehre wie beispielsweise der Hochschulpakt oder auch die Hochschulsonderprogramme der Vergangenheit sind zeitlich befristet; die Verteilung der Fördergelder orientiert sich weniger an Qualitäts- als vielmehr an Versorgungsgesichtspunkten und erfolgt nicht nach wettbewerblichen Kriterien."

Neben einer Strukturreform könnte eine Institution wie die Deutsche Lehrgemeinschaft nicht nur Geld zur Verfügung stellen, sondern vor allem einen dringend notwendigen Bewusstseinswandel fördern. Eine Rückbesinnung auf Humboldt ist geboten: Neben der Forschung gehört die Lehre zur Kernaufgabe jeder Universität.

# Einstieg vor Abi

**Die „Einstieg Abi"-Messen informieren Schüler viermal im Jahr über Studien- und Ausbildungsangebote**

SchülerInnen der Oberstufe sollten sich schon vor dem Abitur einige Gedanken darüber machen, wie es nach dem Schulabschluss in ihrem Leben weitergehen könnte – eine gute Möglichkeit, sich umfassend zu informieren, ist es, die „Einstieg Abi"-Messe zu besuchen.

Dort präsentieren Unternehmen, Hochschulen, private Bildungsanbieter und Sprachreiseveranstalter SchülerInnen der Jahrgangsstufen 11 bis 13 viermal jährlich ihre Studien- und Ausbildungsangebote. Dazu bieten öffentliche Institutionen und Verbände allgemeine Informationen zur Berufsorientierung und Berufswahl.

Jeweils an zwei Tagen können Jugendliche direkt mit Personalverantwortlichen und Studienberatern in Kontakt treten. Zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II wurde auch ein spezielles Konzept entwickelt: Es besteht aus den drei Modulen Potenzialanalyse und Standortbestimmung, Strategie der Berufsfindung sowie Bewerbung. Seit 2003 haben rund 1.500 SchülerInnen an diesen Beratungen teilgenommen.

„Einstieg Abi"-Termine 2008: Köln, 29. Februar–1. März. Karlsruhe, 25. und 26. April. Berlin, 12.–13. September. München, 24., 25. Oktober. Informationen: www.einstieg.com

# Bildung mit 45 plus

**Personalchefs achten bei älteren Bewerbern zunehmend auf deren aktuelle nebenberufliche Qualifizierung**

Jeder zweite Personalchef achtet laut einer Forsa-Studie bei Bewerbern über 45 verstärkt auf aktuelle nebenberufliche Fortbildungen. Fernlehrgänge werden dabei gern gesehen. Lebenslanges Lernen ist also nicht nur ein modisches Schlagwort, sondern tatsächlich ein wichtiges Einstellungskriterium gerade für ältere Stellenanwärter.

Die diesjährige repräsentative Forsa-Umfrage wurde im Auftrag des ILS (Institut für Lernsysteme) unter Personalverantwortlichen in deutschen Unternehmen mit mehr als 150 Mitarbeitern durchgeführt. Qualifikationen, die im Erststudium oder in der ersten Ausbildung erworben wurden, spielen demnach nur noch eine untergeordnete Rolle.

Wichtigstes Kriterium bei der Beurteilung von Bewerbern der Generation 45 plus ist erwartungsgemäß für fast alle Arbeitgeber, dass die bisherigen Berufserfahrung genau zum Stellenprofil passt. Die Hälfte der Personalverantwortlichen achtet zudem auf geradlinige Lebensläufe. Dass zur nebenberuflichen Weiterbildung vor allem ein Fernlehrgang geeignet ist, wissen mittlerweile immer mehr Menschen: Allein beim ILS, der größten Fernschule Deutschlands, ist heute jeder dritte Teilnehmer an kaufmännischen Lehrgängen über 40 Jahre alt.

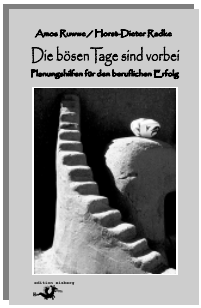
Neue Berufe – Neue Chancen
Gesundheitsberater/in
Heilpraktiker/in
Psychologische/r Berater/in
Tierheilbehandler/in
Ausbilder/in AT/PM
Psychotherapie
Fitness- und Wellnesstrainer/in
Staatlich zugelassene Fernlehrgänge mit Wochenendseminaren in vielen Städten.
Impulse e. V.
Rubensstr. 20a · 42329 Wuppertal
Tel. 0202/73 95 40 · www.Impulse-Schule.de

Qigong
Alte chinesische Selbstheilmethode zur Gesunderhaltung und Lebenspflege.
Wird von den Krankenkassen gefördert.
Tagesseminare
– Stressbewältigung und rasche Regeneration
– Qigong für Frauen
Seminare · Kurse · Einzelarbeit
Lilo Hübner-Schlirf
Coaching & Gesundheitsmanagement
Hachborner Straße 32
35085 Ebsdorfergrund
06424/923 662
www.huebner-schlirf.de

Musiktherapeutische Zusatzausbildung für Angehörige helfender Berufe
Berufsbegleitend, Dauer: ca. 3 Jahre, nächste Aufnahme- u. Informationstage:
Freitag. 18. Januar. + 13.Juni 2008
Info bei: www.musiktherapie.uni-siegen.de

Kleinanzeigen online aufgeben?
www.taz.de

Die bösen Tage sind vorbei
Märchenhaft! In diesem Buch werden Planungshilfen für den beruflichen Erfolg mit dem Märchen "König Drosselbart" und der systemischen Organisationsstrategie unkonventionell verbunden.
edition eisberg
ISBN: 3-8334-4103-8
€ 9,90
Der Autor Amos Ruwwe ist Märchenerzähler und systemischer Organisationsberater.
www.amos-ruwwe.de




greencampus
weiterbildung | politik | management
Innovatives Management setzt auf Vielfalt. Gerne möchten wir Sie auf drei interessante Workshops im ersten Halbjahr 2008 hinweisen:
EU-Förderung in Organisationen, mit Günter Chodzinski, 98 Euro, 6. Mai 2008, Berlin
Medien und Diversity, mit Pari Niemann und Uli Sarrazin, 275 Euro, 7.–8. April 2008, Berlin
Politics of Diversity, mit Andreas Merx, 195 Euro 24.–25. April 2008, Berlin
Ausführliche Informationen zum Weiterbildungsangebot von GreenCampus in der Heinrich-Böll-Stiftung finden Sie unter www.greencampus.de. Info und Anmeldung: info@greencampus.de oder 030/28 53 41 44

igw
Anmeldungen und ausführliches Informationsmaterial erhalten Sie von
IGW Würzburg, Theaterstraße 4, D-97070 Würzburg
Tel.: 0931/35 44 5-0, Fax: 0931/35 44 544
E-Mail: Monika.Uhlschmidt@igw-gestalttherapie.de
Internet: www.igw-gestalttherapie.de
Anerkannter Fortbildungsveranstalter
Weiterbildung in Gestalttherapie
Klinische Gestaltpsychotherapie und Gestaltberatung
Neue Ausbildungsgruppen in Frankfurt, München, Nürnberg, Freiburg und Zürich
Das neue Programm der GestaltAkademie ist da! Fortbildungen und klinische Seminare.
Systemisches GestaltCoaching – 12-tägige Fortbildung für Berater, Trainer und Therapeuten. Beginn: April 08
Gestalt Kinder- und Jugendlichentherapie – 16-tägige Fortbildung. Beginn: Januar 08
Zertifizierung ist beantragt

Für ein Jahr zusammen leben mit jungen Menschen zwischen 18 und 28 Jahren aus aller Welt, deine Fähigkeiten entdecken, deinen Lebens-Traum finden, deinen Weg gehen, ...
Künstlerische Kurse, Berufsorientierung, Anthroposophie, Kommunikation, Wahrnehmungs-Schulung, ...
Praktische Arbeiten in Landwirtschaft, Garten, Haushalt, ...
www.Jugendseminar-Engen.de - ☎ 07733 7872

Catering
Kochkurse
Firmenevents
Biolüske
Supermarkt | Kochstudio
Tel.: 030-8 62 009 70
www.biolueske.de

TAZ THEMA, DIE VERLAGSBEILAGE DER TAGESZEITUNG, E-MAIL: ANZEIGEN@TAZ.DE, FAX: 030 - 25 106 94

# Weihnachten unter Ökowipfeln

**Wer zu Hause einen Christbaum aufstellen will, der umweltschonend hochgepäppelt wurde, muss beim Einkauf auf Ökosiegel und Herkunft schauen. Oder im Berliner Naturland-Wald selbst die Kettensäge anlegen – unter Anleitung, versteht sich**

Redaktion: Martina Janning
Fotored.: Ann-Chr. Jansson
Anzeigen: Kaspar Zucker

VON JUTTA SCHULKE

Jährlich schleppen die Deutschen zu Weihnachten rund 25 Millionen Nadelbäume in ihre Haushalte. Von draußen vom Walde kommen jedoch die wenigsten Bäume her. Etwa 80 Prozent stammen laut Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) aus Plantagen für Weihnachtsbäume. Größter Produzent in diesem Geschäft ist Dänemark – laut dem Verband der Dänischen Christbaumproduktion kam im Jahr 2006 etwa ein Fünftel aller Weihnachtsbäume in Deutschland von dort. Sattgrün, gerade gewachsen und lange haltbar soll der zentrale Festschmuck sein. Das hat Folgen: Bis die Kettensäge kommt, hat ein Baum in Monokulturen etliche umweltbelastende Stoffe intus: Dünger für gleichmäßigen Wuchs und kräftige Farbe, Insektizide gegen Käfer und Läuse und Fungizide gegen Pilze. Zudem bewirken die Herbizide, dass in den Plantagen nichts mehr wächst.

Wer einen umweltschonenden Baum aufstellen möchte, steht trotzdem nicht vor einem unlösbaren Problem. Die einfachste Variante besteht darin, Bäume aus nachhaltiger Forstwirtschaft zu kaufen. Selbst große Verkaufsstellen wie die Berliner Tannenparadiese besetzen schon die Ökonische. „Wer auf den Weihnachtsbaummärkten nach dem FSC-Siegel schaut, der handelt schon sehr verantwortungsbewusst“, sagt Marc Franusch vom Landesforstamt Berlin. Zusätzlich lohne es sich, nach der Herkunft des Baumes zu fragen, denn „mittlerweile gibt es auch Plantagen, die nach den zertifizierten Richtlinien arbeiten“, erklärt Franusch weiter. Doch leicht kann passieren, dass Kunden einen Ökobaum hinter sich herziehen, dessen Plantage zwar von Schafen vom Wildwuchs befreit wurde, der aber für den Verkauf durch zwei Länder gekarrt wurde. An vielen Verkaufsstellen stammten auch die Ökobäume aus Dänemark, berichtet der Referent des Berliner BUND, Herbert Lohner: „Bedauerlicherweise sind unsere heimischen FSC-Forstbetriebe noch nicht in der Lage, die steigende Nachfrage nach Ökochristbäumen zu befriedigen.“

Manche Ökochristbäume kommen von weit her FOTO: REGINA KUEHNE/AP PHOTO

Weltweit gibt es heute etwa 50 Zertifizierungssysteme rund um den nachhaltigen Waldschutz. Die gängigsten in Deutschland sind das FSC-Siegel und das PEFC-Zertifikat. Das Forest Stewardship Council (FSC) vergibt das Siegel an Forstbetriebe und Unternehmen, die sich verpflichten, die Bewirtschaftung auf nachhaltigen Schutz der Wälder auszurichten. Die Kriterien sehen unter anderem vor, Mischwälder und Totholz zu erhalten, auf Kahlschlag und Pestizide zu verzichten und die Bäume nur natürlich nachwachsen zu lassen. Hinzu kommen soziale und wirtschaftliche Richtlinien. Umweltverbände wie der World Wildlife Found (WWF), Greenpeace oder der Naturschutzbund Deutschland (NABU) unterstützen die Arbeit dieser Organisation. Das Zertifikat Pan European Forest Certification (PEFC) umfasst ähnliche Aspekte, doch trügen die Umweltverbände dieses Label explizit nicht mit, sagt Lohner.

Die strengsten Auflagen gibt nach Ansicht des Berliner Landesforstamtes das Naturland-Siegel vor. „Der gesamte Berliner Wald wird nach den Kriterien des ökologischen Anbauverbands bewirtschaftet“, berichtet Franusch. Naturland setze noch stärker als der FSC auf soziale und wirtschaftliche Komponenten. „Da geht es auch darum, Arbeitsplätze zu sichern und ausbeutende Verhältnisse zu verhindern.“ Die Berliner Forsten würden zudem auf Chemie jeder Art verzichten, bodenschonende Geräte und Rückepferde einsetzen und sich an strenge Regeln in puncto Jagdzeiten und Nutzung der Waldtrassen halten. Ferner überlassen die Berliner Forsten nach Franuschs Angaben nicht nur das Totholz dem natürlichen Verfall. 10 Prozent der knapp 30.000 Hektar großen Waldfläche Berlins bleiben als Lernfläche für die Forschung unberührt liegen. Weil der Berliner Wald ein Stadt- und Erholungswald sei, gebe es dort zwar keine Sonderflächen für die ökologische Produktion von Weihnachtsbäumen, doch eine Alternative zum Kauf dänischer Ökobäume bietet das Forstamt trotzdem: Unter fachlicher Anleitung können Schleppwillige eine Kiefer, die hier natürlich wachsende Art, als Weihnachtsbaum selber schlagen. Dazu wird es im Dezember Termine geben, bei Heißgetränken und Würstchen. Auch in den meist PEFC-bewirtschafteten Brandenburger Wäldern machen Förstereien dieses Angebot.

## FRISCH VOM FÖRSTER

Termine zum Bäumeschlagen in Berlin und Brandenburg:

**8. Dezember 2007** von 10 bis 15 Uhr, Treffpunkt an der Einfahrt der Gaststätte Am Gorinsee, von der L 30 Schönow-Schönwalde.

**15. Dezember 2007** von 12 bis 16 Uhr auf dem ehemals militärisch genutzten Gelände (Keerans Range) am Kronprinzessinnenweg im südlichen Grunewald (frühere Avus-Südkurve). Zufahrt von Süden aus Richtung Havelchaussee parallel zur Avus.

**15. Dezember 2007** von 10 bis 15 Uhr im Revier Neuzelle. Der Weg ist ab der ehemaligen Tankstelle Neuzelle ausgeschildert. Infos beim Amt für Forstwirtschaft Müllrose, Telefon (033433) 1515219.

Verkaufsstellen von Bäumen mit FSC-Siegel unter www.tannenparadies.de/verkaufsstellen.htm

## WEIHNACHTSMÄRKTE

**Gendarmenmarkt, Mitte**
Kunsthandwerk und Akrobaten vor imposanter Gebäudekulisse, 26. 11.–31. 12., So.–Do. 11 bis 22, Fr./Sa. 11–23 Uhr, 24. 12. 11–16 Uhr, 25./26. 12. 11–22 Uhr, 31. 12. 11–1 Uhr

**Schloss Charlottenburg**
Historischer Weihnachtsmarkt mit nostalgischen Karussells und alten Handwerkskünsten vor dem illuminierten Barockschloss, 26. 11.– 26. 12., Mo.–Do. 14–22, Fr.–So. 12–22 Uhr, 24. 12. geschlossen

**Chanukka-Markt, Jüdisches Museum, Kreuzberg**
Christlich-jüdischer Markt im neu eröffneten Glashof des Museums, 2. 12.–31. 12. täglich 12–18 Uhr, 24. 12. geschlossen

**Kulturbrauerei, Schönhauser Allee, Prenzlauer Berg**
Lucia-Weihnachtsmarkt im Hof der Kulturbrauerei, 26. 11. bis 26. 12., Mo.–Fr. 15–22, Sa.–So. 13–22 Uhr, 24. 12. geschlossen

**Umweltweihnachtsmarkt, Sophienstraße, Mitte**
Ökologische Produkte, Naturwaren und Kunsthandwerk aus aller Welt, 1. 12.–23. 12., Sa. 12–21 Uhr, So. 11–19 Uhr

**Adventsmarkt am Kollwitzplatz, Prenzlauer Berg**
jeden Adventssonntag 12–18 Uhr

**Weihnachtsmarkt auf dem Winterfeldtplatz, Schöneberg**
jeden Adventssonntag 11–19 Uhr

ANZEIGE
Hängematten – Kunsthandwerk
Fairer Handel, Monumentenstr. 5
www.alasiesta.com

CHATWINS
Bücher rund ums Reisen
Global denken lokal lesen
BÜCHER
sortiert nach Kontinenten und Ländern
Goltzstraße 40
10781 Berlin • Tel 21 75 69 04
Thriller • Impressionen • Kunst • Design • Romane • Kochbücher • Travelguides, Weltweit und mehr …

ökotopia
TEEAKTION
Darjeeling, First Flush FTGFOP1
Blatttee aus kbA, blumig zart, voll lebendiger Frische
Ökotopia GmbH, Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin, www.oekotopia.org

Kleinanzeigen online aufgeben?
www.taz.de

Surya-Villa
Rykestr. 3
10405 Berlin
Tel 030-48495780
Ayurveda-Wellness-Zentrum
* Ayurveda-Massagen und Wellnesstage
* Ayurveda-Kosmetik
* Dampfbad, Sauna
* Ayurveda-Shop
* Geschenkgutscheine
www.ayurveda-wellnesszentrum.de

27 Wege zu mehr Vitalität
unterstützt von
tip Berlin
98.2 Paradiso
Lichtenauer
www.wellnesspassberlin.de

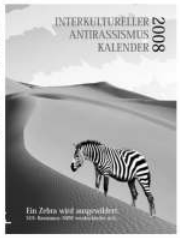
Wegehaupt
Wein & Sekt - Import
Direktbezug: Weingut - Lager Mariendorf - Ihr Keller
Unser Lager ist ganzjährig geöffnet
Montag bis Freitag - 11:00 - 16:00 Uhr
SONDERVERKAUFSTAGE
mit Profi Preisen bei Kartonabnahme!!
Samstag 8. und Sonntag 9. Dezember 2007 - 11:00 – 18:00 Uhr
Viele Weinsorten sind zur Probe geöffnet ...wir nehmen uns Zeit für Sie!
Hohe Weinqualitäten aus: Deutschland * Österreich * Italien * Spanien * Frankreich
...und die Prickler: Sekt * Crémant * Champagner * Prosecco
Präsente - Geschenke: Direkt zum mitnehmen und selbstverständlich individueller Versand
Gewerbepark Marienfelde - Halle 3.12 - Großbeerenstr. 146 - 12277 Berlin – Mariendorf
Einfahrt gegenüber Baumarkt Hornbach
Telefon: 030-252 11 65 - Fax: 030-252 12 64
e-mail: info@wegehaupt-berlin.de - Internet: www.wegehaupt-berlin.de

RITCHIE
Oranienstr. 174
10999 Berlin
Tel. 030 / 61591 65
www.ritchie-berlin.de

alain mikli™®
alainmiklishop
grolmanstr. 32–33 • 10623 berlin • tel: 030/36446956
e-mail: shop.berlin@mikli.com • internet: www.mikli.com
Montag bis Freitag 10–20 h, Samstag 11–18 h und nach Vereinbarung

Kochlust
Die kulinarische Buchhandlung & Kochschule
Alte Schönhauser Str. 36/37
10119 Berlin-Mitte
fon: 030 - 24 63 88 83
fax: 030 - 24 63 88 85
www.kochlust-berlin.de

**Der Interkulturelle Antirassismuskalender 2008**
mit Fest-, Gedenk- und Feiertagen aller großen Kulturen und Weltreligionen. Tolle Gedichte und Rätsel aus 1001er Nacht, pfiffige Sprüche, Heftiges und Nachdenkliches, um 365 Tage mit einem lachenden und einem wachsamen Auge aktiv erleben zu können.
Das ideale identitätsstiftende und interkulturelle Geschenk für junge Leute zu Weihnachten oder zum Jahreswechsel.
DIN A 6/208 Seiten, 4 € + Porto
**Bestelladresse:**
Amt für Jugendarbeit der EKvW
Haus Villigst, 58239 Schwerte
Email: g.kirchhoff@aej-haus-villigst.de
Tel: 02304-755190 Fax: 02304-755248
www.sos-rassismus-nrw.de




Dr. Laura Méritt
[unerhört weiblich]
Sexclusivitäten.de
Beratung & Seminare nach Vereinbarung
Shop & Salon jeden Freitag 12 - 20 h
Fürbringerstraße 2, 10961 Berlin, 030/693 6666

**Entspannung schenken!**
ergorest Unterarmstützen entlasten Arme, Nacken und Schultern beim Arbeiten mit Tastatur und Maus. Gegen Muskelverspannungen und Sehnenscheidentzündungen. Einfach zu befestigen und individuell einzustellen.
sitz·art
Möbel für rückenfreundliches Arbeiten und Wohnen
Uhlandstraße 159 · 10719 Berlin
Tel. 030-854 71 11 · www.sitz-art.de
**Mo.-Fr. 11-19 Uhr · Sa. 10-16 Uhr**

# Pappmöbel und Möpse

**Gutscheine, Socken, Krawatten. „Nicht schon wieder", denken viele unterm Christbaum. Dabei können Geschenke auch Begeisterung auslösen. Tipps, wo Berliner Besonderes finden können**

Zwei Drittel der Deutschen erledigen ihre Weihnachtseinkäufe erst zwei Wochen vorm Fest FOTO: ROLAND WEIHRAUCH/AP PHOTO

VON JANET WEISHART

Handarbeit ist bei den meisten von uns auch dieses Jahr gefordert. Am Heiligabend, unterm Tannengrün. Da werden die Geschenke ausgepackt. Und dann gibt's oft einen „schönen Duft", ein paar „warme Socken" … Haltung bewahren, heißt es dann. Die Gesichtsmuskeln dürfen nicht heruntersacken. Mal schön oben bleiben, ihr da. Freuen, aber nicht zu doll, sonst gibt es nächstes Jahr Ähnliches. Ein typischer Geschenkewahnsinnstag. Umso länger jemand auf der Welt weilt, umso mehr ahnt er das alles. Jeder kennt die Verzweiflung der anderen bei der Suche nach Schönem und die eigene. So führen seit Jahren dieselben Konsensgeschenke die Hitlisten an: Bücher, CDs, Kleider, Kosmetik.

Nichts zu schenken, das wäre eine Lösung. Aber die wenigsten wollen Heiligabend „ohne" dastehen. Wer vorsorgt, hat es gut. Doch das tun wenige. Etwa 60 Prozent der Schenkenden stürzen sich erst zwei Wochen vorm Fest ins Getümmel. Natürlich gehetzt, natürlich verzweifelt. Psychologe Stefan Zimmer erklärt: „Wollen Menschen mehrere Geschenke kaufen, sind sie oft überfordert. Denn ein gutes Präsent für jemanden zu finden, heißt: Ich kenne dich und weiß, was dir gefällt." Zimmers Ausweg aus dem Last-Minute-Elend: „Man sollte zu Dingen greifen, die nicht unbedingt notwendig, dafür aber besonders oder witzig sind." Individuelles zeige Wertschätzung. Doch wo gibt es solches in den Weiten Berlins? Eine Antwort: in Museumsshops. Beispielsweise im Artshop des Deutschen Guggenheim (Unter den Linden 13/15), wo einem gleich die Schlauchvase (29 E) von Walter Musacchi auffällt. Weiße, transparente oder graue Bündel aus Gartenschläuchen – ein Hingucker – nur so oder mit Blumen. Witzig auch der Aschenbecher des Berliner Designers Jakob Diezinger (15 E): Ganz aus Sand gepresst, sorgt er politisch korrekt fürs sichere Qualmen daheim. Kunststoff zum Tragen gibt es in der Buchhandlung König im Martin-Gropius-Bau (Niederkirchnerstraße 7). Chefin Annette Roch empfiehlt Taschen aus Küchenboden (ab 89 E) Berliner Sam Cooper – alles Unikate, genoppt oder in Holzoptik.

Bis hierher hätte mancher 133 Euro ausgegeben. Da der Bürger dieses Jahr durchschnittlich 246 Euro für Weihnachtsgeschenke übrig haben will, hier noch mehr Antworten auf die Geschenkefrage: Zu empfehlen ist ein Anruf bei Julia Büttelmanns „Pappshow" (Riemannstr. 9) – sozusagen um nicht auf all das Uniformiert-Individuelle reinzufallen. Die Buchbinderin bastelt seit 20 Jahren Schmuck, Uhren, Möbel aus Pappe – auch für Film und Fernsehen. Ihr Planetenmobile für Erwachsene (20 €) oder das Busen-Geduldspiel (6 €) sind erschwinglich und einzigartig. Besonders Schönes bietet auch das KaDeWe (Tauentzienstr. 21–24) zum eigenen Geburtstag, wie etwa limitierte Tassen à la Walter Gropius (2er Set, 139 €). Die kleinen, feinen im weihnachtlichen Goldmantel laden zum Rooibos aufs Sofa. Fürs Faulenzen während der Feiertage fehlen dann nur noch die ausgefallenen 70er-Jahre-Kissen (50 €), kreiert von s.wert design (Rosenthaler Str. 71). Bedruckt mit dem Ku'damm-Eck oder dem Steglitzer Bierpinsel passen sie perfekt zum Retro-Sofa. Sparsame könnten den Kulturbeutel „Nimmit" lieben (ab 15 €). Aus Segeltuch gefertigt, hält er wohl ein Leben lang.

Die meisten Berliner Szeneläden geben sich auch im Advent designig-kühl. Ein wenig Kling-Glöckchen-Kling findet sich dann aber doch – im 2211 (Almstadtstraße 5). Bei Dieter Froelich, dem studierten Bekleidungsdesigner, der die Mode satt hatte und nun das Edle sammelt, leuchtet eine Mini-Weihnachtspyramide mit Totenköpfen (8 €). „Das Must-have, welches gerade Promis kaufen", sei allerdings der Porzellanmops in Silber (82 €).

Jene, die schon alles haben, könnten dazu die „Windrider" (9 €) vom Über-Store (Auguststr. 26a) überraschen. Die Hosenbeinschützer im Götterbotenlook verleihen Fahrrädern sprichwörtlich Flügel. Originell ist auch die Garderobe aus Lederbällen (139 €) oder das Porzellan zum Besticken (139 €). Weiter ramscht man bei „Edelramsch" (Oranienburger 16) und findet den Speaky-Detektiv in Form von Schwein, Affe, Hund, Frosch (je 9,90 €). Das Tier hat 007-Qualitäten – nimmt am Schlüsselbund per Knopfdruck O-Töne auf und gibt sie auch wieder.

Jetzt noch ins „Schön und Gut" (Prenzlauer Allee 225), denn dort soll es Kurioses geben. Stimmt, etwa eine Lederhose, die jodelt und mit einer Wurst ferngesteuert wird (29,95 €) oder Actionfiguren in Form von Einstein, Freud, Bach, Moses (je 12,95 €). Nun vielleicht noch etwas Warmes? Am besten im Café der Diakonie-Werkstätten (Schönwalder Allee 26). Denn in der „Gartenlaube" ließe sich noch was ergattern. Vielleicht Keramik (ab 4 €) oder handgezogene Kerzen in Bruchoptik (ab 2,50 €). Die Unikate werden von 650 Behinderten mit Liebe und Geduld gefertigt. Über solch ein Geschenk kann sich jeder freuen – ehrlich.

Café „Gartenlaube": Mo.–Do. 8.30–17, Fr. 8.30–12 und Sa. 12–17 Uhr

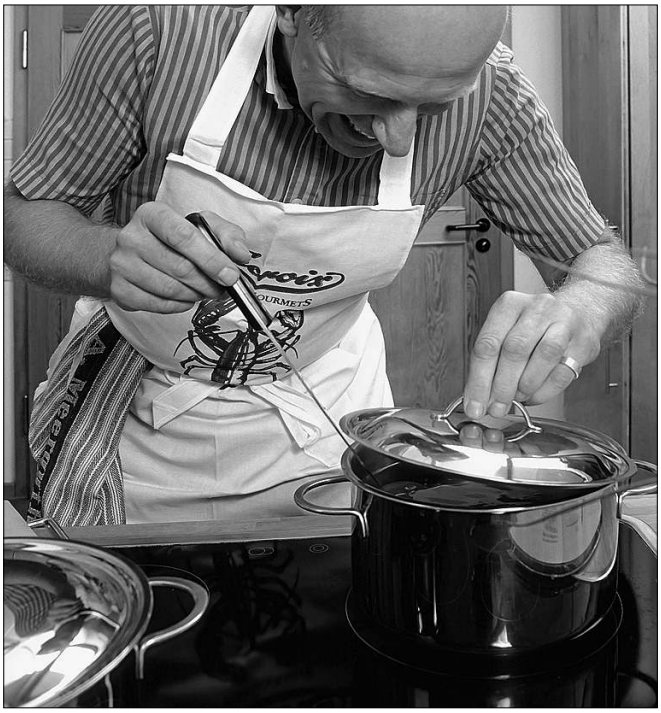
ANZEIGE
designbogen
jeanne-mammen-bogen 574-575 - ecke uhlandstrasse 17 - 10623 berlin
telefon: 030 - 31 01 78 03 - www.designbogen.de

mode schmuck taschen möbel wohnaccessoires porzellan spiele

Neuland
Die neue Fleisch-Qualität
**Fleischerei Kluge**
**Fuldastraße 56 • 12043 Berlin-Neukölln ☎ 030/623 55 56**
**– www.neuland-kluge.de – Hier finden Sie unsere Angebote für den Weihnachtsbraten.**
Unser Marktwagen steht am Dienstag in KREUZBERG auf dem Hohenstaufenplatz von 11 bis 18 Uhr,
Donnerstag in PRENZLAUER BERG auf dem Zionskirchplatz von 11.00–18.30 Uhr, Samstag in MITTE auf dem Hackeschen Markt von 10 bis 17 Uhr

# Pikante Präsente

**Wer mal über den Backblechrand hinausschauen will, sollte herzhafte Geschenke ausprobieren. Sarah Wiener empfiehlt einen Tomaten-Ingwer-Dip, Kolja Kleeberg eine Französische Entenrillette**



Wer kulinarische Geschenke selbst kreiert, braucht Ausdauer und einen guten Geschmack FOTO: WALDHAEUSL

VON JANET WEISHART

Wer gern köchelt, der fühlt sich zum Fest herausgefordert. In Ofen, Pfanne und schließlich in die Weihnachtspäckchen sollen kulinarische Überraschungen kommen. Plätzchenbacken ist in der Adventszeit angesagt wie nie. Aber spätestens nach fünf Jahren voller Vanillekipferl-Zimtstern-Tütchen für die Lieben will ein Kochjünger mehr. Weil Geschenke aus der Küche den Ruf des Individuellen genießen und 76 Prozent der Deutschen sagen, es gebe nichts Schöneres als Selbstgerührtes oder -gebasteltes, können Hobbyköche selbstsicher und kreativ ans Werk gehen. Dabei darf es ruhig mal scharf-salzig werden. Nuss und Mandelkern à la Thai sozusagen. Also los.

Eingekauft, und ab an den Herd. Pekannüsse, Salz, Zucker, Tabasco, Sojasauce und ein ganzes Gewürzarsenal stehen bereit. Bald raucht die Küche und wenig später der Kopf.

Die Zwischenbilanz: Gewürze nehmen allzu viel Kreativität übel. Mal tötet Tabasco die Geschmacksknospen, ein andermal schmeckt alles nur nach Curry. Testnascher geben auch noch ihren Senf dazu – manchmal gar keinen schlechten. Nach dem siebtem Versuch sagt schließlich einer: „Darin möchte ich begraben werden." Endlich ein Erfolg – und der geht so: 1 Esslöffel Butter, 1 Teelöffel Sesamöl, 1,5 Esslöffel Zucker, 1/2 Teelöffel Salz, 1/2 Teelöffel Tabasco, 1 Esslöffel Worcestershiresauce, 1/2 Teelöffel Sojasauce, 1 Prise scharfes Paprikapulver, 1/2 Teelöffel klein gehackte Rosmarinnadeln zusammen in die Pfanne geben. Unter Rühren erhitzen, eine Minute kochen lassen, eine Tasse Pekannüsse dazu und vier Minuten ständig rühren. Anschließend bei 100 Grad Celsius im Ofen 15 Minuten rösten, auskühlen, abpacken. Wer will, variiert mit Curry oder Kreuzkümmel.

Das Fazit: Selbstkreierte kulinarische Geschenke brauchen Zeit. Wer die nicht hat, fragt lieber gleich die Profis. Am besten Berlins charmante Köchin Sarah Wiener. Die gebürtige Österreicherin verschenkt zum Fest gern Kekse, Nudeln, Marmelade. taz-Lesern empfiehlt sie ihren Tomaten-Ingwer-Dip. Dafür kauft Sarah Wiener je nach Bedarf Tomaten, Schalotten, weißen Balsamico, frischen Ingwer, Knoblauch, Chili, Salz und Pfeffer ein. „Als Erstes blanchiere ich die Tomaten, entferne das Kerngehäuse und schneide alles klein", erklärt sie. Der Rest ist schnell erzählt: Die Schalottenwürfel werden in Öl angeschwitzt, mit etwas Balsamico abgelöscht und mit geschältem, geraspeltem Ingwer vermischt. Jetzt Knoblauch und Honig ganz nach Gusto, dann die Tomaten rein plus Gewürze nach Wunsch. Abschmecken nicht vergessen! Kühlen, ins Einweckglas, Schleifchen drum, fertig.

Ingwer, Curry – wo bleibt da die Tradition? Kolja Kleebergs Französische Entenrillette bietet eine mögliche Antwort. Der Berliner Spitzenkoch, der „außer zu Mutters und Vaters Früchtebrot" kaum zu Süßem greift, aß die Rillette im Frankreichurlaub und kochte sie daheim sofort nach. Eine Leckerei, die gut vorbereitet sein will. Spätestens drei Tage vorm Fest muss mit dem Salzen der vier Entenkeulen begonnen werden. Denn sie sollen zwei Tage lang pökeln. „Erst dann wäscht man das Salz ab, legt die Keulen in 500 Gramm Entenschmalz und kocht alles bei 120 Grad Celsius weich", sagt der Gastronom. Wer es typisch weihnachtlich mag, fügt außer Piment und Pfeffer noch Nelken oder Zimt hinzu. Nach etwa drei Stunden alles auf ein Sieb geben und das Fett separat auffangen. Beim Fleisch Adern, Sehnen, Knochen entfernen, mit zwei Gabeln zerpflücken. Kleeberg: „Am Ende mischt man Fleisch und Fett und füllt alles in ein Schraubglas. Obenauf noch etwas Schmalz, so hält der Aufstrich etwa sechs Wochen."

ANZEIGE

**Exklusive Erlebnistour mit der Fahrradriksca!**
Genießen Sie den Luxus der Langsamkeit
Geschenkgutscheine, Stadtrundfahrten, Rikschaverleih
www.berlin-riksca-tours.de • Tel.0163-30 77 297

# Mit Spendenbrief und Siegel

**Vor Weihnachten schütteln noch mehr unseriöse Sammler als sonst ihre Spendenbüchsen. Um Verbrauchern zu signalisieren, dass Spenden wirklich Bedürftigen zugutekommen, lassen sich viele Hilfswerke zertifizieren**

Spenden stimmt froh – das haben Forscher der Universität Oregon nachgewiesen: Beim Spenden zeigen die Areale des Gehirns erhöhte Aktivität, die für das körpereigene Belohnungssystem zuständig sind. Wer anderen Gutes tut, verschafft sich also selbst ein Hochgefühl. Ein bestechender Grund zum Spenden. Doch gerade in der Weihnachtszeit buhlen unzählige Organisationen um Gunst und Geldbeträge, auch Scharlatane und Ganoven. Damit Spendenwillige seriöse Sammler leichter erkennen können, hat das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) ein Spendensiegel entwickelt.

Das erhalten Hilfsorganisationen, die nachweisen können, dass sie die gesammelten Gelder sparsam und nachprüfbar verwenden sowie wahr und sachlich für sich werben. Laut DZI hat fast ein Drittel der Erstanträge keinen Erfolg. Aktuell dürfen 227 gemeinnützige Organisationen mit dem Spendensignet des DZI um Unterstützung bitten.

Weitere Orientierung auf dem Spendenmarkt bietet ein Zertifikat, das der TÜV Rheinland seit Anfang 2007 an Hilfsdienste vergibt. Es bestätigt, dass die Verwaltung der Organisation effektiv arbeitet und Gelder nicht fürs Geldsammeln verschwendet werden. An der Entwicklung der Standards beteiligten sich unter anderen Ärzte ohne Grenzen, Missio und die Welthungerhilfe. Die TÜV-Zertifizierung soll das DZI-Siegel ergänzen. Während das DZI die Seriosität der Verbände überprüft, kontrolliert der TÜV Abläufe und Strukturen. Ein Nachweis von Qualität ist der TÜV-Stempel jedoch nicht.

Eine Organisation, die weder DZI- noch TÜV-Siegel vorweisen kann, muss aber nicht unredlich sein. Kleine Hilfsvereine können sich eine Zertifizierung oftmals nicht leisten. Vorsicht sei jedoch immer bei Spenden an der Haustür oder auf der Straße geboten, sagen Verbraucherschützer. Spendenwillige sollten sich den Sammelausweis zeigen lassen und darauf achten, dass die Spendenbüchse verplombt ist.

Grundsätzlich gilt: Wer sich überredet oder unter Druck gesetzt fühlt, sollte ablehnen. Seriöse Sammler lassen einem Spender Zeit und haben Informationsmaterial und ein Überweisungsformular dabei. Auftragen muss man auch bei Verträgen zu sogenannten Fördermitgliedschaften, da für sie das zweiwöchige Rücktrittsrecht für Haustürgeschäfte in der Regel nicht gilt.

Will jemand für ein bestimmtes Projekt spenden, muss er auf seine Überweisung das entsprechende Stichwort schreiben. Die Organisation darf das Geld dann nur dafür verwenden. Verbraucherschützer empfehlen aber, auf das Stichwort zu verzichten, damit das Geld dort eingesetzt werden kann, wo es am nötigsten gebraucht wird. Zudem sollten Spendengelder nicht gestreut, sondern lieber größere Summen an eine oder wenige Organisationen überwiesen werden: Das hält den Verwaltungsaufwand gering. PIA M. SOMMER

Liste der Organisationen mit DZI-Siegel unter www.dzi.de

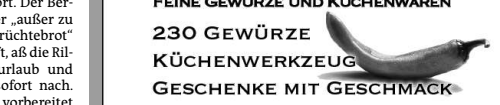
ANZEIGE

**DAS ALTE BUREAU**
www.das-alte-bureau.de
Antike Studiermöbel restauriert und gut erhalten. 19. Jhd. bis 20er Jahre
Schreibtische • Bücherschränke • Planschränke
Rollladenmöbel • Notenschränke

Mo–Fr 15.00 bis 18.30 • Sa 11.00 bis 15.00
GOLTZSTRASSE 18 · SCHÖNEBERG
TELEFON: 216 59 50

**Kunst, Kitsch und Kulinarisches**
Eintritt frei • Geschlossen am 24.Dezember
Jüdisches Museum Berlin
Lindenstr. 9-14, Berlin-Kreuzberg, www.jmberlin.de/chanukkamarkt

**Pot & Pepper**
FEINE GEWÜRZE UND KÜCHENWAREN
230 GEWÜRZE
KÜCHENWERKZEUG
GESCHENKE MIT GESCHMACK

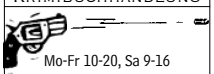


KIELER STR. 9 • 12163 BERLIN-STEGLITZ
030.81 82 79 83 • WWW.POTANDPEPPER.DE

**Kleinanzeigen online aufgeben?**
www.taz.de

**Schwedischer Weihnachtsbasar**
1. und 2. Dezember 2007
Sonnabend 10-19 Uhr
Sonntag 12-18 Uhr
Schwedische und norwegische Erzeugnisse in großer Auswahl
Tombola, Imbiss
Lucia, unsere Lichterkönigin, kommt an beiden Tagen gegen 16 Uhr
Landhausstraße 26 in Berlin-Wilmersdorf
U-Bahn U 7 und U 9 (Berliner Straße)
Bus 104 (Landhausstraße)

**HAMMETT**
KRIMIBUCHHANDLUNG



Mo-Fr 10-20, Sa 9-16
Friesenstraße 27
Berlin-Kreuzberg
Fon: 030 - 691 58 34
www.hammett-krimis.de

**TEEHAUS**
DAS FACHGESCHÄFT FÜR GUTEN TEE
Krumme Str.35 / Ecke Goethestraße
Berlin Charlottenburg ☎ 3150 98 82
Mo-Fr 11-19 Uhr Sa 10-16 Uhr

**Sonderverkauf**
direkt vom Hersteller
Steppenwolf

CUSTOM-BIKES
"...der nächste Frühling kommt bestimmt..."
Nur vom 10. bis 15.12
bis zu 40% reduziert
Fahrradladen Mehringhof
Gneisnaustraße 2a
10961 Berlin-Kreuzberg
Tel: 030 - 691 60 27

www.fahrradladen-mehringhof.de